

Diether Götz

**Analyse und Bewertung
des I. Allunions-Kongresses
der Sowjetschriftsteller
in Literaturwissenschaft und Publizistik
sozialistischer und westlicher Länder**

Von 1934 bis zum Ende der 60er Jahre

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“
der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch
den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen,
insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages
unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH.

Diether Götz - 9783954791927

Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 03:46:08AM

via free access

SLAVISTISCHE BEITRÄGE

BEGRÜNDET VON

ALOIS SCHMAUS

HERAUSGEGEBEN VON

HEINRICH KUNSTMANN

PETER REHDER · JOSEF SCHRENK

REDAKTION

PETER REHDER

Band 250

VERLAG OTTO SAGNER
MÜNCHEN

DIETHER GÖTZ

ANALYSE UND BEWERTUNG
DES I. ALLUNIONS-KONGRESSES DER
SOWJETSCHRIFTSTELLER

in Literaturwissenschaft und Publizistik
sozialistischer und westlicher Länder
(von 1934 bis zum Ende der 60er Jahre)



VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN

1989



ISBN 3-87690-451-X

© Verlag Otto Sagner, München 1989
Abteilung der Firma Kubon & Sagner, München

Diether Götz - 9783954791927
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 03:46:08AM
via free access

VORWORT

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 1989 von der Philosophischen Fakultät I der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg als Dissertation angenommen.

Die Betreuung der Arbeit lag in den Händen von Prof. Dr. Walter Schamschula, University of California/Berkeley. Ihm gilt mein herzlichster Dank für sein lebhaftes und nie nachlassendes Interesse am Thema und für seine wertvollen und freundlichen Hinweise.

Sehr zu danken habe ich meinem Institutsvorstand Herrn Prof. Dr. Dr. Rudolf Aitzetmüller für seine spontane Bereitschaft, bei der Begutachtung der Arbeit als Zweitgutachter mitzuwirken.

Dem Verlag Kubon & Sagner danke ich, die Arbeit in sein Verlagsprogramm aufgenommen zu haben.

Sehr zu danken habe ich Frau RechtsRef. Gudrun Menzinger für die rasche Erstellung des maschinengeschriebenen Manuskripts, vor allem aber für ihre zuverlässige und ausdauernde Hilfe beim Korrekturlesen sowie Herrn Dr. Rudolf Schneider, der in sehr sachkundiger Weise die Erstellung des Typoskripts am Computer besorgt hat.

Mein herzlich empfundener Dank gilt auch Herrn Ltd. Bibliotheksdirektor Dr. Fritz Junginger von der Bayerischen Staatsbibliothek München für die entgegenkommende und unbürokratische Bereitstellung des umfangreichen Materials.

Würzburg, im Oktober 1989

Diether Götz

VI

INHALTSVERZEICHNIS

1.	EINLEITUNG	1
1.1.	Grundlagen und Ziele der Arbeit.	1
1.2.	Technische Anmerkungen:	4
2.	ZUR VORGESCHICHTE DES I. ALLUNIONSSCHRIFTSTELLER- KONGRESSES	5
2.1.	Der I. Allunions-Schriftstellerkongreß und die politische Situation der UdSSR in den 30er Jahren	5
2.2.	Die Entwicklung der Sowjetliteratur in den 20er Jahren bis zum ZK-Beschluß vom 23. 04. 1932.	6
2.2.1.	Die literarischen Gruppen der 20er Jahre und ihre literaturwissenschaftliche Bewertung	7
2.2.2.	Der ZK Beschluß vom 18.06. 1925	17
2.2.3.	Der XV. Parteitag der KPdSU 1927 und die Herrschaft der RAPP	26
2.2.4.	Der ZK-Beschluß vom 23. 04. 1932	40
3.	DER I. ALLUNIONS-SCHRIFTSTELLERKONGRESS	43
3.1.	Organisation und Ablauf des Kongresses	43
3.2.	Die Satzung des Sowjetischen Schriftsteller- verbandes	45
4.	DARSTELLUNG UND BEWERTUNG DES I. ALLUNIONSSCHRIFT- STELLERKONGRESSES IN DER SOWJETISCHEN PUBLIZISTIK UND LITERATURWISSENSCHAFT VON 1934 BIS ZUM TODE STALINS; ERSTE BEWERTUNGEN AUS DER DDR	48
4.1 .	Der Kongreß in der Zeit des I. Fünfjahresplans	48
4.2.	Die Kongreßberichterstattung in der "Pravda" 1934	49
4.3.	Die Kongreßberichterstattung in der "Izvestija" 1934	77
4.4.	Die Kongreßberichterstattung in der "Literaturnaja gazeta" 1934	81

VII

4.5.	Die Würdigung des Kongresses zum 1. und 10. Jahrestag in der sowjetischen Presse	89
4.6.	Der Kongreß in sowjetischen Literaturzeitschriften	90
4.7.	Äußerungen sowjetischer Literaturwissenschaftler zum Kongreß	96
4.8.	Erste Äußerungen zum Kongreß aus der DDR	103
4.9.	Zusammenfassende Ergebnisse	106
5.	DARSTELLUNG UND BEWERTUNG DES I. ALLUNIONS-SCHRIFTSTELLERKONGRESSES IN WESTLICHEN LITERATURWISSENSCHAFTEN DER 30er UND 40er JAHRE	109
5.1.	Der Kongreß in der Literaturwissenschaft der USA	109
5.2.	Erste Aussagen aus dem deutschsprachigen Raum zum Kongreß	120
5.3.	Aussagen zum Kongreß aus anderen west- und mitteleuropäischen Ländern	124
5.4.	Zusammenfassende Ergebnisse	126
6.	DARSTELLUNG UND BEWERTUNG DES I. ALLUNIONS-SCHRIFTSTELLERKONGRESSES IN DEN 50er JAHREN IN WESTLICHEN LITERATURWISSENSCHAFTEN	128
6.1.	Äußerungen anglophoner Literaturwissenschaftler	128
6.2.	Aussagen in der Literaturwissenschaft und Publizistik der Bundesrepublik Deutschland	133
6.3.	Der Kongreß in der Literaturwissenschaft romanischer Länder	140
6.4.	Zusammenfassende Ergebnisse	143

7.	DARSTELLUNG UND BEWERTUNG DES I. ALLUNIONS-SCHRIFT- STELLERKONGRESSES VON STALINS TOD BIS ZUM ENDE DER 50er JAHRE DURCH DIE SOWJETISCHE LITERATURWISSEN- SCHAFT UND -KRITIK	144
7.1.	Die Lage der Sowjetliteratur 1953-1956	144
7.2.	Der I. Schriftstellerkongreß in der sowjetischen Literaturwissenschaft in den ersten Jahren nach Stalins Tod (1953-1956)	145
7.3.	Der zweite Schriftstellerkongreß	147
7.4.	Die Ausführungen Simonovs auf dem II. Schrift- stellerkongreß	149
7.5.	Die Bedeutung des XX. Parteitages für die Sowjet- literatur	152
7.6.	Die Auswirkungen des XX. Parteitages auf die Bewertung des Kongresses	154
7.7.	Zusammenfassende Ergebnisse	161
8.	DARSTELLUNG UND BEWERTUNG DES I. ALLUNIONS-SCHRIFT- STELLERKONGRESSES IN DER LITERATURWISSENSCHAFT DER SOWJETUNION UND DER DDR IN DEN 60er JAHREN	164
8.1.	Der Kongreß in der sowjetischen Literaturwissen- schaft zu Anfang der 60er Jahre	164
8.2.	Neue Akzente in der Bewertung des Kongresses seit dem Jahre 1964	174
8.3.	Der 30. Jahrestag des Kongresses in der sowje- tischen Presse	179
8.4.	Der Kongreß in der Auseinandersetzung zwischen den Zeitschriften "Oktjabr" und "Novyj mir"	182
8.5.	Vorsichtige Bewertung des Kongresses in den späten 60er Jahren	187
8.6.	Aussagen der Literaturwissenschaft der DDR zum Kongreß	194
8.7.	Zusammenfassende Ergebnisse	200

9.	DARSTELLUNG UND BEWERTUNG DES I. ALLUNIONS-SCHRIFT- STELLERKONGRESSES IN WESTLICHEN LITERATURWISSEN- SCHAFTEN DER 60ER JAHRE	202
9.1.	Der Standpunkt der anglophonen Literatur- wissenschaft	202
9.2.	Der Kongreß in der Literaturwissenschaft und Publizistik der Bundesrepublik Deutschland	210
9.3.	Analysen des Kongresses in der Literaturwissen- schaft romanischer Länder	216
9.4.	Zusammenfassende Ergebnisse	219
10.	GESAMTZUSAMMENFASSUNG	221
11.	ANHANG	224
12.	LITERATURVERZEICHNIS	229



1. EINLEITUNG

1.1. Grundlagen und Ziele der Arbeit.

Der I. Allunions-Kongreß der Sowjetschriftsteller im August 1934 gehört zweifellos zu einem jener Ereignisse in der Entwicklung der Sowjetliteratur seit 1917, das richtungweisenden Charakter hatte und dessen Auswirkung weit über das unmittelbare Kongreßdatum hinaus feststellbar ist. Dennoch liegt bis heute keine Untersuchung vor, die sich in zusammenschauender und intensiver Weise mit der Darstellung und Bewertung dieses Ereignisses beschäftigt.

Die Frage der Bewertung des Kongresses greifen zum ersten Mal Schmitt/Schramm in ihrem Nachwort mit dem Titel "Anmerkungen zur Rezeption des Kongresses in der BRD, DDR und UdSSR nach 1945" auf und kommen dabei für die Literaturwissenschaft der Bundesrepublik zu dem Schluß, daß "die dem Kongreß immer wieder vorgeworfenen Gleichschaltungsabsichten... bürgerlichem Vorurteil [entspringen], das bequem sich anbietet, dessen Ideologie zu bestätigen, nun aber genau den erhobenen Vorwurf als Verfahren entwickelt, also selbst gleichmacherisch vorgeht"¹ und stellen schließlich fest: "Eine Rezeption des Kongresses in der größtenteils konservativen slawistischen Fachliteratur und in anderen einschlägigen Publikationen der BRD hat nicht stattgefunden."² Repräsentativen Veröffentlichungen in der UdSSR zu diesem Thema wird eine zu wenig differenzierte Sehweise des Kongresses attestiert, die vor allem die Meinungsvielfalt auf dem Kongreß unterschlägt; der DDR-Literaturwissenschaft wird zum Teil derselbe Vorwurf gemacht, zum Teil wird mit Unverständnis konstatiert, daß ein Teil der bedeutenden Literaturgeschichten der DDR zur Sowjetliteratur den Kongreß überhaupt nicht erwähnt. Schmitt/Schramm selbst wollen den auf dem Kongreß proklamierten sozialistischen Realismus nicht als Dogma verstanden wissen und vor allem

1) H.-J. Schmitt/G. Schramm (Hrsg.), Sozialistische Realismuskonzeptionen. Dokumente zum I. Allunionskongreß der Sowjetschriftsteller, Frankfurt 1974, S. 423.

2) H.-J. Schmitt/G. Schramm, S. 426.

die antifaschistische Ausrichtung des Kongresses in den Vordergrund gestellt sehen. Abgesehen von der richtigen Feststellung, daß eine systematische Aufarbeitung der Bewertung des Kongresses noch nicht stattgefunden hat, sind die den o.a. Wertungen und Feststellungen von Schmitt/Schramm zugrundeliegenden Belege viel zu unvollständig und lückenhaft, können dies im Rahmen eines Nachworts auch nur sein.

In der nachfolgenden Arbeit soll der Versuch unternommen werden, die Analyse und Bewertung des I. Allunions-Kongresses der Sowjetschriftsteller in einem begrenzten Zeitraum darzustellen. Die zeitliche Begrenzung bis zum Ende der 60er Jahre ist keineswegs willkürlich gewählt, sondern sie hat ihren Grund darin, daß seit Beginn der 70er Jahre der Kongreß in deutlich anders akzentuierter Weise gesehen wird als in den Jahrzehnten vorher; dies darzulegen, wäre Gegenstand einer eigenständigen Untersuchung.

Im Bereich der sozialistischen Länder, deren Literaturwissenschaft und Publizistik Aussagen zum Kongreß machten, standen bei der Auswertung die Materialien aus der Sowjetunion verständlicherweise im Vordergrund. Daneben wurden noch entsprechende Äußerungen aus der DDR berücksichtigt. Bei den westlichen Ländern waren es vor allem literaturwissenschaftliche Arbeiten aus den USA, die zur Analyse herangezogen wurden. Weiterhin wurden Beiträge aus Literaturwissenschaft und Publizistik der Bundesrepublik Deutschland, aber auch die wichtigsten Beiträge aus Italien und Frankreich ausgewertet.

Von entscheidender Bedeutung für die Abfassung der vorliegenden Arbeit war das Problem der Materialauswahl. Angesichts der Fülle der Aussagen zum I. Schriftstellerkongreß, die sich in der einschlägigen Literatur finden, wurde der Weg des Exemplarischen und Repräsentativen gewählt.

Eine der wesentlichen Grundlagen der vorliegenden Arbeit war es, das 1934 erschienene Kongreßprotokoll mit heranzuziehen (s. hierzu Anm. 95). Erst die Auswertung dieses Dokuments bot die Möglichkeit, den Kongreß nicht nur von seinen Ergebnissen her, sondern auch in seinem Verlauf zu analysieren.

Zugleich zeigte sich, daß viele Autoren, die sich zum Kongreß äußerten, das Kongreßprotokoll entweder nicht kannten oder nur in sehr kursorischer Weise benutzten. Dies führte dann häufig dazu, vereinfachende, schematisierende Aussagen zu treffen, die einen geringen Differenzierungsgrad aufweisen. Ein weiterer Schwerpunkt war die Auswertung der sowjetischen Presseorgane "Pravda", "Izvestija" und "Literaturnaja gazeta" im Kongreßjahr 1934. Sodann wurden im gesamten Analysezeitraum Literaturgeschichten und literaturwissenschaftliche Monographien aus den o.a. Ländern herangezogen und nach Aussagen zum Kongreß untersucht. Schließlich wurden literaturwissenschaftliche und allgemein publizistische Zeitschriften und Reihen ausgewertet; hier orientierte sich die Materialauswahl in ganz besonderer Weise am Prinzip des Exemplarischen, zugleich bot sich dabei aber die Möglichkeit, Bewertungen des Kongresses vorzulegen, die heute teilweise erst nach langem Suchen aufgespürt werden können.

Bei der Analyse des gesamten, hier verwendeten Materials standen folgende Fragen im Vordergrund:

1. Welches Interesse leitet Literaturwissenschaft und Publizistik in den o.a. Ländern bei der Auseinandersetzung mit dem Kongreß?
2. Welche Gemeinsamkeiten oder Unterschiede bestehen in der allgemeinen Struktur dieser Interessenlagen?
3. Welche Rolle spielt der Kongreß bei der in den o.a. Ländern beobachtbaren außerliterarischen Funktionalisierung der Sowjetliteratur?
4. In welcher Form wirken sich die politischen Gegebenheiten und Entwicklungen auf die Rezeption des Kongresses aus?
5. Welchen Beitrag leistet die Auseinandersetzung mit dem Kongreß zu einer Fortentwicklung der inhaltlichen Definition des "sozialistischen Realismus"?

Zweifellos gab es auf dem Kongreß sehr viele Aussagen und Debattenbeiträge, die wegen ihrer plakativ-parolenhaften Grundstruktur keinen ernsthaften Beitrag zu einer literaturwissenschaftlichen Diskussion erbringen konnten, die weniger von Literatur als von Parteideologie redeten. Daneben trat

aber eine ganze Reihe von Kongreßteilnehmern auf, deren Anliegen es war, den Weg für die Fortentwicklung einer inhaltlich und in den poetischen Formen anspruchsvollen Sowjetliteratur offenzuhalten. Deren Aussagen sind es vor allem, die eine intensivere Beschäftigung mit dem Kongreß rechtfertigen und die die Grundlage für seine differenziertere Rezeption darstellen könnten. Defizite bei der differenzierten Darstellung und Bewertung des Kongresses aufzuzeigen und damit zugleich einen ersten Versuch zu deren Überwindung zu unternehmen, ist ein Grundanliegen der vorliegenden Arbeit.

1.2. Technische Anmerkungen:

1. Wenn im folgenden vom I. Allunions-Kongreß der Sowjetschriftsteller die Rede ist, so wird die Formulierung "I. Schriftstellerkongreß" oder einfach "der Kongreß" verwendet.
2. Zitate aus dem 1934 in Moskau erschienenen Kongreßprotokoll werden mit "Pervyj s-ezd" angemerkt. Ebenso werden Zitate aus dem Protokoll des II. Allunions-Schriftstellerkongresses, das 1954 in Moskau veröffentlicht wurde, mit "Vtoroj s-ezd" zitiert.
3. In den Anhang wurden auszugsweise solche Dokumente zur sowjetischen Literaturpolitik aufgenommen, die die Vorgeschichte des I. Schriftstellerkongresses betreffen. Daneben soll mit der auszugsweisen Wiedergabe der auf dem I. Schriftstellerkongreß beschlossenen Satzung des sowjetischen Schriftstellerverbandes jenes Dokument vorgestellt werden, das sich in der Folgezeit in gleicher Weise als bindend wie interpretationsfähig erwies. Schließlich sollen die Grußworte ausländischer antifaschistischer Schriftsteller einen Eindruck davon vermitteln, welche großen Hoffnungen damals bei der literarischen Linken auf der Sowjetunion ruhten.

2. ZUR VORGESCHICHTE DES I. ALLUNIONS-SCHRIFTSTELLERKONGRESSSES

2.1. Der I. Allunions-Schriftstellerkongreß und die politische Situation der UdSSR in den 30er Jahren

In der Zeit vom 17. August bis 1. September 1934 fand in Moskau der I. Schriftstellerkongreß (Pervyj vsesojuznyj s-ezd sovetskich pisatelej) statt. Dieses Ereignis war von der sowjetischen Presse, wie noch zu zeigen sein wird, in nicht zu übersehender Weise angekündigt worden, und ebenso umfangreich wie herausragend war die Berichterstattung über den Kongreßverlauf selbst. In der Tat stellt der Kongreß auch vor dem Hintergrund der allgemeinen politischen, insbesondere der außenpolitischen Situation der Sowjetunion ein besonderes Ereignis dar. Denn nach der Oktoberrevolution von 1917 geriet der junge Sowjetstaat international in eine Isolierung, vor allem hinsichtlich seines Verhältnisses zu den Staaten Mittel- und Westeuropas sowie zu den USA. Die Situation, in der sich außenpolitisch die Sowjetunion seit 1917 befand, beschreibt am prägnantesten die Feststellung Pächters: "Nur mit Schwierigkeit und unter ständigem Schwanken fand die Sowjetregierung ihren Platz in der Welt, die zumeist kapitalistisch und feindselig war."³ Diese außenpolitische Situation erfuhr zum ersten Mal eine grundsätzliche Änderung, als die Sowjetunion im Jahre 1932 in eine ganze Reihe von zweiseitigen Vertragsabschlüssen mit west- und osteuropäischen Staaten trat.⁴ Der Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund und die Entscheidung des VII. Kominternkongresses für die Volksfrontpolitik machten das Jahr 1934/35 zu einer entscheidenden Wende in der sowjetischen Außenpolitik."⁵

3) H. Pächter, Weltmacht Rußland. Tradition und Revolution in der Sowjetpolitik, München 1970, S. 101.

4) Der 1922 mit dem Deutschen Reich abgeschlossene Vertrag von Rapallo kann noch nicht als Durchbruch der Sowjetunion auf internationaler Bühne gewertet werden, da hier die damals außenpolitisch noch isolierte Sowjetunion auf ein ebenso außenpolitisch isoliertes Deutsches Reich stieß.

5) G.v. Rauch, Geschichte der Sowjetunion, Stuttgart 1969, S. 300.

Damit war der Sowjetstaat auf internationaler Bühne aufgewertet und begann eine zunehmend gewichtige Rolle zu spielen. Dabei kam aus sowjetischer Sicht der Volksfrontpolitik, dem politischen Bündnis sozialistischer und kommunistischer Parteien zum gemeinsamen Kampf gegen faschistische Bewegungen, besondere Bedeutung zu.

In diesen Gesamtrahmen paßt es gut hinein, wenn unter den 591 Kongreßteilnehmern am I. Schriftstellerkongreß immerhin 43 ausländische Schriftsteller waren, "deren besonderes Privileg darin bestand, daß sie im Verhältnis zu ihrer Anzahl wesentlich mehr Reden hielten als die sowjetischen Delegierten."⁶ Zudem waren diese ausländischen Gäste in ihrer politischen Orientierung zumeist linkssozialistisch plazierte, zumindest waren sie eindeutig antifaschistisch ausgewiesen. Mit diesen Bemerkungen soll keineswegs der Eindruck erweckt werden, als sei der I. Schriftstellerkongreß als eine Einzelveranstaltung im Gesamtkonzept der sowjetischen Volksfrontpolitik aufzufassen⁷; sehr wohl darf aber festgestellt werden, daß die für damalige sowjetische Verhältnisse relativ große Internationalität des I. Schriftstellerkongresses einen Sinn macht auf dem Hintergrund der zu dieser Zeit generell um größere internationale Akzeptanz bemühten sowjetischen Politik. Dennoch liegt die politische Funktion des I. Schriftstellerkongresses eindeutig auf innenpolitischem Gebiet.

2.2. Die Entwicklung der Sowjetliteratur in den 20er Jahren bis zum ZK-Beschluß vom 23. 04. 1932.

Wenn im folgenden auf die Entwicklung der Sowjetliteratur in den 20er Jahren und damit auf die Vorgeschichte des I. Schriftstellerkongresses zumindest in den wesentlichen Entwicklungsstrukturen eingegangen wird, so soll damit zweierlei aufgezeigt werden: zum einen soll deutlich werden, daß zwi-

6) H.J. Schmitt/G. Schramm, S. 18.

7) Es wird noch aufzuzeigen sein, daß Hintergründe, Anlässe und Ergebnisse des Kongresses vor allem eine innenpolitische Funktion hatten.

schen der Entwicklung der sowjetischen Literatur der 20er Jahre und Anlaß und Verlauf des Kongresses ein kohärenter Zusammenhang besteht, zum anderen kann das Verständnis für die nachträgliche Bewertung des I. Schriftstellerkongresses nicht abgelöst werden von der nachträglichen Bewertung der literarischen Situation in der UdSSR in den 20er Jahren.

2.2.1. Die literarischen Gruppen der 20er Jahre und ihre literaturwissenschaftliche Bewertung

Struve nennt als Grundthema für die Wiederentstehungsphase der Literatur in der Sowjetunion nach Revolution und Bürgerkrieg, also in den Jahren 1921-24, die "Feindschaft zwischen der proletarischen und der nichtproletarischen Literatur", wobei er den nichtproletarischen und nichtkommunistischen Mitläufern (poputčiki) eine zentrale Rolle im literarischen Leben zumißt. Sie bejahen die Oktoberrevolution, ohne selbst Kommunisten gewesen zu sein, wollen die Revolution künstlerisch fortentwickeln, und selbst von kommunistischen Kritikern werden diese "poputčiki" als künstlerisch überlegen eingeschätzt.

Besonders zu nennen ist hier die Gruppe der "Serapionsbrüder", die sich ihren Namen nach dem "Einsiedler Serapion", einer Gestalt in den Erzählungen E.T.A. Hoffmanns, gaben. Einer der jüngeren Serapionsbrüder, der Schriftsteller Lev Lunc, verfaßt im Jahre 1922 in der Nummer 3 der "Literaturnye zapiski" einen Artikel mit dem Titel: "Serapionovy brat'ja o sebe." Darin zieht er die zeitgenössische russische Literatur der Längeweile und Monotonie, reklamiert für sich und die Serapionsbrüder das Recht auf Freiheit in den politischen und ideologischen Überzeugungen und wehrt sich dagegen, als Schriftsteller "für die Propaganda" zu schreiben.

8) G. Struve, Geschichte der Sowjetliteratur, München 1957, S. 94. Deutsche Übersetzung von: G. Struve, Soviet Russian Literature 1917-1950, Oklahoma 1951.

Als Gegner formiert sich Ende 1922, gleichsam als Nachfolgeorganisation des "Proletkul't", die Gruppe "Oktjabr'", die man als Verfechterin einer ideologisch reinen proletarisch-kommunistischen Literatur ansehen darf; ihre Monatsschrift "Na postu" gibt den Mitgliedern dieser Gruppe die Bezeichnung "napostovcy".

Folgende Grundpositionen kennzeichnen ihre Programmatik:

1. Proletarische Literatur hat auf die Massen so einzuwirken, daß diese bewußtseinsmäßig befähigt werden, die neue kommunistische Gesellschaft zu bauen.
2. Dieses Selbstverständnis der proletarischen Literatur läßt die bürgerliche Literatur zum künstlerischen und ideologischen Gegner werden.
3. Aufgrund der Funktionalisierung der proletarischen Literatur hinsichtlich der Bewußtseinsbildung der Massen hat der Inhalt literarischer Werke eindeutig den Vorrang. Der Inhalt bestimmt die Form, diese gibt dem Inhalt lediglich künstlerische Gestalt, kann und darf aber nie Selbstzweck sein.

Organisatorisch streben die "napostovcy" eine Vereinigung aller proletarischen Schriftsteller an, wobei die bereits bestehende Allunionsvereinigung Proletarischer Schriftsteller VAPP (ab 1928 VOAPP) mit ihren wichtigen Lokalsektionen MAPP in Moskau und LAPP in Leningrad von ihnen als Instrument dazu angesehen wird. Für sie findet Klassenkampf auch in der Literatur statt, Wettbewerb mit anderen, nichtproletarischen Gruppierungen gilt ihnen als reaktionär. Unversöhnlichkeit und Intoleranz vor allem gegenüber den "poputčiki" werden ausdrücklich gefordert.

Mit diesen Standpunkten befand sich die Gruppe "Oktjabr'" durchaus nicht in vollem Einklang mit der offiziellen Kunst- und Kulturpolitik des jungen Sowjetstaates. Stellvertretend sei hier aus Lunačarskijs "Buchfreiheit und Revolution" aus dem Jahre 1921 zitiert: "Er [der revolutionäre Kulturstaat, Anm. d. Verf.] muß sich besonders über die Kunst freuen, die mit ihm in Einklang steht, und er muß diese protegieren.

Aber er soll nicht künstlich jene Blüten herausreißen, die ihm irgendwie als fernstehend erscheinen oder als nicht ganz seinen Idealen entsprechend."9 An anderer Stelle spricht er davon, daß das in den Käfig gesteckte künstlerische Talent keine Nachtigall, sondern nur noch ein Zeisig, kein Adler, sondern nur noch ein Huhn sei, und nennt Zensur ein "schreckliches Wort". Der Standpunkt Lunačarskijs ist insgesamt davon gekennzeichnet, daß er sehr wohl vom neuen revolutionären Staat fordert, Kunst und Künstler, somit auch Literatur und Literaten, die die Revolution in vollem Umfange bejahen und sich in ihren Dienst stellen wollen, zu fördern, aber von Unnachgiebigkeit und Intoleranz gegenüber anderen, nicht ausdrücklich revolutionären Kunst- und Literaturrichtungen ist bei ihm nicht die Rede.

Bereits in diesem Zusammenhang ist es interessant, wie die Literaturwissenschaft sozialistischer Länder - stellvertretend seien hier Äußerungen aus der DDR und der UdSSR genannt - diese frühe Phase der Sowjetliteratur beurteilt. Beitz etwa konstatiert durchaus die führende Rolle Lunačarskijs in Fragen der Kulturpolitik, nennt aber seine Tätigkeit angesichts der zahlreichen literarischen Gruppierungen "kompliziert" und kommt zur Feststellung: "Er [Lunačarskijs, Anm. d. Verf.] gestand ... dem Proletkul't jedoch - entgegen den Auffassungen Lenins - zeitweilig Autonomie gegenüber der staatlichen Führung zu. Deshalb darf man jedoch das Wirken Lunatscharskis keineswegs als das eines liberalen Kunstmäzens darstellen, wie es in jüngerer Vergangenheit von revisionistischer Seite versucht wurde."¹⁰ Insgesamt soll überhaupt der Eindruck erweckt werden, daß die Lenin'sche Auffassung von Kunst und Literatur bereits in der Frühphase der Sowjetliteratur die dominierende gewesen sei, hinter der die meist als temporäre Erscheinung dargestellte "Liberalität" Lunačarskijs zurücktrete. Als Kern der Lenin'schen Kunstauffassung gilt:

9) A. Lunačarskijs, *Sobranie sočinenij*, tom VII., Moskva 1967 zitiert nach: K. Eimermacher (Hrsg.), *Dokumente zur sowjetischen Literaturpolitik*, Stuttgart 1972, S. 103.
 10) W. Beitz, *Die Leninsche Kulturpolitik und die Sowjetliteratur*, in: H. Jünger u.a. (Hrsg.), *Geschichte der russischen Sowjetliteratur (Bd. 1) 1917-1941*, Berlin (DDR) 1977, S. 551.

'Partijnost' iskusstva V. I. Lenin v pervuju očered' svjazyval s utverždeniem idei socializma, no ne kak političeskogo postulata, kotoryj iskusstvo polučaet iz drugih sfer obščestvennoj žizni ..., a kak svoju sobstvennuju ideju, kak vystradannyj pafos, osnovannyj na obraznom postiženii istoričeskoj neobchodimosti.¹¹

Und schließlich sagt Lenin selbst: "Bespartijnost' est' ideja buržuaznaja. Partijnost' est' ideja socialističeskaja."¹² Beitz darf also auf diesem Hintergrund zu Recht von einer Haltung Lunačarskijs sprechen, die den Auffassungen Lenins nicht unbedingt entspricht, der auch in Sachen Kunst und Literatur Parteilichkeit fordert. Wenn Beitz die Stellung Lunačarskijs bei der Vielzahl der in den frühen 20er Jahren existierenden literarischen Gruppen "kompliziert" nennt, so ist sie das in der Tat angesichts des Lenin'schen Postulats; kompliziert dürfte es aber auch für Beitz und andere Literaturgeschichtler der sozialistischen Länder sein, die frühe Phase der Sowjetliteratur zu beurteilen, in der sich offensichtlich die Lenin'sche Forderung nach Parteilichkeit auch in der Literatur noch keineswegs durchgesetzt hat, andererseits aber bereits für diese Phase die "Herausbildung des sozialistischen Realismus"¹³ festgestellt wird, zu dessen Wesenszügen auch Parteilichkeit gehört, wie dies jetzt schon einmal im Vorgriff konstatiert werden soll. Damit wird verständlich, wenn Beitz ausführt: "Aber die Entwicklung [der Literatur, Anm. d. Verf.] verlief alles andere als einfach und geradlinig. Der neue Weg der Literatur mußte mühevoll Schritt für Schritt erkundet werden. Nicht selten lockten falsche Vorbilder auf Abwege."¹⁴

11) N. Gej, Socialističeskij realizm kak zakonomernost' literaturnogo razvitija, in: V. Ermilov i dr. (izd.), Teorija literatury. Osnovnye problemy v istoričeskom osveščennii. Stil'. Proizvedenie. Literaturnoe razvitie, Moskva 1965, S. 491.

12) V. Lenin, Sočinenija, tom 10, Moskva 1947, S. 61.

13) W. Beitz, Herausbildung des sozialistischen Realismus (1921-1924), in: H. Jünger u.a. (Hrsg.), Geschichte der russischen Sowjetliteratur (Bd. 1) 1917-1941, Berlin (DDR) 1977, S. 63.

14) W. Beitz, Herausbildung ..., S. 63f.

In der sozialistischen Literaturgeschichtsschreibung werden also die Vielzahl der literarischen Gruppierungen und deren künstlerische Verschiedenartigkeit als Faktum genannt,¹⁵ jedoch wird diese Tatsache interpretiert auf dem Hintergrund der NEP-Politik, die als eine gewisse Wiederbelebung des Kapitalismus angesehen wird, die aber zugleich als ein Kampf zwischen denen, die den Sozialismus wollen, und denen, die ihn ablehnen, betrachtet wird. In der NEP-Phase tritt demnach auch die sich entwickelnde junge sozialistische Literatur in einen literarischen Klassenkampf mit bürgerlichen Literaten. Jedoch wird eindeutig festgestellt: "Unter den in den 20er Jahren gebildeten literarischen Organisationen und Gruppierungen waren die der proletarischen Schriftsteller die größten, produktivsten und einflußreichsten. Sie rechtfertigten die Hoffnungen der Partei auf die Entfaltung der großen kulturellen Potenzen der Arbeiterklasse."¹⁶ Serapionsbrüder und andere nichtproletarische literarische Gruppierungen erwähnt Beitz lediglich, ohne ihr Schaffen zu bewerten.

Auch Äußerungen der sowjetischen Literaturgeschichtsschreibung zur Frage der literarischen Gruppenbildung in den 20er Jahren weisen in dieselbe Richtung; so stellt Timofeev in der "Istorija russkoj sovetskoj literatury" schon in den 60er Jahren fest:

"Vozniknovenie literaturnych gruppirovok v načale 20-ch godov ponjatno imenno v svjazi s obščimi trudnostjami rosta socialističeskoj kul'tury ... Značenie dejatel'nosti ètich gruppirovok sostojalo prežde vsego v tom, što oni ob-jedinjali pisatelej, kotorye ... vstupili v lager' revoljucii ... Net, konečno, nikakich osnovanij opredeljat' dejatel'nost' ètich gruppirovok kak edinyj potok, stirajuščij real'nye protivorečija ètogo processa. No neobchodlao poniat', što process razvitiya sovetskoj literatury zaključal v sebe vozmožnosti dlja postepenogo preodolenija ètich protivorečij i - odnovreaenno - ustranjal te pričiny, kotorye vyzvali k žizni gruppirovki"¹⁷

15) Eršov stellt fest: "Kartina rannej sovetskoj prozy osložnjalas' i suščestvovaniem različnyh literaturnych gruppirovok", in: L. Eršov, Istorija russkoj sovetskoj literatury, Moskva 1982, S. 43.

16) W. Beitz, Herausbildung ..., S. 66.

17) L. Timofeev, Vvedenie, in: A. Dement'ev i. dr. (izd.), Istorija russkoj sovetskoj literatury, tom I 1917-1929, Moskva 1967, S. 47.

Das Vorhandensein "bürgerlicher Ideologie" wird als nicht zu unterschätzende Gefahr für die Entwicklung einer sozialistischen Literatur bezeichnet, und sinngleich mit Beitz wird festgestellt:

'No važno predstavljat' sebe osnovnoe napravlenie razvitija socialističeskoj kul'tury, ee silu i rost, kotorye poogali preodolevat' vlijanie etoj [buržuaznoj, Anm. d. Verf.] ideologii'¹⁸

Die Bedeutung der nichtproletarischen Gruppierungen - es werden in diesem Zusammenhang die Konstruktivisten, LEF und die Serapionsbrüder genannt - versucht Timofeev dadurch herunterzuspielen, daß er deren geringe Mitgliederzahlen hervorhebt. Daß Lenin die herausragende richtungweisende Kompetenz zugeschrieben wird mit seiner Forderung, die neue sozialistische Gesellschaft auch dadurch zu bauen, daß die Kommunisten sich auch der Bereiche Kunst, Kultur und Wissenschaft bemächtigen und daß die als Teil des Klassenkampfes bewertete Auseinandersetzung mit den "bürgerlichen" Gruppierungen ausschließlich von der jungen Sowjetmacht und ihrer Partei geführt wird, überrascht nicht auf dem Hintergrund des bisher Festgestellten. Immer wieder wird in der sozialistischen Literaturgeschichte betont, daß es eine der großen Leistungen der kommunistischen Partei der Sowjetunion gewesen sei, die organisatorische und programmatische Zersplitterung der Schriftsteller überwunden und diese zu politisch-künstlerischer Übereinstimmung geführt zu haben.

Kennzeichnend für die Bewertung der literarischen Situation in der Sowjetunion in den frühen 20er Jahren durch die Literaturwissenschaft sozialistischer Länder sind also folgende Punkte:

1. Die Vielfalt der literarischen Gruppierungen ist Ausdruck des Klassenkampfes, jedoch hat diese Vielfalt nur temporären Charakter, da sich am Ende die sozialistischen Kräfte, die sozialistische Konzeption von Literatur zwangsläufig durchsetzen werden.
2. Die KPdSU erweist sich von Anfang an als die führende Kraft im literarischen Prozeß, auch wenn dies in der NEP-Zeit und bei der erwähnten Vielfältigkeit der literarischen Gruppierungen nicht immer sichtbar wird.

18) L. Timofeev, Vvedenie ..., S. 49.

3. Von Anfang an wird eine künstlerische und programmatische Überlegenheit der "proletarischen" Schriftsteller gegenüber den von "bürgerlichen" Vorstellungen geprägten konstatiert.

Zu ganz anderen Bewertungen der literarischen Entwicklung der jungen Sowjetliteratur kommen natürlich nichtsozialistische Literaturhistoriker. So konstatiert Slonim: "Lenin und die meisten seiner Freunde waren nicht nur Feinde des Proletkult und lehnten die künstliche Aufzucht kommunistischer Schriftsteller ab, sondern begünstigten auch die alten Intellektuellen, deren Energie der Revolution nutzbar gemacht werden konnte. Gor'kij unterstützte diese Ansicht beständig und war der Anwalt einer wohlwollenden Haltung gegen Schriftsteller, Künstler und Gelehrte."¹⁹ Bei Slonim sind es die nichtkommunistischen "poputčiki", die die künstlerisch Überlegeneren darstellen²⁰, eine Auffassung, die bereits bei Struve anzutreffen ist, wenn er feststellt: "Zwischen 1921 und 1924 beherrschten die Mitläufer die literarische Arena ... Viele linientreue kommunistische Kritiker gaben bereitwillig ihre [der Mitläufer, Anm. d. Verf.] Überlegenheit zu und fühlten sich als ihre Gönner."²¹ Den Serapionsbrüdern weist er einen "bedeutsamen Platz" in der jungen Sowjetliteratur der frühen 20er Jahre zu.

Braun macht im Zusammenhang mit der frühen Phase der Sowjetliteratur auf den interessanten Tatbestand aufmerksam, daß die künstlerische Konzeption des Proletkul't, eine gänzlich neue, proletarische Literatur zu machen, von den Adressaten, also den Proletariern, gar nicht verstanden und angenommen wurde, und nennt als Grund hierfür eine Reihe von, wie er es ausdrückt, "Mißverständnissen", wovon eines besonders bemerkens-

19) M. Slonim, Die Sowjetliteratur. Eine Einführung, Stuttgart 1972, S. 52. Deutsche Übersetzung von: M. Slonim, Soviet Russian Literature, New York 1964.

20) "Der 'sozialisierte' Sektor, die proletarischen Schriftsteller, war künstlerisch schwächer als der 'private' Sektor, die Mitläufer." M. Slonim, Die Sowjetliteratur ..., S. 53.

21) G. Struve, Geschichte ..., S. 95.

wert erscheint: "Die literarische Linke kam nicht von der Straße, nicht aus den Fabriken, sondern aus den literarischen Cafés und Salons; sie war nach Herkunft und Wesensart eine Opposition innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft und viel fester an deren Lebensformen gebunden als sie selber ahnte."²² Schließlich sei, so Braun, Proletkul't auch deshalb gescheitert, weil sich das Proletariat in Fragen der Kunst als "eindeutig bürgerlich-konservativ"²³ erwiesen habe.

Auch in der nichtsozialistischen Literaturwissenschaft findet sich die Auffassung, daß sich bereits in den frühen 20er Jahren in Sowjetrußland der Begriff "sozialistischer Realismus" in Ansätzen herausbildet, allerdings nicht so sehr verstanden als eine etwa der Parteilichkeit verpflichtete Theorie, sondern eher als eine generell neue Art von Literatur, die auf die neue historische Wirklichkeit, hervorgebracht durch die Oktoberrevolution, reagiert. "Anatol Lunacharsky, wrote in the early 1920's of the need for a new kind of literature, worthy of, and able to express, the new historic epoch brought into being by the October Revolution: a way of writing that would be at once socialistic and realistic"²⁴. Es bleibt bei dieser Feststellung offen, ob "socialistic" für neue Inhalte und "realistic" für deren neuartige formale Verarbeitung stehen oder ob überhaupt die Inhalt-Form-Problematik gesehen wird.

Häufiger stößt man auf die Tatsache, daß die westliche Literaturwissenschaft das Phänomen sozialistischer Realismus nur unter ideologischen Gesichtspunkten analysiert (und dann eher negativ bewertet); dabei wird dann oft die frühe Sowjetliteratur der 20er Jahre als "ideologiefreie" Literatur und im Gegensatz zur "ideologieverpflichteten" Literatur des sozialistischen Realismus gesehen, die Kontinuität der genetischen Entwicklung des sozialistischen Realismus seit den 20er Jahren also bestritten. So heißt es bei Günther:

22) M. Braun, Der Kampf um die Wirklichkeit in der russischen Literatur, Göttingen 1958, S. 70.

23) M. Braun, S. 70.

24) K. Hunter-Blair, A Review of Soviet Literature, London 1966, S. 7.

"Angesichts des sozialistischen Realismus der 30er Jahre wird deutlich, wie hellsichtig und berechtigt die bereits 1923 geäußerten Warnungen des Literaturkritikers Voronskij vor einer ausschließlich auf Ideologie gegründeten Kultur waren."²⁵ Eine Sehweise ganz eigener Art entwickelt Mirskij. Er hebt zunächst die Bedeutung der Renaissance der Prosadichtung, die in der ersten Hälfte der 20er Jahre stattgefunden habe, hervor und bezeichnet dann diese neue Prosa "in erster Linie als "russisch" ..., und zwar als russisch in einem sehr tiefen, grundsätzlichen, bewußten und sogar aggressiven Sinn ...: in erster Linie ein Überbetonter 'Formalismus' und Ornamentalismus, wobei der Nachdruck auf Form und Stilfragen lag, während man das Thema sehr häufig aus dem Auge verlor."²⁶ Dabei ist für ihn diese Literatur auch realistisch in der schonungslosen Beschreibung der Wirklichkeit, modern, weil sie Themen aus der damaligen sowjetischen Wirklichkeit aufgreift und revolutionär, "weil diese Wirklichkeit ja selber Revolution war."²⁷

Bei Mirskij verbinden sich also formale Kennzeichen vor allem der jungen sowjetischen Prosa mit dem typisch russischen Charakter dieser Literatur. Seine Äußerungen vervollständigen die Fragen- und Analyseansätze, mit denen seitens der westlichen Literaturwissenschaft generell an die Sowjetliteratur herangegangen wird: soll die Sowjetliteratur unter politisch-ideologischem Aspekt erfaßt werden, ist sie eine Literatur, die vor allem vom Inhalt oder von der Form her Aufmerksamkeit verdient, oder lebt sie aus einer neuartigen Synthese von Inhalt und Form und wird so zu einer neuen literarischen Methode?

Diese Fragen, bewußt hier schon gestellt, werden im Rahmen dieser Abhandlung immer wieder eine Rolle spielen. Jedenfalls wird es auf dem Hintergrund dieser Fragen nicht einfach genügen zu sagen:

25) H. Günther, Die Verstaatlichung der Literatur. Entstehung und Funktionsweise des sozialistisch-realistischen Kanons in der sowjetischen Literatur der 30er Jahre. Stuttgart 1984, S. 172.

26) D. Mirskij, Geschichte der russischen Literatur, München 1964, S. 478.

27) D. Mirskij, S. 478.

"The twenties had been a time of variety and experimentation in Russian literature. In part, this was a matter of genre and technique, but the variety and experimentation also arose out of the need ... to answer the fundamental question: what is the meaning of the Revolution?"²⁸ Solche eher generalisierenden Aussagen verdecken die Probleme, ja, sie sind auch faktisch sehr ungenau, wenn etwa Lukić lapidar feststellt:

Od 1917. do 1934 - faza književnog pluralizma, koja je u Sovjetskom Savezu, posebno u Rusiji, dala veliku, uzbudljivu i novatorsku književnost²⁹

Überschaut man die bisher geschilderten einzelnen Analysen zur frühen Sowjetliteratur, so lassen sie sich nur in einem Punkt auf einen gemeinsamen Nenner bringen: es wird eine Vielzahl von literarischen Gruppierungen und verschiedenen programmatischen Zielvorstellungen über das, was Literatur ist und wie sie sein soll, konstatiert. Bereits in der Frage, ob die literarische Entwicklung der Sowjetliteratur von den 20er Jahren in die 30er Jahre hinein kohärent oder mit Brüchen verläuft, besteht keine Einigkeit mehr, auch nicht in der Frage nach dem "Wesen" dieser Literatur. Allerdings entsteht bereits in dieser frühen Phase der Sowjetliteratur eine Reihe von Problemen, die in der weiteren Entwicklung zur Lösung anstehen. Es sind dies "... die Frage nach dem Charakter der Kunst, die Frage nach Herkunft und klassen- bzw. ideologiegebundenem Bewußtsein der Schriftsteller, auch Fragen des Professionalismus, die Frage nach der Hilfsfunktion von nicht-proletarischen Schriftstellern im historischen Prozeß, die Frage nach der Funktion des sogenannten 'kulturellen Erbes', die Frage nach dem thematischen Rahmen und den formalen Gestaltungsmöglichkeiten, und schließlich politisch relevante Organisationsfragen."³⁰

28) G. Hosking, *Beyond Socialist Realism. Soviet fiction since Ivan Denisovich*, New York 1980, S. 5.

29) S. Lukić, *Ruska književnost u socijalizmu*, Beograd 1971, S. 26.

30) K. Eimermacher, *Zur Frage des Zusammenhangs von literaturpolitischen Entscheidungen und den Kulturkonzeptionen literarischer Gruppen in der ersten Hälfte der 20er Jahre*, in: *Russian Literature IV*, 1978, 2, S. 124f.

2.2.2. Der ZK Beschluß vom 18.06. 1925

Als ein einschneidendes Ereignis in der Entwicklung der Sowjetliteratur der 20er Jahre muß die vom ZK der KPdSU erlassene Resolution "Über die Politik der Partei auf dem Gebiet der schönen Literatur" vom 18. Juni 1925 ("O politike partii v oblasti chudožestvennoj literatury") angesehen werden. Sie enthält 17 Einzelpunkte³¹, von denen folgende herausgegriffen werden sollen: in Punkt 4 wird betont, daß der Klassenkampf auch an der literarischen Front stattfindet, daß auch Kunst und Literatur Klassencharakter haben müßten, der jedoch in "unendlich vielfältigeren Formen" als in der Politik stattfindet.³² In den Punkten 6 und 7 wird die Notwendigkeit betont, daß das Proletariat Positionen auch im Bereich der schönen Literatur erobern müsse, jedoch wird konzidiert, daß diese Aufgabe sehr schwierig sei, da das Proletariat in der kapitalistischen Gesellschaft als kulturell unterdrückte Klasse noch keine eigene Literatur habe entwickeln können.³³ In den Punkten 8-11 wird das Verhältnis der Partei zu einzelnen Schriftstellergruppen definiert: zu den "proletarischen" Schriftstellern, denen ein Hegemonieanspruch im Bereich der Literatur verweigert wird, zu den "bäuerlichen" Schriftstellern, denen man die Aufgabe zuweist, aus ihren Reihen proletarisch denkende und handelnde Kader zu rekrutieren, die in der Lage wären, literarisch auf die Bauernschaft Einfluß zu nehmen, und schließlich zu den "poputčiki", mit denen man "behutsam" und "taktvoll" umgehen wolle, um sie für die kommunistische Ideologie zu gewinnen, während man gegen die innerhalb der "poputčiki" befindlichen antiproletarischen und antirevolutionären Kräfte kämpfen müsse.³⁴ In Punkt 14 spricht sich die ZK-Resolution für den freien Wettbewerb der einzelnen literarischen Gruppierungen aus, ein durch Dekret oder Parteibeschuß legalisiertes Monopol einer ganz bestimmten literarischen Gruppe wird abgelehnt³⁵, wiewohl im vorhergehenden Punkt 13 ganz all-

31) In dem von A. Fogelevič 1937 in Moskau herausgegebenen Band "Osnovnye direktivy i zakonodatel'stva v pečati" enthält die ZK-Resolution von 1925 nur 16 Einzelpunkte.

32) KPSS o kul'ture, prosvetščennii i nauke. Sbornik dokumentov, Moskva 1963, S. 151, s. Anhang Nr.1.

33) KPSS o kul'ture, S. 152, s. Anhang Nr.2.

34) KPSS o kul'ture, S. 152f., s. Anhang Nr.3

35) KPSS o kul'ture, S. 154, s. Anhang Nr.4.

gemein festgestellt wird, daß "die Partei die Literatur insgesamt leitet."³⁶ Schließlich wird in den beiden letzten Punkten 16 und 17 die Entwicklungsperspektive für eine wahrhaft sowjetische Literatur aufgezeigt, nämlich Massensliteratur für Millionen von Lesern zu sein.³⁷

Die Bewertung dieser ZK-Resolution ist vielfältig, wie im folgenden an einigen Beispielen dokumentiert werden soll. So stellt Pospelov 1940 fest:

"Kommunističeskaja partija sistematičeski napravljaet sovetskiju literaturu po takomu puti ee razvitija, kotoryj v naibol'sšej mere sootvetstvuet interesam vsego sovetskogo naroda. Tak, v rezoljucii CK RKP(b) 'O politike partii v oblasti chudožestvennoj literatury' ot 18 ijunja 1925 g. ukazyvalos', čto proletarskie pisateli mogut zanjat' v chudožestvennom tvorčestve gospodstvujuščie pozicii v rezul'tate svobodnogo sorevnovanija s pisateljami iz drugih tečenij i gruppirovok i čto im ne sleduet projavljat' 'prenebrežitel'noe otnoženie k staromu kul'turnoju nasledstvu', a takže tematičeskiju uzost' i kastovuju zamknutost'."³⁸

Sehr viel allgemeiner und undifferenzierter dagegen sind zuweilen Äußerungen zu diesem Themenkomplex von westlichen Literaturwissenschaftlern in der Nachkriegszeit. So stellt der Literaturhistoriker Setchkareff, ein russischer Emigrant, fest: "1921 setzt eine den sogenannten "Mitläufern" freundlichere Welle ein. Auch die nicht orthodox-marxistischen Schriftsteller werden gewürdigt."³⁹ Eine Erwähnung der o.a. ZK-Resolution sucht man vergebens. Perus dagegen hebt in seiner Darstellung die Absicht der KPdSU hervor, mit den "popuťiki" "taktvoll" und "behutsam" umzugehen, wenn er feststellt, daß die ZK-Resolution "... confirmait la situation dominante occupée en fait par les compagnons de route, et soulignait la nécessité d'une politique, toute de tact et de prudence, propre à les amener peu à peu à l'idéologie communiste par une collaboration amicale et constante avec les communistes."⁴⁰

36) K. Eimermacher, Dokumente ..., S. 310f.

37) KPSS o kul'ture, S. 154f, s. Anhang Nr. 5.

38) G. Pospelov, Teorija literatury, Moskva 1940, S. 312.

39) V. Setschkareff, Geschichte der russischen Literatur, Bonn 1949, S. 130.

40) J. Perus, Introduction à la Littérature Socialiste, Paris 1949, S. 38.

Anders liegen die Akzente in der Bewertung dieser ZK-Resolution seitens der sowjetischen Literaturwissenschaft in den 50er Jahren nach Stalins Tod, wo im Zusammenhang mit dieser Resolution von der Notwendigkeit der Schaffung einer revolutionären Literatur gesprochen wird:

'Tak že kak rezoljucija CK RKP(b) 1925 g. o politike partii v oblasti chudožestvennoj literatury, postanovlenie o perestrojke literaturnych organizacij [gemeint ist hier der ZK-Beschluß von 1932, Ana. d. Verf.] proniknuto aysl'ju o neobchodimosti sozdanija revoljucionnoj literatury.'⁴¹

Am interessantesten in dieser Aussage ist die Tatsache, daß von der ZK-Resolution 1925 bis hin zum ZK-Beschluß 1932, der, wie noch näher zu erläutern sein wird, alle literarischen Gruppierungen und Organisationen auflöste, eine direkte Verbindung hergestellt wird, anders ausgedrückt, daß die 25er-Resolution im Spiegel des 32er-Beschlusses betrachtet wird. Dies kann aber nur heißen, daß man bei einer solchen Wertung nicht mehr das Schwergewicht auf das Nebeneinander verschiedener literarischer Organisationen und Gruppen legt, sondern mit Parteidokumenten den Nachweis führen will, daß sich die sowjetische Literatur unter der Führung der Partei - davon ist auch in der Resolution von 1925 die Rede - kontinuierlich hin zu einer einheitlichen, revolutionären Literatur entwickelt. Von einem Hinweis auf den freien Wettbewerb einzelner literarischer Gruppierungen oder der Forderung nach schonungsvollem Umgang mit den "poputčiki" liest man nichts mehr.

Eine differenziertere Bewertung der ZK-Resolution als in der unmittelbaren Nachkriegszeit nimmt innerhalb der westlichen Literaturwissenschaft in den 50er Jahren Struve vor, wenn er die Bedeutung dieser Resolution darin sieht, "daß sie den Anspruch der proletarischen Literaturvereinigungen, die führende Rolle in der Literatur zu spielen ..., entschieden zurückwies"⁴¹, und weiter ausführt, daß damit die "poputčiki" mehr Freiheit hatten und jedermann die Resolution als Niederlage der "napostovcy" wertete.

41) Očerki istorii russkoj sovetskoj literatury, tom I, Moskva 1954/55, S. 297.

42) G. Struve, Geschichte ..., S. 109.

In ihrer literarischen Wirkung sieht er die Resolution von 1925 grundsätzlich positiv, wenn er resümierend feststellt: "Die Periode, in der die Prinzipien der Resolution von 1925 das literarische Leben in der Sowjetunion bestimmten, erwies sich als reich und fruchtbar."⁴³ Allerdings warnt Struve auch vor einer zu optimistischen Beurteilung, da auch mit dieser ZK-Resolution Partei und Staat sich ihr Recht festgeschrieben hätten, sich in Fragen von Literatur und Kunst einzumischen, und dies begrenze die den Schriftstellern eingeräumten Freiheiten.

Ganz auf der vorhin geschilderten Linie, die kontinuierliche Entwicklung der sowjetischen Literatur zu einer einheitlichen, sozialistisch-realistischen zu betonen, die Existenz verschiedener literarischer Gruppierungen auf dem Hintergrund eines auch im künstlerischen Bereich stattfindenden Klassenkampfes zu bewerten und damit die in der ZK-Resolution 1925 noch gestattete Freiheit verschiedener literarischer Richtungen gar nicht positiv herauszustellen, oft die ZK-Resolution selbst gar nicht zu nennen, bleibt die sowjetische Literaturwissenschaft auch während der 60er Jahre. So heißt es bei Kovalev: "V konce 20-ch - načale 30-ch godov formiruetsja idejnoe edinstvo literatury. Isčezajut tečenija s različnoj ideologičeskoj napravlennoš'ju."⁴⁴ Trifonova läßt zwar immerhin noch ein "tvorčeskoe sorevnovanie" in den 20er Jahren gelten, aber auch sie betont den letztendlichen Sieg des sozialistischen Realismus in Theorie und Praxis, wenn sie darlegt:

"Tol'ko v rezul'tate tvorčeskogo sorevnovanija i teoretičeskich sporov 20-ch i načale 30-ch godov socialističeskij realizm vostoržestvoval v teorii i praktike sovetskoj literatury."⁴⁵

Am deutlichsten wird die Sehweise der sowjetischen Literaturwissenschaft der 60er Jahre hinsichtlich der Existenz verschiedener literarischer Gruppierungen, wie sie die ZK-Resolution von 1925 ausdrücklich vorsieht, in einer Kritik der Lettenbauer'schen "Russischen Literaturgeschichte" von 1955.

43) G. Struve, Geschichte ..., S. 109.

44) V. Kovalev, Mnogoobrazie stilej v sovetskoj literature, Moskva/Leningrad 1965, S. 77.

45) T. Trifonova, Russkaja sovetskaja literatura tridcatych godov, Moskva 1963, S. 5.

'Pri vsej 'akadealčnosti' ich [Lettenbauera i drugih podobnych esu, Anm. d. Verf.] stilja i mnioaj 'bespristrastnosti' i 'ob-ektivnosti' oni [Lettenbauer i dr., Anm. d. Verf.] vydajut svoi simpatii k tem buržuaznym tendencijam, kotoryje v 20-e gody ešče sochranjali opredelennyj ves v našej literature. Ich simpatii vyzyvajut antisovetskie knigi B. Pil'njaka i Zaažatina.'⁴⁶

Und vorher werden die von Lettenbauer als "Zeit relativ freier Entwicklung" bezeichneten 20er Jahre als "period ostrych klassovyh i literaturnyh schvatok"⁴⁷ hingestellt. Allerdings trifft man seit den späten 60er Jahren in der sowjetischen Literaturwissenschaft auch schon auf Meinungen, die ein größeres Bemühen um eine differenziertere Darstellung der Resolution von 1925 erkennen lassen. So heißt es in der "Istorija russkoj sovetskoj literatury":

'Rezoljucija CK RKP(b) vystupala protiv administrirovanija v literature i vyskazalas' za svobodnoe sorevnovanie različnyh gruppirovok i tečenij v oblasti chudožestvennoj formy.'⁴⁸

Jedoch läßt sich gerade an dieser Aussage, daß die ZK-Resolution von 1925 für einen freien Wettbewerb im "Bereich der künstlerischen Form" eingetreten sei, ablesen, mit welcher Vorsicht man bei der differenzierteren Schilderung des literarischen Prozesses der 20er Jahre zu Werke geht: es ist von einem Wettbewerb bei der künstlerischen Form die Rede, nicht aber von einem Wettbewerb etwa bei der künstlerischen Schaffensmethode. Diese ist und bleibt - außerhalb jedes Wettbewerbs- der sozialistische Realismus.

Erst seit den 70er Jahren setzt sich in Ost wie West eine Darstellung und Interpretation der ZK-Resolution von 1925 durch, die die tatsächlichen Intentionen des Dokuments zumindest berücksichtigt und seine wesentlichen inhaltlichen Elemente einigermaßen vollständig wiedergibt. So vergleicht Słonim diese Resolution mit einer Magna Charta und hebt besonders hervor, daß sie "die Arbeit aller Mitläufer [legalisierte]

46) T. Balašova (i dr.), Sovetskaja literatura za rubežom 1917-1960, Moskva 1962, S. 84.

47) T. Balašova, S. 84.

48) L. Timofeev, Vvedenie ..., S. 53.

und sogar die der 'neutralen' Schriftsteller, solange diese zu den 'Vertretern vorübergehender Ideologien' gezählt werden konnten, einem vagen Begriff, den man nur sehr unscharf definieren konnte."⁴⁹ Auch Hübner stellt heraus, daß die Resolution den freien Wettbewerb der literarischen Gruppierungen gestattet, sich also damit der eher moderate Standpunkt eines Lunačarskij oder Voronskij durchgesetzt habe, kommen aber zu folgender Interpretation: "Obgleich die ZK-Resolution recht liberal klang, bedeutete sie doch einen erheblichen Eingriff: Die Partei machte dadurch, daß sie eine solche Resolution überhaupt faßte, klar, daß sie in literarischen Dingen entscheidend mitzureden hatte."⁵⁰

Der Führungsanspruch der Partei auch in literarischen Dingen kann denjenigen nicht überraschen, dem die leninistische Vorstellung der "Partei neuen Typs" vertraut ist, eine Vorstellung, nach der die KPdSU aufgebaut und geformt wurde und deren zentrales Element es war, Führungsansprüche in allen politischen und gesellschaftlichen Bereichen durchzusetzen. Viel interessanter an der ZK-Resolution ist die Tatsache, daß sie trotz dieses angemeldeten Führungsanspruches der Partei auch in der Literatur Literaten arbeiten läßt, von denen sie sich hinsichtlich ihrer politisch-ideologischen Ausrichtung nicht sicher sein kann und genau den Gruppierungen Hegemonieansprüche im literarischen Leben verwehrt, die am ehesten die Garantie böten, die Linie der Partei auch im literarischen Bereich durchzusetzen, also etwa die "napostovcy".

Auch die jüngere sowjetische Literaturwissenschaft stellt die inhaltlichen Bestimmungen und Intentionen der ZK-Resolution ohne erkennbare Abstriche dar. So zitiert Eršov aus dem Dokument zwar die Notwendigkeit eines Übergangs der Literatur "auf die Seite der kommunistischen Ideologie", erwähnt aber auch die Forderung des "taktvollen" und "behutsamen" Umgangs mit den "poputčiki" und erwähnt die Ablehnung der Partei, einer literarischen Gruppe das Führungsmonopol zu übertragen.

49) M. Slonim, Die Sowjetliteratur ..., S. 56.

50) P. Hübner, Literaturpolitik, in: O. Anweiler/K.-H. Ruffmann (Hrsg.), Kulturpolitik der Sowjetunion, Stuttgart 1973, S. 204.

Insgesamt sieht er die Grundintentionen der Resolution gerichtet "... na tvorčeskoe sorevnovanie gruppirovok i tečenij v oblasti literaturnoj formy"⁵¹. Ganz in diesem Sinne äußert sich auch die jüngere DDR-Literaturwissenschaft, wenn es da heißt: "Sie [die Partei, Anm. d. Verf.] distanzierte sich gleichzeitig im Sinne Lenins von allen Erscheinungen 'kommunistischen Hochmuts' gegenüber den Schriftstellern, die aus anderen sozialen Klassen und Schichten kamen."⁵² Allerdings wird in derselben Darstellung deutlich gesagt, daß mit der ZK-Resolution grundsätzlich der Führungsanspruch der "Arbeiterklasse" auch im literarischen Bereich nicht aufgegeben werde: "Die Partei sicherte ihnen [den proletarischen Schriftstellern, Anm. d. Verf.] jegliche Unterstützung zu, damit sie ihr verbürgtes historisches Recht auf diese Hegemonie voll wahrnehmen können."⁵³

Wenn hier der Darstellung und der Bewertung der ZK-Resolution 1925 breiterer Raum eingeräumt wurde, dann geschah dies mit Absicht; liefern doch die wechselnden Schwerpunkte in den Interpretationen des Parteidokuments den beredten Beleg dafür, daß die strittigen Probleme der Sowjetliteratur der 20er Jahre für lange Zeit die strittigen Probleme der Literaturwissenschaft, die sich mit der Sowjetliteratur dieser Zeit beschäftigt, geblieben sind: ideologisches Bewußtsein der Schriftsteller, Funktion der nichtproletarischen Schriftsteller, Fragen der literarischen Organisationen und der Rolle der Partei, Frage nach dem Charakter, der Funktion von Kunst und Literatur überhaupt. Zum anderen vermitteln sie einen ersten Eindruck davon, um welche Streitpunkte es auch bei der Bewertung des I. Schriftstellerkongresses geht.

In der weiteren Entwicklung der Sowjetliteratur nach dem Jahre 1925 wird im allgemeinen festgestellt, daß die mit dem bewußten ZK-Dokument von 1925 gewährte Freiheit im literarischen Raum zu einer anspruchsvollen Vielfalt in der Sowjet-

51) L. Eršov, *Istorija ruskoj sovetskoj literatury*, Moskva 1982, S. 44.

52) N. Thun, *Literaturentwicklung als Teil der sozialistischen Kulturrevolution. Herausbildung von Wesen und Funktion sozialistischer Literatur (1917-1934)*, in: G. Ziegenggeist (u.a.), *Multinationale Sowjetliteratur*, Berlin (DDR)/Weimar 1975, S. 58.

53) N. Thun, S. 58.

literatur geführt habe, daß aber auch die Kontroversen innerhalb der sogenannten proletarischen Literaten aufgenommen hätten. Die bereits erwähnte Zeitschrift "Na postu" druckte demonstrativ den ZK-Beschluß nicht ab, allerdings war mit dieser "Protestnummer" auch die letzte Ausgabe dieser Zeitschrift erschienen; sie wurde in der Folgezeit eingestellt. Innerhalb der VAPP spielten sich Auseinandersetzungen zwischen Radikalen und Gemäßigten ab, wobei Radikale wie etwa Lelevič, Rodov und Vardin die leitenden Figuren in der VAPP waren; sie versuchten im Juli 1925 durch die Gründung der FSP (Federacija Sovetskich Pisatelej) eine neue Literatenorganisation zu schaffen, die Gedankengut in ihrem Sinne weitertragen und befördern würde. Die FSP akzeptierte die ZK-Resolution von 1925, forderte aber zugleich den "gemeinsamen Klassenkampf an der Literaturfront".⁵⁴ Gegen eine Einbeziehung von "poputčiki" in die FSP sträubten sich die radikalen Linken innerhalb der VAPP, was sie 1926 mit dem Verlust ihrer führenden Posten bezahlen mußten; zudem hatte vorher schon das FSP-Gründungsdokument für die VAPP u.a. auch ihr bisheriger Gesinnungsgenosse Lelevič mitunterschrieben, der allerdings in der Folgezeit ebenfalls aus der VAPP-Führung hinausgedrängt wurde. Seit 1926 wurde die VAPP von dem als gemäßigt geltenden L. Averbach geführt. Längerfristiges Ziel der neuen VAPP-Führung war es, alle sowjetischen Literaten in einer Organisation zusammenzufassen, wobei allerdings die "proletarische" Linie der VAPP (wenn auch in gemäßigter Form) die führende und bestimmende sein sollte. Im Dezember 1926 wurde dieses Ziel mit der Gründung der FOSP (Federacija Ob-edinenij Sovetskich Pisatelej) erreicht, ihr gehörten Vertreter aller bedeutenden sowjetischen Literaturorganisationen an, im Rat der FOSP saßen auch die Repräsentanten der einzelnen Gruppierungen, so daß man von einem Übergewicht der VAPP-Leute nicht sprechen konnte. Allerdings erfuhren die VAPP-Leute innerhalb

54) Neben den VAPP-Leuten traten der FSP u.a. der Allunionsverband der Bauernschriftsteller (VSKP) sowie das "Literarische Zentrum der Konstruktivisten (LCK) - beides ebenfalls links-proletarisch ausgerichtete Organisationen - bei. Im Gründungsdokument der FSP wird zwar den sich anschließenden Gruppen die "Freiheit schöpferischer Versuche" zugestanden, dennoch schließt das Gründungsdokument jene Schriftsteller aus, die "antiproletarisch" und "antirevolutionär" sind und die mithelfen, ein neues bourgeoises Bewußtsein zu schaffen.

der FOSP zunehmende Unterstützung durch die Partei, und dadurch gewann die Politik der VAPP zunehmend Dominanz innerhalb der sowjetischen Literaturpolitik. Aus der Sicht der sowjetischen Literaturgeschichtsschreibung blieb es offiziell aber der FOSP übertragen, die einzelnen Literatenorganisationen nun stärker zu einen:

'pered organizovanoj v to vreaja Federaciej ob-edinenij sovetskich pisatelej (FOSP) byla postavlena zadača usilit' sbliženie meždu literaturnymi gruppirovkami ... Literaturnaja politika partii sostojala v tom, čtoby, ustranjaja teoretičeskie i organizacionnye pomechi na puti literaturnogo razvitija, vyvesti pisatelej na širokiju dorogu literaturnogo tvorčestva ... nerazryvno svjazannogo s socialističeskim stroitel'stvom.'⁵⁵

Daraus wird deutlich, daß im Gefolge der ZK-Resolution von 1925 der Führungsanspruch der Partei auch im literarischen Bereich immer manifester wird.

55) L. Timofeev, Vvedenie ..., S. 54.

2.2.3. Der XV. Parteitag der KPdSU 1927 und die Herrschaft der RAPP

Ein wichtiges Datum in der weiteren Entwicklung der sowjetischen Literatur und Literaturpolitik stellt der XV. Parteitag der KPdSU im Dezember 1927 dar. Stalin, der auf diesem Parteitag mit der sog. Linksoption um Trockij abrechnete, verkündete dabei eine radikale Kursänderung in der sowjetischen Politik allgemein und im besonderen in der sowjetischen Wirtschaftspolitik. Die Aufgabe, die er dem Sowjetstaat stellte, ist mit der Parole vom "Aufbau des Sozialismus in einem Lande" beschrieben. Dies bedeutete, daß Stalin nicht mehr davon ausging, daß in den anderen kapitalistischen Staaten demnächst Revolutionen stattfinden wie die russische von 1917; zugleich wies er dem Sowjetvolk die Aufgabe zu, modellhaft den Sozialismus in einem Lande, eben der Sowjetunion, aufzubauen. wobei die kommunistischen Parteien des Auslands ihre vornehmste Pflicht darin zu sehen hätten, das Sowjetvolk in dieser Aufgabe zu unterstützen. Stalin war Realist genug, um zu erkennen, daß der "Aufbau des Sozialismus", der ja in Wirklichkeit nichts anderes bedeutete, als aus dem im Vergleich zu den Industriestaaten Europas und zu Amerika rückständigen Sowjetland einen modernen Industriestaat zu machen, der Bevölkerung der UdSSR gewaltige Opfer und Mühen abverlangen würde. Zur Erfüllung dieser Pläne wurde auch den Kulturschaffenden und hier ganz besonders den Literaten eine ganz neue Aufgabe zugewiesen. Sie läßt sich folgendermaßen beschreiben: Der XV. Parteitag erwartet von den Schriftstellern, daß sie

1. die industrielle Aufbauleistung in ihren Werken darstellen,
2. den bei diesem Industrialisierungsprozeß entstehenden "neuen Menschen" in positiver Weise beschreiben,
3. den immer noch in der Sowjetunion stattfindenden Klassenkampf des "siegenden Sozialismus" mit Resten des Kapitalismus" aufzudecken,
4. die Menschen durch die Literatur für den Aufbau des Sozialismus zu aktivieren und zu begeistern.

Letztendlich wird als Fernziel die sozialistische Umformung des Menschen genannt; diese aber setzt eine Kulturrevolution voraus, und dabei fällt der Literatur eine zentrale Aufgabe zu.⁵⁶ Die sowjetische Literatur wurde damit, um es auf einen prägnanten Satz zu bringen, in den Dienst des 1. Fünfjahresplans gestellt, der ja bekanntlich im Jahre 1928 begann. (Man nannte dies die Erfüllung des "sozialen Auftrags" der Literatur.)

Es war L. Averbach, der Führer der VAPP, der sich mit diesen Direktiven der Partei identifizierte. Im April/Mai des Jahres 1928 fand der I. Allunions-Kongreß der proletarischen Schriftsteller statt. Er verabschiedete eine Schlußresolution, die in sehr bedeutendem Maße die Handschrift Averbachs trug. Drei zentrale Punkte sind es, die diese Resolution kennzeichnen und die in der Folge die literarische Entwicklung in der Sowjetunion entscheidend beeinflussen: schonungsloser Kampf der Schriftsteller gegen "neubürgerliche" Elemente, was auch das Aufdecken von "Schwankungen" und "Abweichungen einzelner "poputčiki" bedeutete; Erringung der führenden Rolle der proletarischen Literatur sowohl im formalen wie im ideologischen Bereich als auch in ihrem vorherrschenden Einfluß auf die Massen; die Schriftsteller als Instrument der Partei bei der Verwirklichung der von der Partei gestellten Aufgaben. Organisatorisch wurde eine Dachorganisation aller Vereinigungen proletarischer Schriftsteller geschaffen, die VOAPP (Vsesojuznoe Ob-edinenie Associacij Proletarskich Pisatelej), die VAPP benannte sich, zur besseren Unterscheidung von der VOAPP, in RAPP (Russkaja Associacija Proletarskich Pisatelej), deren Führer L. Averbach blieb.

Auch hier sei in den Grundlinien dargestellt, wie die Zeit nach 1928, die im allgemeinen mit dem Stichwort "Herrschaft der RAPP" charakterisiert wird, eingeschätzt und bewertet wird. Zunächst soll auf Bewertungen eingegangen werden, die

56) Im Übrigen beschränkt sich nach dem Willen des XV. Parteitags diese neue Aufgabe der Literatur nicht auf das Sowjetland, sondern der Sowjetliteratur wird auch eine Vorreiterrolle im internationalen Rahmen zugewiesen, nämlich mit ihren Themen und Werken hineinzuwirken in die kapitalistische Welt und damit auch dort die Sache der proletarischen Weltrevolution zu fördern.

aus den 30er und 40er Jahren stammen. Ohne die RAPP beim Namen zu nennen, bezeichnet bereits 1935 Struve die literarische Entwicklung nach 1928 als eine Zeit der "... proletarianisation of literature in compliance with the Five-Year Plan."⁵⁷ Reavey kommt zur Feststellung: "... the Five Year Plan Period (1929-1932), made a sharp break with the comparatively free and easy Nep period. The Russian Association of Proletarian Writers (R.A.P.P.) now succeeded in establishing themselves as dictators in the literary field and insisted that it was the immediate duty of writers, whether Fellow Travellers [popuščiki, Anm. d. Verf.] or others, to 'report' on the achievements of the Plan."⁵⁸ Auch Miljukov sieht die literarische Entwicklung in dem Zeitraum nach 1928 gekennzeichnet, "... by increased governmental pressure and by vigorous activity on the part of the proletarian elements among the Russian writers."⁵⁹ Was Simmons einmal als "the dictatorial reign of RAPP"⁶⁰ bezeichnet, erläutert er an anderer Stelle folgendermaßen: "A few interested communists, with the critic Averbakh in the head, seized control of the Russian Association of Proletarian Writers (RAPP) and laid down the uncompromising program that the depiction of the Five-Year Plan and of the class war within its framework was the only problem of Soviet literature. An extensive campaign was promulgated to execute their program, and all who refused to hew to line found themselves outlawed."⁶¹ Im selben Sinne äußert sich auch Setchkareff, der dazu feststellt: "1929 wird die Literatur in den Fünfjahresplan eingereiht: literarische Erzeugnisse haben nur Wert, wenn sie in der oder jener Weise zur Erlangung der gesteckten innenpolitischen oder wirtschaftlichen Ziele beitragen."⁶²

57) G. Struve, The Pan-Soviet Literary Congress, in: The Slavonic and East European Review XIII, Nr. 39, 1935, S. 641.

58) G. Reavey, Soviet Literature Today, New Haven 1947, S. 17.

59) P. Miljukov, Outlines of Russian Culture. Part II: Literature, Philadelphia 1942, S. 117.

60) E. Simmons, Soviet Russian Literature, in: Handbook of Slavic Studies, Cambridge/Mass. 1949, S. 552.

61) E. Simmons, An outline of modern Russian literature. (1880-1940), Ithaca N.Y. 1943, S. 49.

62) V. Setchkareff, Geschichte ..., S. 131.

Für westliche Literaturwissenschaftler bedeutet die Zeit nach 1928 das Ende der relativ freien literarischen Entwicklung in der Sowjetliteratur. Dafür wird die Partei verantwortlich gemacht, und die RAPP als deren willfähriges Instrument angesehen.

Betrachtet man die sowjetische Literaturgeschichtsschreibung der 30er und 40er Jahre, so fällt auf, daß die Tätigkeit der RAPP nicht beurteilt wird aus der Sicht der Jahre, wo die RAPP im literarischen Bereich führend war, sondern aus der Sicht der Jahre danach, konkret, von jenem literaturpolitischen Standpunkt aus, der zur Auflösung der RAPP 1932 geführt hat. Dies bedeutet, daß auch die sowjetische Literaturwissenschaft das Wirken der RAPP negativ beurteilt. Allerdings liegen dabei die Akzente völlig anders: wie oben festgestellt werden konnte, fand die Tätigkeit der RAPP bei westlichen Literaturwissenschaftlern deshalb eine negative Würdigung, weil man in ihr das willige Instrument sah, mit dem die Partei ihre Herrschaft im literarischen Bereich ausüben konnte. Die Vorwürfe, die indes die sowjetische Literaturwissenschaft der 30er und 40er Jahre gegen die RAPP erhebt, lesen sich so: "Osobenno sil'no bylo vlijanie vul'garnoj sociologii v literaturnoj teorii i kritike v period RAPP."⁶³ Damit im Zusammenhang wurden der RAPP unmarxistische Vorstellungen über das Wesen der Literatur und des Kunstwerkes vorgeworfen, sowie die Unfähigkeit, in marxistischer Weise das objektive Wesen eines Kunstwerkes aufzudecken. Was verbirgt sich hinter dem Begriff "vul'garnaja sociologija", der auch als "vul'garnyj sociologizm" auftritt? Die "Große Sowjet-Enzyklopädie" aus dem Jahre 1951 vermerkt hierzu:

"Vul'garnyj sociologizma otricaet podlinnye zakonomernosti obščestvennogo razvitija ... i javljaetsja tipičnym dila buržuaznoj sociologii stavjaščej svoej special'noj cel'ju bor'bu protiv istoričeskogo materializma."⁶⁴

Damit in Zusammenhang steht der Vorwurf, der "Vulgarsoziologismus" bleibe bei der Analyse gesellschaftlicher Fakten und Entwicklungen an der Oberfläche und wehre sich dagegen, sie in Beziehung zu setzen zu den unveränderlichen Gesetzmäßig-

63) M. Rozentel' (izd.), O sovetskoj literature. Kritičeskie stat'i, Moskva 1936, S. 6.

64) Bol'saja sovetskaja enciklopedija, Tom 9, Moskva 1951, S. 402.

keiten der historisch-gesellschaftlichen Entwicklung. Diese Bewertung der RAPP muß erstaunen; eben diese Organisation, die sich als Anwalt der Partei in der Literaturpolitik verstand, wird beschuldigt, daß sie gegen die ideologischen Glaubenssätze jener Partei verstoßen habe, der sie sich so eng verbunden fühlt. Noch 1948 konstatiert Egolín, daß sich in der Führung der RAPP "Feinde des Volkes" versammelt hätten und stellt weiter fest: "Izoliruju značitel'nuju čast' pisatelej, rappovcy tem samym tormozili vospitatel'nuju rabotu partii sredi massy literatorov."⁶⁵

Gerade dieser letzte Satz gibt einen Hinweis darauf, worin die Gründe zu suchen sind, die zu den scharfen Attacken gegen die RAPP und letztlich zu ihrer Auflösung geführt haben.

Verfolgt man die Diskussion um die RAPP in den 50er Jahren weiter, so bleibt ein Teil der westlichen Literaturwissenschaftler auf der Linie, die schon in den 40er Jahren vorgezeichnet war. So übte nach Struve die RAPP "... diktatorische Vollmachten aus und bestimmte die Politik, nach der sich alle Schriftsteller zu richten hatten, wenn sie in der Literatur weiterleben wollten."⁶⁶ Im ähnlichen Sinne äußert sich Lettenbauer, wenn er die zunehmende Polemik der RAPP gegen andere Schriftsteller darstellt und zur abschließenden Feststellung kommt: "Den von der RAPP angegriffenen Schriftstellern blieb nichts anderes übrig, als sich der literarischen Betätigung zu enthalten oder ihre früheren Werke selbst zu verurteilen."⁶⁷ Allerdings finden sich in den 50er Jahren auch schon differenziertere Betrachtungsweisen der Tätigkeit der RAPP. Zwar weist auch Simmons auf das diktatorische Wirken der RAPP-Leute innerhalb des sowjetischen Literaturlebens und auch auf die Tatsache hin, daß sich RAPP mit dem Ziel identifiziert habe, die Literatur in den Dienst der Partei zu stellen. Andererseits bescheinigt er der RAPP, sie habe eine Literaturtheorie entwickelt, die "wenig gemeinsam [hatte] mit der Versteifung der

65) A. Egolín, *Tridcat' let sovetskoj literatury*, Moskva 1948, S. 19.

66) G. Struve, *Geschichte ...*, S. 255.

67) W. Lettenbauer, *Russische Literaturgeschichte*, Wiesbaden 1958, S. 270.

Partei auf den Vorsatz, die Literatur zur Propaganda für die Vorzüge des Planes [gemeint ist der 1. Fünfjahresplan, Anm. d. Verf.] zu benützen ... Weiterhin verteidigte die Führerschaft der RAPP eine Literatur, die sich der realistischen und psychologischen Darstellung des 'lebendigen Menschen' und dem 'Wegreißen der Masken' des sowjetischen Lebens widmete und sowohl seine Laster als auch seine Tugenden enthüllte."⁶⁸ In dieser "Vermessenheit" der RAPP sieht Simmons übrigens auch den Grund für deren Auflösung.⁶⁹

Die sowjetische Literaturgeschichte der 50er Jahre bis hin zum XX. Parteitag der KPdSU bleibt ebenfalls bei der scharfen Kritik an der RAPP, wobei der Schwerpunkt nun auf der Unduldsamkeit der RAPP gegenüber anderen Schriftstellern, ihrer angeblichen Nichtbefolgung der Parteianweisungen sowie auf ihrer Unfähigkeit zur Selbstkritik liegt, die Stalin 1930 in einem Brief an Gor'kij in allen Bereichen gefordert hatte:

"Rukovoditeli RAPPa prenebregali ukazanijami partii ... Oni protivopostavljali partijnych pisatelej bespartijnym i vsech pisatelej, ne prinadležavščich k ich gruppirovke, ob-javljali vragami ... Rappovcy že vsjačeski zažimali kritiku i samokritiku v sovetskoj literature."⁷⁰

68) E. Simmons, Der Mensch im Spiegel der Sowjetliteratur, Stuttgart 1956, S. 18. Deutsche Übersetzung von: E. Simmons, Through the glass of Soviet Literature: views of Russian society, New York 1953.

69) H. Borland macht hinsichtlich der literaturtheoretischen Diskussion innerhalb der RAPP auf die Tatsache aufmerksam, daß "RAPP's leaders demanded that the writer should write according to the method of dialectical materialism." H. Borland, Soviet Literary Theory and Practice during the First Five-Year Plan 1929-1932, New York 1950, S. 143.

Dieser Gedanke erscheint schon 1940 bei Pospelov, wenn er den RAPP-Leuten vorhält, daß sie Literatur auf der Grundlage der Methode des "dialektischen Materialismus" schaffen wollten und dabei verkennen würden, daß dieser Begriff aus dem abstrakt-philosophischen Bereich stammen und sich nicht eignen würde für die Literatur. Deshalb sei diese literaturtheoretische Auffassung der RAPP sehr bald kritisiert worden, und es wird von Pospelov gefolgert:

"... dlja oboznačenija osobennostej tvorčeskogo myšlenija v socialističeskoj literature byl vydvinit bolee specifičeskij termin - 'socialističeskij realizm'."

G. Pospelov, Teorija ..., S. 325.

70) A. Dement'ev (i. dr.), Russkaja sovetskaja literatura, Leningrad/Moskva 1951, S. 224.

In derselben Richtung liegt die Feststellung: "Rappovcy ... vydvynuli političeski vrednyj lozung 'sojuznik ili vrag', raskalyvaja tem samym rjady sovetskich pisatelej."⁷¹

Wendet man sich wieder der Bewertung der Tätigkeit der RAPP durch westliche Literaturwissenschaftler in den 60er und 70er Jahren zu, so kann man generell eine Zunahme der differenzier-ten Betrachtungsweisen feststellen. Zwar finden sich immer noch Äußerungen, die lediglich das diktatorische Regiment der RAPP herausstellen wie etwa diese: "and the All-Russian Association of Proletarian Writers, RAPP, became ... an absolute dictator in the realm of literature"⁷²; solche Wertungen sehen die Tätigkeit der RAPP lediglich als "terrorisme culturel"⁷³ an. Dagegen weist Seemann bereits in den 60er Jahren - wie auch schon Simmons - auf die Bedeutung der RAPP im Rahmen der literaturtheoretischen Diskussion in der Sowjetunion zu Ende der 20er und zu Anfang der 30er Jahre hin, wobei den RAPP-Theoretikern attestiert wird, sie hätten sich für die Wirklichkeitstreue in der Literatur eingesetzt und seien von daher in den Konflikt mit der Partei geraten, die die Schilderung der Wirklichkeit in der Literatur im Sinne der "revolutionären Romantik" verlangte, eine Schilderung, die die Wirklichkeit vorstellt, wie sie sein soll, nicht wie sie ist: "Deren [der RAPP-Theoretiker, Anm. d. Verf.] künstlerische Methode, die in der Forderung nach dem "lebendigen Menschen" ihren Ausdruck fand, kann man als realistisch in dem Sinne bezeichnen, daß die Wirklichkeit, so wie sie ist, zu schildern sei ... es ist beachtenswert, daß die Mehrzahl der kommunistischen Kritiker zunächst an den Vorstellungen der RAPP festhielt. Immer wieder wurde betont, der sozialistische Realist müsse imstande sein, die Wirklichkeit "lebenswahr" zu schildern."⁷⁴ Zunehmend setzt sich die Erkenntnis durch, daß die Tätigkeit der RAPP nicht interpretiert werden kann als Ausdruck der Selbstherrlichkeit

71) Očerki istorii ..., S. 297.

72) H. Muchnic, From Gorky to Pasternak, New York 1961, S. 23.

73) A. Préchac, La Littérature Soviétique, o. O., 1977, S. 56.

74) K.-D. Seemann, Die sowjetische Literaturpolitik seit Stalins Tod in historischer Sicht, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas (Neue Reihe), H. 13 (1965), S. 42.

dieser Organisation, sondern daß ihr Aufstieg, aber auch ihr Fall letztendlich abhängen von der KPdSU. Die "RAPP-Diktatur" muß also hinsichtlich ihres instrumentalisierten Charakters gesehen und analysiert werden, als ein Phänomen, dessen Existenz und Verschwinden in unmittelbarem Zusammenhang mit der jeweiligen Interessenlage der Partei steht. Hierzu stellt Thomson fest: "On 23 April 1932, a Pravda editorial accused the RAPP leadership of having abused their position for factional interests; they were charged with having advocated a proletarian culture, just when Soviet society was entering the classless socialist stage; the literature which they had dictated was called illiterate. The RAPP leaders had indeed been intolerant and dictatorial, but there was an ominous note in the way in which Pravda assumed that literary standards justified political action ... The aftermath of the RAPP affair shows clearly that the whole campaign was engineered by the Party."⁷⁵ Diese Bemerkungen beziehen sich auf die Vorgänge um die Liquidierung der RAPP. Deutlich wird auch auf den um Unabhängigkeit bemühten Standpunkt der RAPP-Führung in literaturtheoretischen Fragen hingewiesen. Seit 1930 ist die RAPP ja zunehmend in das Schußfeld der Kritik geraten, aber "Averbach verwahrte sich gegen die Einmischung von inkompetenten Funktionären in Fragen der literarischen Theorie ... [und] antwortete den Kritikern sehr scharf, indem er indirekt die Forderung nach einer reinen Agitationsliteratur in eine Beziehung zur Propagandakunst der deutschen Nationalsozialisten brachte."⁷⁶

Auf ganz andere Sehweisen der literarischen Entwicklung in der Sowjetunion in den Jahren 1928-1932 stößt man, wenn man die sowjetischen Veröffentlichungen in den Jahren nach dem XX. Parteitag der KPdSU bis zum Ende der 60er Jahre heranzieht. Einige Beispiele sollen einen Eindruck davon verschaffen. So kommt etwa Trifonova zu folgender Feststellung:

75) B. Thomson, *The Premature Revolution. Russian Literature and Society 1917-1946*, London 1972, S. 224.

76) P. Hübner, S. 212f.

Pobeda socialističeskogo realizma ne byla legkoj pobedoj. Ona byla dostignuta v chode idejnoj bor'by i naprjažennyh tvorčeskich poiskov 20-ch godov ... Dlja togo, čtoby proložit' dorogu socialističeskogo realizma, nado bylo osvobodit'sja ot formalističeskich teorij, ... ot vul'garno-sociologičeskogo istolkovanija klassovoj prirody iskusstva, ot mehanističeski-priaitivnogo ponimanija svjazi iskusstva s žizn'ju."⁷⁷

Bei Timofeev/Dement'ev heißt es:

"V sostojavšejsja posle likvidacii RAPPa besede pisatelej s rukovoditeljami partii chudožestvennyj metod sovetskoj literatury byl opredelen kak metod socialističeskogo realizma."⁷⁸

Für den genannten Zeitraum stellt Kovalev fest, daß "... i ta iskusstvennaja bor'ba "tvorčeskich tečenij" [isčezae], kotorye podčas kul'tivirovali rappovcy."⁷⁹

Asadullaev konstatiert, daß Ende der 20er, Anfang der 30er Jahre die Sowjetliteratur gewaltige Fortschritte gemacht habe, und zwar "auf dem Wege des sozialistischen Realismus". Voraussetzung hierfür sei es gewesen, daß man sich befreit habe "... ot dogmatičeskich schem i kanonov rappovskogo perioda."⁸⁰

Bazanov stellt es als große Leistung der sowjetischen Literaturwissenschaft dar, daß mit Hilfe der Partei "vulgär-soziologische Entstellungen"⁸¹ - gemeint ist damit natürlich der literaturtheoretische Ansatz der RAPP - Überwunden werden konnten, genauso wie Pospelov bemerkt: "No teoretičeskaja gegemonija rappovcev prodolžalas' nedolgo"⁸², wobei dann ebenfalls die Rolle der Partei gewürdigt wird, die diese "Hegemonie" der RAPP Überwunden habe. Inhaltlich ist die sowjetische Literaturwissenschaft der zweiten Hälfte der 50er und der 60er Jahre um folgenden Gedankenduktus bemüht:

77) T. Trifonova, S. 5.

78) L. Timofeev/A. Dement'ev (izd.), Istorija russkoj sovetskoj literatury. Tom II. 1929-1941. Moskva 1960, S. 8.

79) V. Kovalev, Mnogoobrazie ..., S. 77.

80) S. Asadullaev, Istorizm, teorija i tipologija socialističeskogo realizma, Baku 1969, S. 48.

81) "Kommunističeskaja partija i partijnaja pečat' okazali sovetskomu literaturovedeniju pol'žuju pomomošč' v dele preodolenija vul'garno-sociologičeskich izvraščenij." V. Bazanov (i.dr.), Sovetskoe literaturovedenie za 50 let, Leningrad 1968, S. 21.

82) G. Pospelov, Metodologičeskoe razvitie sovetskogo literaturovedenija, in: V. Kulešov (izd.), Sovetskoe literaturovedenie za pjat'desjat let, Moskva 1967, S. 51.

1. In der sowjetischen Literatur setzt von Anfang an eine gesetzesmäßige und klare Entwicklung hin zur Methode des sozialistischen Realismus ein.
2. Die Methode des sozialistischen Realismus ist unter den Bedingungen der sich entwickelnden sozialistischen Gesellschaft die einzig mögliche und richtige Methode in der Kunst.
3. Die Partei hilft den Kuschtschaffenden bei der Entwicklung und Durchsetzung dieser Methode.
4. Die Streitigkeiten zwischen den einzelnen Organisationen etwa im literarischen Bereich haben der Entwicklung der Literatur eher geschadet und die Hinentwicklung zum sozialistischen Realismus behindert, doch waren sie letztlich eine temporäre Erscheinung, auch Ausdruck vom noch anhaltenden Klassenkampf in der Kunst; keinesfalls aber seien sie Überzubewerten.

Gerade beim letzten Punkt wird deutlich, daß die sowjetische Literaturwissenschaft der 60er Jahre die Vielfalt der literarischen Gruppierungen der 20er Jahre zweitrangig in ihrer Bedeutung und negativ für die Gesamtentwicklung der Sowjetliteratur darstellt; diese Tendenz war bereits bei der Würdigung der ZK-Resolution 1925 anzutreffen, sie wiederholt sich bei der Gesamtbewertung der RAPP-Periode. Die sowjetische Literaturwissenschaft der 60er Jahre differenziert nicht mehr zwischen den jeweils verschiedenen Voraussetzungen und inhaltlichen Elementen der ZK-Resolution von 1925 bzw. der Herrschaft der RAPP, sie verengt ihre Sehweise nur noch auf die Frage: was hindert, was fördert die volle Entwicklung und Durchsetzung des sozialistischen Realismus? Unter diesem Aspekt wird es verständlich, daß die intensive und breit angelegte Darstellung und Bewertung der RAPP in der sowjetischen Literaturwissenschaft seit den 30er bis hinein in die frühen 50er Jahre einer äußerst knappen, verkürzenden Darstellung weichen mußte, die sich oft nur noch mit wenigen indirekten Hinweisen begnügt: was nicht bedeutsam und gewichtig sein soll, soll auch nicht in bedeutsamer und gewichtiger, d.h. ausführlicher Weise

geschildert werden. Daß diese sich ändernden Darstellungen bestimmter literaturpolitischer Entwicklungen interpretationsfähig und interpretationsbedürftig sind hinsichtlich der allgemeinpolitischen, konkret, innenpolitischen Vorgänge und Entwicklungen im Sowjetstaat, soll hier nur angedeutet werden: die sowjetische Parteiführung hatte im Gefolge des XX. Parteitages ein starkes Interesse daran, die nach wie vor verbindliche Methode des sozialistischen Realismus nicht als Instrument der zu offensichtlichen Disziplinierung von Schriftstellern erscheinen zu lassen, und ihrer gesamten Kulturpolitik eher den Charakter von relativer Liberalität zu verleihen. Unter diesem Gesichtspunkt war es nicht opportun, mit ausführlichen Darstellungen jenen Phasen der Sowjetliteratur, in denen diktatorische Züge vorherrschten, allzu viel Raum zu geben. Andererseits sollte die Verbindlichkeit des sozialistischen Realismus selbst nicht in Frage gestellt werden; zu deutliche Erinnerungen an die Vielzahl der literarischen Gruppierungen der 20er Jahre und deren verschiedenartige Programmatik hätten aus der Sicht der Partei Diskussionen auslösen können, an deren Ende die Verbindlichkeit des sozialistischen Realismus hätte in Gefahr geraten können.

Erwähnt werden muß noch, daß der Prozeß der vollen Entwicklung und Durchsetzung der Methode des sozialistischen Realismus in der sowjetischen Literaturwissenschaft der 60er Jahre stark an die Person Gor'kijs gebunden wird. Bedeutsam ist weiterhin, daß als das entscheidende Datum, an dem mit Hilfe der Partei der Durchbruch zum sozialistischen Realismus gelungen ist, der 23. 04. 1932 angesehen wird, jener Tag, an dem die berühmte ZK-Resolution "O perestrojke literaturno-chudožestvennych organizacij" erlassen wurde, mit der vor allem die RAPP, aber auch andere literarische Organisationen aufgelöst wurden; von dieser Resolution hin zum I. Schriftstellerkongreß wird dann eine direkte Verbindung gezogen. Dies wird noch näher darzustellen sein.

Was fällt auf bei der Beurteilung der RAPP durch die sowjetische Literaturwissenschaft seit den 70er Jahren? Eršov attestiert der RAPP, daß sie die mitgliederstärkste Literaturorga-

nisation der 20er Jahre gewesen sei, in deren Reihen sich immerhin so bekannte Schriftsteller wie Fadeev, Furmanov oder Serafimovič befunden hätten. Er fährt dann fort: "Programma RAPP vključala sistemu tezisov, sredi kotorych protivorečivo peremešivalis' verne položenijsa s ošibočnymi."⁸³ Als positiv werden jene Äußerungen der RAPP-Theoretiker bewertet, wo etwa "das Lernen bei den Klassikern" gefordert, wo nach dem "lebendigen Menschen" gerufen wird, wo RAPP die Wichtigkeit der Weltanschauung im Werk des Künstlers hervorhebt. Als negativ wird die hartnäckige Intoleranz (nastojčivost' i uporstvo) der RAPP-Organe gegenüber anderen literarischen Richtungen herausgestellt. Das Bemühen der RAPP, Grundlagen einer neuen Ästhetik zu formulieren, sieht Eršov letztendlich als gescheitert an, aber immerhin konstatiert er damit, daß RAPP nicht nur einen "terrorisme culturel" ausübte, sondern auch in der literatur-, überhaupt kunsttheoretischen Diskussion eine Rolle spielte. In diese differenzierende Darstellung paßt dann auch das über die RAPP abgegebene Gesamturteil, das vom Ergebnis her nicht Überrascht - die Kontinuität in der Bewertung von RAPP kann ohne Not nicht aufgegeben werden -, das aber aufgrund seines eher abwägenden Charakters bemerkenswert ist: "Odnako, esli ocenivat' rezul'taty dejatel'nosti RAPP v celom, to prevyšaet negativnoe, a ne pozitivnoe."⁸⁴

Auch Vychodcev spricht im Zusammenhang mit der Auflösung der RAPP durch den ZK-Beschluß vom April 1932 lediglich davon, "... čto v izmenivšejsja obstanovke organizacionnye ramki RAPP stali uzkimí."⁸⁵ Den noch am schärfsten klingenden Ton schlägt Dement'ev an: "... v literaturno-političeskoj linii RAPP vse sil'nee oboznačalis' ser'eznejšie ošibki i nedostatki."⁸⁶

Eine ähnlich differenzierte Bewertung erfährt die Tätigkeit der RAPP auch durch die Literaturwissenschaft der DDR in den 70er Jahren. Zwar werden der RAPP "terminologische Verwirrung", in ihrer Haltung zu anderen Schriftstellern und Organi-

83) L. Eršov, Istorija ..., S. 44.

84) L. Eršov, Istorija ..., S. 44.

85) P. Vychodcev, Istorija ruskoj sovetskoj literatury, Moskva 1979, S. 242f.

86) A. Dement'ev, Voprosy socialističeskogo realizma na pervom vsesojuznom s-ezde sovetskich pisatelej, in: Iz istorii sovetskogo iskusstvovedenijsa i estetičeskoj mysli 1930-čch godov, Moskva 1977, S. 30.

sationen starres Freund-Feind-Denken und "vulgärsoziologisches" Denken vorgeworfen, jedoch wird kein Geringerer als Gor'kij als Zeuge genannt, "... der in der Zeit der schärfsten Auseinandersetzung mit der Leitung der RAPP ... nicht versäumte, an die großen Verdienste dieser Vereinigung zu erinnern: Bevor sie in 'administrative Begeisterung' verfallen sei, habe sie sich durch einen klaren Blick und echte Parteilichkeit ausgezeichnet."⁸⁷ In der "Geschichte der russischen Sowjetliteratur" wird der RAPP der bekannte Vorwurf gemacht, sie hätte in ihrer Literaturkritik politische Verunglimpfung betrieben, im Zusammenhang mit dem ZK-Beschluß vom April 1932 indes wird RAPP nicht einmal mehr namentlich erwähnt, obwohl doch die ZK-Resolution vor allem auf RAPP zielte: "Der Beschluß stellte fest: Der Rahmen der bestehenden Organisationen war zu eng geworden, er mußte gesprengt werden, um dem mächtig anschwellenden Strom sozialistischen Schöpfertums freie Bahn zu schaffen."⁸⁸ Bei Vychodcev wird immerhin noch bei der gleichlautenden Formulierung vom "engen Rahmen" RAPP genannt (s. Anm. 85). An anderer Stelle wird die Hinwendung der Sowjetliteratur in den 20er Jahren zu einer vertieften psychologischen Gestaltungsweise - nach dem Vorbild der Klassiker - als ein Fortschritt in der differenzierten realistischen Darstellung des literarischen Helden bezeichnet. Als Vertreter dieser Forderung werden führende Repräsentanten der RAPP genannt, so etwa Bezymenskij und vor allem Averbach.

Betrachtet man diese Aussagen unter einem zusammenschauenden Gesichtspunkt, so ist unübersehbar, daß die jüngere Literaturwissenschaft der UdSSR und der DDR in der Beurteilung der RAPP einen deutlich anderen Beurteilungsmaßstab anlegt: Zwar wird die Tätigkeit der RAPP insgesamt überwiegend negativ beurteilt, aber dieses Urteil wird nicht in pauschaler, sondern in differenzierterer Weise gefällt, zwar wird der bekannte Gesichtspunkt aufgegriffen, daß die RAPP-Leute eine Art Literaturdiktatur angestrebt und ausgeübt hätten, aber ihr Beitrag

87) N. Thun, S. 76f.

88) W. Beitz, Die Lenin'sche Kulturpolitik ..., S. 553.

zur literaturtheoretischen Diskussion wird als bedeutend und positiv dargestellt; dies gerade ist jener Aspekt, der bei früheren Bewertungen der RAPP-Tätigkeit völlig fehlt. Bei dieser Sehweise eröffnet sich die Möglichkeit, daß die RAPP auch vorwiegend positiv hätte beurteilt werden können, wenn sie nicht in die "administrative Begeisterung" verfallen wäre. Wenn also vor allem der Beitrag von RAPP in der literaturtheoretischen Diskussion, in Sonderheit ihre Forderung "nach dem lebendigen Menschen" in der Literatur, als positiv herausgestellt wird, eine Forderung also, die sich auf die Inhalte von Literatur bezieht, und man andererseits den immer häufiger anzutreffenden Standpunkt in der gegenwärtigen Literaturwissenschaft sozialistischer Länder berücksichtigt, wonach der sozialistische Realismus als literarische Methode aufzufassen sei, so zeichnet sich hier ein interessanter Wandel in der Analyse der Sowjetliteratur der 20er Jahre ab.

2.2.4. Der ZK-Beschluß vom 23. 04. 1932

Am 23. April 1932 erließ das ZK der VKP(b)⁸⁹ die Verordnung über die "Umbildung der Literatur- und Kunstorganisationen" ("O perestrojke literaturno-chudožestvennych organizacij"). Die in ihrem Umfang eher knapp gehaltene Verordnung gliedert sich in zwei Teile: im ersten Teil wird auf die bisherige Entwicklung der Sowjetliteratur eingegangen und grundsätzlich festgestellt, "... čto za poslednie gody ... dostignut bol'šoj kak količestvennyj, tak i kačestvennyj rost literatury i iskusstva."⁹⁰ Einschränkend heißt es dann weiter, daß "vor einigen Jahren" die Kader proletarischer Schriftsteller in der Auseinandersetzung mit "fremden Elementen", vor allem in der NEP-Zeit, "noch schwach waren" und die Partei hier geholfen habe, Organisationen proletarischer Schriftsteller und Künstler zu schaffen, um damit "... die Position der proletarischen Schriftsteller und Künstler zu stärken."⁹¹ In der Zwischenzeit seien, so führt die Verordnung fort, proletarische Kunstkader herangewachsen und neue Schriftsteller und Künstler aus Betrieben und Kolchosen nachgewachsen, so daß der "Rahmen der vorhandenen proletarischen Literatur- und Kunstorganisationen bereits zu eng" sei - namentlich werden VOAPP, RAPP, RAPM [Russische Assoziation proletarischer Komponisten, Anm. d. Verf.] genannt; dies berge die Gefahr in sich, daß diese Organisationen in ein "abgekapseltes Zirkelleben" verfielen und sich zunehmend von den politischen Aufgaben der Gegenwart lösten, vor allem aber von jenen Schriftstellern und Künstlern, "... die mit dem Aufbau des Sozialismus sympathisieren."⁹² Die Maßnahmen, die das ZK erläßt und die es aus der festgestellten Lage im literarisch-künstlerischen Bereich herleitet, sind folgende: Auflösung der RAPP und VOAPP, Vereinigung aller die Sowjetmacht unterstützenden Schriftsteller in einem einheitlichen Verband, der - auch (!) - eine kommunistische Fraktion hat, analoge Maßnahmen auch in anderen Bereichen

89) Hinter der Abkürzung VKP(b) verbirgt sich die damalige Bezeichnung der kommunistischen Partei der Sowjetunion "Vse-sojuznaja Kommunističeskaja Partija (bol'ševiki)"; die Umbenennung in KPSS erfolgt erst auf dem XIX. Parteitag 1952.

90) A. Fogelevič, Osnovnye direktivy i zakonodatel'stva v pečati, Moskva 1937, S. 50.

91) A. Fogelevič, S. 50, s. Anhang Nr.6.

92) A. Fogelevič, S. 50, s. Anhang Nr.7.

des Kunstschaffens sowie der Auftrag an ein Organisationsbüro, "praktische Maßnahmen auszuarbeiten für die Durchführung dieser Verordnung."⁹³

An dieser Verordnung sind folgende Punkte bemerkenswert:

1. Die Partei beansprucht die Führung im literarisch-künstlerischen Bereich sowohl dadurch, daß sie diese Verordnung überhaupt erläßt als auch dadurch, daß sie in der Vergangenheit mit ihrer "Hilfestellung" für die proletarischen Schriftstellerkader in den literarisch-künstlerischen Bereich richtungsgebend eingegriffen hat.
2. Der Führungsanspruch der Partei beschränkt sich in dieser Verordnung noch auf den organisatorischen Bereich im Literatur- und Kunstbetrieb; eine inhaltlich-programmatische Vorgabe ist höchstens umrißhaft und noch sehr allgemein zu erkennen, als nämlich die proletarischen Schriftsteller und jene, "die mit der Sowjetmacht sympathisieren", zu unterstützen seien, was immer das auch heißen mag.
3. Die Stellung der Partei zu den Schriftstellerorganisationen und deren Auflösung ist rein taktischer Natur: wenn es in einer bestimmten Phase der gesellschaftlich-politischen Entwicklung des Sowjetstaates nötig war, auf die Bildung solcher Organisationen hinzuarbeiten, so gebietet es ein weiterentwickelter Zustand des Sowjetstaates, auf literaturpolitischem Gebiet eine einheitliche Organisation zu schaffen und dem Bestehen mehrerer Literaturorganisationen ein Ende zu setzen. Auf die Diskussion zwischen den einzelnen Organisationen im literaturtheoretischen Bereich nimmt die ZK-Verordnung keinerlei Bezug. Dies erscheint auch einleuchtend: wenn es der Partei zunächst einmal darum geht, im literarisch-künstlerischen Bereich organisatorisch die Führung zu übernehmen, sind Probleme literarischer Inhalte und Programme (noch) nicht gefragt.
4. Die Vorgaben für die Mitglieder des zu gründenden einheitlichen Schriftstellerverbandes sind relativ weit gefaßt: dadurch, daß vom künftigen Mitglied lediglich Unterstützung der Sowjetmacht und Streben nach Teilnahme am Aufbau des Sozialismus verlangt werden, mußte sich kein Schriftsteller

93) A. Fogelevič, S. 50, s. Anhang Nr. 8.

ausgegrenzt fühlen, es sei denn, er stand in einer ausgesprochenen Anti-Haltung zum Sowjetsystem. Auch die Forderung, daß im einheitlichen Schriftstellerverband (auch) eine kommunistische Fraktion vertreten sein müsse, bedeutet nicht, daß jedes Mitglied dieser Fraktion angehören müsse, andererseits aber sichert diese kommunistische Fraktion der Partei den erwünschten Einfluß auf das literarische Leben. Auch hier kann man den taktisch-organisatorisch geprägten Grundzug dieser ZK-Verordnung erkennen: die Partei wollte mit den relativ liberalen Kriterien für die Mitgliedschaft in dem künftigen Schriftstellerverband einen zu deutlichen Bruch mit der ZK-Resolution von 1925 vermeiden oder, anders gesagt, nach außen nicht nur Kontinuität beim Aufbau des Sozialismus allgemein, sondern auch in spezifischen Teilbereichen wie etwa der Literaturpolitik demonstrieren.

Der Grund für die Auflösung der RAPP liegt also darin, daß sich die Partei damit "... die Möglichkeit geschaffen [hatte], den Schriftstellern einen organisatorischen Weg zu zeigen, auf dem sie sich nun endlich unter Vermeidung unfruchtbarer Gruppenzwistigkeiten zusammenschließen konnten."⁹⁴ Dieser "organisatorische Weg" mündete dann letztendlich ein in die Gründung des einheitlichen und einzigen Allunions-Schriftstellerverbandes. Mit dieser zunächst "organisatorischen" Lösung war es der Partei nun möglich, auf den literarischen Bereich noch stärkeren Einfluß zu nehmen. Jedoch war dies nur ein erster Schritt. Der Verlauf und die Ergebnisse des I. Schriftstellerkongresses werden zeigen, daß dabei der zweite Schritt getan wurde, der darin bestand, den Schriftstellern auch programmatisch mit der Schaffensmethode des sozialistischen Realismus eine verbindliche Richtschnur zu geben. Damit war es der Partei dann möglich, auch bei inhaltlichen Fragen der literarischen Werke Kontrolle über die Schriftsteller auszuüben.

94) K. Eimermacher, Dokumente ..., S.71

3. DER I. ALLUNIONS-SCHRIFTSTELLERKONGRESS

3.1. Organisation und Ablauf des Kongresses

Wenn nun zur eigentlichen Frage, nämlich zur Bewertung des I. Schriftstellerkongresses 1934 übergegangen wird, so sollen zunächst einige Fakten zu Ablauf und Ergebnissen des Kongresses genannt werden.⁹⁵ Der Kongreß umfaßte 26 Sitzungen, Sitzungstage (einschließlich der Eröffnungs- und Schlußsitzung) waren der 17. August, der 19. August bis einschließlich der 31. August sowie der 01. September 1934. An den meisten Tagen fanden je zwei Sitzungen statt, eine Vormittags- und eine Nachmittags-/Abendsitzung (utrennee zasedanie) und eine Nachmittags-/Abendsitzung (večernee zasedanie). Insgesamt wurden auf dem Kongreß 212 Reden und Vorträge gehalten, an den Kongreß ergingen 41 Grußbotschaften aus Betrieben, Fabriken und Kolchosen, Schulen, Hochschulen und anderen Bildungseinrichtungen, aus dem Bereich der Roten Armee, von Organisationen und Institutionen der Partei, von Künstlerorganisationen. Damit sollte deutlich werden, daß dieses Ereignis nicht nur auf einen kleinen Kreis interessierter Literaten beschränkt sein sollte, sondern daß Sowjetliteratur alle Schichten und Berufsgruppen der Bevölkerung berührt und interessiert, daß sie in die Aufgabe hineingestellt ist, Verbindung zu allen gesellschaftlichen Bereichen

95) Diese Angaben und alle weiteren Zitate aus Reden und Erklärungen des Kongresses sind entnommen aus:

Pervyj vsesozuznyj s-ezd sovetskich pisatelej. Stenografičeskij otčet, Moskva, 1934.

Diese den gesamten Kongreßverlauf vollständig und wörtlich wiedergebende stenographische Niederschrift ist nur einmal, nämlich im Jahr 1934, im Druck erschienen. Es war daher recht schwierig, an diesen über 700 Seiten umfassenden Band heranzukommen, zumal Bibliotheken in der Sowjetunion oder anderen sozialistischen Ländern auf diesbezügliche Anfragen oder Bestellungen nicht reagieren. Im deutschsprachigen Raum gibt es nach meinen Recherchen eine einzige Bibliothek, die den "Stenografičeskij otčet" in ihren Beständen hat, die Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz in Berlin. So trifft die folgende, bereits 1974 von H.-J. Schmitt/G. Schramm getroffene Feststellung auch heute noch zu: "Aus Paris war von Louis Aragon zu erfahren, daß der Sammelband mit den Kongreßreden heute wohl kaum noch aufzutreiben sei - die französischen Bibliotheken hätten ihn nicht -, da er angeblich kurz nach seinem Erscheinen verboten wurde." (H.-J. Schmitt/G. Schramm, S. 422).

und Gruppen herzustellen, um so ihre gesellschaftlichen und politischen Aufgaben wahrzunehmen. Der Kongreß sandte Grußbotschaften an Stalin, an den Volkskommissar für Verteidigung (Verteidigungsminister) K. Vorosilov, an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, an den Rat der Volkskommissare der Sowjetunion, also an den Ministerrat, an die revolutionären Schriftsteller Japans und Chinas sowie an Romain Rolland; an die Arbeiter der Papierfabriken der Sowjetunion wandte sich der Kongreß mit einem Brief.

Folgende politisch hochrangige Persönlichkeiten des Sowjetstaates hielten auf dem Kongreß Reden und Vorträge: auf der 1. Sitzung der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei A. Ždanov, auf der 12. Sitzung der Altbolschewist und enge Kampfgenosse Lenins K. Radek zum Thema "Die moderne Weltliteratur und die Aufgaben der proletarischen Kunst" sowie auf der 19. Sitzung der führende Wirtschaftstheoretiker der Partei N. Bucharin zum Thema "Poesie, Poetik und die Aufgaben des dichterischen Schaffens in der UdSSR"; Radek und Bucharin sprachen nach den Diskussionen, die ihre Vorträge ausgelöst hatten, auf der 15 bzw. der 22. Sitzung zu ihren Ausführungen ein Schlußwort. Als weiterer Vertreter der Partei sprach auf der 23. Sitzung der Leiter der ZK-Abteilung für Kultur und Propaganda des Leninismus A. Steckij.

Seitens der Schriftsteller nahm Gor'kij die herausragendste Stellung ein; er hielt die Eröffnungsrede des Kongresses und auf derselben Eröffnungssitzung noch ein Grundsatzreferat über die sowjetische Literatur; weiterhin trat er auf der 9. Sitzung sowie mit dem Schlußwort auf der 26. Sitzung auf. Aus der Vielzahl der Redner auf sowjetischer Seite seien so bekannte Namen wie Maršak, Bednyj, Gladkov, Leonov, Šklovskij, Ėrenburg, Fedin, Fadeev, Oleša, Sejfullina, Babel', Inber, Pasternak genannt, bekannte Persönlichkeiten unter den ausländischen Rednern waren Otto Schmidt, André Malraux, Willi Bredel, Louis Aragon, Johannes Becher, Theodor Plivier, Ernst Toller oder Vítězslav Nezval, um nur einige zu nennen. Hinsichtlich der Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei der Sowjetunion waren knapp 53% der sowjetischen Kongreßteilnehmer Parteimitglieder.

3.2. Die Satzung des Sowjetischen Schriftstellerverbandes

Das greifbarste und wichtigste Ergebnis des Kongresses ist die am 1. September 1934 erfolgte Verabschiedung der Satzung des sowjetischen Schriftstellerverbandes (Ustav Sojuza Sovetskich pisatelej SSSR). Wenn hier auf ihre wichtigsten Bestimmungen eingegangen wird, so soll zum einen deutlich werden, welche inhaltliche Füllung der mit der bekannten ZK-Resolution vom 23. April 1932 gezogene organisatorische Rahmen erhielt; zum anderen enthält diese Satzung Bestimmungen und Forderungen, die bei der Darstellung der Bewertung des Schriftstellerkongresses immer wieder eine Rolle spielen.

Die Satzung zerfällt in 6 Abschnitte. Im 1. Abschnitt wird noch einmal ausdrücklich Bezug genommen auf die ZK-Resolution vom April 1932 und festgestellt, daß sie nicht nur hingewiesen habe auf die Schaffung eines einheitlichen Verbandes der sowjetischen Schriftsteller, sondern auch auf die ideell-schöpferischen Inhalte und Prinzipien der Sowjetliteratur. Diese schöpferischen Prinzipien bestünden in der "kritischen Aneignung des literarischen Erbes der Vergangenheit" und fänden "ihren hauptsächlichsten Ausdruck in den Prinzipien des sozialistischen Realismus." Der sozialistische Realismus wird als die "grundlegende Methode der sowjetischen künstlerischen Literatur und Literaturkritik" bezeichnet, die vom Künstler die "wahrheitsgetreue, historisch-konkrete Gestaltung der Wirklichkeit und ihrer revolutionären Entwicklung" fordert und wodurch die "Erziehung der Werktätigen im Geiste des Sozialismus" erreicht werden soll. Ausdrücklich, so wird weiter festgestellt, stellt der sozialistische Realismus die "... Wahl verschiedener Formen, Stile und Gattungen" sicher.⁹⁶

Im 2. Abschnitt werden in 7 Punkten die Aufgaben der sowjetischen Schriftsteller beschrieben: aktive Teilnahme am Aufbau des Sozialismus und Stärkung der Sowjetmacht durch das künstlerische Schaffen, Erziehung und Heranbildung neuer Schriftsteller aus der Arbeiter- und Kolchosbauernschaft sowie aus den Reihen der Roten Armee, Wettbewerb zwischen den

96) A. Fogelevič, S. 51, s. Anhang Nr.9.

einzelnen Schriftstellern, aber auch gegenseitige Hilfe, Entwicklung der Nationalliteraturen der einzelnen Republiken durch gegenseitigen künstlerischen Austausch und wechselseitige Übersetzungen literarischer Werke, Teilnahme der sowjetischen Schriftsteller an der revolutionären, internationalen Bewegung, weitere theoretische Ausarbeitung der Probleme des sozialistischen Realismus; als generelles Ziel wird die Schaffung einer Literatur genannt, in der der "heroische Kampf des internationalen Proletariats", das "Pathos des Sieges des Sozialismus" sowie die "... Klugheit und das Heldentum der kommunistischen Partei" zum Ausdruck kommen, einer Literatur, deren Werke sich als würdig erweisen der "großen Epoche des Sozialismus".⁹⁷

Im 3. Abschnitt werden die Bedingungen für die Aufnahme in den und Mitgliedschaft im sowjetischen Schriftstellerverband genannt. Der Schriftstellerverband ist eine "freiwillige Organisation", deren Mitglieder lediglich auf dem Boden der Sowjetmacht stehen und am Aufbau des Sozialismus teilnehmen müssen; eine ausdrückliche Parteimitgliedschaft wird nicht gefordert. Schriftsteller, die noch nicht diese Anforderungen in ihren literarischen Werken erfüllen, können als "Kandidaten", also als Mitgliedsanwärter, in den Verband aufgenommen werden. Gründe für den Ausschluß aus dem Schriftstellerverband können z.B. Tätigkeiten sein, die gegen den Aufbau des Sozialismus oder die Interessen des Verbandes gerichtet sind, weiterhin das Begehen von Verbrechen antisowjetischer oder antigesellschaftlicher Art, die mehrjährige Unterbrechung der literarischen Tätigkeit oder Nichtbezahlung der Mitgliedsbeiträge; Austritt auf eigenen Wunsch ist ebenfalls möglich.

Der 4. Abschnitt beschreibt den organisatorischen Aufbau des Schriftstellerverbandes, wobei das höchste Organ der Allunions-Schriftstellerkongreß ist, der als ausführendes Organ die Leitung des Schriftstellerverbandes wählt; sie stellt das höchste Organ zwischen den Kongressen dar. Der Verband gliedert sich in einzelne Republiks-, Gebiets- und Kreisorganisationen. Die Leitung des Schriftstellerverbandes muß ihre Tätigkeit vor dem Allunions-Schriftstellerkongreß zur Rechenschaft vorlegen.

97) A. Fogelevič, S. 52, s. Anhang Nr. 10.

Im 5. Abschnitt werden rechtliche Probleme geregelt wie etwa Fragen der Betreuung der Schriftsteller durch den Verband, Finanzen, Autorenrecht.

Im 6. und letzten Abschnitt wird gesagt, daß sich der Schriftstellerverband selbst auflösen oder durch Regierungsanordnung aufgelöst werden kann.

Die inhaltlich gewichtigen und für die Schriftsteller bedeutsamen Bestimmungen liegen zweifelsfrei in den Abschnitten 1. und 2.: wenn auch der sozialistische Realismus als Schaffensmethode bezeichnet wird, die Freiheit in Form, Stil und Gattung zuläßt, so binden doch die einzelnen Bestimmungen den Schriftsteller ganz deutlich : politisch und ideologisch an die Sowjetmacht, inhaltlich und künstlerisch an Stoffe, die vom Aufbau des Sozialismus, vom revolutionären Kampf des Proletariats berichten. Damit ist ein gerade für die Sowjetliteratur typisches Spannungsfeld beschrieben: das literarische Schaffen ist hineingestellt zwischen den Anspruch des einzelnen Künstlers auf inhaltliche und formale Schaffensfreiheit und den Erwartungen des Staates und der Partei an Kunstwerk und Künstler, ein Grundthema, das auch im Zusammenhang mit der Bewertung des I. Schriftstellerkongresses durchgängig eine Rolle spielt.

4. DARSTELLUNG UND BEWERTUNG DES I. ALLUNIONS-SCHRIFTSTELLERKONGRESSES IN DER SOWJETISCHEN PUBLIZISTIK UND LITERATURWISSENSCHAFT VON 1934 BIS ZUM TODE STALINS; ERSTE BEWERTUNGEN AUS DER DDR

4.1. Der Kongreß in der Zeit des I. Fünfjahresplans

Wendet man sich der Bewertung des Kongresses in der Sowjetunion im Jahre 1934 und in den ersten darauffolgenden Jahren zu, so muß man einige grundlegende Faktoren berücksichtigen, die die gesamte innenpolitische Situation des Landes kennzeichnen. Stalin hatte mit der Forderung des "Aufbaus des Sozialismus in einem Lande" ab dem Jahre 1928 die Sowjetmenschen auf den Weg des I. Fünfjahresplans geführt; Zwangskollektivierung der Landwirtschaft und Beginn der Industrialisierung des bislang immer noch landwirtschaftlich geprägten Sowjetreiches waren die manifesten Kennzeichen dieser Politik. Unsägliche Opfer der Bevölkerung und zum Teil erbitterter Widerstand der Bauern gegen Kollektivierung und Abgabepflicht waren die auffälligsten Begleiterscheinungen dieses gewaltigen wirtschaftlichen und sozialen Umstrukturierungsprozesses, der in der Literatur auch "Zweite Revolution" genannt wird. Die Partei erwies sich dabei auf allen Organisationsebenen als jener straffe, disziplinierte und zuverlässige Apparat, der die schier unvorstellbaren Anstrengungen vom Volke erzwang und jede Regung von Widerstand schonungslos bekämpfte. Bereits ein Jahr vor dem geplanten Ablauf des I. Fünfjahresplans wird dieser wegen "vorzeitiger Erfüllung der Planziele" als beendet erklärt, der II. Fünfjahresplan konnte 1932 beginnen. Das große Thema der sowjetischen Innenpolitik in diesen Jahren war also der völlige Umbau der Wirtschafts- und Produktionsstruktur des Landes, der das konkrete Ziel hatte, in kurzer Zeit aus einem Agrarland einen modernen Industriestaat mit einer völlig neuen Landwirtschaftsstruktur zu machen. Gerade die erzielten Ergebnisse bei der Industrialisierung waren im Kongreßjahr 1934 beeindruckend, die Partei versuchte propagandistisch, dem Sowjetvolk Selbstbewußtsein wegen der erbrachten Leistungen zu vermitteln; Fünfjahresplanpolitik war das zentrale innenpolitische Thema, dem alle anderen gesellschaftspolitisch relevanten Bereiche, so auch die Kulturpolitik, zu dienen hatten.

In diesem Zusammenhang muß man es sehen, wenn man die außerordentlich breite und intensive Berichterstattung über den Kongreß in den sowjetischen Zeitungen betrachtet. Aus der Sicht der Parteiführung sollte der Kongreß auch im Bereich der Literatur der Beginn von "Fünfjahresplanpolitik" sein, die Literatur im Dienst der Fünfjahresplanpolitik stehen. Diese Funktionalisierung der Literatur auf außerliterarische Ziele hin kann vom sowjetideologischen Standpunkt her nicht Überraschen.

So erhebt Lenin bereits 1905 in seiner Schrift "Parteiorganisation und Parteiliteratur" die Forderung, Kunst und somit auch Literatur hätten parteilich im kommunistischen Sinne zu sein⁹⁸, und so kann Ruffmann durchaus zu Recht, wenn auch etwas plakativ feststellen: "Der Nachfolger Lenins [Stalin, Anm. d. Verf.] erblickte in Bildung und Kultur ausschließlich politisch und wirtschaftlich einsetzbare Machtfaktoren"⁹⁹. Bis hinein in die jüngste Zeit sehen einschlägige sowjetische Veröffentlichungen Fünfjahresplanpolitik und Kulturpolitik der 30er Jahre in unmittelbarer Nachbarschaft und engstem Zusammenhang, wenn z. B. festgestellt wird: "V gody vtoroj pjatiletki byl sdelan krupnyj šag na puti prevraščeniya Sovetskogo Sojuza v stranu samoj peredovoj v mire socialističeskoj kul'tury."¹⁰⁰

4.2. Die Kongreßberichterstattung in der "Pravda" 1934

Überschaut man die Berichterstattung über den Kongreß in den sowjetischen Zeitungen, so weist diese drei Kennzeichen auf: sie findet an exponierter Stelle statt, ihr wird vom Umfang breiterer Raum gewährt, und sie ist ein ständiges Thema über

98)

"V protivoves buržuažnym nraavam, ... v protivoves buržuažnomu kar'erizmu i individualizmu ... socialističeskoj proletarijat dolžen vydvinut' princip partijnoj literatury ... Doloj literatorov bespartijnych! ... Literaturnoe delo dolžno stat' čast'ju obščeproletarskogo dela."

V. Lenin, Partijnaja organizacija i partijnaja literatura, in: V. Lenin, Sočinenija, tom 10, Moskva 1947, S. 27.

99) K.-H. Ruffmann, Sowjetunion. Texte, Bilder, Dokumente, München 1972, S. 157.

100) D. Gusev, Postroenie socializma v SSSR (1933-1937 gg.), in: N. Artemov, Istorija SSSR. Čast' vtoraja, Moskva 1982, S. 154.

Monate hinweg. So erscheinen im Parteiorgan "Pravda" ab Juli 1934 unter der Überschrift "Pered s-ezdom pisatelej" immer wieder Artikel, die auf den bevorstehenden Kongreß hinweisen, wobei der Beitrag vom 28. Juli 1934 besonders wichtig ist; auf ihn wird noch eingegangen werden. Vom Kongreßverlauf berichtet die "Pravda" täglich, häufig nimmt die Kongreßberichterstattung mehr als die Hälfte des gesamten Inhalts und Umfangs der einzelnen "Pravda"-Ausgabe ein. In der Regierungszeitung "Izvestija" findet sich zum ersten Mal ein umfangreicher Artikel, der auf den Kongreß hinweist, in der Ausgabe vom 12. August 1934, ab dem 17. August, dem Tag des Kongreßbeginns, berichtet die "Izvestija" täglich vom Kongreß und teilweise in derselben Umfanglichkeit wie die "Pravda"; noch in der Ausgabe vom 3. September 1934 findet der Kongreß mit dem Abdruck der Satzung des sowjetischen Schriftstellerverbandes journalistische Resonanz. Eine sehr umfangreiche Berichterstattung über den Kongreß treffen wir naturgemäß in der "Literaturnaja gazeta" an. Bereits seit dem Mai 1934 weist diese Zeitung auf den Kongreß hin, und noch in der Ausgabe vom 6. September 1934 ist der Kongreß repräsentiert. Während des Kongresses erscheint die "Literaturnaja gazeta" täglich. Schon allein diese äußeren Faktoren zeigen, welcher hoher innenpolitischer Stellenwert dem Kongreß eingeräumt wurde.

Am 28. Juli 1934 erscheint in der "Pravda" auf der ersten Seite ein Leitartikel mit der Überschrift "Pervyj s-ezd sovjetskich pisatelej". Darin wird zunächst eine Verbindung hergestellt zwischen den allgemeinen Erfolgen des Sowjetvolkes beim Aufbau einer sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung und den Erfolgen der Kulturschaffenden beim Aufbau einer sozialistischen Kultur. Was die Kennzeichen der sozialistischen Sowjetliteratur anbelangt, so werden sie in das Gewand von Forderungen der Volksmassen gekleidet:

"Massy trebujut vysokochudožestvennoj literatury, nasyščennoj geroičeskoj bor'boj meždunarodnogo proletariata, pafosom pobedy socializma, otražajuščej velikuju mudrost' i geroizm kommunističeskoj partij."¹⁰¹

101) "Pravda", Nr. 206 vom 28. 07. 1934, S. 1, Spalte 1.

Nach dem Prinzip der Einheit von Partei und Werktätigen kann die Partei durchaus zu dem Mittel greifen, ihre eigenen Erwartungen an die Sowjetliteratur als Forderungen der Massen darzustellen. Ganz deutlich wird in diesem Artikel auch jene vorhin erwähnte Funktionalisierung der Literatur für außerliterarische Zwecke, wenn festgestellt wird: "Sovetskie pisateli vse bolee aktivno vključajutsja sredstvami literatury v bor'bu za socializm."¹⁰²

Andererseits wird aber auch konstatiert, daß die Sowjetliteratur noch "... hinter den Forderungen des Lebens zurück ist, noch zurück ist auch im Vergleich mit dem Entwicklungsstand anderer Bereiche der sowjetischen Kultur."¹⁰³ Diese festgestellten Defizite bestünden vor allem darin, daß die Sowjetliteratur noch keine Werke von epochaler Bedeutung geschaffen habe, die berichten würden "... o silach i ljudjach pobeždajuščego socializma, o gerojach i voditeljach proletarskoj revolucii, o mogućestve novogo obščestva."¹⁰⁴

Den härtesten Vorwurf erfährt die sowjetische Literaturkritik, der das Prädikat "besonders schwach" ("osobenno slabo") verliehen und der die Fähigkeit abgesprochen wird, "... klassenfremde und feindliche Tendenzen zu durchschauen, die in einzelnen Werken unserer Literatur sichtbar werden."¹⁰⁵ Der Weg, auf dem diese Defizite überwunden werden können, wird im unmittelbaren Anschluß an diese Kritik aufgezeigt:

"Naša partija i tovarišč Stalin ukazali sovetskoj literature te puti, na kotorych ožidajut ee ogromnye sveršenija i pobedy. Èto - puti socialističeskogo realizma, osnovnogo metoda sovetskoj chudožestvennoj literatury i literaturnoj kritiki. Socialističeskij realizm trebuet ot chudožnika pravdivogo, istoričeski konkretnogo izobraženija dejstvitel'nosti v ee revoljucionnom razvitii."¹⁰⁶

102) "Pravda", Nr. 206 vom 28. 07. 1934, S. 1, Spalte 1.

103) "Literatura naša ešče otstaet ot trebovanij žizni, otstaet i po sravneniju s rostom drugich oblastej sovetskoj kul'tury."

"Pravda", Nr. 206 vom 28. 07. 1934, S. 1, Spalte 2.

104) "Pravda", Nr. 206 vom 28. 07. 1934, S. 1, Spalte 2.

105) "... razgljadet' ŝuždye i vraždebnye tendencii, projavljajuščiesja v otdel'nych proizvedenijach našej literatury".

"Pravda", Nr. 206 vom 28. 07. 1934, S. 1, Spalte 2.

106) "Pravda", Nr. 206 vom 28. 07. 1934, S. 1, Spalte 2.

Dieser Leitartikel hat zweifellos programmatischen Charakter. Bemerkenswert ist, daß er, obwohl er vor Kongreßbeginn erscheint, bereits fordernd vorwegnimmt, zu welchen Ergebnissen der Kongreß zu gelangen habe. In der Tat beschließt der Kongreß den sozialistischen Realismus als "grundlegende Methode" der Sowjetliteratur, wobei sich die "Methode" durch inhaltliche Anforderungen auszeichnet. Wenn dieser "Pravda"-Artikel bereits im Vorfeld des Kongresses als Kennzeichen des sozialistischen Realismus die "wahrheitsgetreue, historisch konkrete Darstellung der Wirklichkeit in ihrer revolutionären Entwicklung" feststellt, so sind dies wortgleich jene Elemente der Definition des sozialistischen Realismus, wie sie A. Ždanov in seiner programmatischen Rede "Sovetskaja literatura - samaja idejnaja, samaja peredovaja literatura v mire" am ersten Kongreßtag vorträgt und wie sie schließlich in den vom Kongreß beschlossenen Statuten des sowjetischen Schriftstellerverbandes satzungsmäßige Gültigkeit bekommen. Dies zeigt, daß aus der Sicht der Partei eine wirkliche Diskussion um Inhalt und Definition des sozialistischen Realismus von vornherein nicht gewünscht war. Die Partei ist im Zusammenhang mit der Sowjetliteratur nahezu ausschließlich an Fragen der literarischen Inhalte und nicht an Fragen literarischer Formen und Mittel interessiert; dabei erfahren die inhaltlichen Vorgaben eine deutliche Verengung auf jene Themen, wie sie schon oben genannt wurden (s. Anm. Nr. 101 und 102). Die feste Anbindung der Literatur an die Partei und an ihre führende Rolle auch im literarischen Bereich wird bereits im Vorfeld des Kongresses deutlich gefordert. Die Partei zieht den Rahmen für literarisches Schaffen ganz eng, enger, als es etwa in der ZK-Resolution aus dem Jahre 1932 abzusehen gewesen wäre. Dies ergibt sich aus der neuen Rolle der Literatur, aktiv mitzuwirken beim Aufbau des Sozialismus und der Verwirklichung des Fünfjahresplanes. In dieser neuen Rollenzuweisung ist für programmatische oder auch nur inhaltliche Vielfalt von Literatur, wie dies in den 20er Jahren der Fall war, kein Platz mehr.

Am 12. August 1934 erscheint auf Seite 3 der "Pravda" ein Artikel mit der Überschrift: "Žit' i tvorit' v takoj strane, kak naša, - kakoe sčast'e dlja chudožnika"; er ist ein an die

Teilnehmer des bevorstehenden Schriftstellerkongresses gerichteter offener Brief der Werksangehörigen des Leningrader Stalin-Turbinenwerks. Die Auswahl gerade dieses Betriebes für den offenen Brief ist sicherlich eher zufällig, keineswegs zufällig ist es indes von der Regie her, die hinter dem offenen Brief steht, daß Angehörige einer Fabrik, also nicht unbedingt eine soziale Gruppe, der man a priori gesteigertes Interesse an literarischen Fragen zutrauen möchte, sich an den Schriftstellerkongreß wenden. Zunächst wird der schon bekannte Gedanke aufgegriffen, daß die Sowjetliteratur sich in der Qualität ihrer Erzeugnisse noch steigern müsse, wenn es heißt:

"K sožaleniju, my ešče ne imeem fundamental'nych proizvedenij, kotorye byli by po pleču našej strane ... My chotim čitat' knigi s glubokimi, idejno nasyščennymi obrazami, knigi bol'šogo chudožestvennogo masterstva."¹⁰⁷

Die Vorwürfe, die letztlich den sowjetischen Literaten, in diesem Falle mit dem Mittel eines offenen Briefes, von der Partei gemacht werden, sind von zweierlei Art: kein Bezug der literarischen Helden zum tatsächlichen Leben des Sowjetmenschen ("K sožaleniju, geroi mnogich knig život skučno, ne tak, kak my živem")¹⁰⁸ und mangelnde Qualität, wobei die Mängel relativ ungenau beschrieben werden, wenn es heißt:

"Beda našich pisatelej v tom, što oni vse chotjat skazat'. Otbirajte naibolee charakternoe, tipičnoe, to, što smotrit vpered, a ne nazad, i ne razževyvajte, - my sami razberemsja."¹⁰⁹

Wie ist dies alles zu interpretieren? Wenn es Betriebsangehörige sind, die sich offiziell an den Schriftstellerkongreß wenden, Menschen also, die aus Parteisicht in besonderem Maße den Aufbau des Sozialismus in der UdSSR leisten, dann wird damit den Schriftstellern und Kongreßteilnehmern noch einmal verdeutlicht, wer die Zielgruppe ihrer künftigen literarischen Arbeit zu sein hat. Dies liegt natürlich in der schon festgestellten Tendenz, die Literatur noch stärker in den Dienst für den Aufbau des Sozialismus zu nehmen; deshalb ergeht auch die

107) "Pravda", Nr. 221 v. 12. 08. 1934, S. 3, Spalte 3.

108) "Pravda", Nr. 221 v. 12. 08. 1934, S. 3, Spalte 4.

109) "Pravda", Nr. 221 v. 12. 08. 1934, S. 3, Spalte 5.

Aufforderung an die Sowjetliteraten, die Gestaltung der Welt der literarischen Helden am Leben der sowjetischen Werktätigen zu orientieren, die literarische Welt noch stärker mit der sowjetischen Wirklichkeit zu verbinden, d. h. mit einer Sicht der sowjetischen Wirklichkeit, wie sie die Partei vorgibt.

Am Tag des Beginns des Schriftstellerkongresses, am 17. August 1934, stellt die "Pravda" dieses Ereignis in ungewöhnlich großer Aufmachung heraus. Die erste Seite wird in unübersehbarer Weise von diesem Thema beherrscht. Ein Bild von Stalin und Gor'kij - Partei und Literatur in manifester Eintracht - springt dem Leser sofort ins Auge. Den "Ingenieuren der menschlichen Seele", wie man die Sowjetschriftsteller charakterisiert - die Formulierung soll von Stalin stammen - , wird ein "flammender kommunistischer Gruß" entboten. Der eigentliche Leitartikel zum Kongreß trägt die Überschrift: "Prazdnik sovetskoj kul'tury". Folgende Gedanken verdienen es, besonders hervorgehoben zu werden:

1. Die, wie es heißt, "Überwältigende Mehrheit" der parteilosen Schriftsteller hat eine Wendung hin zur Sowjetmacht und zum Sozialismus vollzogen, was mit am deutlichsten die Siege der kulturellen Revolution in der Sowjetunion ausdrückt.¹¹⁰
2. Dieser Prozeß begann mit dem ZK-Beschluß vom 23. April 1932 und findet im Schriftstellerkongreß seinen Abschluß. Der ZK-Beschluß von 1932 und der Schriftstellerkongreß werden also als Einheit angesehen.¹¹¹

110)

'Odnim iz jarkich vyraženij pobed kul'turnoj revoljucii v Sovetskom Sojuze javljaetsja zaveršenie povorota podavljajuščego bol'šinstva bespartijnych pisatelej k sovetskoj vlasti, k socializmu'.

s. "Pravda", Nr. 226 vom 17. 08. 1934, S. 1, Spalte 2:

111)

'Načavšis' v te gody, kogda vse otrjady staroj intelligencii ... pristupili k peresmotru svoich idejnych pozicij, étot process, v ogromnoj mere stimulirovannyj znamenitym rešeniem CK VKP(b) ot 23. aprlja 1932 goda, nyne v osnovnom zaveršen.'

"Pravda", Nr. 226 vom 17. 08. 1934, S. 1, Spalte 2:

3. Die Sowjetliteratur, geführt von Stalin und der Partei, setzt all ihre Kräfte ein, um den Sozialismus aufzubauen und Überreste des Kapitalismus in der Wirtschaft und im Bewußtsein der Menschen zu Überwinden.¹¹²

An weiteren bedeutsamen Beiträgen dieser "Pravda"-Ausgabe, die sich mit der Eröffnung des Schriftstellerkongresses beschäftigen, sei der Beitrag Karl Radeks mit dem Titel "Krizis kapitalizma i mirovaja literatura" genannt. Schon das Thema dieses Beitrags macht deutlich, daß Radek das Problem der literarischen Entwicklung in unmittelbarem Zusammenhang mit einer aus sowjetischer Sicht hochaktuellen politischen Frage bringt, nämlich mit der Krise des Kapitalismus. Zwei Gedanken beherrschen dabei die Überlegungen Radeks:

"Razvitie sovjetskoj literatury javljaetsja rezul'tatom i otkraženiem stroitel'stva socializma i odnim iz ryčagov socialističeskoj peredelki našej strany." und: "Zagnivanie kapitalizma ne ustranjaet togo fakta, što v nekotorych oblastjach kapitalizm ešče dvižetsja vpered . To že samoe možno skazat' i o mirovoj literature. Zagnivanie mirovoj literatury ne isključaet togo, što ona mozet davat' nekotorye vysokochudožestvennyje sočinenija"¹¹³

Die schon an anderer Stelle beobachtete Grundeinstellung der KPdSU zu Fragen der Literatur wird hier erneut deutlich: Literatur und Politik stehen in unmittelbarem Konnex. Des weiteren verbindet sich die Feststellung Radeks, das "Verfaulen der Weltliteratur" schließe nicht aus, daß diese nicht auch Werke von hohem künstlerischen Rang schaffen könne, mit der bereits mehrfach in der "Pravda" geäußerten Forderung an die sowjetischen Literaten, die künstlerische Qualität ihrer Werke zu steigern.

Auch in der Ausgabe der "Pravda" vom 18. August 1934 wird bereits auf der ersten Seite vom Kongreß berichtet. Neben einer Grußadresse der "Vertreter der Literaturen der Sowjet-

112)

"Sovetskaja literatura, rukovodimaja Leninskim Central'nym Komitetom, otdaet vse svoi sily socialističeskomu stroitel'stvu, zadače preodolenija perežitkov kapitalizma v ekonomike i soznanii ljudej."

"Pravda", Nr. 226 vom 17. 08. 1934, S. 1, Spalte 2.

113) "Pravda", Nr. 226 vom 17. 08. 1934, S. 2, Spalte 2.

union" an Stalin sind die Eröffnungsworte Gor'kij's vollständig abgedruckt, in denen dieser kurz auf Sinn und Bedeutung des Kongresses eingeht:

"Značenie èto v tom, što raznoplemennaja, raznojazyčnaja literatura vsech našich respublik vystupajet, kak edinoe celoe, ... My vystupaem ... kak ljudi, utverždajuščie podlinnyj gumanizm revoljucionnogo proletariata, gumanizm sily, prizvannoj istoriej osvobodit' ves' mir trudjaščichsja." 114

Wenn auch Gor'kij im weiteren Verlauf seiner kurzen Ausführungen die bekannten Huldigungen an die Partei und an Lenin und Stalin formuliert, so sind doch in den eben erwähnten Bemerkungen die Akzente anders gesetzt. Gor'kij möchte eine Sowjetliteratur, die ein "einheitliches Ganzes" darstellt, also auch als Sowjetliteratur unverkennbar und damit unverwechselbar ist; was auch immer damit gemeint, ob es inhaltlicher oder formaler Natur ist, läßt Gor'kij offen. Zwar weist auch Gor'kij der Literatur eine außerliterarische, d.h. geschichtlich bedeutsame Funktion zu, doch auch hier sind seine Forderungen und Zuweisungen allgemeiner gehalten. Damit bleibt Gor'kij grundsätzlich auf der von der Partei vorgegebenen Linie, die Literatur in den Dienst politischer Ziele zu nehmen, jedoch zieht er den Rahmen unverbindlicher, stellt keine beengenden inhaltlichen Forderungen und läßt damit der literarischen Entwicklung mehr Spielraum; es ist ein Unterschied, ob man den Literaten als jemanden bezeichnet, der den Humanismus bestärkt, "der von der Geschichte aufgerufen ist, die ganze Welt der Werktätigen zu befreien" (s. Anm. 114), oder wenn Literaten ganz konkret aufgefordert werden, in ihren Werken zu berichten "von den Kräften und Menschen des siegreichen Sozialismus [in der UdSSR, Anm. d. Verf.] ... von der Macht der neuen Gesellschaft [in der UdSSR, Anm. d. Verf.]" (s. Anm. 104).

Auf der zweiten Seite der "Pravda"-Ausgabe vom 18. August 1934 erfolgt eine ausführliche Berichterstattung über den Verlauf des ersten Kongreßtages. So wird über die Wahlen zum Kongreßpräsidium berichtet, vor allem aber auch über die Grundsatzzreden Ždanovs und Gor'kij's. Besondere Aufmerksamkeit verdient dabei die Berichterstattung über das Grundsatzzreferat

114) "Pravda", Nr. 227 vom 18. 08. 1934, S. 1, Spalte 3-4.

Gor'kij am ersten Tag, das zweifellos zu den herausragenden Ereignissen des gesamten Schriftstellerkongresses gehört. Ohne auf Einzelheiten eingehen zu wollen, seien hier folgende zentrale Punkte herausgestellt:

1. Thema der neuen sowjetischen Literatur muß die neue Wirklichkeit des Sowjetstaates, die Welt der Werktätigen sein.
2. Ziel jedes künstlerischen, also auch literarischen Schaffens ist die Entwicklung einer neuen sozialistischen Kultur, an der die Menschen der sozialistischen Gesellschaft vollen Anteil haben.
3. Sowjetliteratur hat in dem Sinne Sowjetliteratur zu sein, daß auch die Literaturen der nichtrussischen Sowjetrepubliken in ihrer Tradition gepflegt und ihrer sprachlichen und künstlerischen Eigenständigkeit fortentwickelt werden.

Etwas näher muß im Zusammenhang mit Gor'kij's Ausführungen auf seine Auffassungen hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Literaturbetrieb und Partei bzw. der Aufgaben des Schriftstellerverbandes eingegangen werden, allein schon deshalb, weil hier jene konzeptionellen Tendenzen, wie sie bereits in den kurzen Eröffnungsworten Gor'kij's sichtbar wurden, noch deutlicher hervortreten. Gor'kij sagt hierzu:

'Partijnoe rukovodstvo literaturoj dolžno byt' strogo očiščeno ot vsjakich vlijanij meščanstva. Partijcy v literature objazany javit'sja ne tol'ko učiteljami idelogii, organizujuščej energiju proletariata vsech stran na poslednij boj za ego svobodu.'¹¹⁵

Gor'kij konstatiert und akzeptiert sicherlich eine "Parteileitung der Literatur"¹¹⁶, führt aber nicht näher aus, wie diese konkret durchgeführt werden soll. An anderer Stelle stellt Gor'kij hierzu fest, daß es auf der Welt keinen Staat gebe, der der Wissenschaft und Literatur "solch kameradschaftliche

115) Pervyj s-ezd, S. 17.

116) Gor'kij differenziert an anderer Stelle seines Vortrags bewußt zwischen "Leitung" und "Führertum". Das "Führertum" nennt er eine "ansteckende Krankheit des Kleinbürgertums", es sei das Bestreben einzelner Kleinbürger, sich über andere zu erheben, während "Leitung" bedeute, die Menschen unter hoher Einschätzung ihrer Energien zu besten Ergebnissen zu führen.

Unterstützung" ("takaja tovariščeskaja pomošč") gewährt wie der Sowjetstaat, und daß die Partei Lenins der Wortkunst große Bedeutung beimesse. Gor'kij stellt in seinem Referat das Verhältnis Partei - Literatur vom Umfang her sehr knapp dar, und wo er sich dazu ausläßt, weist er Partei und Staat eine helfende, unterstützende, also eine dienende Funktion zu. Wenn er, und das sei als nächstes festgestellt, von "partijcy v literature" spricht, dann kann es also im Literaturbetrieb auch Nichtmitglieder der Partei geben. Auch dieser Gedanke wird an anderer Stelle des Referats nochmals verstärkt, wenn es heißt:

'Skažu tol'ko, što u nas uže est' solidnaja gruppa živopiscev slovom - gruppa, kotoruju my možem priznat' 'veduščej' v processe razvitija chudožestvennoj literatury. Éta gruppa ob-edinjaet naibolee talantllych partijcev-literatorov s bespartijnymi.'¹¹⁷

Zu den Aufgaben des Schriftstellerverbandes und zu den Schaffungsvoraussetzungen und -bedingungen des Schriftstellers führt Gor'kij aus:

'Sojuz pisatelej sozdaetsja ne dlja togo, štob tol'ko fizičeski ob-edinit' chudožnikov slova, no štoby professional'noe ob-edinenie pozvolilo im ponjat' svoju kollektivnuju silu, opredelit' s vozmožnoj jasnost'ju raznoobrazie napravlenij, ee tvorčestva, ee celevye ustanovki ... Reč' idet konečno ne o tom, štob ograničit' individual'noe tvorčestvo, no štoby predostavit' dlja nego širočajšie vozmožnosti dal'nejšego možčnogo razvitija.'¹¹⁸

Wenn auch Gor'kij immer wieder die Wichtigkeit betont, alle literarischen Kräfte des Sowjetlandes harmonisch zu vereinen, so geht es ihm auch immer um künstlerische Vielfalt, um einen Schriftstellerverband, der hilft und nicht gähgelt.

Erwähnenswert ist auch, daß Gor'kij an keiner Stelle seiner Rede die im Vorfeld des Kongresses von der Parteipresse als so bedeutsam herausgestellte ZK-Resolution von 1932 erwähnt. Vergleicht man die Konzeption Gor'kijs zum sowjetischen Literaturbetrieb, wie sie hier dargestellt wurde, mit den bisher schon bekannten Äußerungen der Partei zu Fragen der Literatur

117) Pervyj s-ezd, S. 17.

118) Pervyj s-ezd, S. 17.

und des Literaturbetriebs, so werden unterschiedliche Positionen sichtbar: zwar konstatieren Gor'kij wie auch die Partei, daß Literatur in ihren Inhalten Bezug zur sowjetischen Wirklichkeit haben soll, daß Literaturbetrieb Teil der Gesellschaftspolitik ist, jedoch sieht Gor'kij die sowjetische Literatur in einem Prozeß, in dem die Vielfalt der Richtungen jederzeit gewahrt sein sollte. Fragen der Organisation beurteilt er lediglich unter dem Gesichtspunkt, inwieweit sie der literarischen Entwicklung helfen können. Die Partei hingegen faßt Literatur statisch auf, in ihren Inhalten eindeutig begrenzt, in ihren Aussagen an außerliterarische Vorgaben gebunden. Für die Partei ist die Organisationsstruktur im literarischen Bereich von eminenter Wichtigkeit, weil damit ihre Vorherrschaft und Kontrolle auch in diesem Bereich aufgebaut und gesichert werden können.

In welcher Weise berichtet die sowjetische Presse über die Grundsatzrede Gor'kijs?

Die bereits erwähnte Zusammenfassung seiner Ausführungen in der "Pravda"-Ausgabe vom 18. August 1934 stellt in der Tat die inhaltlichen Schwerpunkte der Rede heraus, so etwa auch diese, wenn Gor'kij von den noch bestehenden Mängeln der Sowjetliteratur oder von jener führenden Gruppe von Literaten spricht, die Parteimitglieder und Nichtparteimitglieder vereint (s. Anm. 117); gerade bei diesen Stellen wird wortgetreu zitiert. Im Rahmen der Berichterstattung über Gor'kijs Rede erweist sich lediglich ein Absatz als Fremdkörper und zudem als sachlich zumindest sehr ungenau:

"Partii Lenina - Stalina, rukovodjaščej stroitel'stvom socializma, pestujuščej sovetskiju literaturu, Stalinu-voždju partii i proletariata - neodnokratno gorjaščie slova posvjaščajet Aleksej Maksimovič [Gor'kij, Anm. d. Verf.]"¹¹⁹

Von einer inhaltlich und umfanglich besonders auffälligen Darstellung der Rolle der Partei im literarischen Betrieb kann in den Darlegungen Gor'kijs nicht die Rede sein, von einer besonderen Hervorhebung Stalins überhaupt nicht; Stalin wird

119) "Pravda", Nr. 227, vom 18. 08. 1934, S. 2, Spalte 3.

in der ganzen Rede nur zweimal erwähnt und dies in den normierten Phrasen wie "die Ideen von Marx, Lenin und Stalin" bzw. "die Lehre von Marx, Lenin, Stalin"; dies ist um so mehr auffällig, als der unmittelbare Vorredner Gor'kij, A. Ždanov, Stalin immer wieder deutlich herausstellt. Dabei hätte der aufmerksame sowjetische Leser bereits einen Tag später in der "Pravda" den Redetext der Gor'kij-Rede nachlesen können, ungekürzt, unverändert, auf die Seiten 2-4 der Ausgabe Nr. 228 vom 19. August verteilt. Allein schon aus dieser Tatsache wird sofort klar, welche überragende Autorität Gor'kij damals nicht nur im literarischen Bereich, sondern auch bei der Partei- und Staatsführung genoß; dies liefert auch eine Erklärung dafür, daß Gor'kij in seiner Rede eigenständige Akzente setzen konnte, ohne deren publizistisch herausragende Wiedergabe zu gefährden.

In der Nummer 229 der "Pravda" vom 20. August 1934 wird die Rede A. Ždanovs "Sovetskaja literatura - samaja idejnaja, samaja peredovaja literatura v mire" abgedruckt. Sie ist sicherlich ebenfalls eines der markantesten Ereignisse des gesamten Schriftstellerkongresses und findet auch die entsprechende publizistische Würdigung. Inhaltlich stellt Ždanov in seiner Rede die Entwicklung der Sowjetliteratur als integralen Bestandteil des gesamten Prozesses des Aufbaus des Sozialismus dar und nennt die Sowjetliteratur die fortschrittlichste und ideenreichste der Welt. Ausführlich beschäftigt er sich mit den Aufgaben, die ein Sowjetschriftsteller zu erfüllen hat, und dabei entwickelt er auch die wesentlichen Elemente, die aus der Sicht der Partei den sozialistischen Realismus kennzeichnen. Ždanov fordert:

"... pravdivost' i istoričeskaja konkretnost' chudožestvennogo izobraženija dolžna sočetat'sja s zadačej idejnoj peredejki i vospitanija trudjaščichsja ljudej v duče socializma. Takoj metod chudožestvennoj literatury i literaturnoj kritiki est' to, što my nazyvajem metodom socialističeskogo realizma."¹²⁰

120) "Pravda", Nr. 229 vom 20. 08. 1934, S. 2, Spalte 3.

Um diese Forderungen erfüllen zu können, verlangt Ždanov vom Schriftsteller, daß er fest auf dem Boden des realen Lebens stehe und den Leser als konkrete Utopie den weiteren heldenhaften Kampf beim Aufbau des Sozialismus vorstelle, eine Utopie, die nicht realitätsfern sei, sondern die vom sicheren Optimismus des Gelingens getragen werde; diese Art von literarisch dargestellter Zukunftsperspektive nennt Ždanov "revolutionäre Romantik", eine "Romantik neuen Typs" ("romantika revoljucionnaja", "romantika novogo tipa"); auch sei sie unverzichtbarer Bestandteil der literarischen Werke des sozialistischen Realismus. Sehr deutlich fordert Ždanov, daß die Sowjetliteratur tendenzhaft sei, da es in der Epoche des Klassenkampfes keine tendenzfreie, unpolitische Literatur geben könne. Bezeichnend sind die Aufrufe am Ende seiner Rede, wo noch einmal ganz deutlich wird, daß aus der Sicht der Partei der Schriftsteller in erster Linie gesellschaftliche und politische Arbeit zu leisten habe: "Bud'te aktivnejšimi organizatorami preedelki soznanija ljudej v duče socializma. Bud'te na peredovych pozicijach borcov za besklassovoe socialističeskoe obščestvo!"¹²¹

Von Interesse ist die publizistische Plazierung der Rede Ždanovs. Wie bereits erwähnt, wurde sie am Eröffnungstag des Schriftstellerkongresses, also am 17. August 1934, gehalten, und zwar nach den kurzen Eröffnungsworten Gor'kij's und vor Gor'kij's Grundsatzreferat über die Sowjetliteratur. Dennoch erscheint der Abdruck der Ždanov-Rede in der "Pravda" zwei Tage später als der Abdruck der Reden Gor'kij's am ersten Kongreßtag. Diese Tatsache ist bemerkenswert, sollte aber nicht überinterpretiert werden. Gor'kij's Grundsatzreferat war sehr umfangreich - im 1934 erschienenen Kongreßstenogramm umfaßt es immerhin 14 Druckseiten -, auch Ždanovs Ausführungen waren nicht gerade knapp. Beide Reden am nächsten Tag in der "Pravda" abzudrucken, wird sich den "Pravda"-Redakteuren aus technischen Gründen und Gründen der inhaltlichen Aufmachung der Ausgabe verwehrt haben. Somit war man gezwungen, eine in gewisser Weise wertende Entscheidung zu treffen: es handelte sich um einen Schriftstellerkongreß; somit bot es

121) "Pravda", Nr. 229, vom 20. 08. 1934, S. 2, Spalte 4.

sich an, erst einmal die bedeutendste Persönlichkeit im literarischen Bereich zu Wort kommen zu lassen, und dies war damals unzweifelhaft Gor'kij. Somit kann die Berichterstattung über Gor'kij's Reden am ersten Kongreßtag nur als ein weiterer Beleg für dessen bereits genannte herausragende Autorität auch bei der Partei- und Staatsführung gewertet werden. Daß die Rolle Ždanovs und damit der Partei nicht weniger gewichtig eingeschätzt werden darf, beweist schon die Tatsache, daß allein von der äußeren Plazierung und Gestaltung her die Ždanov-Rede im Vergleich zum Gor'kij-Referat völlig gleichwertig behandelt wird: Auch Ždanovs Rede wird vollständig und ungekürzt abgedruckt, der Abdruck beginnt auf derselben Seite 2 der "Pravda" wie bei Gor'kij's Ausführungen, wie bei der Gor'kij-Rede erscheint auch bei der Ždanov-Rede im Text jeweils ein größeres Foto des Redners.

Von Bedeutung sind auch die auf Seite 3 der Nr. 229 der "Pravda" vom 20. August 1934 erstmals anzutreffenden Äußerungen ausländischer Schriftsteller; so schickt Heinrich Mann einen Brief aus Nizza an den Kongreß, er wird ebenso vollständig abgedruckt wie die Dank- und Grußadressen der als antifaschistisch ausgewiesenen Schriftsteller wie etwa Oskar Maria Graf - er nimmt persönlich am Kongreß teil - oder Lion Feuchtwanger. Sie sind nicht nur beredete literaturhistorische, sondern auch zeitgeschichtliche Dokumente, in denen Literaten aus ihrer Überzeugten und sie oft existentiell bedrückenden Abwehrhaltung gegenüber dem Faschismus in der Sowjetliteratur und in der Sowjetunion den entscheidenden Hoffnungsträger sahen und aus dieser Situation nicht erkennen konnten oder wollten, daß auch in der Sowjetunion längst der Parteiapparat bereitstand, auch im literarischen Bereich die ungeteilte Macht an sich zu reißen.¹²² Der Partei- und Staatsführung, aber auch der Kongreßleitung kamen die durchwegs positiven Äußerungen der ausländischen Schriftsteller sehr entgegen, denn damit war es möglich, den Sowjetstaat und die Sowjetliteratur als Zuflucht und Stütze für Antifaschisten darzustellen, die Sowjetunion konnte sich wieder ein Stück mehr an internationaler Aufwertung erwarten in der Rolle des Bollwerks gegen den europäischen Faschismus.

122) "Pravda", Nr. 229 vom 20. 08. 1934, S. 2, Spalten 4-6, 9, Anhang Nr. 11.

Die Ausgabe Nr. 232 vom 23. August 1934 berichtet u.a. über die Reden von Šaginian, Serafimovič, Fedin, Ivanov und Kol'cov sowie über die Ausführungen des französischen Schriftstellers Jean-Richard Bloch. Besonders bedeutsam ist dabei die Rede Ivanovs. Schon ihr Thema "Za bol'ševistskiju tendencioznoš' v literature" spricht eine deutliche Sprache. Noch interessanter wird diese Rede durch die Tatsache, daß Ivanov, neben Literaten wie Fedin, Kaverin, Tichonov oder Zoščenko, einst der im Jahre 1921 in Petrograd gegründeten literarischen Vereinigung der "Serapionsbrüder" angehörte. Er geht offen auf seine damalige Haltung ein, wenn er erklärt:

"Ja prošu vas vspomnit' deklaraciju - 'Serapionovych brat'ev', k gruppe kotorych ja prinalležal, deklaraciju, kotoraja govorila, što my - protiv vsjakoj tendencioznošti v literature ... Žizn' bystro obučila nas ... Ja utverždaju, što vse bez isključenija, podpisavšie ... deklaraciju 'Serapionovych brat'ev' ... prošii ... put' rosta soznanija, što ne najdetsja ni odnogo, kto so vsej iskrennoš'ju ne prinjal by proiznesennoj tov. Ždanovym formulirovki, što my za bol'ševistskiju tendencioznoš' literatury." (aplodismenty)¹²³

Man mag darüber spekulieren, ob Ivanov diese deutliche Kursänderung auf mehr oder weniger sanften Druck hin vollzogen hat oder ob, wie Schmitt/Schramm es sehen wollen, dieser Positionswechsel "...in dessen [Ivanovs, Anm. d. Verf.] bekenntnishafter Rede durchaus Überzeugend"¹²⁴ erscheint, in jedem Falle waren diese Aussagen sowohl aus der Sicht der Kongreßleitung wie auch der Partei willkommen: hier trat jemand auf, der prosovjetsch war, ohne in der Partei zu sein und sein zu müssen, also Angehöriger jener anerkannten literarischen Gruppe, in der sich, wie Gor'kij es formulierte, Parteimitglieder und Nichtparteilmitglieder vereinen. Aus der Sicht der Partei konnte Ivanov als Zeuge dafür in Anspruch genommen werden, daß sich die Parteilinie auch in der Literatur und Literaturpolitik letztendlich als richtig erweist; andersgeartete Positionen in den 20er Jahren, aber auch Maßnahmen etwa gegen RAPP mußten durch die bekenntnishaften Ausführungen eines einzelnen, eines Zeitgenossen der literarischen Entwicklung nicht mehr sonderlich in Erinnerung gebracht oder gar diskutiert werden.

123) "Pravda", Nr. 232 vom 23. 08. 1934, S. 7, Spalten 2-3.
 124) H.-J. Schmitt/G. Schramm, S. 25.

In der "Pravda"-Ausgabe vom 25. August 1934 erscheint unter anderem der Abdruck der Rede von Babel', die dieser am 23. August 1934 auf der 11. Sitzung des Kongresses gehalten hatte. Das mag zunächst verwundern, denn Babel' war vor und nach dem Kongreß nie der Schriftsteller, der sich in die beengende Programmatik einer literarischen Gruppe oder Richtung einbinden lassen wollte, der in seiner ganzen Rede kein einziges Mal den Begriff des sozialistischen Realismus verwendet, der allerdings auch dazu aufruft, am Sieg eines neuen bolschewistischen Geschmacks ("sodejstvovat' pobede novogo bol'shevistskogo vkusa") mitzuwirken, sich aber auch die sehr geistreiche, weil zwischen erwarteter Huldigung und Vieldeutigkeit stehende Bemerkung leistet:

'Posaotrite, kak Stalin kuet svoju reč', kak kovanny ego nemnogočislennye slova, kak polny muskulatury. Ja ne govorju, što vsem nužno pisat', kak Stalin, no rabotat' kak Stalin, nad slovom nam nado.'¹²⁵

So ist die Bemerkung Slonims über Babel', er habe den kommunistischen Kritikern Rätsel aufgegeben, die sie von ihm "mit sichtbarer Verwirrung" sprächen ließen, durchaus hinweisreich. Daß Babel' am Kongreß auftreten konnte und seine Rede sogar in der "Pravda" veröffentlicht wurde, kann die Feststellung Slonims erklären: "Gor'kij rühmte ihn [Babel', Anm. d. Verf.] als einen 'großen Schriftsteller und treuen Bolschewiken', und man sagte, daß Stalin seine Erzählungen liebte."¹²⁶ Interessant ist indes, wie die "Pravda" den Vortrag von Babel' wiedergibt. Daß ein Seitenhieb Babel's auf die Leistungsfähigkeit der sowjetischen Papierindustrie, der von den Kongreßteilnehmern mit "Gelächter und Beifall" quittiert wurde, einfach unterdrückt wird, mag noch nicht so bedeutsam erscheinen¹²⁷ auch der letzte Teil des Satzes, in dem Babel' vorher dazu aufruft, dem bisherigen Privileg des Schriftstellers, schlecht zu schreiben, zu entsagen, wird nicht abgedruckt, wo es heißt: "I da pomožet nam bog! Vpročem boga net, sami sebe pomožem."¹²⁸

125) Pervyj s-ezd, S. 279.

126) M. Slonim, S. 83.

127) Babel' spricht vorher von der Vielgestaltigkeit des sowjetischen Pressewesens und stellt seine erstaunliche Wandlung heraus, um dann fortzufahren: "Očered' za gazetoj - radostnaja očered', esli ne govorit' konečno o točki zrenija bumažnoj promyšlennosti (smech i applodismenty)". Pervyj s-ezd, S. 279. Die Version der "Pravda" zu dieser Stelle lautet: "Gazeta stala živee, i èta očered' za gazetoj radostnaja očered'". "Pravda", Nr. 234 vom 25. 08. 1934, S. 4, Spalte 2.

Anders zu bewerten ist es hingegen, wenn z.B. in der entsprechenden "Pravda"-Ausgabe der Satz Babel's steht:

'Marks govoril, što delo ne v tom, štoby opisvat' mir, a v tom, štoby ego izmenjat'... teper' nužen novyj podchod k temam. Nužen novyj stil'. V starych knigach ny ètomu novomu stilju ne naučiasja.'¹²⁸

Nach dem "Stenografičeskij otčet" des Kongresses ist dieser Satz von Babel' an keiner Stelle seines Vortrages gesagt worden. Babel' stellt sich nach der "Pravda"-Version mit seiner schriftstellerischen Arbeit klar in einen politischen Auftrag, nämlich die Welt zu verändern, und reklamiert hierfür einen "neuen Stil" als Mittel, den man in den "alten Büchern" nicht lernen könne; was immer auch mit dem "neuen Stil" gemeint sein soll, es ist in jedem Fall nicht der literarische Stil, der, wann auch immer, vor dem Kongreß verwendet wurde. Die "Pravda" will ihren Lesern verdeutlichen, daß selbst ein so schwierig einzuordnender Mann wie Babel' sich zunehmend deutlicher als bisher mit dem politischen Auftrag von Kunst und Literatur identifiziert. Tatsächlich spricht Babel' in seinem Vortrag, wie schon bemerkt, davon, in der Sowjetunion einen "bolschewistischen Geschmack" zu entwickeln, was dann, wenn dies gelungen sei, ein "nicht unbedeutender politischer Sieg" sei, zieht sich aber sofort wieder auf rein sprachlich-stilistische Probleme zurück, wenn er, vieldeutig interpretierbar, fortführt: "Èto budet i utverždenie stilja našej èpochi ... On ne v boltovine, ne v deklaracijach i ne v ... sposobnosti govorit' dlinno, kogda mysl' korotka."¹²⁹ Überhaupt ist Babel' in seinen Ausführungen sehr zurückhaltend, was die Funktionalisierung der Literatur für rein politische Zwecke anbelangt.

Es seien noch zwei weitere Stellen genannt, an denen deutlich wird, wie Babel', der in keineswegs lautstarker, oft eher in verschlüsselter, aber eben doch in vernehmbarer Weise Differenziertheit und Originalität für das literarische Schaffen einfordert, in der "Pravda"-Version seines Vortrags "umgeschrieben" wird auf einen berechenbaren Literaten. Babel'

128) Pervyj s-ezd, S. 280.

129) "Pravda", Nr. 234 vom 25. 08. 1934, S. 4, Spalte 3.

130) Pervyj s-ezd, S. 279.

führt, was die Erwartungen der Leser anbelangt, aus, daß man diesen keine Steine, sondern "das Brot der Kunst" in die Hände legen müsse. In seinem Vortrag schließt er daran die Bemerkung:

"Konečno nužno ego predupredit' vo izbežanie mogućich vzniknut' nedorazumenij: chleb - to my emu postaraemsja položit', no našet standarta formy etogo chleba - tut chorožo by udivit' ego neožidannost'ju iskusstva, a ne to, čtoby on skazal: 'pravil'no, s podlinnym verno.' Bez vysokich myslej, bez filosofii net literatury. Dovol'no tenej na stekle!"¹³¹

Diese Sätze fehlen in der "Pravda"-Ausgabe völlig. Gegen Ende seines Vortrages läßt sich Babel' über die Arbeitsatmosphäre des Schriftstellers im Sowjetstaat aus, stellt eher lobend das große Interesse für die literarische Arbeit heraus, wenn er auch einschränkt, daß ihm Fragen nach dem letztlichen Aussehen des literarischen Werkes in seinem Entstehungsprozeß eher lästig sind. Dennoch resümiert er:

"Éto požaluj živoje dokazatel'stvo togo, kak v našej strane uvažajutsja metody raboty [pisatelja, Anm. d. Verf.], čotja by neobyčnye i medlitel'nye."¹³² Die "Pravda" berichtet hierzu: "No ja, požaluj, očen' chorošee dokazatel'stvo togo, kak v našej strane odnosjatsja k pisatelju."¹³³ Daß "ungewöhnliche" und "zögerliche" schriftstellerische Methoden Achtung finden, davon ist in der "Pravda" keine Rede. Babel' wird kurzerhand zum Subjekt des Satzes, das sich selbst zum Beweis erklärt, wie man sich im Sowjetland zum Schriftsteller verhält- Beweis wofür? Dafür, daß man selbst einem ehemals unkonventionellen Literaten auch noch Platz gibt?

Nimmt man die "Pravda" vom 27. August 1934 in die Hand, so gewinnt man unwillkürlich den Eindruck, als sei diese Zeitung zu einer Literaturzeitung umfunktioniert worden; fast die gesamte Ausgabe dieses Tages beschäftigt sich mit dem Schriftstellerkongreß, wobei der Abdruck der Rede Karl Radeks "Sovremennaja mirovaja literatura i zadači proletarskogo iskusstva", die am 24. 08. 1934 gehalten wurde, einen herausragenden Platz einnimmt. Bereits auf der ersten Seite geht ein Leitartikel

131) Pervyj s-ezd, S. 279.

132) Pervyj s-ezd, S. 279f.

133) "Pravda", Nr. 234 vom 25. 08. 1934, S. 4, Spalte 3.

unter dem Titel "Lučšie pisatel' mira s proletariatom" auf die Lage der Literatur in den kapitalistischen Ländern und in der Sowjetunion ein. In kontrastiver Weise wird herausgestellt, daß in den literarischen Werken der kapitalistischen Länder das Wichtigste für eine wahrhaft künstlerische Literatur fehle, die "Wahrheit", und diese Literatur deshalb weder eine künstlerische, noch eine schöpferische Rolle ("ni kul'turnoj, ni tvorčeskoj roli") spielen könne. Dieser Feststellung wird dann entgegengehalten: "Tol'ko v strane diktatury proletariata pisatel'skie talanty polučajut širokiju vozmožnost' tvorčeskogo rosta i razvitija."¹³⁴

Von der Partei und von Stalin wird gesagt, daß sie den Fragen der Literatur größte Aufmerksamkeit widmeten. Als Zeugen für die Richtigkeit dieser Aussagen werden die auf dem Kongreß teilweise anwesenden bzw. in dem Artikel namentlich erwähnten ausländischen Schriftsteller Romain Rolland, Theodore Dreiser, André Malraux, Heinrich Mann, André Gide, Jean-Richard Bloch, Elton Sinclair und Martin Andersen-Nexö genannt. Ebenfalls auf der ersten Seite der "Pravda" vom 27. 08. 1934 wird über die am 26. August 1934 verabschiedete Resolution des Kongresses berichtet, in der die revolutionären Schriftsteller der ganzen Welt dazu aufgerufen werden, gegen kapitalistische Unterdrückung, faschistische Barbarei, gegen kolonialistische Versklavung, gegen die Vorbereitung neuer imperialistischer Kriege und für die Verteidigung der Sowjetunion zu kämpfen. Deutlicher kann die politische Inanspruchnahme der Schriftsteller nicht ausgedrückt werden, ebenso deutlich wird durch die Nennung und Einbeziehung der ausländischen Schriftsteller in die politische Funktion von Literatur der internationalistische Charakter dieses Prozesses.

In voller Länge wird auf den Seiten 2-4 die schon erwähnte Rede Karl Radeks vom 24. 08. 1934 abgedruckt. Daß sie ungekürzt veröffentlicht wird, ist ein Hinweis auf ihren hohen programmatischen und politischen Stellenwert, den sie aus der Sicht der Partei besitzt. Folgende Gedanken sind darin von zentraler Bedeutung:

134) "Pravda", Nr. 236 vom 27. 08. 1934, S. 1, Spalte 1.

1. Von der bürgerlichen Literatur wird festgestellt, daß sie ihre Aufgabe erfüllt habe, daß sie den Krieg verherrliche oder die Kampfbereitschaft des Proletariats einschüffere.¹³⁵
2. Schriftstellern, die noch schwanken und die aus dem Bedürfnis heraus, ihre individuelle Freiheit zu wahren, Schwierigkeiten haben, sich vorbehaltlos der Partei anzuschließen, hält Radek eine klare Alternative entgegen: entweder kommen sie für den Kampf des Proletariats nicht in Betracht oder sie reihen sich ein in die kämpferischen Volksmassen.¹³⁶
3. Mit der provozierenden Frage "James Joyce oder sozialistischer Realismus" verwirft Radek die künstlerische Konzeption des "Ulysses" als eines typischen Repräsentanten der modernen bürgerlichen Literatur, weil sie die falsche Vorstellung erwecke, es gebe im Leben keine großen Ideen und Menschen; er nennt das Werk "einen Misthaufen, in dem es von Würmern wimmelt" ("kuča navoza, v ktoroj kopošatsja žervi"). Dem stellt er die Konzeption des sozialistischen Realismus entgegen, in dessen Werken der Künstler nicht nur die Wirklichkeit beschreibt, sondern auch darstellt, welchen Weg sie nimmt, nämlich den Sieg des Sozialismus.¹³⁷

In diesem letzten Teil der Radek-Rede sind übrigens Unterschiede zwischen der "Pravda"-Version und der Wiedergabe im "Stenografičeskij otčet" festzustellen; sie sind allerdings inhaltlich nicht von Belang. Die Radek-Rede gehört zweifelsohne zu einer der kompromißlosesten Äußerungen auf dem Kongreß, was die Abgrenzung der Literatur des sozialistischen Realismus zur Literatur der westlichen Länder und den politischen Auftrag der Schriftsteller anbelangt.

135) "mirovaja literatura buržuazii vpolnila svoju zadaču. Ona ... stala sredstvom voschvalenija vojny ili usyplenija boevoj gotovnosti proletariata."

"Pravda" Nr. 236 vom 27. 08. 1934, S. 3, Spalte 2.

136) "ili on budet sbrožen so sčetov bor'by, ... ili on dolžen idti v šerenge borjuščichsja narodnych mass."

"Pravda", Nr. 236 vom 27. 08. 1934, S. 4, Spalte 4.

137) "I etot realizm my nazываем socialističeskij realizm, potomu čto on - ne prosto fotografija žizni. On osnovan na ponimanii, kuda idet mir. Mir idet k pobede socializma."

"Pravda", Nr. 236 vom 27. 08. 1934, S. 4, Spalte 6.

Programmatisch nicht minder bedeutsam ist die Rede Bucharins "Poëzija, poëtika, i zadači poëtičeskogo tvorčestva v SSSR", die dieser am 28. August 1934 gehalten hat. Sie erscheint in gekürzter Fassung in der "Pravda" vom 30. August 1934. Bucharin setzt sich zunächst mit der Theorie des Formalismus in der Kunst auseinander und bezeichnet sie als Ausdruck des Verfalls der bourgeoisen Kunst überhaupt. Sodann beschäftigt er sich mit Literaten und literarischen Gruppierungen der frühen Sowjetliteratur, wobei er namentlich die Gruppe der "Kuznica" erwähnt und sie vom ideologischen Gesichtspunkt her eine "echte Stimme der Revolution" nennt¹³⁸; gerade diese Bemerkung zur "Kuznica"-Gruppe erscheint in der "Pravda"-Version nicht. Die Mitglieder dieser Gruppe, die sich 1920 vom Proletkul't getrennt hatten, "... lehnten ... eine Steuerung der kulturellen Entwicklung durch die KP ab."¹³⁹ Darin könnte der Grund liegen, diese Bemerkung Bucharins in der "Pravda" nicht abzudrucken; denn es lag nicht im Interesse der Partei, an Gruppierungen zu erinnern, die sich dem Anspruch der Partei, auch im künstlerischen Bereich die Führung zu übernehmen, widersetzt hatten.

Im letzten Teil seiner Rede gibt Bucharin eine Wesensbestimmung des sozialistischen Realismus. Auch er bestreitet keineswegs den politischen und gesellschaftlichen Auftrag von Literatur und Kunst, seine Definition von sozialistischem Realismus ist jedoch viel "literarischer". Er sieht zunächst in ihm den Gegensatz zwischen altem Realismus, der lediglich bestrebt war, die Wirklichkeit abzubilden, und der Romantik, die sich in metaphysischen Welten verflüchtigt habe, aufgehoben; sozialistischer Realismus und revolutionäre Romantik bilden eine neue Einheit, und zwar in dem Sinne, daß die Wirklichkeit in ihrer Entwicklung hin zum endgültigen Sieg des Proletariats dargestellt wird, und dies in der ganzen Leidenschaftlichkeit und dem ganzen Heroismus des Prozesses. Schließlich gibt Bucharin folgende abschließende Definition des sozialistischen Realismus:

138) "Ideologičeski eto byl uže nastojaščij golos revoljucii." Pervyj s-ezd, S. 492.

139) W. Kasack, Lexikon der russischen Literatur ab 1917, Stuttgart 1976, S. 202.

'socialističeskij realizm est' metod poëtičeskogo tvorčestva i stil' socialističeskoj poëzii, izobražajuščij dejstvitel'nyj mir i mir čelovečeskich čuvstv, stil', otličajuščijsja ot buržuaznogo realizma i po soderžaniju ob-ektov poëtičeskogo izobraženija, i po svoim stilevym osobennostjam.'¹⁴⁰

An anderer Stelle führt Bucharin aus, daß die literarischen Inhalte des sozialistischen Realismus seine methodischen und stilistischen Besonderheiten prägen, daß also der Inhalt Präferenz vor der Form genießt. Es sei noch angemerkt, daß dieser letzte Teil der Rede Bucharins in der "Pravda" ungekürzt erscheint.

In der "Pravda"-Ausgabe vom 1. September 1934 ist in verkürzter Form die Rede von Stavskij mit dem Titel "Rabota s s molodymi pisateljami" abgedruckt, die dieser am 30. August gehalten hatte; wiedergegeben sind vor allem jene Ausführungen, wo Stavskij seine Forderung nach Entwicklung einer breiten literarischen Bewegung in den Kolchosen und Betrieben erläutert und wo er dem Schriftstellerverband die Aufgabe zuweist, sich um die Heranbildung und Betreuung des schriftstellerischen Nachwuchses zu kümmern.

An einigen Stellen recht aufschlußreich ist die Wiedergabe der Rede von Vera Inber "Literatura sčast'ja", gehalten am 29. August. Sie stellt in ihren Ausführungen die Frage, warum es der Sowjetliteratur nicht gelingt, einen positiven Helden darzustellen, und gibt eine interessante Antwort:

'Ja voobščë ne znaju v mirovoj literature položitel'nogo geroja. ... Naoborot, my znaem mnogo protivopoložnych primerov ... Don-Kichot byl zaduan kak parodija, kak otricatel'nyj tip. I tože prevratilsja v položitel'nogo v processe pisanija romana. Mne kažetsja, čto čto proisходит potomu, čto pisateli prošlogo ne bojalis' nedostatkov svoich geroev. Oni ich snabžali vsemi čelovečeskimi kačestvami ... My že snabžаем položitel'nogo geroja zaranee zagotovlennymi dobrodeteljami.'¹⁴¹

An dieser Stelle endet in der "Pravda" der Abdruck der Äußerungen Inbers zu dieser Problematik. Tatsächlich führt sie fort:

140) "Pravda", Nr. 239 vom 30. 08. 1934, S. 6, Spalte 3.

141) "Pravda", Nr. 241 vom 01. 09. 1934, S. 5, Spalte 6.

"... polučaem 'Robotov'. Bol'she vsego my dolžny bojat'sja abstraktnosti i schematičnosti. Éto dve naši samye strašnye bolezni. Abstraktnye obrazy, abstraktnye utverždenija pronikajut poroj tuda, gde, kazalos' by, im sovsem ne mesto. Daže v doklade t. Bucharina."¹⁴²

Dies sind Bemerkungen, die man dem "Pravda"-Leser wohl lieber vorenthält.

Die "Pravda"-Ausgabe vom 2. September 1934 widmet sich in sehr breiter Aufmachung dem zu Ende gehenden Schriftstellerkongreß. Neben dem vollständigen Abdruck der von den Kongreßteilnehmern beschlossenen Satzung des sowjetischen Schriftstellerverbandes sowie der namentlichen Nennung der Mitglieder seiner Leitung steht die Wiedergabe der Abschlußrede Gor'kij's, die dieser am 01. September 1934 gehalten hatte, im Vordergrund. Dabei ist ganz klar zu erkennen, daß Gor'kij, nun Vorsitzender des sowjetischen Schriftstellerverbandes, deutlicher als zu Anfang des Kongresses den Standpunkt der Partei in Fragen von Kunst und Literatur einnimmt; in seiner offiziellen Vorsitzendenfunktion blieb ihm auch keine andere Wahl. Er bezeichnet die Ergebnisse des Kongresses als Resultat der Bestimmungen der ZK-Resolution vom April 1932, durch die

"... osuždeny gruppirovki literatorov po motivam ne imejuščim ničego obščego s velikimi zadatami našej sovetskoj literatury v celom, no otnjud' ne otricajuščim ob-edinenij po techničeskim voprosam raznoobraznoj tvorčeskoj raboty."¹⁴³

Damit übergibt Gor'kij die Definition dessen, was die Aufgaben der Sowjetliteratur sind, in die Zuständigkeit der Partei, denn die Verurteilung der literarischen Gruppierungen ergibt sich gerade daraus, daß sie nicht in Übereinstimmung mit den Aufgaben der Sowjetliteratur gestanden hätten, und diese Aufgaben leiteten sich letztlich aus einem Parteidokument, eben der ZK-Resolution vom April 1932, ab.

An anderer Stelle bezeichnet Gor'kij Literatur als einen Prozeß, der im Kollektiv entsteht; die Rede endet damit, daß Gor'kij Stalin hochleben läßt, wie er es vorher so noch nicht

142) Pervyj s-ezd, S. 548.

143) "Pravda", Nr. 242 vom 02. 09. 1934, S. 3, Spalte 1.

getan hat. Neben Abdrucken von Reden ausländischer Kongreßteilnehmer wie etwa des Norwegers Luin oder des Tschechoslowaken Novomeský enthält die "Pravda" vom 02. September 1934 auch noch einen Aufruf des Kongresses an die Arbeiter der sowjetischen Papierfabriken mit der Bitte, über das Plansoll hinausgehende Papiermengen zu produzieren, um den im Sowjetland entstandenen Bücherhunger stillen zu können - ein erneuter Hinweis auf die bereits festgestellte Tatsache, daß sich Produktionswelt und literarisches Schaffen als unmittelbar verbundene Elemente beim Aufbau einer sozialistischen Gesellschaftsordnung zu begreifen hätten.

Am 03. September 1934 erscheint in der "Pravda" ein Schlußwort Bucharins zu seinem Vortrag "Poëzija, poëtika i zadači poëtičeskogo tvorčestva v SSSR" vom 28. August 1934. Das Schlußwort selbst hielt Bucharin am 30. August 1934. Er rechnet darin in teilweise zynischer Form mit jenen ab, die seinen Vortrag vom 28. August kritisierten bzw. sich von ihm gekränkt fühlten; namentlich erwähnt er Bednyj, Bezymenskij und Surkov. Letzterer hatte sich am 29. August 1934 mit dem Referat Bucharins vom Tage vorher auseinandergesetzt. Darin wirft er Bucharin vor, den gesamten Entwicklungsprozeß der bisherigen Sowjetliteratur in einem zu engen Rahmen zu analysieren, der es nicht erlauben würde, die gesamte Vielgestaltigkeit der literarischen Entwicklung zu erfassen, und der den Blick dafür verstellen würde, auf welchem verschiedenen Wege die einzelnen Schriftsteller zur Sowjetliteratur gefunden hätten. Vor allem greift Surkov einen sehr neuralgischen Punkt des gesamten Kongresses auf, wenn er in seinem Referat bemerkt:

"Tov. Bucharin v svoem vstupenii k dokladu zjavil, što on delaet doklad po poručeniju partii. Ne znaju, što ètim chotel skazat' t. Bucharin. Vo vsjakom slučae èto ne značit, što v ego doklade vse pravil'no i otdel'nye položenijsa ne podležat kritike. Krome togo na našem s-ezde vse doklady delajutsja po poručeniju orgkomiteta."¹⁴⁴

Das Kongreßprotokoll vermerkt an dieser Stelle "Beifall". Genau auf diese Bemerkung geht Bucharin in seinem Schlußwort ein und stellt eindeutig fest:

144) Pervyj s-ezd, S. 513.

'Meždu tem u t. Surkova est', mne kažetsja, odna vrednaja političeskaja mysl'. On govoril: 'Partija zdes' ne pri čem, što - orgkomitet.' No razve orgkomitet ne rukovoditsja partijej? Zdes', sledovatel'no, est' mysl' ob otryve pisatel'skoj organizacii ot partiynogo rukovodstva. A ja utverždaju, što nikakomu tovarišču Surkovu ne udastsja otvorvat' našich pisatelej ot partiynogo rukovodstva.'¹⁴⁵

Im weiteren Verlauf seines Schlußwortes geht Bucharin auch auf den an ihn gerichteten Vorwurf ein, er sei ein "Liquidator der proletarischen Poesie". Hintergrund dieses Vorwurfs ist Bucharins Aufforderung an die sich "proletarisch" in ihrem Denken und literarischen Schaffen empfindenden Schriftsteller aus der frühen Sowjetzeit, sich nicht auf ihren Lorbeeren auszuruhen, sondern zu begreifen, daß die sowjetische Wirklichkeit komplexer, die Ansprüche der Leserschaft höher geworden seien und daß die sowjetische Literatur und Literaturkritik hinter diesen Ansprüchen immer noch zurückbleibe.¹⁴⁶

Von daher ist die abschließende Forderung Bucharins, die literarische Qualität und Form zu heben und die Inhalte der Literatur in Übereinstimmung zu bringen mit der neuen, vielgestaltigen Wirklichkeit, nur folgerichtig.¹⁴⁷

Bucharin geht also mit einem Teil der Kongreßteilnehmer und damit mit einem Teil der sowjetischen Literaten alles andere als schonungsvoll um, aber sein eindeutiges Bekenntnis und seine eindeutige Forderung, auch im literarischen Leben die Führung der Partei zu installieren und die Qualität der sowjetischen Literatur und Literaturkritik zu heben, ließen ihn als einen äußerst engagierten Vertreter jener Positionen erscheinen, die aus der Sicht Stalins und der Partei in der weiteren Entwicklung der Sowjetliteratur höchste Aktualität besaßen. Von daher ist es verständlich, daß nicht nur die Rede Bucharins vom 28. August 1934, sondern auch sein Schlußwort vom 30. August 1934 in voller Länge in der "Pravda" abgedruckt werden.

145) "Pravda", Nr. 243 vom 03. 09. 1934, S. 3, Spalte 2.

146) Bucharin geht sogar so weit, daß er seine Gegner, die sich für halbe Genies hielten, der "Oblomovščina", also der müßiggängerischen Nichtstuerie, und der "kommunistischen Großtuerie" zeiht: "Ni na odnom fronte našej kul'tury ne silen tak individualizm, ostatki oblomovščiny, pererastajuščej neredko v komčvanstvo."

"Pravda", Nr. 243 vom 03. 09. 1934, S. 3, Spalte 6.

147) Bucharin erklärt wörtlich: "ja nastajvaju na neobchodnosti povyšat' izo vsech sil kačestvo poëtičeskoj produkcii, ochvatyvaja gigantskuju tematiku i soveršenstvuja formu."

"Pravda", Nr. 243 vom 03. 09. 1934, S. 3, Spalte 6.

Dieselbe "Pravda" vom 3. September 1934 stellt noch einmal den internationalen Charakter des Schriftstellerkongresses heraus, indem sie die Antworten der ausländischen Teilnehmer auf folgende drei Fragen abdruckt: 1. Was halten Sie für das Interessanteste auf dem Kongreß? 2. Was hat Ihnen der Kongreß persönlich gegeben? 3. Was beabsichtigen Sie nach dem Kongreß zu unternehmen? So stellt etwa Jean-Richard Bloch die große Leistung Gor'kijs heraus und kommt zur Ansicht: "Est' malo stran v mire, kotorye imejut takoe količestvo talantlivych pisatelej, kak SSSR."¹⁴⁸ Bredel hebt hervor, daß der Kongreß die Grundlagen dafür gelegt habe, eine starke antifaschistische Literatur zu schaffen. Aragon sagt: "Sledovat' primeru sovetskich pisatelej, èto značit, što my so svoej storony, v svoich proizvedenijach budem učastvovat' v boju i budem sposobstvovat' pobede proletariata našich stran."¹⁴⁹

Plivier meint: "Oni [sovetskie pisateli, Anm. d. Verf.] nachodjatsja v blagoprijatnom položenii: ich podderživajut kak rukovodjaščie političeskie sily strany, tak i širokie massy naroda."¹⁵⁰ Wie Plivier allerdings zu der Auffassung gelangt, der "neue Kurs in der Literatur" gebe den Schriftstellern "... širočajšie vozmožnosti dlja individual'nogo razvitija razvitija svoich sposobnostej"¹⁵¹, wird von ihm nicht näher erörtert. Es finden sich in der "Pravda"-Ausgabe vom 03. September 1934 u. a. auch noch Aussagen von Malraux, Regler, Luin, Lan Tschü, Martinson, Glinos und dem japanischen Regisseur Chidschikato. Sie alle weisen eine Tendenz auf: Verlauf und Ergebnisse des Kongresses werden ausschließlich positiv bewertet, auf die drei oben genannten Fragen wird nur kurz eingegangen, um dann eher plakativ die großen Perspektiven der Sowjetliteratur herauszustellen. Bedenkt man die bereits erwähnte Tatsache, daß sich etliche der ausländischen Schriftsteller aufgrund ihrer antifaschistischen Grundeinstellung persönlich in oft schwieriger Lage befanden, so wird es verständlich, daß ihre Hoffnungen auf dem Sowjetland und seiner

148) "Pravda", Nr. 243 vom 03. 09. 1934, S. 4, Spalte 1.

149) "Pravda", Nr. 243 vom 03. 09. 1934, S. 4, Spalte 2.

150) "Pravda", Nr. 243 vom 03. 09. 1934, S. 4, Spalte 4.

151) "Pravda", Nr. 243 vom 03. 09. 1934, S. 4, Spalte 4.

Literatur ruhten und man (noch) nicht das einengende Parteidiktat im literarischen Bereich zur Kenntnis nehmen konnte und wollte. Aus der Sicht der Partei und damit auch aus der Sicht der "Pravda" waren solche Stellungnahmen hochwillkommen.

Die Berichterstattung über den Kongreß endet in der "Pravda" mit der Ausgabe vom 04. September 1934. Neben Aufrufen von Wissenschaftlern, Mitgliedern von gesellschaftlichen Massenorganisationen und Angehörigen von Kolchosen und Betrieben an die Schriftsteller, sich als "Generatoren des menschlichen Denkens" zu begreifen, neben der Feststellung, daß der Kongreß eine "grandiose Demonstration unserer schöpferischen Kräfte" gewesen sei, der die "Erwartungen des Landes" gerechtfertigt habe, findet sich in dieser Ausgabe der leicht gekürzte Abdruck der Rede Judins, der damals Direktor des "Instituts der Philosophie der Roten Professur" war und später noch hohe Partei- und Staatsämter innehatte. Judin hielt seinen Vortrag zum Thema "Ob ustave sojuza sovetskich pisatelej" bereits in der 25. Sitzung am 31. August 1934. Er stellt anfangs fest, daß die Satzung des Schriftstellerverbandes eindeutiger Ausdruck des politischen Standpunktes der sowjetischen Schriftsteller sei, nämlich auf dem Boden der Sowjetmacht zu stehen und aktiv am Klassenkampf des Proletariats teilzunehmen; diese Ausführungen erscheinen in der "Pravda" fettgedruckt. Die Bedeutung der ZK-Resolution vom April 1932 wird ebenfalls unterstrichen, vor allem deshalb, weil dadurch Partei und Schriftsteller gleichsam zueinander gefunden hätten.¹⁵² An anderer Stelle bezeichnet Judin die ZK-Resolution als "važnejšee istoričeskoe sobytie v literature", als "povorotnyj punkt bor'by za sozdanie velikoj literatury." Ausführlich befaßt sich Judin mit dem sozialistischen Realismus; in seiner Genese leitet er ihn her aus der neuen sozialistischen Wirklichkeit, er charakterisiert ihn in Inhalt und Form als etwas völlig Neues, wiederholt die bekannten Formulierungen, daß der sozialistische Realismus die "grundlegende Methode" der sowjetischen Literatur sei, die vom Schrift-

152) "Rešenie CK ... bylo vyraženiem ogromnogo političeskogo doverija k pisateljam so storony partii. I èto doverie sovetskie pisateli celikom opravdali."
 "Pravda", Nr. 244, vom 04. 09. 1934, S. 4, Spalte 1.

steller die "wahrheitsgemäße und historisch konkrete Darstellung der Wirklichkeit in ihrer revolutionären Entwicklung" verlange, lehnt es ab, den sozialistischen Realismus nur als neuen künstlerischen Stil zu verstehen und kommt zur Schlußfeststellung:

"Naš s-ezd, ... prinjav ustav svoego sojuza, kotoryj po suti dela javljaetsja programmoj našego sojuza, zafiksiruet osnovnye položeni-ja, kotorye l'gaut v osnovu dal'nejšej plodotvornoj raboty sojuza sovetskich pisatelej."¹⁵³⁾

Es scheint kein Zufall zu sein, daß die Kongreßberichterstattung in der "Pravda" mit dem Judin-Vortrag endet, liefert dieser doch nochmals eine zusammenfassende Darstellung jener Kongreßergebnisse, die aus der Sicht der Partei richtungsweisend sind für die weitere Arbeit der sowjetischen Schriftsteller. Vor allem die organisatorische Zusammenfassung der Literaten in einem Verband, der fest auf dem Boden der Sowjetmacht steht, und die führende, richtungsweisende Rolle der Partei auch im literarischen Bereich, wie sie nach Meinung Judins in voller Klarheit in der ZK-Resolution vom April 1932 zum Ausdruck kommt, sind die wichtigsten Botschaften dieses Referats, die durch die "Pravda" nochmals der sowjetischen Öffentlichkeit vermittelt werden sollen. Auch im literarischen Bereich haben nun Fragen der ideologischen Grundlagen und politischen Zielsetzung und, damit im Zusammenhang, Fragen der Organisation ihre zentrale Stellung.

153) "Pravda", Nr. 244 vom 04. 09. 1934, S. 4, Spalte 3.

4.3. Die Kongreßberichterstattung in der "Izvestija" 1934

Auch das Presseorgan der sowjetischen Regierung (sie hatte damals die Bezeichnung "Central'nyj Ispolnitel'nyj Komitet Sojuza Sovetskich Socialističeskich Respublik") "Izvestija" widmet dem I. Schriftstellerkongreß seine publizistische Aufmerksamkeit. Im Unterschied zur Berichterstattung in der "Pravda" fällt allerdings auf, daß erste Hinweise auf den Kongreß viel später erscheinen. Während des Kongresses selbst hatte die "Izvestija"-Berichterstattung dieselbe Umfanglichkeit wie die der "Pravda". So sind in den "Izvestija"-Ausgaben vom 23. August -30. August 1934 mehr als zwei Drittel dem Kongreß gewidmet. Auch die inhaltlichen Schwerpunkte sind nahezu deckungsgleich; lediglich bei der Berichterstattung über die Beiträge zu den Nationalliteraturen der UdSSR ist die "Izvestija" ausführlicher als die "Pravda". Von daher genügt eine lediglich kursorische Darstellung der entsprechenden Beiträge im Organ der sowjetischen Regierung.

In der "Izvestija"-Ausgabe vom 12. August 1934 findet sich auf der ersten Seite erstmals ein deutlicher Hinweis auf den Kongreß. Neben dem schon fast leitmotivisch wirkenden Foto, das Stalin und Gor'kij in freundschaftlicher Verbundenheit und Einigkeit zeigt und wo in dem dazugehörigen Text der Sowjetliteratur bescheinigt wird, daß sie sich unter der weisen Führung des genialen Führers des Weltproletariats Josef Stalin sowie mit dem großen proletarischen Schriftsteller Maxim Gor'kij an der Spitze und unter dem Banner des sozialistischen Realismus auf neue Höhen zubewege, stößt man auf einen Leitartikel mit der Überschrift "S-ezd pisatelej velikoj strany". Er enthält bekannte Gedanken und Aussagen, etwa den Hinweis, daß nur in einem Land des Sozialismus ein solcher Kongreß möglich sei oder etwa die Feststellung, daß der Kongreß sich mit einer zentralen Aufgabe beschäftigen werde, der Definition des sozialistischen Realismus als Methode sozialistischer Kunst; er vermerkt die Anwesenheit von Schriftstellern aus dem "Westen", für die die UdSSR zur einzigen Hoffnung geworden sei, betont den engen Zusammenhang zwischen den Werken der neuen sozialistischen Literatur und den besten Werken vergangener Zeiten und schließt mit der **Schlußbemerkung:**

'Pod mudrym rukovodstvom kommunističeskoj partii, okružennaja zabolivya vnimaniem velikogo druga sovetского iskusstva tov. Stalina, naša literatura budet tak že burno, plodotvorno i velikolepno razvivat'sja, kak i naša socialističeskaja dejstvitel'nost'.'¹⁵⁴

Der Leitartikel verbleibt also insgesamt in eher allgemein gehaltenen und phrasenhaft-plakativ formulierten Aussagen, geht auf konkrete Details zur Vorgeschichte des Kongresses, etwa auf den ZK-Beschluß vom April 1932 oder auf die Auseinandersetzung um die RAPP, nicht ein.

Auf Seite 2 derselben "Izvestija"-Ausgabe erscheint ein Artikel Radeks mit der Überschrift "Mysli k s-ezdu sovetkich pisatelej". Er stellt zunächst zwei Gedanken in den Vordergrund: die Vorbereitung des Kongresses war nicht nur auf einen engen Kreis von Literaten und literarisch Interessierten beschränkt, sondern fand überall im Lande statt, in Betrieben, Ausbildungseinrichtungen und Kolchosen; zum anderen ist die Sowjetliteratur zu einer Massenliteratur geworden, die von Millionen gelesen wird. Entscheidender ist aber folgende Aussage Radeks:

'Nikogda žizn' ne stavila pered literaturoj takich gromadnych trebovanij, kak teper'. Otobraženie gibeli starogo stroja i roždenija novogo ne možet byt' rezul'tatom passivnogo nabijudenija ... Tol'ko borjas' za novyj mir, ... my poznaem dejstvitel'no etot mir i my možem dejstvitel'no dat' ego obraz.'¹⁵⁵

Hier zeichnen sich erneut jene zwei zentralen Forderungen ab, die die Partei an die Literaten stellt: engste Verbindung des literarischen Schaffens mit der sowjetischen Wirklichkeit und aktive Teilnahme der Schriftsteller am Aufbau der neuen Gesellschaft.

In der "Izvestija"-Ausgabe vom 17. August 1934 wird zwar bereits auf der ersten Seite über die bevorstehende Kongreßöffnung berichtet, doch geschieht das in weniger auffälliger und umfanglicher Form als etwa in der "Pravda". Hier findet sich auch zum ersten Mal ein Hinweis auf die literarische

154) "Izvestija", Nr. 187, vom 12. 08. 1934, S. 1, Spalte 2.

155) K. Radek, Mysli k s-ezdu sovetkich pisatelej, in: "Izvestija", Nr. 187 v. 12. 08. 34, S. 2, Spalte 7.

Gruppenbildung in den 20er und zu Anfang der 30er Jahre, zugleich aber wird der Sowjetliterat noch viel eindeutiger als Kämpfer für die neue Gesellschaft und ihre Kultur charakterisiert:

"My ne soonevaemsja, čto armija sovetskich pisatelej, likvidiruja ostatki gruppovščiny i anarhičesko-bogemskoj raznuzdannosti v svoej srede, ... pobedonosno rešit svoi boevye zadači."¹⁵⁶

Die "Izvestija" vom 18. August 1934 berichtet auf ihrer ersten Seite von der Kongreßöffnung, wobei ein Foto von Mitgliedern des Kongreßpräsidiums, das sich fast über die gesamte Breite der Zeitungsseite erstreckt, die Aufmerksamkeit des Lesers für dieses Ereignis auf sich zieht. An authentischen Quellen sind die kurze Begrüßungsansprache Gor'kij's sowie die Grußadresse des Kongresses an Stalin abgedruckt. Ansonsten beschränkt sich die Berichterstattung auf eher äußerliche und organisatorische Dinge wie z.B. auf die Wahl des Ehrenpräsidiums oder auf die Wiederholung bekannter Positionen und Forderungen, so etwa auf die Forderung nach Erhöhung der Qualität der Literatur, nach Schaffung einer neuen sozialistischen Literatur, nach Einsatz des Schriftstellers für die Sache der Partei. In der "Izvestija" vom 19. August 1934 erscheint das eigentliche Eröffnungsreferat Gor'kij's über die Sowjetliteratur.

Die "Izvestija" vom 20. August 1934 berichtet auf ihrer gesamten zweiten Seite von den ersten Kongreßsitzungen; ganz im Mittelpunkt steht der Abdruck der bekannten Ždanov-Rede "Sovetskaja literatura - samaja idejnaja, samaja peredovaja v mire". Auf sie braucht hier nicht mehr eingegangen werden. Daneben sind die Rede Maršaks über die Kinderliteratur sowie die Rede Kuliks über die Literatur der Ukraine abgedruckt.

Eine deutliche Zunahme des Umfangs der Kongreßberichterstattung ist, wie schon vermerkt, in den Ausgaben vom 23.-30. August 1934 festzustellen; dabei ist eines der zentralen Themen die Rolle der einzelnen Nationalliteraturen in der Sowjetunion. Vor allem die "Izvestija" vom 23. August 1934 ist bemüht, einen repräsentativen Querschnitt von dem multinationalen Charakter der Sowjetliteratur zu bieten.

156) "Izvestija", Nr. 191, vom 17. 08. 1934, S. 1, Spalte 8.

So werden die entsprechenden Beiträge von Kulik (Ukraine), Torošelišidse (Grusinien), Taš-Nazarov (Turkmenistan), Simonjan (Armenien), Madžili (Uzbekistan), Lachuti (Tadžikistan) und Alekberli (Azerbaidžan) abgedruckt, Reden, die auf der 4. und 5. Sitzung am 20. August 1934 gehalten wurden.

Auch die bereits erwähnte Bucharin-Rede "Poëzija, poëtika i zadači poëtičeskogo tvorčestva v SSSR" erscheint in der "Izvestija", und zwar in der Ausgabe vom 30. August 1934. Die Kongreßberichterstattung im Organ der sowjetischen Regierung endet mit der Nummer vom 03. September 1934; neben dem Schlußwort Bucharins zu seiner Rede wird die Satzung des sowjetischen Schriftstellerverbandes abgedruckt. Am 02. September 1934 bringt die "Izvestija" einen resümierenden Leitartikel mit dem Titel: "Itogi s-ezda pisatelej." Folgende Gedanken stehen dabei im Vordergrund: Die Bedeutung des Schriftstellerkongresses bezieht sich nicht nur auf die Sowjetliteratur, sondern sie hat weltumspannenden Charakter.¹⁵⁷ Der Kongreß spiegelte den multinationalen Charakter der Sowjetliteratur wider, wobei die einzelnen Nationalliteraturen mehr und mehr sozialistischen Inhalt annehmen¹⁵⁸. Noch einmal wird betont, daß der Kongreß den sozialistischen Realismus in den Vordergrund gestellt habe, der "... vystupaet otnyne, kak edinaja linija sovetskoj literatury."¹⁵⁹ An die Notwendigkeit der Steigerung künstlerischer Qualität der Sowjetliteratur wird ebenso erinnert wie an die Notwendigkeit einer engen Verbindung der Sowjetliteraten mit den Werktätigen.

Schließlich wird die Sorge der Partei für die Sowjetliteraten und die weise Führerschaft Stalins auch im literarischen Bereich noch einmal betont, ein Gedanke, der noch deutlicher hervortritt in dem ebenfalls in der "Izvestija"-Ausgabe vom 02. September 1934 abgedruckten Grußwort des Kongresses an das

157) "... s izvestnym pravom nekotorye učastniki s-ezda nazyvali ego s-ezdom vseмирnym. Esli èto i ne sovsem tak po otnošeniju k sostavu s-ezda, to èto bezuslovno tak po otnošeniju k ego značeniju."

"Izvestija", Nr. 206 vom 02. 09. 1934, S. 1, Spalte 1.

158) "Pered učastnikami s-ezda ... raskrylas' zamečatel'naja kartina rosta mnogolikich nacional'nych literatur, kotorye, ... vse bolee i bolee napolnjalis' socialističeskim soderžaniem."

"Izvestija", Nr. 206 vom 02. 09. 1934, S. 1, Spalte 1.

159) "Izvestija", Nr. 206 vom 02. 09. 1934, S. 1, Spalte 2.

ZK der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Es sind also keine sensationellen Resultate, die dieser Artikel resümiert, er ist lediglich die Bestätigung dafür, daß der Kongreß die ihm vorher gestellte Aufgabe erfüllt, die zur Diskussion gestellten Problembereiche im Sinne von Partei- und Staatsführung erörtert und abschließend beantwortet hat. Insgesamt vermeidet es die Berichterstattung der "Izvestija" über den Schriftstellerkongreß noch mehr als die der "Pravda", solche Debattenbeiträge abzdrukken, die zumindest in nuancierter Form den Führungsanspruch der Partei auch im literarischen Bereich oder den primär politischen und gesellschaftlichen Auftrag der Sowjetliteratur kritischer bewertet haben.

4.4. Die Kongreßberichterstattung in der "Literaturnaja gazeta" 1934

Das sowjetische Presseorgan, das seinem Selbstverständnis nach eine sehr intensive journalistische Berichterstattung über den I. Schriftstellerkongreß aufweisen muß, ist die "Literaturnaja gazeta". Da sich die Berichterstattung dieser Zeitung während des Kongresses weitgehend mit der der "Pravda" und "Izvestija" deckt, soll hier vor allem auf Beiträge vor und nach dem Kongreß eingegangen werden. Erste Artikel in der "Literaturnaja gazeta" finden sich weit vor Kongreßbeginn. Bereits in der Ausgabe vom 14. Mai 1934 steht auf der Titelseite unmittelbar unter dem Zeitungsnamen der Hinweis, daß es noch 40 Tage bis zum Kongreßbeginn seien, und dies wird verbunden mit der quer über die nahezu gesamte Seitenbreite reichenden Aufforderung: "Vyše tempy podgotovki."¹⁶⁰

Die Ausgabe vom 26. Mai 1934 berichtet zum einen von Schriftstellerkongressen, die in einzelnen Sowjetrepubliken abgehalten wurden, hat aber auch wieder die Vorbereitung für den gesamten I. Schriftstellerkongreß unter der Überschrift

160) "Literaturnaja gazeta", Nr. 60 vom 14. 05. 1934, S. 1.

"Nakanune s-ezda" zum Thema. Dabei wird zum ersten die Forderung laut, "... što podgotovka k s-ezdu dolžna provodit'sja ne tol'ko v krugu starych i molodych pisatelej, no takže i na predprijatijach, v sovchozach i kolchozach."¹⁶¹ Die von der Partei- und Staatsführung gewollte enge Verbindung von literarischer und Arbeitswelt wird hier bereits weit im Vorfeld des Kongresses gefordert.

Aus der stattlichen Anzahl thematisch sich ähnelnder Leitartikel sei der Beitrag in der Ausgabe vom 18. Juli 1934 mit dem Titel "Dni do s-ezda" herausgegriffen. Er hat insofern richtungweisenden Charakter, als in ihm auf vorangegangene Erscheinungen und Entwicklungen in der Sowjetliteratur Bezug genommen und von daher eine zentrale Aufgabe des Kongresses definiert wird. Es heißt da:

"S-ezd budet boevym. No spory na nem budut vestis' ne meždu razdiraemymi protivorečijami, razobščennymi, antagonističeskimi gruppami pisatelej ... Cel', kotoraja stoit pered našej literaturoj, edina dija vseh sovet-skich pisatelej. Spor meždu nimi budet vestis' o nailučšich putjach i sposobach k dostiženiju etoj celi."¹⁶²

Zweifellos enthalten diese Aussagen einen Hinweis auf die gegensätzlichen literarischen Gruppenbildungen der 20er Jahre, ohne allerdings Namen oder Gruppen zu nennen. Wenn indes festgestellt wird, daß auf dem Kongreß keinerlei Gruppenstreitigkeiten stattfinden, dann heißt das, daß sie nicht stattzufinden haben. Recht ungenau hingegen ist das Ziel beschrieben, das vor der Sowjetliteratur steht: es hat nur ein Kennzeichen, die Einheitlichkeit für alle sowjetischen Schriftsteller; eine konkrete inhaltliche Beschreibung dieses Zieles vermißt man ebenso wie die Verwendung des Begriffes "sozialistischer Realismus", der zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Artikels in den entsprechenden Beiträgen der "Pravda" längst Eingang gefunden hatte.

161) "Literaturnaja gazeta", Nr. 66 vom 26. 05. 1934, S. 1, Spalte 4.

162) "Literaturnaja gazeta", Nr. 90 vom 18. 07. 1934, S. 1, Spalte 1.

An anderer Stelle wird davon berichtet, daß der Kongreß in einem Land stattfindet, das durch eine proletarische Revolution von tiefster Rückständigkeit in "eine fortschrittliche sozialistische Heimat" umgewandelt worden sei. Dieser Vorgang stünde vor den Kongreßteilnehmern "... vo vsej svoej polnote, vo vsem mnogoobrazii processov, ... vo vsej glubine i razitel'nosti ètich processov."¹⁶³ Daß es die künftige Aufgabe der Sowjetliteratur sei, diese Umwandlungs- und Veränderungsprozesse zu beschreiben, so wie man dies als Forderung aus den anderen sowjetischen Presseorganen kennt, wird in diesem Artikel nicht expressis verbis formuliert. All dies läßt die Vermutung zu, als sei die "Literaturnaja gazeta" bemüht, den Forderungskatalog an den Kongreß und die Sowjetliteraten nicht so rigide, etwas offener, flexibler zu gestalten. Ob diese Linie durchgehalten werden kann, muß sich noch erweisen.

Am 17. August 1934 kennt die "Literaturnaja gazeta" auf ihrer Titelseite nur ein einziges Thema, die bevorstehende Kongreßöffnung. Im einzelnen wird abgedruckt, wie Lenin die Aufgaben der Kunst und Stalin die Rolle der Schriftsteller definierten, die Bedeutung von Gor'kij und Stalin für die Sowjetliteratur wird in nahezu überschwenglichen Worten gepriesen, den größten Raum indes nimmt der Leitartikel mit der Überschrift "Pod znamenem bol'shevistskoj partii, pod rukovodstvom Leninskogo CK i velikogo Stalina - vpered, k novym pobedam!" ein. Auffällig an ihm ist seine völlige inhaltliche Leere; er enthält zumeist parolenhafte Lobpreisungen der bisherigen Leistungen der Sowjetliteratur (wobei an einer Stelle allerdings festgestellt wird, daß sie hinter dem sich in stürmischer Weise fortschrittlich entwickelnden Leben im Sowjetstaat zurück sei), betont die feste Verankerung der Sowjetschriftsteller in den Ideen des Marxismus-Leninismus, nennt den Kongreß ein Ereignis revolutionärer Leidenschaften und tiefgreifender Ideen. Einen konkreten Forderungskatalog an die zukünftigen Aufgaben der Sowjetschriftsteller trifft man ebenso wenig an wie die Formulierungen literaturtheoretischer Positionen. Nur an einer Stelle wird erneut auf den ZK-Beschluß vom April 1932 und die damit verbundene Auflösung

163) "Literaturnaja gazeta", Nr. 90 vom 18. 07. 1934, S. 1, Spalte 2.

der RAPP erinnert und daraus der Schluß gezogen, daß nur deshalb die Sowjetliteraten solche gewaltigen Erfolge erzielen konnten.¹⁶⁴ Eine Erwähnung des Begriffs "sozialistischer Realismus" oder gar seine inhaltliche Definition ist in diesem Leitartikel noch nicht anzutreffen.

An anderer Stelle jedoch enthält die "Literaturnaja gazeta" vom 17. August zum ersten Mal Beiträge zum Begriff und Verständnis des sozialistischen Realismus. Dabei handelt es sich nicht um Redeauszüge, die aus den Diskussionen des Kongresses stammen, sondern um Artikel, die den Kongreß kommentierend begleiten, sicher aber auch die Funktion haben, Standpunkte grundsätzlichen Charakters zu vermitteln. In seinem Beitrag "Pisatel' i mir" führt Aleksej Tolstoj aus:

"My bolee ne možem brat' človeka izolirovanno ... My razgadyvaem zagadki, nachodja pričiny v okruženii ličnosti, v dejstvii na nee izve social'nych sil ... My delajem šag vglub' pravdy, opredeljaja človečeskiju psichiku kak stanovlenie ličnosti v social'noj srede. Otsjuda my nazyvajem naš chudožestvennyj metod - socialističeskij realizm."¹⁶⁵

Die Erkenntnis, den Menschen als Produkt seines sozialen Umfeldes zu begreifen, ist indes keineswegs neu, hat sich längst seit dem 19. Jahrhundert in der damals jungen Wissenschaft der Soziologie durchgesetzt, und dies auch in der literarischen Gestaltung des Menschen umzusetzen, ist längst ein Ansatz, den sich die späten Realisten und Naturalisten zu eigen gemacht haben. In jedem Falle bleibt die Definition des sozialistischen Realismus, wie sie A. Tolstoj vorlegt, weit hinter dem ideologischen und politischen Standard zurück, den Partei- und Staatsführung schon im Vorfeld des Kongresses forderten und der von einer ganzen Reihe von Rednern auf dem Kongreß nachvollzogen wurde.

164)

"tol'ko na osnove vypolnenija istoričeskogo postanovlenija CK VKP (b) o literature, ukazavšego ošibočnye pozicii ... RAPP i opredelivšego podlinnye puti razvitija literatury, sovetskie pisateli dobilis' takich ogromnyh uspechov."

"Literaturnaja gazeta", Nr. 104 vom 17. August 1934, S. 1, Spalte 5.

165) A. Tolstoj, Pisatel' i mir, in: "Literaturnaja gazeta", Nr. 104, v. 17. 08. 34, S. 3, Spalte 4-5.

Der damals in der Sowjetunion sehr bekannte und anerkannte Literaturkritiker M. Rozental' äußert sich in seinem Artikel "Ob osnovnyh istočnikach socialističeskogo realizma" ebenfalls zum Problem des sozialistischen Realismus. Sein Beitrag befaßt sich, wie der Titel verrät, vor allem mit den literatur- und geistesgeschichtlichen Hintergründen und Quellen der neuen sowjetischen Literaturtheorie, in einem einleitenden Teil geht er aber auch auf die aktuellen Definitionsprobleme ein. Er sieht die Ausarbeitung einer Definition oder Theorie vom sozialistischen Realismus nicht als gesondertes Einzelproblem, sondern im Zusammenhang mit der wichtigeren und umfassenderen Aufgabe der Ausarbeitung einer marxistisch-leninistischen Ästhetik; diese Arbeit in einem Zug tun zu wollen, bezeichnet er als naiv. An anderer Stelle sagt er:

'Ne sleduet zabyvat', što ponjatje socialističeskogo realizma otnjud' ne javljaetsja statičeskija, zakončennym ponjatjem: ono budet razvivat'sja, soveršenstvovot'sja, ... razvivat' vse svoi storony po mere praktičeskogo razvitija socialističeskoj literatury.'¹⁶⁶

Rozental' liefert in dem genannten Artikel keine explizite Definition des sozialistischen Realismus, diese Aufgabe erachtet er als ein noch zu lösendes Problem im Rahmen einer umfassenden marxistisch-leninistischen Ästhetik; was er aber schon einfordert, ist ein dynamisches, d. h. entwicklungsfähiges, fortschreibbares und damit auch veränderungsfähiges Verständnis vom sozialistischen Realismus. Dies sind in der Tat ganz andere Akzente, als sie der Kongreß dann setzt. Natürlich bezeichnet der Kongreß den sozialistischen Realismus auch "nur" als die grundlegende Methode der Sowjetliteratur, jedoch wird diese Methode stets als die feste Bindung des Schriftstellers an unverrückbare ideologische und politische Aufträge bzw. an bestimmte literarische Inhalte, vor allem an die Darstellung des Aufbaus der immer mehr sich vervollkommnenden sozialistischen Gesellschaftsordnung in der Sowjetunion, verstanden.

166) M. Rozental', Ob osnovnyh istočnikach socialističeskogo realizma, in: "Literaturnaja gazeta", Nr. 104, v. 17. 08. 34, S. 2, Spalte 4.

In der Ausgabe vom 1. September 1934 wird die Rede von A. Steckij, dem Abteilungsleiter für Kultur und Propaganda des Leninismus beim ZK der VKP (b), abgedruckt, und darin erscheint als Zwischenüberschrift: Naša linija - što linija socialističeskogo realizma. Steckij erklärt:

"Na pervom s-ezde sovetskich pisatelej prois-
chodit svobodnaja tvorčeskaja diskussija ...
Na etom s-ezde ne vynositsja nikakich rezolju-
cij po tvorčeskim voprosam, kotorye byli by
ob-jazatel'ny dlja každygo pisatelja."¹⁶⁷

Er wendet sich eindeutig gegen jeglichen Bürokratismus im Kunst- und Literaturbetrieb und kommt schließlich zu der abschließenden Feststellung:

"U nas sliškom mnogo mudrjat po povodu socia-
lističeskogo realizma. Socialističeskij rea-
lizm otnjud' ne predstavljajet soboj kakoj-to
nabor instrumentov, kotoryj vydaetsja pisa-
telju dlja sozdanija chudožestvennych proiz-
vedenij ... Socialističeskij realizm mozet
byt' lučše vsego pokazan v tech chudožest-
vennych proizvedenijach, kotorye sozdajut
sovetskie pisateli."¹⁶⁸

Steckij ist ein hochrangiger Vertreter der Partei, vertritt aber im Bereich der Literaturpolitik und damit konkret im Zusammenhang mit der Diskussion des sozialistischen Realismus eine liberale, offene, relativ wenig einengende Position, ist damit Repräsentant einer literaturpolitischen Linie, an der der "Literaturnaja gazeta" offenbar sehr gelegen ist. Die "Literaturnaja gazeta" macht sich den Begriff des sozialistischen Realismus zu eigen, ohne sich dessen rigidem und reglementierendem Verständnis anzuschließen. Steckijs Rede ist übrigens einen Tag vorher in der "Pravda" abgedruckt worden, allerdings an nicht so exponierter Stelle wie in der "Literaturnaja gazeta", wo sie auf der ersten Seite erscheint.

Noch am 6. September 1934 berichtet die "Literaturnaja gazeta" über den Kongreß. In der Mehrzahl werden Briefe und andere Meinungsäußerungen zum Kongreß, die die Redaktion er-

167) "Literaturnaja gazeta", Nr. 116 vom 01. 09, 34, S. 1, Spalte 3.

168) "Literaturnaja gazeta", Nr. 116 vom 01. 09, 34, S. 1, Spalte 5.

reicht haben, abgedruckt. Auf der ersten Seite dieser Ausgabe erscheint auch eine Rede Gor'kijs, die dieser einen Tag nach Ende des Kongresses vor dem Plenum der Leitung des Schriftstellerverbandes gehalten hat. Er setzt sich darin mit den wichtigsten Aufgaben auseinander, die vor den sowjetischen Schriftstellern liegen; vor allem geht es ihm darum, sich intensiv um den schriftstellerischen Nachwuchs zu kümmern. An keiner Stelle seiner Ausführungen, soweit sie abgedruckt sind, ist vom sozialistischen Realismus die Rede, an keiner Stelle spricht er auch nur andeutungsweise von einer führenden Rolle der Partei auch in Fragen von Literatur und Kunst, vielmehr vermittelt er den Eindruck, als sei die Aufgabe der Weiterentwicklung der sowjetischen Literatur einzig und allein eine Sache der Schriftsteller selbst; wozu er sich allerdings bekennt, ist der gesellschaftliche Auftrag, den die Sowjetliteraten haben, ohne diesen jedoch besonders genau festzulegen und vor allem ohne einen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß dies nicht die Individualität künstlerischen Schaffens beeinträchtigen dürfe:

"Očen' mnogo obščestvennoj raboty ležit na nas, ot kotoroj my ne možem i ne dolžny uklonjat'sja ... éta rabota vovse ne pomešaet individual'nomu našemu tvorčestvu - naprotiv, tol'ko obogatit ego."¹⁶⁹

So bleibt die "Literaturnaja gazeta" auch bei der journalistischen Nachlese des Schriftstellerkongresses ganz bei ihrer Linie, im literarischen Leben der Sowjetunion auch für Offenheit und Liberalität zu stehen.

Es stellt sich die Frage, weshalb die "Literaturnaja gazeta" diese Linie vertritt. Darüber kann man lediglich Vermutungen anstellen. Zum einen ist es denkbar, daß sich diese Zeitung in der Tradition sieht, von Anfang an ein Organ gewesen zu sein, das für verschiedene Richtungen und liberale Positionen im literarischen Bereich offen war. Im Jahre 1929,

169) "Literaturnaja gazeta", Nr. 119 vom 06. September 1934, S. 1, Spalte 2.

dem ersten Erscheinungsjahr der "Literaturnaja gazeta", kamen in ihr Vertreter der RAPP, des Pereval und der Konstruktivisten zu Wort. Seit dem Jahre 1930 geriet die Redaktion dieser Zeitung unter die Vorherrschaft der RAPP. Darin indes könnte ein zweiter Grund für ihre literaturpolitische Linie liegen: vielleicht wollte man es gerade aus den negativen Erfahrungen mit der Vorherrschaft der RAPP vermeiden, jemals wieder unter das Diktat einer Gruppe oder Organisation, einer künstlerisch-literarischen Programmatik zu geraten. Natürlich war sich die Schriftleitung der "Literaturnaja gazeta" darüber klar, daß sie literaturpolitisch nicht gegen die Partei würde arbeiten können, zumal die Zeitung nach dem Schriftstellerkongreß das Organ des sowjetischen Schriftstellerverbandes wurde; aber das Verhältnis zur Partei auf flexibler Distanz zu halten, das war offensichtlich beabsichtigt und 1934 in gewisser Weise auch noch möglich.

4.5. Die Würdigung des Kongresses zum 1. und 10. Jahrestag in der sowjetischen Presse

Sieht man die sowjetischen Zeitungen des Jahres 1935 durch und sucht man zum 1. Jahrestag des Schriftstellerkongresses Artikel, die an dieses Ereignis erinnern, so wird man lediglich in der "Literaturnaja gazeta" fündig. In der Ausgabe vom 15. August 1935 erscheint auf der ersten Seite unter der Überschrift "K veršinam socialističeskoj literatury" ein Beitrag, der den Kongreß zum Thema hat. Es wird noch einmal der internationale Charakter des Kongresses betont, es wird darauf hingewiesen, daß die Sowjetliteratur Teil des gesamten sozialistischen Umgestaltungsprozesses in der UdSSR sei, daß sich die künstlerische Qualität der literarischen Produkte seit dem Kongreß gesteigert habe, allerdings in einem noch nicht genügenden Maße. Sehr deutlich wird der enge Zusammenhang zwischen Arbeitswelt und literarischem Schaffen herausgestellt, auch der gemeinsame Kampf der sowjetischen Schriftsteller mit den sozialistischen Literaten in den europäischen Ländern gegen den Faschismus wird gewürdigt. Der Begriff "sozialistischer Realismus" indes findet sich an keiner Stelle des Artikels. Allerdings kommt bereits deutlicher als in den Ausgaben des Jahres 1934 zum Ausdruck, daß die Führungsrolle der Partei auch im literarischen Bereich akzeptiert werden mußte. So heißt es im letzten Satz:

"Pod znamenem partii Lenina i Stalina sovet-skaja literatura vpolnit vse objazatel'stva i oplatit vse veksolja, kotorye vydali sovet-skie pisateli čitateljam Sovetskoj strany na Pervom s-ezde pisatelej."¹⁷⁰

An anderer Stelle wird gesagt, daß

"... pod rukovodstvom geroičeskoj partii VKP (b) vo glave s t. Stalinya ... pisateli vsech narodov SSSR prišli na svoj pervyj s-ezd kak kolektiv idejno, organizacionno i tvorčeski spločenny vokrug partii i sovetsoj vlasti v edinom Sojuze sovetkich pisatelej."¹⁷¹

Dies ist übrigens ein wörtliches Zitat aus der Resolution des Kongresses zum Hauptreferat Gor'kijs und als solches auch angegeben.

170) "Literaturnaja gazeta", Nr. 45 vom 15. 08. 1935, S. 1, Spalte 2.

171) "Literaturnaja gazeta", Nr. 45 vom 15. 08. 1935, S. 1, Spalte 1.

Solche Sätze findet man in der Kongreßberichterstattung der "Literaturnaja gazeta" des Jahres 1934 nicht. "Pravda", "Izvestija", aber auch andere sowjetische Presseorgane erwähnen, wie bereits angedeutet, den 1. Jahrestag des Kongresses nicht.

Am 10. Jahrestag des Kongresses 1944 wird in keiner sowjetischen Zeitung dieses Ereignisses gedacht; das scheint verständlich: der Krieg mit Deutschland war das zentrale Thema der sowjetischen Zeitungen. Man muß aber auch sehen, daß zwischenzeitlich Stalin seine berüchtigten Säuberungen hatte durchführen lassen, in deren Verlauf etwa ein so herausragender Kongreßredner wie Bucharin in einem der sogenannten Schauprozesse angeklagt und schließlich liquidiert wurde. An Ereignisse zu erinnern, bei denen in herausgehobener Weise Personen auftraten, die inzwischen zu nicht mehr zitierfähigen Unpersonen wurden, erschien aus der Sicht Stalins und der Partei nicht angebracht.

4.6. Der Kongreß in sowjetischen Literaturzeitschriften

Eine erwartbar lebhaft Resonanz findet der Schriftstellerkongreß auch in den Literaturzeitschriften der Sowjetunion. In der Julinummer des Jahres 1934 von "Krasnaja nov'", dem Organ des Schriftstellerverbandes der Russischen Föderativen Sowjetrepublik, erscheint ein Artikel mit dem Titel "Tol'ko strana socializma obespečivaet podlinnyj rascvet iskusstva." Folgende Aussagen sind darin von zentraler Bedeutung: "Stil' našego iskusstva, stil' socialističeskogo realizma trebuet organičnosti chudožestvennogo tvorčestva, potomu što èto stil'samogo pravdivogo iskusstva."¹⁷² Der sozialistische Realismus wird also schon im Vorgriff als der Stil der sowjetischen Kunst bezeichnet; eine nähere Erläuterung der geforderten "organičnost'" fehlt. Daß Kunst "wahrheitsgetreu" sein müsse, wird mehrfach in dem Artikel betont. Eine deutliche Absage wird der diktatorischen Vorherrschaft einer literarischen Gruppe erteilt - gemeint ist natürlich die RAPP -, aber auch all jenen, die die

Gruppenbildung im literarischen Bereich wie etwa in den 20er Jahren aufrechterhalten möchten. Die Partei wird dabei als führende und helfende Kraft dargestellt.¹⁷³

In der Septemбераusgabe von "Krasnaja nov'" wird ein erstes Kongreßresümee gezogen. In pathetischer Stilistik wird die überragende Bedeutung des Kongresses sowohl für die Sowjetliteratur als auch für die gesamte Weltliteratur herausgestellt; daß dies nur unter der Führung der Partei möglich war, versteht sich bei dieser Art von Gedankenführung fast von selbst: "iž' linija partii v oblasti kul'tury mogla obespečit' uspechi sovetskoj literatury, prodemonstrirovannye na s-ezde."¹⁷⁴ Und ist der sozialistische Realismus in anderen Veröffentlichungen einmal "Stil", ein andermal "grundlegende Methode", so gerät er hier zur "Devise", zur "Parole" von weltumspannender Bedeutung, zumal seine Proklamierung in diesem Beitrag unmittelbar mit der Person Stalins verbunden wird:

"Počtomu lozung sovetskoj literatury, sformulirovannyj tovariščea Staliny, lozung socialističeskogo realizma uže stal lozungom mirovoj revoljucionnoj literatury ... Pervyj s-ezd ... bessporno javljaetsja sobytiem mirovogo značenijsa."¹⁷⁵

Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Kongreßverlauf und seinen Ergebnissen findet in diesem Artikel überhaupt nicht mehr statt; sein Reflexionsniveau zu Fragen von Literatur und Kunst entspricht in keiner Weise mehr dem, wie es bei den teilweise kontroversen Debattenbeiträgen des Kongresses noch vorhanden war. An die Stelle von kritischer Abwägung treten Feststellungen von parolenhaft-propagandistischem Charakter. Bei solch plakativen Aussagen erscheint es kaum vorstellbar, wie eine anspruchsvolle und differenzierte literaturtheoretische Diskussion weitergeführt werden sollte. Wenn der zentrale Begriff sozialistischer Realismus in derselben Zeitschrift

173)

"Partija Lenina i Stalina zabolivo ustranjaet s puti sovetskogo iskusstva vse to, što možeet počežat' ego svobodnoau rostu ... Partija nanosit očen' žestokie udary vsem tem, kto pytaetsja vozroždat' navyki komandovanija v iskusstve, vsem tem, kto ... pytaetsja otšli-vat'sja na starych pozicijach gruppovičikov."

Krasnaja nov' 7, 1934, S. 2.

174) Krasnaja nov' 9, 1934, S. 4.

175) Krasnaja nov' 9, 1934, S. 4f.

einmal als Stil, ein andermal als Devise, auf dem Kongreß selbst als grundlegende Methode bezeichnet wird, dann wird deutlich, daß er zunehmend zur inhaltsleeren Makulatur, zum inhaltsleeren Markenzeichen einer Literatur wurde, die - und das machen die hier aufgeführten Beiträge in "Krasnaja nov'" besonders deutlich - den Interessen der Partei zu folgen hat.

In Stilistik und Inhalt genauso plakativ ist ein entsprechender Beitrag von "Literaturnaja učeba", dem in Leningrad erscheinenden Organ für Nachwuchsschriftsteller. Formulierungen wie: "Idejno i organizacionno spločennymi rjadami pod znamenem Lenina-Stalina prišli sovetskie pisateli na svoj pervyj s-ezd"¹⁷⁶, finden sich nahezu wortgleich auch in anderen Organen¹⁷⁷ und zeigen den sprachregelnden Einfluß der Partei in der Frage der Bewertung des Kongresses.

Die literaturtheoretische Zeitschrift "Literaturnyj kritik" beschäftigt sich ebenfalls mit dem Schriftstellerkongreß; in ihrer Redaktion waren immerhin so bekannte Literaturwissenschaftler wie Rozental', Usievič oder Lebedev. In einem ersten Beitrag zum Kongreß unter dem Titel "S-ezd velikich idej i tvorčeskich stremlenij" fällt zunächst auf, daß auch hier Formulierungen anzutreffen sind, die ebenfalls den bereits erwähnten Sprachregelungscharakter aufweisen, wenn etwa in der Sowjetunion ein "kolossal'nyj kul'turnyj perevorot"¹⁷⁸ stattfindet oder eine "nerazryvnaja svjaz' literatury s millionami trudjaščichsja"¹⁷⁹ konstatiert wird. Auch in diesem Artikel trifft man passagenweise auf jene losungshaften Feststellungen, die eine Diskussion eigentlich nicht mehr zulassen. Immerhin wird angedeutet, daß Fragen des sozialistischen Realismus wie überhaupt Probleme einer marxistisch-leninistischen Ästhetik noch zu diskutieren und weiterzuentwickeln sind, wobei dies mit der Fragestellung verknüpft wird, ob hier kollektive Arbeitsformen nicht die besseren Lösungen erbrächten:

"Smešno dumat', što krupnye i črezvyčajno trudnye teoretičeskie voprosy socialističeskogo realizma možno rešit' v odinočku, ne organizujas' v kollektiv ... nam nužno prinjat'sja za razrabotku ot del'nyh storon marksistsko-leninskoj estetiki."¹⁸⁰

176) Literaturnaja učeba 8, 1934, S. 3.

177) Vgl. hierzu Anm. Nr. 171.

178) Literaturnyj kritik 9, 1934, S. 3.

179) Literaturnyj kritik 9, 1934, S. 3.

180) Literaturnyj kritik 9, 1934, S. 8.

Eine erste Beschreibung inhaltlicher Positionen in dieser literatur- und kunsttheoretischen Diskussion findet man nicht, jedoch ist es bemerkenswert, daß der Kongreß nicht als ein Ereignis angesehen wird, bei dem anstehende Fragen zu Literatur und Kunst bereits abschließend beantwortet worden wären, vielmehr wird ihm die Funktion einer Art Auftaktveranstaltung für die erst noch zu führende Diskussion im oben angedeuteten Sinne zugewiesen. Damit wird in diesem Beitrag ein Grunddilemma der sowjetischen Literaturwissenschaft und -kritik deutlich: Aus der Sicht der Partei erübrigt sich eine solche Diskussion, da literarisches Schaffen ohnehin fester Bestandteil des sozialistischen Umgestaltungsprozesses ist und vor allem einen politisch-ideologischen Auftrag hat; für den primär an literaturtheoretischen Fragen interessierten Literaturwissenschaftler und -kritiker dagegen beginnt erst die Arbeit, da ja die auf dem Kongreß proklamierte grundlegende Methode des sozialistischen Realismus erst einer genauen inhaltlichen Beschreibung bedarf.

In der Augustnummer von "Novyj mir" äußert sich I. Gronskij zur Bedeutung des Kongresses und weist diesem folgende Aufgaben zu: zum einen müsse der Kongreß seine Aufmerksamkeit dem Problem zuwenden, wie man noch vorhandene Qualitätsmängel in der sowjetischen Literatur überwinden könne. Zum anderen löst Gronskij die an sich bestehende Forderung an den Kongreß, den weiteren Entwicklungsweg der sowjetischen Literatur zu diskutieren und zu beschreiben, einfach dadurch auf, daß hierzu bereits alles Notwendige von Stalin gesagt worden sei:

'On [s-ezd, Anm. d. Verf.] ukažet put', po kotoromu dolžna razvivat'sja literatura našej socialističeskoj strany. Étot put' v osnovnom i rešajuščee uže namečen v ukazanijach našego učitelja i voždja, lučšego druga pisatelej i lučšego znatoka i cenitelja chudožestvennoj literatury I. V. Stalina.¹⁸¹

Gerade diese Sätze sind eines der markantesten Beispiele dafür, wie die Notwendigkeit einer literaturtheoretischen Diskussion überflüssig gemacht wird durch die Demonstration von völliger Unterwürfigkeit vor der Partei und ihrem Führer.

181) I. Gronskij, S-ezd masterov sovetskoj literatury, in: Novyj mir 8, 1934, S. 11.

Folgt man diesem Gedankengang konsequent, bedürfte es eigentlich eines Schriftstellerkongresses, einer Literaturwissenschaft nicht mehr; nötig wären danach nur noch entsprechende Verlautbarungen zu Fragen der Literatur von hiermit beauftragten Parteigremien.

In die gleiche Richtung gehen die Aussagen von I. Mikitenko in seinem Beitrag "O sozdanii sojuza sovetskich pisatelej", wenn er es Stalin zuschreibt, der der Sowjetliteratur mit der Proklamierung des sozialistischen Realismus die Richtschnur für ihr künstlerisches Schaffen gegeben habe, und wenn er weiterhin feststellt:

"V ustave sojuza [sovetskich pisatelej, Anm. d. Verf.] vpolne pravil'no otmečeno, čto socialističeskij realizm kak osnovnoj metod sovetskoj literatury obespečivaet chudožestvennomu tvorčestvu isključitel'nuju vozmožnost' projavlenija tvorčeskoj iniciativy, vybor raznobražnych form, metodov i žanrov."¹⁸²

Es ist durchaus denkbar, daß sich Mikitenko für die Sowjetliteratur Vielfalt der literarischen Formen, Methoden und Gattungen wünscht; wie dies indes exklusiv durch den sozialistischen Realismus verwirklicht werden soll, bleibt unklar. Es wird deutlich, daß die Sowjetliteratur mit dieser als grundlegender Methode bezeichneten und von der Partei gewollten Devise leben mußte, daß aber auch aufgrund der fehlenden inhaltlichen Präzisierung des Begriffs sozialistischer Realismus davon jeder seine speziellen Erwartungen an die Literatur ableiten konnte; dies konnte aus der Sicht der Partei so lange akzeptiert werden, so lange niemand ihre beanspruchte Dominanz auch im literarischen Bereich in Frage stellte.

Die hier zitierten Aussagen aus sowjetischen Literaturzeitschriften sollten einen repräsentativen Eindruck von dem vermitteln, was in unmittelbarer zeitlicher Umgebung des I. Schriftstellerkongresses an Erwartungen und Bewertungen formuliert wurde, formuliert werden konnte oder sollte; tatsächlich ist die Zahl von Grußworten, resümierenden Bewertungen und ausführlichen Stellungnahmen in den sowjetischen Literaturzeitschriften des Jahres 1934, die inhaltlich jene Tendenzen aufweisen, wie sie hier auswahlweise dargestellt wurden, sehr groß.

182) I. Mikitenko, O sozdanii sojuza sovetskich pisatelej, in: Novyj mir 8. 1934. S. 237.

Schaut man in das Jahr 1935, so trifft man im Bereich der Literaturzeitschriften dieselbe Erscheinung wie bei den sowjetischen Zeitungen an: Beiträge, die an den Kongreß erinnern, finden sich nicht. Es gibt lediglich vereinzelte indirekte Hinweise auf den Kongreß, indem Fragestellungen aufgegriffen und behandelt werden, die originär mit der Thematik des Kongresses zusammenhängen. Wenn etwa P. Rožkov in "Novyj mir" die Frage stellt, ob es sich lohne, "... zanimat'sja 'negativnoj' rabotoj po razoblačeniju ... rappovskich teorij, vesti ... bor'bu za marksistsko-leninskoe ponimanie suščnosti socialističeskogo realizma"¹⁸³, dann sind das zentrale Fragen, die den Debattenverlauf des Kongresses bestimmten, die aber auch deutlich machen, daß nach wie vor das, wenn auch nur vereinzelt formulierte, Bedürfnis besteht, sie weiter zu diskutieren.

183) P. Rožkov, Besprincipnaja spekuljacija pod vidom kritiki, in: Novyj mir 9, 1935, S. 238.

4.7. Äußerungen sowjetischer Literaturwissenschaftler zum Kongreß

Wendet man sich Einzelveröffentlichungen sowjetischer Literaturwissenschaftler in den 30er und 40er Jahren zu, so geht es in einer ganzen Reihe von ihnen erkennbar darum, dem Begriff des sozialistischen Realismus eine kohärente inhaltliche Definition zu geben und daraus zugleich Orientierungslinien für die sowjetische Literaturkritik abzuleiten. Dabei zeigt sich vor allem bei den Veröffentlichungen aus den 30er Jahren in der Folgezeit des Kongresses, daß Diskussionsbeiträge und Standpunkte, wie sie auf dem Kongreß gerade auch in ihrer Differenziertheit sichtbar wurden, einen recht geringen Einfluß auf die Entwicklung einer inhaltlichen Definition des sozialistischen Realismus haben. In der 1936 erschienenen Aufsatzsammlung "O sovetskoj literature. Kritičeskie stat'i" erwähnt M. Rozentel' in seinem Vorwort den Kongreß an keiner Stelle, bezieht sich lediglich auf den ZK-Beschluß von April 1932 im Zusammenhang mit der Überwindung des beherrschenden Einflusses von RAPP in Fragen von Literaturtheorie und -kritik. Auch Al'tman, um nur einen Autor aus dem o.a. Aufsatzsammelband anzuführen, hält den Kongreß für nicht erwähnenswert, greift aber eine Grundproblematik auf, die auf dem Kongreß immer wieder spürbar war und die man durch das Spannungsverhältnis zwischen künstlerischer Freiheit und der Vorgabe von Schaffensformen an die Kunst beschreiben kann.

Auffällig ist dabei, daß die Diskussion sehr deutlich unter Bezugnahme auf Gor'kij geführt wird. So führt Al'tman aus:

"Odnim iz naibolee besprincipnych i vrednych javlenij na fronte iskusstva javljaetsja skrytaja bor'ba protiv novych socialističeskich norm, veduščajasja pod lozungom bor'by protiv normativnoj estetiki 'voobščë'. Gor'kij ... obrušivaetsja na tech, kto protiv norm 'voobščë' i daet rjad položitel'nych ustanovok."¹⁸⁴

Andererseits soll der Eindruck vermieden werden, daß sowjetische Kunst und Literatur völlig unter das Diktat der Partei geraten seien. Dabei wird terminologisch und inhaltlich, auch

184) I. Al'tman, Pravda o našej literature, in: M. Rozentel' (izd.), O sovetskoj literature. Kritičeskie stat'i, Moskva 1936, S. 50.

wieder unter Berufung auf Gor'kij, folgende Differenzierung vorgenommen: sozialistischer Realismus bedeutet in jedem Falle Vielfältigkeit der literarischen Ausdrucksmittel und -formen, er ist jedoch nicht gleichsam ein künstlerischer Liberalismus, der es dem einzelnen Künstler überlassen würde, beliebige inhaltliche und weltanschauliche Schwerpunkte zu setzen; hier bedeutet sozialistischer Realismus den Auftrag an den Literaten, den epochalen Vorgang des Aufbaus des Sozialismus künstlerisch darzustellen. So kommt Al'tman zu der Feststellung:

'Terpiamoŝ' Gor'kogo k raznoobraznym priemaŝ chudoŝnikov razliĉnyh napravlenij (...)  to - ne chudoŝestvennyj liberalizm, a glubokoe ponimanie togo vreda, kotoryj nanosit iskusstvu v celoa odnokokost', bednost' izobrazitel'nyh sredstv ... blednyj nemoŝnyj jazyk.'¹⁸⁵

Al'tman wirft einem Teil der Literaturkritiker vor, in ihrem Verständnis von sozialistischem Realismus beides, die Vielfältigkeit der künstlerischen Mittel und Eindeutigkeit des weltanschaulich-politischen Standpunktes, durcheinandergebracht zu haben.

Interessant ist, wie der in den 30er Jahren prominente Literaturwissenschaftler L. Timofeev den Kongreß würdigt. Er erwähnt ihn in seiner "Teorija literatury" zweimal, und zwar jedesmal im Zusammenhang mit Zitaten aus der bekannten  danov-Rede vom 1. Kongre stag. Zum einen f hrt er die  danov'sche These an, daß die revolutionäre Romantik integrierender Bestandteil des literarischen Schaffens sei, sie aber auch eine Voraussetzung für den sozialistischen Realismus darstelle. Weiter heißt es bei Timofeev:

'Uspechi sovetskoj literatury, - govoril tovarisĉ  danov v svoej reĉi na I. s-ezde sovetskich pisatelej, - obuslovlenny uspechami socialistiĉeskogo stroitel'stva. Rost ee est' vyraŝenie uspechov i dostiŝenij naŝego socialistiĉeskogo stroja.'¹⁸⁶

Es ist nicht zufällig, daß Timofeev im Zusammenhang mit dem Kongreß  danov zitiert; dieser ist es, wie der o.a. Satz zeigt, der sich als einer der engagiertesten Verfechter der Auffassung von der möglichst engen Verbindung von Literatur

185) I. Al'tman, S. 58 f.

186) L. Timofeev, Teorija literatury, Osnovy nauki o literatury, Moskva 1938, S. 330.

und politisch-gesellschaftlicher Wirklichkeit erweist, der am nachhaltigsten die (partei)tendenziöse Sowjetliteratur einfordert. Timofeev erweckt, indem er nur Ždanov zitiert, den Eindruck, als seien dessen Auffassungen die einzig bestimmenden auf dem Kongreß gewesen; daß dies nicht so war, braucht nicht mehr erwähnt zu werden, jedoch hat diese äußerst verkürzte und undifferenzierte Bezugnahme auf den Kongreß durchaus Funktion, nämlich keine Reminiszenzen mehr daran aufkommen zu lassen, daß die Diskussionen auf dem I. Schriftstellerkongreß teilweise recht lebhaften und kontroversen Charakter hatten; es soll der in die bereits beschriebene Richtung laufende Prozeß der inhaltlichen Festlegung des sozialistischen Realismus nicht gestört werden.

Auch G. Pospelov verläßt in seiner "Teorija literatury" diese Linie nicht, wenn er vom Kongreß lediglich zu berichten weiß:

"Ponjatje "socialističeskogo realizma" kak tvorčeskogo metoda, gospodstvujuščego v sovjetskoj literature, stalo na Pervom s-ezde sovjetskich pisatelej osnovnym položeniem novoj tvorčeskoj programmy, na osnove kotoroj bylo dostignuto idejnoe i tvorčeskoe ob-edinenie pisatelej."¹⁸⁷

Das proklamierte Kongreßergebnis, der sozialistische Realismus, und der daraus resultierende Prozeß der "ideellen und schöpferischen Einigung der Schriftsteller" interessieren, nicht der eigentliche Kongreßverlauf.

Auch Usievič zieht es vor, lediglich thematisch an den Kongreß zu erinnern, ohne ihn ausdrücklich zu erwähnen:

Esli sčitat', što preobladajuščej čertoj štoj [socialističeskoj, Anm. d. Verf.] literatury javljaetsja otryženie sovjetskoj dejstvitel'nosti v duče gor'kovskogo socialističeskogo realizma i gumanizma, to vrjad li kto-libo stanet osparivat' fakt, što chudožestvenno zakončennych proizvedenij takogo charaktera my imeem očen' nemnogo."¹⁸⁸

Der letzte Teil dieser Bemerkung bezieht sich auf die schon im Vorfeld des Kongresses mehrfach festgestellte Tatsache, daß die künstlerische Qualität vieler Werke der Sowjetliteratur noch zu wünschen übrig lasse.

187) G. Pospelov, Teorija ..., S. 326.

188) E. Usievič, Čerty geroja našego vremeni, Kritičeskie stat'i, Moskva, 1941, S. 4.

In der Zeit des Zweiten Weltkriegs verlor, wie schon an anderer Stelle angedeutet wurde, die literaturwissenschaftliche Theoriediskussion in bedeutendem Maße an Intensität, andererseits war diese Zeit für die Literaten selbst ein Abschnitt relativer künstlerischer Freiheit; diese sollte nach 1945 jedoch wieder ihr Ende finden. Die Partei war bestrebt, in allen Lebensbereichen ihre alleinige Führungsposition erneut zu festigen, so auch im literarischen Bereich. In der "Istorija SSSR" findet sich diesbezüglich ein interessanter Hinweis:

"... v poslevoennom razvitii sovetskoj literatury i iskusstva pojavilis' nekotorye negativnye javlenija. Na stranicach otdei'nych žurnalov ("Leningrad", "Zvezda") publikovalis' slabye v idejnom i chudožestvennom otnoženijach proizvedenija, proniknutye duchom pessimizma i apolitičnosti ... V literature, teatre, kino, izobrazitel'nom iskusstve pojavilis' proizvedenija, v kotorych byli zametny otchod ot realističeskogo, pravdivogo izobraženija protivorečij dejstvitel'nosti, zamazyvanie, trudnostej."¹⁸⁹

Die erwähnte Zeitschrift "Leningrad" wurde denn auch verboten. Hintergrund dieser Äußerung ist, daß Partei und Staat für sich beanspruchten, "... der einzige Mittler zwischen Autor und Leser zu sein ... In der Literatur ... wurde der sozialistische Realismus zur Pflicht gemacht und jede Suche nach neuen Formen ausgeschlossen. Der sowjetische Schriftsteller hatte keine Wahl, als sich an die obligatorischen Schemata und Schablonen zu halten."¹⁹⁰

Eine Reihe von ZK-Resolutionen seit dem Jahre 1946 legte die Prinzipien dieser Literaturpolitik fest, diese Resolutionen hatten das im Auftrag Stalins handelnde Politbüro-Mitglied Ždanov zum Verfasser, der schon auf dem Kongreß in seiner berühmten Rede am ersten Kongreßtag der Sowjetliteratur die Aufgabe zwies, die Menschen im Geiste des Sozialismus ideologisch zu erziehen und tendenziös zu sein. Somit verbindet sich auch in der Literaturpolitik die gesamte Nachkriegszeit mit

189) Istorija SSSR. Vtoraja serija. Tom XI, Moskva 1980, S. 262.

190) M. Slonim, Die Sowjetliteratur ... , S. 335.

dem Namen Ždanovs. Es kam zu Verhaftungen, zum Teil sogar zu Liquidierungen von häufig jüdischen Schriftstellern und Literaturkritikern; bekannte Literaten wie Zoščenko oder die Achmatova wurden verdammt, bekannte Literaturkritiker wie Al'tman mit schwersten Vorwürfen überzogen. Die Hauptvorwürfe lauteten Formalismus, Ästhetizismus und bourgeoiser Kosmopolitismus. Gefordert wurde eine realistische Kunst für die Massen, die den Aufbau des Sozialismus verherrlicht und von der unerschütterlichen Hoffnung auf den Kommunismus durchdrungen ist. So kann Slonim mit Recht für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg resümieren: "Ganz allgemein war das Leben des russischen Schriftstellers in der Ždanov-Ära weder sicher noch beneidenswert. Er war immerzu bedroht von falschen Anschuldigungen, Gefängnis und Verbannung ... und mußte in einer durch Mißtrauen vergifteten Atmosphäre leben ... Der Ausdruck 'Kosmopolit' fand bei den Säuberungsaktionen von 1946-52 in Kunst und Literatur verbreitete Anwendung ... Das hieß, daß er [der Künstler, Anm. d. Verf.] sich mehr mit Problemen der Form, der Psychologie, der Moral und der Ästhetik beschäftigte als mit der sowjetischen Wirklichkeit; es hieß auch, daß er sich weigerte, etwas im Stil des sozialistischen Realismus hervorbringen."¹⁹¹ Holthusen kommt deshalb zu folgendem Ergebnis: "... angesichts der dogmatischen und geistlosen Auslegung des "sozialistischen Realismus" sowie der rechthaberischen und unduldsamen Literaturkritik, die diesen Namen kaum mehr verdiente, wurde der literarische Betrieb zwischen 1947 und 1953 immer steriler und immer ärmer an Perspektiven."¹⁹²

Welchen Stellenwert hat der I. Schriftstellerkongreß in der sowjetischen Literaturwissenschaft der Nachkriegszeit? Egoлин erinnert in seinen "Tridcat' let sovetskoj literatury" an die ZK-Resolution von 1932 und führt fort: "Vystupaja na s-ezde, tov. Ždanov dal vysokuju ocenku sovetskoj literatury i opredelil glavnejšie osobennosti."¹⁹³ Danach folgen Zitate aus der bereits erwähnten Ždanov-Rede.

191) M. Slonim, S. 338f.

192) J. Holthusen, Russische Literatur im 20. Jahrhundert, München 1978, S. 177.

193) A. Egoлин, S. 19.

M. Serebrjanskij beschäftigt sich mit dem Kongreß überhaupt nicht, er erwähnt ihn lediglich kommentarlos in Zusammenhang mit Gor'kij's Hauptreferat auf dem Kongreß.¹⁹⁴ Bjalik findet den Kongreß ebenfalls keiner Erwähnung wert, der einzige Hinweis ist höchst indirekter Natur, wenn er aus einer Gor'kij-Rede auf einer Plenumsitzung der Leitung des sowjetischen Schriftstellerverbandes im Jahre 1935 zitiert und man weiß oder sich erinnert, daß dieser Verband auf dem Kongreß gegründet wurde und seine Satzung bekam.¹⁹⁵ Ausführlicher beschäftigt sich Dement'ev mit der Entwicklung der Sowjetliteratur in der ersten Hälfte der 30er Jahre und in diesem thematischen Rahmen auch mit dem Kongreß. Dabei sind folgende Feststellungen die wichtigsten:

"S-ezd javilsja jarkim podtverždeniem političeskogo edinstva pisatelej mnogonacional'nogo Sovetskogo Sojuza, splotivšichsja vokrug partii ... Nezdolgo do s-ezda (...) tovarišč Stalin ... nazval sovetskich pisatelej "inženerami čelovečeskich duš", a metod sovetskoj literatury opredelil kak "socialističeskij realizm". V svoem vystuplenii A. A. Zdanov raz-jasnjal i propagandiroval eti položenijsa tovariščja Stalina ... Gor'kij utverždal, čto sovetskie pisateli potomu zanimajut veduščee položenie v mirovoj literature, čto ich tvorčeskij trud organičeski svjazan s velikimi idejami leninsko-stalinskoj partii ... Rukovodimyj našej partiej, stalinskimi ukazanijami, s-ezd prinjal ustav Sojuza sovetskich pisatelej, v kotorom davalos' četkoe opredelenie socialističeskogo realizma."¹⁹⁶

Zelinskij vermerkt zum Kongreß: "Nikogda ešče ne byvalo tak [kak na s-ezde, Anm. d. Verf.], čtoby svyše 60 narodov i nacional'nych grupp sozdavali edinuju v svoem socialističeskom soderžanii literaturu."¹⁹⁷ Tarasenkov kommt hinsichtlich der Bedeutung des Kongresses zur Feststellung:

194) M. Serebrjanskij, Literaturnye očerki. Stat'i o sovetskoj literature, o. O. 1948, S. 11.

195) B. Bjalik, Gor'kij i socialističeskij realizm, in: B. Bjalik i dr. (izd.), Problemy socialističeskogo realizma, o. O. 1948, S. 183.

196) A. Dement'ev, Russkaja ..., S. 226f.

197) K. Zelinskij, Rascvet literatur socialističeskich nacij, in: Sovetskaja literatura. Sbornik statej, Moskva 1952, S. 81.

"Ponjatie socialističeskogo realizma kak osnovnogo metoda sovetskoj literatury bylo sformulirovano tovariščem Staliny^m. Zatem metod socialističeskogo realizma byl provozglašen na Pervom Vsesojuznom s-ezde sovetskich pisatelej v 1934 godu. Na etom s-ezde v reči A. A. Ždanova i doklade A. M. Gor'kogo byli razrabotany osnovnye principy metoda socialističeskogo realizma."¹⁹⁸

Diese Aussagen trifft Tarasenkov bereits im Einleitungskapitel seines bereits 1949 erschienenen Buches "Idei i obrazy sovetskoj literatury". Weiter unten fügt Tarasenkov noch hinzu: "Gor'kij posledovatel'no vystupal protiv formalizma i naturalizma, kak urodlivych izvraščenij, vraždebnych socialističeskomu realizmu, vraždebnych samoj prirode iskusstva."¹⁹⁹ Um die nahezu identische Abfolge und die nahezu identischen Inhalte der Aussagen der sowjetischen Literaturwissenschaft dieser Zeit nochmals zu verdeutlichen, sei schließlich Nedošivín genannt, der sagt:

"V ... 1932 godu I. V. Stalin ... opredelil metod sovetskogo iskusstva kak metod socialističeskogo realizma ... Neskol'ko pozdnee, v 1934 godu, na Pervom Vsesojuznom s-ezde sovetskich pisatelej A. A. Ždanov ... raz-jasnil suščnost' stalinskogo opredelenija."²⁰⁰

Damit die in den Fragen von Kunst und Literatur zur höchsten und einzigen Autorität erhobene Trinität Stalin-Ždanov-Gor'kij - die Reihenfolge in der Nennung der Namen ist immer dieselbe und gibt durchaus noch Anlaß zur Interpretation - nicht ungenannt bleibt, stellt Nedošivín schon vorher fest:

"Ischodnym punkt^{om} dlja nas budet zdes' genial'noe stalinskoe opredelenie metoda sovetskogo iskusstva kak metoda socialističeskogo realizma, raskrytoe na Pervom ... s-ezde ... A. A. Ždanovym i A. M. Gor'kim."²⁰¹

198) A. Tarasenkov, O sovetskoj literature. Sbornik statej, Moskva 1952, S. 3.

199) A. Tarasenkov, S. 5.

200) G. Nedošivín, Očerki teorii iskusstva, Moskva 1953, S. 241.

201) G. Nedošivín, S. 238.

4.8. Erste Äußerungen zum Kongreß aus der DDR

Wenn hier erstmals auf Äußerungen zum Kongreß in der sowjetischen Besatzungszone und der späteren DDR eingegangen wird, so soll damit zum einen untersucht werden, ob und inwieweit ostdeutsche Literaturwissenschaftler und Publizisten bei der Bewertung des Kongresses im Vergleich zu sowjetischen Kollegen eigenständige Akzente setzen; zum anderen soll aufgezeigt werden, welche gegensätzliche Standpunkte zur Sowjetliteratur sich in beiden deutschen Staaten nach dem II. Weltkrieg unter dem Einfluß allgemeinpolitischer Vorgaben und Stimmungen entwickeln. Hintergrund für die erste Frage ist die Tatsache, daß es zumindest bis 1947 innerhalb der SED Kräfte gab, die sich für einen eigenen "deutschen Weg" zum Sozialismus einsetzten. Erdmann belegt dies, wenn er ausführt: "Anfangs waren unter der Fassade der nachzuholenden bürgerlichen Revolution innerhalb der Partei [gemeint ist die SED, Anm. d. Verf.] Diskussionen zwischen unterschiedlichen Meinungen möglich gewesen. Viele gutgläubige Sozialdemokraten und nichtstalinistische Kommunisten nahmen den von der Führung offiziell vertretenen besonderen "deutschen" Weg zum Sozialismus als ein ernstgemeintes Programm."²⁰²

Hat sich dieses teilweise feststellbare Bemühen um Eigenständigkeit im politischen Bereich auch in der literaturwissenschaftlichen Diskussion ausgewirkt? Rein führt 1947 aus: "Der sozialistische Realismus der sowjetischen Literatur beseitigte zum ersten Mal die Diskrepanz zwischen Forderung und Wirklichkeit, er ist, wie Romain Rolland im Jahre 1934 schrieb, "nicht eine Schaufensterkunst, sondern eine herrliche Waffe, ein feines und scharfes, gut geschliffenes, dauerhaftes und freudiges Werkzeug der Tat."

Hat nun der sozialistische Realismus die Literatur der Sowjetunion einseitig gemacht oder hat gar der Marxismus, der in dieser Methode ja seinen künstlerischen Niederschlag findet, sie veröden lassen, wie viele voraussagten? Gerade das

202) K.-D. Erdmann, Die Zeit der Weltkriege, in: B. Gebhard, Handbuch der deutschen Geschichte, Bd. 4., 2. Teilband, Stuttgart 1976, S. 697f. .

Gegenteil ist der Fall. Der sozialistische Realismus stellt keine festen, unveränderlichen ästhetischen Prinzipien auf, und der Marxismus ist keine Doktrin, weil die dialektische Methode, deren [sic!] er sich bedient, gerade die ununterbrochene Bewegtheit des Denkens bedeutet."²⁰³ Ein Jahr später zitiert Leithold in einem Beitrag im Zusammenhang mit dem Kongreß die Definition des sozialistischen Realismus, wie sie Ždanov geliefert hat, und fährt fort: "In dieser Definition steckt zweifellos mehr, als wir gemeinhin unter Realismus verstehen. Hier wird geradezu von der Aufgabe "ideeller Umgestaltung" und besonderer erzieherischer Einwirkung des Dichters auf den Leser gesprochen, so daß wir uns zunächst verwundert fragen: Ja, kennen denn diese Russen die Werke unserer großen europäischen Realisten wie Flaubert und Zola nicht?

Wer sich aber mit den Werken der neueren russischen Literaturhistoriker bekanntmacht, entdeckt zu seinem Erstaunen, daß sie die Werke des europäischen Realismus sehr gut kennen, ja, daß ihr Begriff des sozialistischen Realismus geradezu aus der intensiven und kritischen Beschäftigung mit diesen Werken erwachsen ist."²⁰⁴ Leithold geht es also erkennbar darum, die Herausbildung des sozialistischen Realismus als ein rein literarisches Phänomen darzustellen, das zudem in einer zusammenhängenden Tradition der gesamten europäischen Literaturentwicklung steht.

Abusch veröffentlicht im Juli 1950 im "Neuen Deutschland" einen Artikel zur Sowjetliteratur, der auch in der kulturpolitischen Monatsschrift "Aufbau" abgedruckt wird. Darin berichtet er von der 13. Plenarsitzung des sowjetischen Schriftstellerverbandes und erwähnt dabei namentlich Fadeev in folgender Weise: "Alexander Fadejew hat ... den Vertretern der modernen bürgerlichen Kunst auf die Verleumdung, die Forderung nach dem Parteiprinzip in der Kunst diktiert dem Künstler angeblich Thema, Gegenstand und Form, geantwortet. Fadejew bekannte sich zur Mannigfaltigkeit der Sowjetliteratur, indem

203) H. Rein, 30 Jahre neue russische Literatur, in: Der Volksbibliothekar, Jg. 1, H. 6, 1947, S. 328.

204) H. Leithold, Dichter und Wirklichkeit in der Sowjetunion., Über den sozialistischen Realismus, in: Die neue Gesellschaft, Jg. 1, H. 4, 1948, S. 24f.

er an Lenins Wort erinnert, auf dem literarischen Gebiet sei "die Sicherung eines weiten Betätigungsfeldes für persönliche Initiative, individuelle Aneignung eines Spielraums für Gedanken- und Phantasie, Form und Inhalt unbedingt notwendig."²⁰⁵

Ganz andere Akzente setzt Wolter, ebenfalls im Jahre 1950, in seinem Aufsatz zur Entwicklung der Sowjetliteratur: "Lenins klare Herausstellung des Parteistandpunktes auf dem Gebiet der Literatur und Gorkijs praktisches Schaffen erschlossen dann 1917 dem jungen Sowjetvolk die Möglichkeit, von Anfang an den Weg zu einer wirklich echt sozialistischen Literatur und Kunst zu finden."²⁰⁶ Weiter unten nennt er als charakteristische Kennzeichen der Sowjetliteratur u.a. folgende: "3. Die Sowjetliteratur und -kunst ist ihrem Inhalt nach sozialistisch. Ihr Inhalt ist der Kampf um die Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaftsordnung ...

5. Die sozialistische Literatur ist der Ausdruck ihrer Klasse, auf deren Standpunkt sie unbeirrbar steht; sie ist, wie es Gorkij einmal gesagt hat, "das Ohr' und Auge, das Herz und Hirn der Klasse."

6. Die sozialistische Literatur ist ihrer Methode nach realistisch, d.h. sie gibt die Wirklichkeit so wieder, wie sie wirklich ist. Sie zeigt nicht die willkürliche, zufällige Einzelheit, sondern der sozialistische Realismus ist die Widerspiegelung der typischen Wirklichkeit im Zusammenhang mit der gesamten gesellschaftlichen Bewegung."²⁰⁷

Wolf erwähnt vom Kongreß lediglich, daß er dort Gor'kij persönlich begegnet sei; was die zentrale Frage des Kongresses, die Wesensbestimmung des sozialistischen Realismus, angeht, so führt Wolf hierzu aus: "Zur Methode des sozialistischen Realismus gehört jedoch gerade das Wozu, die "Aufgabe

205) A. Abusch, Die Diskussion in der Sowjetliteratur und bei uns, in: Aufbau, Jg. 6, H. 8, 1950, S. 787.

206) A. Wolter, Die Entwicklung der Literatur in der Sowjetunion seit der großen sozialistischen Oktoberrevolution, in: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Jg. 117, Nr. 4, 1950, S. 35.

207) A. Wolter, S. 36.

der ideologischen Umformung und der Erziehung der Werktätigen im Geiste des Sozialismus." Zweifellos war Gorki der erste Dichter unserer Zeit, der sich in seinem Wozu klar die Aufgabe stellte, den werktätigen Menschen, den russischen Proletarier zum Helden zu erheben und hiermit die Erziehung aller Werktätigen im Geiste des Sozialismus zu verbinden. Eine solche ungewohnte künstlerische Einstellung wie Gorki sie in der 'Mutter' zeigte, war natürlich nur möglich bei einer klaren Parteilichkeit in diesen Jahren."²⁰⁸

Antkowiak zitiert in seinen Erörterungen zum sozialistischen Realismus mehrfach aus der Ždanov-Rede auf dem Kongreß und stellt schließlich fest: "Der sozialistische Realismus ist ... ein Bestandteil der geschichtlichen Bewegung der proletarischen Revolution und hilft aktiv mit, die Massen zum Kampf gegen Unterdrückung und Ausbeutung zu mobilisieren. Er ... steht als Bestandteil der Sache der Arbeiterklasse konsequent im Lager des Friedens und Fortschritts als prinzipienfeste, parteiliche Kunst."²⁰⁹ Deutlicher kann die Forderung nach einer Literatur, die dem Klassenkampf und der Parteilichkeit verpflichtet zu sein hat, wohl kaum formuliert werden.

4.9. Zusammenfassende Ergebnisse

Unternimmt man den Versuch, die Darstellung und Bewertung des I. Schriftstellerkongresses in der sowjetischen Literaturwissenschaft und Publizistik vom Jahre 1934 bis zum Todesjahr Stalins 1953 abschließend zu resümieren, so läßt sich folgendes feststellen:

1. Der auf dem Kongreß deutlich vorgetragene Anspruch der Partei, auch im literarischen Bereich die führende und unangefochtene Rolle zu übernehmen, wird schon daraus deutlich, daß von dem Kongreß in den Jahren nach 1934 kaum mehr die Rede ist; an die Vielfältigkeit der vorgetragenen Standpunkte, an den zuweilen diskutativen Charakter des Debat-tenverlaufes zu erinnern, ist nicht im Interesse der Partei

208) P. Wolf, Maxim Gorki: Revolutionärer Romantiker oder sozialistischer Realist, Berlin(DDR) 1953, S. 25f.

209) A. Antkowiak, Begegnungen mit der Literatur. Beiträge zur neuen deutschen Literaturkritik, Weimar 1953, S. 300.

2. Sowjetische Literaturwissenschaftler lassen manchmal durchaus erkennen, daß die Methode des sozialistischen Realismus in ihrer inhaltlichen Definition fortzuentwickeln wäre, jedoch können sie sich dabei nicht auf den Kongreß berufen, da die Partei ihn gerade nicht als ein Ereignis angesehen haben möchte, von dessen bereits festgestelltem diskutativen Grundzug die Aufforderung ausgehen sollte, in diesem Sinne die literaturwissenschaftliche Diskussion fortzuführen. Somit hat der Kongreß in der sowjetischen Literaturwissenschaft bis zum Jahre 1953 einen sehr geringen Stellenwert. Die zumeist in plakativem Stil verbleibenden Äußerungen der sowjetischen Literaturwissenschaft zu Fragen von Literaturtheorie und Literaturkritik und die gänzlich fehlende Rezeption der inhaltlichen Positionen der Debattenbeiträge des Kongresses sind somit zwei Seiten einer Medaille und sichtbarer Ausdruck für den auch im literarischen Bereich durchgesetzten alleinigen Primat der Partei.
3. Aus der Sicht der Partei hatte der Kongreß seine Funktion dadurch erfüllt, daß die VKP (b) - die heutige KPdSU - mit der Proklamierung des sozialistischen Realismus als grundlegender Schaffungsmethode der Sowjetliteratur jene Formel in der Hand hatte, mit der sie Literatur und Literaturwissenschaft ihren Interessen unterordnen konnte. Damit war es möglich, zur literarischen Tagesordnung überzugehen. Allerdings erfährt der Kongreß nach dem II. Weltkrieg insofern eine gewisse Teilaufwertung, als mit ihm an ein Ereignis erinnert wird, wo die unangefochtene Führung der Partei im literarischen Bereich verkündet wurde, die erneut zu festigen der Partei nach 1946 notwendig erschien.
4. Diese Interessenlage der Partei bringt es mit sich, daß der Kongreß ausschließlich von seinem Ergebnis, der Verkündung des sozialistischen Realismus, bewertet wird. Dabei zeigt sich in den Jahren nach 1946 eine personalisierte Darstellung des Kongreßergebnisses mit einer eindeutigen Rollenverteilung: Stalin - immer als erster genannt wird als der "Erfinder" des sozialistischen Realismus genannt, Ždanov ist der "Verkünder" und "Interpretator" dieser Lehre, wobei

ihm Gor'kij als Literat helfend zur Seite tritt. Von anderen als diesen drei Personen ist im Zusammenhang mit dem Kongreß überhaupt nicht mehr die Rede. Auch darin wird die beanspruchte Führung der Partei im literarischen Bereich deutlich: die Parteileute Stalin und Ždanov sind letztlich wichtiger als der Literat Gor'kij, ein Eindruck, den die Kongreßberichterstattung im Jahre 1934 nicht vermittelt.

Was die Bewertung des Kongresses durch die Literaturwissenschaft und Publizistik der sowjetischen Besatzungszone bzw. der DDR in den ersten Jahren nach 1945 bis zum Tode Stalins anbelangt, so kann man feststellen:

1. Die Beschäftigung mit dem Kongreß setzt sehr früh ein, wobei im Mittelpunkt des Interesses nicht der Kongreßablauf, sondern die auf dem Kongreß zentralen Fragen der Wesensbestimmung des sozialistischen Realismus, der Freiheit der künstlerischen Mittel und Inhalte der Parteilichkeit von Kunst und Literatur stehen.
2. Zwar wird nie an der Gültigkeit und Richtigkeit des sozialistischen Realismus, am Vorbildcharakter der sowjetischen Literatur gezweifelt, jedoch ist hier eine deutliche Akzentverschiebung festzustellen: während in den Jahren bis 1950 noch deutlich darauf hingewiesen wird, daß der sozialistische Realismus in gar keiner Weise künstlerische Individualität und Freiheit einschränke, setzt sich ungefähr ab 1950 der Standpunkt durch, die Literatur des sozialistischen Realismus habe parteilich zu sein und ihren klassenkämpferischen Auftrag zu erfüllen.

5. DARSTELLUNG UND BEWERTUNG DES I. ALLUNIONS-SCHRIFTSTELLER-KONGRESSES IN WESTLICHEN LITERATURWISSENSCHAFTEN DER 30er UND 40er JAHRE

5.1. Der Kongreß in der Literaturwissenschaft der USA.

Eine Auseinandersetzung mit dem I. Schriftstellerkongreß setzt in der Literaturwissenschaft der USA recht früh ein; es sind entweder amerikanische Literaturwissenschaftler oder russische Emigranten, die in den USA (oder in England) leben und die sich bereits in den 30er und 40er Jahren zum Kongreß äußern. Struve veröffentlicht schon 1935 einen Aufsatz, der sich mit dem Kongreß beschäftigt, und stellt ihn dabei zunächst in die gesamte Entwicklungslinie der bisherigen Sowjetliteratur; er nennt den Kongreß "the latest swing-over in the literary policy of the Soviet Government which took place in April 1932, when an end was put to the policy of forcible proletarianisation of literature in compliance with the Five-Year-Plan."²¹⁰ Hier bezieht sich Struve auf die ZK-Resolution vom April 1932. Als bedeutsamste Ergebnisse des Kongresses nennt Struve die Proklamation des sozialistischen Realismus als "dominant method" und die Gründung eines einheitlichen Schriftstellerverbandes. Gerade diese Tatsache bezeichnet er als "unique in the history of world literature"²¹¹ und begründet dies so: "a literary organisation held together both by the adherence to a definite political regime and the acceptance of a definite literary method."²¹² Jedoch konstatiert er bei der konkreten Festlegung dessen, wie die Methode des sozialistischen Realismus zu verstehen sei, eine "große Ungenauigkeit" ("great laxity"). Bei den Debattenbeiträgen stellt er Zdanov heraus, den er als "Sprecher von Regierung und Partei" bezeichnet und von dessen Rede er die Forderung nach "klarer bolschewistischer Tendenzhaftigkeit" der Literatur hervorhebt.

Als Zeugen dafür, wie der Kongreß die Schriftsteller auf die von der Partei gewünschte einheitliche Linie der bolschewistischen Tendenz gebracht habe, nennt er den Novellisten

210) G. Struve, *The Pan-Soviet ...*, S. 641.

211) G. Struve, *The Pan-Soviet ...*, S. 642.

212) G. Struve, *The Pan-Soviet ...*, S. 642.

Vsevolod Ivanov, der einst als Mitglied der Serapionsbrüder politische Parteinahme der Literatur abgelehnt und der sich nun auf dem Kongreß für "bolschewistische Tendenzhaftigkeit" in der Literatur ausgesprochen habe. Ausführlich beschäftigt sich Struve mit den Ausführungen Olešas, die er "purely moralistic" nennt und bei denen er vor allem Olešas Kommunismusverständnis herausstellt: "For him [Oleša, Anm. d. Verf.] Communism, in addition to being an economic system, is also a moral one."²¹³

Schließlich streift er noch die Auseinandersetzungen um Bucharins Rede "Poesie, Poetik und die Aufgaben des dichterischen Schaffens in der UdSSR", ohne jedoch auf die Inhalte der Auseinandersetzungen einzugehen. Gerade hier aber hätte sich für Struve die Möglichkeit geboten, auf den keineswegs von Kontroversen freien Verlauf der Diskussionen auf dem Kongreß aufmerksam zu machen. So übte Bucharin in seinem Grundsatzreferat zum Teil deutliche Kritik an zeitgenössischen sowjetischen Dichtern; er nennt den am Kongreß teilnehmenden Demjan Bednyj einen "echten proletarischen Dichter", der im Übrigen eine "lebendige Widerlegung der Vorurteile gegen die sogenannte Tendenzdichtung ("Živoje oproverženje predrassudkov protiv tak nazывaemoj 'tendencioznoj' poezii")"²¹⁴ sei, hält ihm aber vor, daß er zwar neue Themen wähle, alles Übrige bei ihm fast beim Alten bleibe und er somit selbst veralte ("On beret novye temy, a vse ostal'noe ostaetsja počti starym. Po-étomu on ustarevaet, i zdes' ležit dija nego javnaja opasnost'²¹⁵). Von Boris Pasternak stellt er fest, daß er die Revolution zwar akzeptiert habe, jedoch sehr weit weg sei "ot svoeobraznogo technicizma épochi, ot šuma bitv, ot strastej bor'by"²¹⁶. An anderer Stelle nennt er Pasternak "originell", sieht aber in dessen Originalität auch seine Schwäche, den Egozentrismus, begründet, eine Eigenschaft, die in der Literatur des sozialistischen Realismus, die nach Bucharin ausgesprochen antiindividualistisch zu sein habe, keinen Platz mehr haben dürfe.

213) G. Struve, The Pan-Soviet ..., S. 643.

214) Pervyj s-ezd, S. 490.

215) Pervyj s-ezd, S. 490.

216) Pervyj s-ezd, S. 494.

Auch Tichonov neige in seinen Poemen dazu, "... čto obrazy i slova vjažutsja im po sliškom sub-ektivnym koordinatam".²¹⁷ Die Reihe der kritischen Anmerkungen Bucharins könnte noch fortgesetzt werden.

Zwei Sitzungen später reagiert Bednyj auf die Kritik Bucharins und hält diesem eine "unverständliche Abgeschnittenheit vom historischen, kulturellen Mutterboden, auf dem wir groß geworden sind, vom besten Teil jenes künstlerischen Erbes, das wir besitzen", vor ("neponjatnaja otorvannost' ot istoričeskoj, kul'turnoj počvy, na kotoroj my vyrosli, ot lučšej časti togo chudožestvennogo nasledstva, kotoroe u nas imeetsja."²¹⁸) und nennt Pasternak ausdrücklich einen Dichter von hoher Meisterschaft; den Vorwurf Bucharins, er und andere Sowjetdichter bedienten sich veralteter künstlerischer Mittel, bezeichnet er als "gefährliche Tendenz". Auch Surkov setzt sich kritisch mit den Ausführungen Bucharins auseinander und gibt ihm zu bedenken, daß er auf die jeweiligen Bedingungen für die Literatur in einer konkreten historischen Epoche nicht eingehe. Auch Aseev findet kritische Worte für Bucharins Referat und lehnt es ausdrücklich ab, jene Sowjetdichter, die die Revolutionszeit miterlebt oder gar aktiv kämpfend an der Revolution teilgenommen hätten, nun als "veraltet" zu bezeichnen.

Mit diesen Beispielen soll deutlich werden, daß eine lediglich an den Ergebnissen und an der Frage des Einflusses der Partei orientierte Darstellung des Kongresses nicht ausreicht, um die durch teilweise kontroverse Diskussionen gekennzeichnete innere Strukturiertheit des Kongreßablaufes zu erfassen.

Unter der ganz anderen Fragestellung der Qualität der Sowjetliteratur erfaßt K. London den Problembereich des sozialistischen Realismus und damit auch den I. Schriftstellerkongreß. Er bezeichnet zunächst den sozialistischen Realismus als "Doktrin" für die Sowjetliteratur, spezifiziert dies aber später genauer, wenn er von "edicts on style and methods" spricht, greift also damit wörtlich etwa auf die Terminologie Bucharins zurück, der in seiner Rede den sozialistischen Rea-

217) Pervyj s-ezd, S. 497.

218) Pervyj s-ezd, S. 557.

lismus als Methode (dichterischen Schaffens) und Stil (sozialistischer Poesie) definiert wissen wollte. London folgert aus dieser Tatsache: "The edicts on style and methods restrict creative freedom and hinder any development on a large scale"²¹⁹. Als Beleg für diese Wertung dient ihm die Rede Radeks auf dem Kongreß, wo dieser vom Schriftsteller fordert, Hand in Hand mit den Massen gegen Imperialismus und Kapitalismus zu kämpfen, und von der Sowjetliteratur verlangt, sie müsse internationalen Charakter haben, sich auf die Seite der vom Kolonialismus unterdrückten Völker stellen, für die Befreiung der Frau kämpfen, antifaschistisch sein und generell für die Ziele der Menschlichkeit eintreten. Wenn London die Radek'schen Forderungen, die allesamt allgemein politischen Charakter haben, als Belege für die "edicts on style and methods" heranzieht, dann scheint er zwei Grundtatsachen des Kongreßablaufes miteinander zu vermischen. Was den politischen und weltanschaulichen Rahmen des Kongresses anbelangt, so wird dieser eindeutig durch die Vorgaben der Partei gezogen, und dieser Rahmen war abgesteckt durch Forderungen wie dem klaren Bekenntnis zum Sowjetstaat und dem Eintreten gegen Imperialismus und Faschismus. Hierfür sind die Radek'schen Äußerungen ein klarer Beweis. Die andere Grundtatsache des Kongresses ist die Diskussion um das Wesen des sozialistischen Realismus, bei der es um die Frage des literarischen Stiles und der künstlerischen Methode geht. Beide Bereiche, politisch-weltanschauliche Rahmenvorgaben und inhaltlich poetologische Diskussion, müssen aber in der Bewertung zunächst getrennt untersucht werden, um dann die Frage aufzugreifen, inwieweit politische Rahmenvorgaben eingedrungen sind in die Debatten um das Wesen sozialistisch-realistischer Literatur. London sieht den gesamten Kongreß, sicher unbeabsichtigt, mit der Brille Radeks; dieser diskutierte die Frage der Aufgabe der Sowjetliteratur unter rein politischen Gesichtspunkten und bekannte ganz offen: "Ja ne rabotaju v oblasti chudožestvennoj literatury. Voprosy chudožestvennoj literatury vchodjat v orbitu moego vnimanija liš' kak čast' kartiny mira."²²⁰ Poetologische oder litera-

219) K. London, *The Seven Soviet Arts*, New Haven 1938, S. 151.

220) *Pervyj s-ezd*, S. 314.

turtheoretische Probleme interessieren Radek nicht, die Debatte um Stil und Methode findet bei ihm nicht statt, die Begriffe tauchen in seiner Rede überhaupt nicht auf. London scheint also die literarische Diskussion auf dem Kongreß nicht gekannt oder nicht zur Kenntnis genommen zu haben, denn sonst hätte er sie nicht ausgerechnet mit Radek in Verbindung bringen können, bei dem dieser Fragenkreis völlig außerhalb des Interesses lag.

Seit dem Ende des I. Schriftstellerkongresses ist das Interesse der sich mit der Sowjetliteratur beschäftigenden Literaturwissenschaft in den USA an der Frage, worin das Wesen des sozialistischen Realismus besteht, nicht mehr erloschen. Dabei zeigt sich, daß die Analyse- und Bewertungskategorien äußerst vielfältig sind. Zu Anfang der 40er Jahre gibt ein Aufsatz von S. Cross einen interessanten Einblick, wie der Diskussionsverlauf während des Kongresses gesehen wird; er bezieht sich dabei auf Redebeiträge von mehreren Symposien in den 30er Jahren, die das New-Yorker "American-Russian-Institute" zur Frage von Sowjetgesellschaft und -kultur abgehalten hatte und wobei auch über die Sowjetliteratur und in Sonderheit über den sozialistischen Realismus debattiert wurde: "By one speaker, socialist realism was termed merely a method difficult of exact characterization ... Other speakers saw the essence of socialist realism in its positive or optimistic spirit, or alleged that, where bourgeois realism deals with the individual, the socialist brand is primarily concerned with the mass ... The positive or optimistic spirit of Soviet literature even led one speaker to remark that, in his view, realism can exist only in a period of disillusion. Hence Soviet literature is the voice, not of socialist realism but of socialist idealism, since current Russian works so often imply that social heroism must be the basic trait of a Soviet citizen. This opinion was countered by the observation that socialist realism must be historically concrete and that, while elements of romantic idealism are frequently discernible, they must be sufficiently restrained to fall within the bounds of reality and therefore create no conflict with the prevailing ideology. Socialist realism, it was urged, is not merely a distortion of the facts

and a vision of the future. As far as the spirit of Soviet literature is concerned, one speaker drew an interesting parallel between the glorification of the opening of the West in American literature and the praise of the Bolshevik hero in Soviet books."²²¹

Die hier vorgestellte Auswahl der vorgetragenen Standpunkte zeigt, daß man sich offensichtlich überhaupt noch nicht einig war, ob man Sowjetliteratur und sozialistischen Realismus eher unter literaturgeschichtlichen bzw. poetologischen Kategorien oder mehr unter politisch-ideologischen Kategorien erfassen sollte. Die weitere Entwicklung der Diskussion innerhalb der Literaturwissenschaft in den USA wird zeigen, daß spätestens in den 40er Jahren die Frage eindeutig beantwortet wird, unter welchen Gesichtspunkten man die literarische Entwicklung in der Sowjetunion in den 30er Jahren sehen sollte.

Miljukov analysiert den Schriftstellerkongreß von 1934 nicht von seinem Debattenverlauf, sondern von seinen Ergebnissen her. Dabei interessieren ihn zwei Fragen: was bedeutet die Tatsache der Gründung eines einheitlichen Schriftstellerverbandes für die Arbeit des einzelnen Literaten, und welche Auswirkungen hat die Verkündung der Theorie des sozialistischen Realismus auf Inhalt und Form der literarischen Werke? Bezüglich der ersten Frage stellt er fest: "While theoretically the writers were free to join or not to join the officially approved Association, in practice those who belonged to it enjoyed such advantages over the non-members that abstention might lead to disastrous results. As for the requirements for membership they included the obligation to adhere to the political platform of the Soviet government, and to support the work of socialist construction. In a sense, even more significant was the request that the members subscribe to the theory of 'Socialist Realism'. Thus an attempt was made to secure not only the political loyalty of the writers but also their adherence to a definite literary school."²²²

221) S. Cross, Notes on Soviet Literary Criticism, in: The American Slavic and East European Review I, 1941, S. 315.

222) P. Miljukov, S. 117f.

Der letzte Satz leitet zur zweiten Frage über. Wenn Miljukov den sozialistischen Realismus vorher noch "theory" oder "literary school" nennt, so bezeichnet er ihn später als "slogan" und mißt ihm zunächst nicht primär literarische, sondern innenpolitische Funktion zu, mit der man auch die Schriftsteller auf die "general party line" bringen könne. Am Begriff des sozialistischen Realismus kritisiert Miljukov, daß er in sich widersprüchlich sei. Wenn Realismus, so führt er aus, bedeute, daß der Schriftsteller das Leben so beschreibe, wie es ist oder wie er es sieht, dann sei das Adjektiv "sozialistisch" unnötig; denn eine sozialistische Realität würde ohnehin eine sozialistische Kunst hervorbringen. In Wirklichkeit verpflichtete die Hinzufügung des Adjektivs "sozialistisch" den Literaten, das Leben so zu sehen, wie er es sehen müsse. Daraus ergebe sich letztlich der "... ancillary character of Soviet literature as an unavoidable and even a desirable fact"²²³, "ancillary" in dem Sinne, daß der Schriftsteller verpflichtet sei, als "master kul'tury", als "inžener duši", wie es Gor'kij in seinem Einleitungsvortrag zu Beginn des Schriftstellerkongresses nannte, vom Aufbau des Sozialismus, vom Kampf des internationalen Proletariats zu berichten. Hinsichtlich der Freiheit des Sowjetschriftstellers kommt Miljukov zu folgender Aussage: "It was only within ... definite ideological boundaries that freedom of artistic expression and variety of individual styles were recognized as legitimate."²²⁴ Er bewertet also die Kongreßergebnisse eindeutig und ausschließlich unter politisch-ideologischen Gesichtspunkten, sieht im sozialistischen Realismus ein politisches Instrumentarium, mittels dessen die Partei die Schriftsteller in ihren Dienst nehmen will. Diese Sehweise wird sicherlich dem Kongreßverlauf mit seinen teilweise sehr kontrovers geführten Redebeiträgen nicht gerecht - allein die Tatsache, daß die Repräsentanten der Partei, Radek und Bucharin, ihren Grundsatzreferaten, die teilweise heftige Diskussionen und Reaktionen auslösten, klärende Schlußworte folgen ließen, zeigt, daß der Ablauf des Schrift-

223) P. Miljukov, S. 118.

224) P. Miljukov, S. 119.

stellerkongresses nicht von einer sterilen Einmütigkeit und Monotonie gekennzeichnet war -, macht aber andererseits auf ein Dilemma aufmerksam, das sich bereits am Kongreß selbst andeutete und das ein Grundproblem der Sowjetliteratur geblieben ist - das schon einmal festgestellte Spannungsverhältnis zwischen künstlerischer Freiheit und Anspruch von Partei und Staat an den Künstler und sein Werk.

So stellt Gor'kij in seinem bereits erwähnten Grundsatzreferat zu Beginn des Kongresses fest:

'Partijnoe rukovodstvo literaturoj dolžno byt' strogo očišćeno ot vsjakich vlijanij meščanstva. Partijcy v literature ob-jažony javit'sja ne tol'ko učitel'jami ideologii, organizujuščej energiju proletariata vsech stran na poslednij boj za ego svobodu, - partijnoe rukovodstvo dolžno javit' vsem svoim povedenim moral'no avtoritetnuju silu. Éta sila dolžna vnesti v sredu literatorov prežde vsego soznanie imi kollektivnoj ich otvetstvennosti za vse javlenija v ich srede.'²²⁵

Dies sind Aussagen, die etwa Miljukov zu seiner Auffassung vom "ancillary character" der Sowjetliteratur, von der führenden Rolle der Partei auch im Literaturleben führen konnten. Aber bereits im Übernächsten Absatz bemerkt Gor'kij:

'Reč' idet konečno ne o tom, čtob ograničit' individual'noe tvorčestvo, no čtoby predostavit' dlja nego širočajšie vozmožnosti dal'nejšego možnogo razvitija.'²²⁶

An anderer Stelle führt Gor'kij aus, daß der sozialistische Realismus das Dasein als schöpferische Tätigkeit bejahe, das letztendlich dem Menschen Glück in seinem Leben bringen und die Erde zu einer glücklichen Heimstatt machen solle.²²⁷

Sicherlich hat Gor'kij mit diesen Sätzen das o.a. Dilemma nicht widerspruchsfrei gelöst, aber er hat durchaus ein Gespür dafür, daß die Sowjetliteratur im eben beschriebenen Span-

225) Pervyj s-ezd, S. 17.

226) Pervyj s-ezd, S. 17.

227)

'Socialističeskij realizm utverždaet bytie kak ... tvorčestvo, cel' kotorogo - nepreryvnoe razvitie cennejšich individual'nych sposobnostej čeloveka, radi ... ego zdorov'ja ..., radi velikogo sčast'ja žit' na zemle.'

Pervyj s-ezd, S. 17.

nungsfeld steht, wengleich er in seinem Referat der Aufgabe des Schriftstellers, mit seiner Arbeit den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft zu unterstützen, eine gewisse Präferenz einräumt.

A. Kaun verfolgt die Entwicklung der Sowjetliteratur bis 1932 und schildert dabei noch die bekannte ZK-Resolution vom April 1932, den Kongreß von 1934 selbst erwähnt er nicht und stellt die literarische Entwicklung erst wieder ab dem Ende der 30er Jahre dar²²⁸; Simmons sieht die Bedeutung des Jahres 1932 darin, daß mit ihm "...the literary dictatorship [von RAPP, Anm. d. Verf.] was brought to an end."²²⁹ Die Auflösung von RAPP und die Gründung des Schriftstellerverbandes führt er zurück auf den Einfluß Gor'kijs, der Kongreß selbst wird nicht erwähnt.

Eine eingehendere Analyse der Probleme der Sowjetliteratur von 1932 bis 1934 nimmt G. Reavey vor. Dabei stehen für ihn zwei Fragen im Vordergrund: die Prinzipien des sozialistischen Realismus und die Struktur des sowjetischen Schriftstellerverbandes. Er bringt die inhaltliche Definition des sozialistischen Realismus, den er als "guiding theory of artistic expression" bezeichnet, bereits mit der ZK-Resolution vom April 1932 in Verbindung und sagt dann vom Jahr 1934 in diesem Zusammenhang, "... in literature and the arts, a new common theoretical principle and slogan had been propounded, that of Socialist Realism."²³⁰ Den Schriftstellerkongreß nennt er dabei noch nicht. Im Zusammenhang mit der Gründung des sowjetischen Schriftstellerverbandes findet dann auch der Kongreß von 1934 Erwähnung, jedoch ist auch hier für Reavey das entscheidende Ereignis die ZK-Resolution von 1932: "The Union of Soviet Writers of the U.S.S.R. came into being as a result of a Resolution of the Central Committee of the Party published on 23rd April 1932."²³¹ Aus der Sicht Reaveys werden auf dem Schriftstellerkongreß eigentlich nur noch jene Dinge vollzogen, die 1932 vorgegeben wurden.

228) A. Kaun, *Soviet Poets and Poetry*, Berkeley/Los Angeles 1943.

229) E. Simmons, *An outline ...*, S. 49.

230) G. Reavey, S. 18.

231) G. Reavey, S. 39.

Diese eindeutige Übergewichtung der ZK-Resolution kann indes so nicht akzeptiert werden. Wie bereits ausgeführt, war die genannte ZK-Resolution eher knapp gehalten und enthielt noch keinerlei konkrete inhaltliche Vorgaben für die Theorie des sozialistischen Realismus oder die Organisationsstruktur des Schriftstellerverbandes. Um darüber Aussagen machen zu können, muß man den Debattenverlauf des Kongresses und die am Ende beschlossene Satzung des Schriftstellerverbandes heranziehen; zumindest letztere hat Reavey gekannt und bei seiner Arbeit verwendet, wie man aus einer Bemerkung ersehen kann.²³²

Auch für Kunitz ist 1932 das entscheidende Jahr, in dem "the Union of Soviet Writers [was] organized, and the principle of Socialist Realism ... officially enthroned."²³³ Auch er erwähnt den Kongreß an keiner Stelle. In derselben Weise verfährt Simmons schließlich nochmals, in seinem Beitrag im "Handbook of Slavic Studies", wenn er sagt: "Since 1932, after the famous resolution of the Central Committee of the Communist Party ... ,the universal touchstone of Soviet literary criticism has been 'socialist realism.'"²³⁴ Auch er macht keinerlei Angaben zum Schriftstellerkongreß 1934.

Wir treffen also in literaturwissenschaftlichen Veröffentlichungen in den USA der 30er und 40er Jahre, die sich mit der Entwicklung der Sowjetliteratur beschäftigen, die Tatsache an, daß die russischen Emigranten wie Struve und Miljukov sich eingehend mit dem Kongreßverlauf beschäftigen und die Bedeutung des Kongresses hoch einschätzen, während amerikanische Literaturwissenschaftler vor allem seit den 40er Jahren den Kongreß kaum oder gar nicht erwähnen und als entscheidendes literaturgeschichtliches und -politisches Ereignis die ZK-Resolution von 1932 ansehen. Der Grund hierfür kann indes nicht darin liegen, daß den amerikanischen Literaturwissen-

232) Im Zusammenhang mit der Darlegung der Prinzipien des sozialistischen Realismus zitiert er aus den "statutes of the Union of Soviet Writers", erwähnt aber auch hier den Kongreß mit keinem Wort, G. Reavey, S. 19.

233) J. Kunitz, *Russian literature since the Revolution*, New York 1948, S. 450.

234) E. Simmons, *Soviet Russian ...*, S. 552.

schaftlern keine ins Englische Übersetzten Materialien und Dokumente zum Kongreß zugänglich gewesen wären. So ist in der Bibliographie von Horecky ein Eintrag²³⁵, der belegt, daß bereits 1935 H. Scott eine Auswahl von ins Englische Übersetzten Reden auf dem Kongreß herausgegeben hat (s. Anm. 232)²³⁶.

235) P. Horecky (Hrsg.), *Russia and the Soviet Union. A Bibliographic Guide to Western-Language Publication*, Chicago/London 1965, S. 290, Nr. 1436.

236) H. Scott (Hrsg.), *Problems of Soviet literature; Reports and Speeches at the First Writers' Congress*, New York 1935, London 1936.

5.2. Erste Aussagen aus dem deutschsprachigem Raum zum Kongreß

Der Zeitpunkt, wo sich zum erstenmal deutschsprachige literaturwissenschaftliche Veröffentlichungen mit Fragen der Sowjetliteratur und somit auch mit dem I. Schriftstellerkongreß auseinandersetzen, ist sehr früh. Als ein ungemein kenntnisreicher und in seinen Aussagen sehr differenzierter Beobachter der literarischen Entwicklung in der Sowjetunion erweist sich W. Leppmann, der hinsichtlich der literarischen und literaturpolitischen Situation in der UdSSR zu Ende der 20er Jahre feststellt: "Schon erhebt eine neue Generation von jungen Schriftstellern die Forderung nach erneuter "Revolutionierung", um die starren Fesseln der großen Verbände zu sprengen. Vielleicht wird es ihr einmal mit Hilfe der Einsichtigen gelingen, die in den heutigen großen Gruppen und ihrer Organisation den Herd der ungesunden Zustände im literarischen und literaturkritischen Betriebe erkannt haben. Bei der ... verschärften politischen Hetze gegen den rechten Flügel der "Mitläufer" und der ungleichen Machtverteilung zwischen künstlerischen und politischen Führern der Literatur bleibt dieses Ziel zunächst freilich noch in weite Ferne gerückt"²³⁷ Wie sehr Leppmann mit dieser im letzten Satz formulierten Prognose recht behalten sollte, zeigt die literaturpolitische Entwicklung in der Sowjetunion in den Jahren nach dem I. Schriftstellerkongreß.

Ebenso klarsichtig erhebt Leppmann bereits zu Ende der 20er Jahre die Realismus-Diskussion zum Kernproblem der weiteren Entwicklung der Sowjetliteratur, wenn er konstatiert: "Viel wesentlicher ist in diesen Programmen [der literarischen Gruppierungen in der UdSSR, Anm. d. Verf.] der Versuch, dem beherrschenden Charakter der neuen Sowjetliteratur, dem künstlerischen Realismus, der unmittelbar an die klassische Literatur Rußlands anknüpft, gerecht zu werden. Daß diese Literatur, die "in ihrer künstlerischen Analyse und Synthese nicht nur

237) W. Leppmann, Die Entwicklung der Literaturgruppen in Sowjetrußland, in: Osteuropa. Zeitschrift für die gesamten Fragen des europäischen Ostens 5(1929/30), S. 234.

die Vergangenheit, sondern auch die Gegenwart wiedergeben soll", in ihrem tiefsten Sinn "realistisch" ist - dieser Gedanke zieht sich durch alle Programme.²³⁸

Die erste Bewertung des Kongresses, die überhaupt erschienen ist, liefert noch im Jahre 1934 Hoffmeister. Er veröffentlicht seinen Beitrag in der in Berlin erscheinenden "Slavischen Rundschau", die im Auftrag der "Deutschen Gesellschaft für slavistische Forschung in Prag" bei de Gruyter verlegt wird. Seine Aussagen lassen erkennen, daß er die einzelnen Reden und Debattenbeiträge des Kongresses recht gut gekannt haben muß und daß er den Kongreß insgesamt als ein für die Sowjetliteratur positives Ereignis einschätzt, wenn er gleich zu Anfang feststellt: "Es unterliegt keinem Zweifel, daß der 1. Bundeskongreß der Sovjetschriftsteller ... eine temperamentvolle Kundgebung der aufgespeicherten Lebenskraft des Sovjetschaffens war. Die gärende Produktivität entlud sich auf dem Kongreß gleich einem Frühlingsgewitter. Nach den ersten Wölkchen der Langeweile, die gegen Ende der ersten Tage den Kongreßhimmel mit einem, wie es schien, undurchdringlichen amtlichen Grau bedeckten, lockerten sich die bewegten Kräfte und meldeten sich ... laut zu Wort."²³⁹ Die zu Ende gegangene RAPP-Periode nennt er "unselig", ihre dichterischen Mittel eine "Agitationsmache", Bucharins Rede ist für ihn ein "hochkünstlerisches Muster strenger Kritik".

Eines der zentralen Probleme des Kongresses ist für Hoffmeister die Frage der literarischen Qualität der Sowjetliteratur. Hierzu führt es aus: "Der Durst nach der Qualität ist keine spezifisch literarische Frage, er ist im Gegenteil in der Literatur eine Abglanz des rasch steigenden Kulturniveaus und der Steigerung der Bedürfnisse der Sowjetmassen. Es waren nicht so sehr die Schriftsteller, die im Verlaufe der Tagung spontan für Künstlertum und vertieftes Schaffen eintraten, vielmehr waren es die Leser, die in Abordnungen von Fabriken,

238) Leppmann, S. 233

239) A. Hoffmeister, Der 1. Bundeskongreß des Sovjetschriftsteller in Moskau, in: Slavische Rundschau. Berichtende und kritische Zeitschrift für das geistige Leben der slavischen Völker, Berlin (VI) 1934, S. 419.

militärischen Formationen, Pionierverbänden usw. das Wort ergriffen und an die Schriftsteller überaus anspruchsvolle Forderungen stellten."²³⁴ Auch zur Frage des sozialistischen Realismus äußert sich Hoffmeister: "Der Umfang des Wortes sozialistischer Realismus erwies sich als ziemlich dehnbar und gewann im Verlaufe der Tagung durch eine Reihe individueller Auslegungen eine Breite, die auch der Auffassung der äußerst modernen Richtungen der literarischen Avantgarde entspricht, die auf dem Kongresse hauptsächlich von dem tschechischen Dichter Nezval und vom slowakischen Dichter Novomeský vertreten war."²⁴¹ Für Hoffmeister war der Kongreß von lebhafter und kontroverser Diskussion bestimmt, und so verwundert es nicht, wenn er abschließend resümiert: "Der politische und literarische Erfolg des 1. Kongresses der Sowjetschriftsteller hat die Grenzen der Sowjetunion weit überschritten."²⁴²

Auch Lilienfeld-Toal erkennt vor allem hoffnungsvolle Signale, die vom Kongreß ausgegangen seien: "Am 23. April 1932 wurde der Beschluß der Exekutive der kommunistischen Partei über die Umorganisation der literarischen und künstlerischen Vereinigungen veröffentlicht; es wurde ein Organisationskomitee unter dem Ehrenvorsitz von Gorki gebildet, ... der einen Bundeskongreß der Schriftsteller einberufen sollte. Das Land atmete auf und man begrüßte allgemein, daß der Schriftsteller der Literatur zurückgegeben sei. Der angesagte Kongreß tagte. Er stand im Zeichen der allgemeinen innerpolitischen Entspannung, in deren Richtung sich augenblicklich die Politik Stalins bewegt."²⁴³ Ähnlich wie Hoffmeister sieht auch Lilienfeld-Toal in der RAPP-Periode eine Zeit literarischer Unfreiheit, die mit dem Kongreß ihr Ende gefunden habe; somit ist auch für Lilienfeld-Toal der Kongreß der Anfang neuer schriftstellerischer und künstlerischer Freiheit in der Sowjetunion.

In den darauffolgenden Jahren bis zum Ende des II. Weltkriegs trifft man in Deutschland keinerlei Äußerungen zum Kongreß mehr an. Das NS-Regime hatte dafür gesorgt, daß Fragen

240) A. Hoffmeister, S. 420.

241) A. Hoffmeister, S. 420.

242) A. Hoffmeister, S. 421.

243) O. v. Lilienfeld-Toal, Russische Dichtung der Gegenwart, in: Die christliche Welt Nr. 4, Jg. 49, 1935, S. 160.

der Sowjetliteratur erst gar nicht in die wissenschaftliche Diskussion kamen und jene Schriftsteller und Literaturkritiker, die an der Sowjetliteratur und damit auch am I. Schriftstellerkongreß Interesse hatten, bereits in der Emigration lebten.

Die ersten Aussagen zum Kongreß, die man nach 1945 im deutschsprachigen Raum antrifft, zeugen von der großen Ernüchterung über die tatsächliche Entwicklung, die die Sowjetliteratur seit 1934 genommen hat; der Kongreß ist nun jenes Ereignis, wo die kommunistische Partei ihre Herrschaft über die Sowjetliteratur etabliert hat. So bemerkt Bruppacher:

"Auf dem Kongreß der Allrussischen Literatur in Moskau im Jahre 1934 wurde die "bolschewistische Tendenz" als *conditio sine qua non* der literarischen Tätigkeit jedes Sowjet-Schriftstellers erklärt ... Das Prinzip der "sozialen Bestellung" wird mit maßloser Strenge durchgeführt; Stil, Methode, Atmosphäre, Inhalt, Darstellungsweise und Form, ... alles wird vorgeschrieben und unter dem Druck einer abgestuften Zensur auch durchgeführt. alles steht im Dienst der herrschenden Schicht des proletarischen Staates."²⁴⁴

Eine ähnliche Sehweise treffen wir bei Setschkareff an, der übrigens als erster Slavist in der Bundesrepublik im Rahmen seiner "Geschichte der russischen Literatur" Überblickshaft die Sowjetliteratur behandelte: "Der 'Pansowjetische literarische Kongreß' 1934 behält dieses Schlagwort [des sozialistischen Realismus, Anm. d. Verf.] bei und stellt abschließend und unverrückbar fest, daß auch die schöne Literatur zweckgebunden sein müsse. Sie habe nicht der Wahrheit, sondern einer bestimmten Wahrheit zu dienen."²⁴⁵ Von daher sieht Setchkareff für die weitere Entwicklung der Sowjetliteratur einen qualitativen Niedergang, wobei er noch der Prosaerzählung aufgrund ihrer "Vielfalt geschickter stilistischer Variationen"²⁴⁶ den höchsten literarischen Standard einräumt.

244) P. Bruppacher, Die Literatur in Sowjetrußland, in: Neue Schweizer Rundschau, Neue Folge 16, 1948, S. 438.

245) V. Setschkareff, Geschichte ..., S. 131.

246) V. Setschkareff, Geschichte ..., S. 131.

5.3. Aussagen zum Kongreß aus anderen west- und mitteleuropäischen Ländern

Der Tscheche J. Jirásek veröffentlicht bereits 1937 eine Geschichte der russischen Sowjetliteratur ("Sovětská literatura ruská") in der er auch den Schriftstellerkongreß behandelt. Dabei stehen für ihn zwei Dinge im Vordergrund: die Gründung eines einheitlichen sowjetischen Schriftstellerverbandes, mit dem die Streitigkeiten zwischen den einzelnen literarischen Gruppierungen der 20er Jahre ein Ende gefunden hätten, und die Proklamierung des sozialistischen Realismus. Dabei trennt Jirásek klar, was sozialistischer Realismus bedeutet hinsichtlich der geforderten inhaltlichen Vorgaben - er verlange "... od umělce pravdivé, historicky konkrétní zobrazení skutečnosti v jejím revolučním rozvoji. Pravdivost a historická konkrétnost mají vychovat pracující třídu v duchu socialismu"²⁴⁷ - und den künstlerischen Mitteln und Methoden: "Socialistický realismus zabezpečuje umělecké tvorbě výlučnou možnost projevit tvůrčí iniciativu, volbu rozmanitých forem, stylů a genrů."²⁴⁸ Insgesamt zeichnet sich die Darstellung Jiráseks durch eine große Differenziertheit aus, wie die nachfolgenden Bemerkungen zeigen:

"Mám-li charakterisovat celkový dojem, jaký má čtenář při čtení stenografických protokolů sjezdu (pravděpodobně upravených), je celková citová škála dvojitá: na jedné straně je tu plno žalob a stesků na nedostatek filosofického názoru, umělecké architektury literárních děl, na malou ryzost jazykovou, stilovou, na prosté kopírování skutečnosti, schematičnost, přílišnou dogmaticčnost, na druhé straně hrdý postoj, radostný optimismus, nový sovětský nacionalismus, dětinsky radostné opojení hospodářskými a kulturními úspěchy, ale také mnoho chlubitosti a prázdné fráзовitosti.

... Z pronesených řečí velmi cenný je projev Gorkého, Inberové a zejména intimní zpověď Oleši. Nechutně působí stále opěvování Lenina, Stalina a Gorkého. Na štěstí byl Gorkij tak moudrý a skromný, že ustavičně pálení kadidla odmítl; sám odmítl také t.zv. vůdcovství (voždismus), ale panegyrické řeči některých připomínaly jen německý nezpůsob říše Hitlerovy. Celkově dojem je dobrý. Po stránce organizační skvělý. Je škoda, že u nás k podobnému sjezdu dosud nedošlo a že spisovatelé si nemějí dosud co říci."²⁴⁹

247) J. Jirásek, *Sovětská literatura ruská*. Praha 1937, S. 22.

248) J. Jirásek, S. 22.

249) J. Jirásek, S. 22f.

Ein knappes Jahrzehnt später greift Jirásek die Problematik nochmals auf und nennt, nun aus der Überschau der tatsächlichen literarischen Entwicklung in der Sowjetunion seit 1934, die Themen, mit denen sich die literarischen Produkte der Literatur des sozialistischen Realismus beschäftigten:

"Prakticky tihne socialistický realismus ruský ... k několika oblíbeným tematům: ke kresbě kolchozů, kolektivisace vůbec, průmyslové výstavby, továrního života, hrdinů práce, vědy, odvážných výprav, k poznání cizích krajů."²⁵⁰

Vom Kongreß selbst erwähnt er nur noch, daß auf ihm der sozialistische Realismus "propagiert" worden sei, den er nun eine "Richtung" ("směr") nennt. Im Vergleich zu der Darstellung von 1937 rückt bei Jirásek nun die politische Zielorientiertheit der Sowjetliteratur in den Vordergrund; unter dem Eindruck der tatsächlichen Entwicklung der Sowjetliteratur seit 1934 hat bei Jirásek der kontroverse und lebhaft Charakter der Redebeiträge des Kongresses offensichtlich an Bedeutung verloren.

Ganz unter politischen Gesichtspunkten und lediglich als Vollzug der ZK-Resolution vom April 1932 sieht Perus den Kongreß: "Le ... premier congrès des écrivains soviétiques, en 1934, d'accord avec la résolution du Comité central du Parti de 1932, condamna formellement, par la bouche de Gorki, cet abaissement de la littérature."²⁵¹ Dabei wird als "abaissement de la littérature" die Zeit der Streitigkeiten zwischen den einzelnen literarischen Gruppierungen der 20er Jahre gesehen. Auffällig in diesem Zusammenhang ist auch die Bewertung Gor'kijs: während bei Jirásek Gor'kijs Rede als "wertvoll" ("cenný") bezeichnet wird, in der er sich als "klug und bescheiden" ("moudrý a skromný") erwiesen habe, ist er bei Perus lediglich Verkünder von ZK-Beschlüssen, die das literarische Leben betreffen.

250) J. Jirásek, Přehledné dějiny ruské literatury, Praha 1945/46, S. 41.

251) J. Perus, S. 56.

5.4. Zusammenfassende Ergebnisse

Faßt man die hier vorgelegten Bewertungen des I. Schriftstellerkongresses westeuropäischer und amerikanischer Literaturwissenschaftler in den 30er und 40er Jahren zusammen, so läßt sich folgendes feststellen:

1. Während in den 30er Jahren der Kongreß selbst in seinem Verlauf erfaßt und bewertet wird, setzt sich in den 40er Jahren mehr und mehr der Standpunkt durch, den Kongreß hinsichtlich seiner Ergebnisse, vor allem unter dem Gesichtspunkt der Satzung des sowjetischen Schriftstellerverbandes, zu sehen.
2. Im Zuge dieses Vorgangs werden der Kongreß und seine Debatten, wird insgesamt die Sowjetliteratur nicht mehr so sehr unter literarischen, sondern unter politisch-ideologischen Gesichtspunkten gesehen; dies führt teilweise so weit, den Stellenwert der ZK-Resolution vom April 1932 weitaus höher einzuschätzen als den Kongreß selbst.
3. Während in den 30er Jahren neben den Redebeiträgen der beim Kongreß anwesenden hohen Parteifunktionäre wie Zdanov, Radek oder Bucharin auch die Debattenbeiträge von anwesenden Sowjetliteraten gewürdigt werden - dabei stehen gerade jene im Vordergrund des Interesses, die sich kritisch mit den Äußerungen der Parteirepräsentanten auseinandersetzen -, werden in den 40er Jahren zunehmend nur noch die Reden der Vertreter von Partei und Staat erwähnt und analysiert. Speziell bei der Beurteilung der Rolle Gor'kij's auf dem Kongreß ist eine einheitliche Richtung nicht erkennbar.
4. Auch bei der Beurteilung des sozialistischen Realismus findet eine analoge Entwicklung statt. Das wird schon in der Terminologie sichtbar: während ihm in den 30er Jahren noch der Rang einer literarischen Theorie attestiert wird, ist er im weiteren Verlauf mehr und mehr nur noch "Richtung", "Schlagwort", letztlich eine literarische Direktive der Partei. Aus der Sehweise der 30er Jahre ist er vor allem literarische Schaffensmethode, wobei immer betont wird, daß er dem Schriftsteller die Freiheit der Stile, Formen und Gattungen belasse; die 40er Jahre sehen im sozialistischen

Realismus vor allem ein Mittel der Partei, über vorgegebene literarische Inhalte den Schriftsteller politisch und ideologisch an die Kette zu legen.

Worin sind die Gründe für diese Entwicklung zu sehen? Man ist hier auf Vermutungen angewiesen, dennoch scheint eine Ursache bestimmend gewesen zu sein: die zunehmend um sich greifende inhaltliche Gleichförmigkeit der Sowjetliteratur in den 30er Jahren, aber auch der mehr und mehr rigide Umgang des Sowjetstaates mit seinen Schriftstellern haben zweifellos die Ansicht gefördert, daß Lebhaftigkeit und Gegensätzlichkeit der Kongreßdebatten sich nicht übertragen haben auf die tatsächliche weitere Entwicklung der Sowjetliteratur; von daher wurde es zunehmend uninteressant, was an literarischen Konzeptionen auf dem Kongreß diskutiert wurde, und zunehmend wichtiger, wozu der Sowjetstaat die Kongreßergebnisse, also die Organisation und Statuten des Schriftstellerverbandes benutzte. Ob und inwieweit Kenntnisse über den Umfang des stalinistischen Terrors in den 30er Jahren, der ja auch Schriftsteller betraf, vorhanden waren und diese die Meinung der westlichen Literaturwissenschaft über die Sowjetliteratur insgesamt im eben beschriebenen Sinne beeinflusst und gefördert haben, kann man hier nicht mit letzter Bestimmtheit sagen; vermutet darf es aber werden.

6. DARSTELLUNG UND BEWERTUNG DES I. ALLUNIONS-SCHRIFTSTELLERKONGRESSSES IN DEN 50er JAHREN IN WESTLICHEN LITERATURWISSENSCHAFTEN

6.1. Äußerungen anglophoner Literaturwissenschaftler

Was interessiert anglophone Literaturwissenschaftler in den 50er Jahren am I. Schriftstellerkongreß, wie bewerten sie ihn? Borland sieht im Jahre 1932 bereits die entscheidende Wende in der Entwicklung der Sowjetliteratur und personalisiert diese Wende in der Person Stalins: "After 1932 this definite literary method [gemeint ist der sozialistische Realismus, Anm. d. Verf.], dictated by Stalin, was imposed on the whole body of writers of the U.S.S.R. ... If a writer is considered a deviationist and his work is judged incompatible with the spirit of socialist realism, he no longer has a group which will spring to his defense. There is only one monolithic Union directly controlled by the highly centralized Party. A non-conformist does not have a chance."²⁵² Von daher sieht Borland den Kongreß nur noch unter dem Gesichtspunkt des Vollzugs der Stalin'schen Order für das literarische Schaffen, von daher interessieren Borland auch nur noch jene besonders markanten Äußerungen von Kongreßteilnehmern, die die Unterwerfung unter die Stalin'sche Order belegen. Hier bietet sich für sie die Rede des ehemaligen Mitglieds der Serapionsbrüder Ivanov in besonderer Weise an: "At the First Soviet Writers' Congress in 1934 the "Bolshevik tendentiousness" of Soviet literature was reaffirmed, Vsevolod Ivanov, a former Serapion Brother, even going so far as to assert that it was a sine qua non of the literary equipment of any Soviet writer."²⁵³

Jelagin stellt zunächst einmal das für ihn wichtigste Kongreßergebnis heraus, wenn er sagt: "In the autumn of 1934, speaking at the First Convention of Soviet Writers, Maxim Gorki introduced the new Soviet style in art and literature. Its aim was the creation of works of art imbued with

252) H. Borland, *Soviet Literary Theory ...*, S. 159.

253) H. Borland, S. 159.

Bolshevik, Soviet ideology cloaked with a realistic form. This style was to be known as socialistic realism. Gorki was the first man to lay down the theoretical foundation of the new style, and to proclaim that it was the only style worthy of the era of socialist construction."²⁵⁴ Allerdings weist er weiter unten auf den nicht unbedeutsamen Aspekt hin, daß es nicht Gor'kijs Absicht gewesen sei, den sozialistischen Realismus zu einem Instrument der Gängelung der Schriftsteller durch die Partei werden zu lassen. Jelagin bemerkt hierzu: "Unquestionably this [die Verkündung des sozialistischen Realismus, Anm. d. Verf.] was done after numerous conversations and discussions with Stalin and with his full approval. Since then I have frequently heard that when Gorki launched socialistic realism it was his intention to do so as a recommendation rather than an order, to present it as a desirable rather than an obligatory policy, but events took a different turn."²⁵⁵

Mathewson sieht zunächst einen Zusammenhang zwischen 1934 und der Ždanov'schen Kulturpolitik nach 1946 und konstatiert, daß die auf dem Kongreß beschlossenen Statuten des sowjetischen Schriftstellerverbandes keine ausreichenden Grundlagen für eine explizite Literaturtheorie geschaffen hätten, wenn er ausführt: "With the establishment of the principle of Party control over literature, and, in the Union of Soviet Writers, of a mechanism to enforce it, literary policy makers needed theoretical support from the past."²⁵⁶

Mit "Vergangenheit" meint Mathewson radikaldemokratische Strömungen im Rußland des 19. Jahrhunderts. Diesen Gedankengang greift Mathewson nochmals fünf Jahre später auf und meint, in der Ausformung des "positiven Helden" in der russischen bzw. sowjetischen Literatur eine literaturtheoretische Entwicklungslinie zu erkennen, die inhaltlich im 19. Jahrhundert begonnen habe, 1934 aufgenommen und 1946 durch Ždanov sanktioniert worden sei: "But the importance of the radical democrats was to receive more and more explicit statement in critical

254) J. Jelagin, *Taming of the Arts*, New York 1951, S. 75.

255) J. Jelagin, S. 75.

256) R. Mathewson jr., *The Soviet Hero and the Literary Heritage*, in : *The American Slavic and East European Review* XII, New York 1953, S. 519f.

pronouncements after the First All-Union Congress of Soviet Writers in 1934, and to receive ultimate official sanction in the declaration of literary policy made by A. A. Zhdanov in his 1946 "Report on the Journals Zvezda and Leningrad". In it he establishes them as primary legislators of Soviet literary theory."²⁵⁷ Wenn Mathewson den Kongreß in die o.a. Entwicklungslinie hineinstellt, relativiert er ihn in seiner Bedeutung.

Der amerikanische Literaturwissenschaftler Simmons attestierte der jungen Sowjetliteratur der 20er Jahre inhaltliche und künstlerische Vielgestaltigkeit, ab dem Jahre 1932 bzw. seit dem Abschluß des Kongresses 1934 jedoch herrscht seiner Meinung nach in der Sowjetliteratur die von der Partei oktroyierte Einförmigkeit. So heißt es bei ihm: "From this time on to the Nazi invasion in 1941, Soviet literature developed in an atmosphere of conformity to Party dictates. The conservatism of a revolution growing old, a conservatism which had already begun to affect literature, was intensified by the enveloping domination of the Party."²⁵⁸ Den Charakter des Einschnitts, den der Kongreß für die weitere Entwicklung der Sowjetliteratur hatte, unterstreicht Simmons nochmals an anderer Stelle, wenn er ausführt:

"Until the formation of a single writer's union in 1934, when the Party was able to exercise more effective control, literature reflected with varying degrees of faithfulness the central problem of Soviet life over those early years - the mortal struggle between the old and the new in the rapid building of a socialist society."²⁵⁹ Übrigens äußert sich Simmons in diesem Sinne bereits 1952 in der in London erscheinenden Vierteljahresschrift "The Political Quarterly".

Auch für Slonim ist der Kongreß nur erwähnenswert hinsichtlich der Frage, was er an literarischer Entwicklung in der Sowjetunion beendet hat und was der proklamierte sozialistische Realismus für die weitere schriftstellerische Arbeit der sowjetischen Literaten bedeutet: "The newly established Union

257) R. Mathewson jr., The Positive Hero in Russian Literature, New York 1958, S. 23.

258) E. Simmons, Through the glass ..., S. 12.

259) E. Simmons, Through the glass ..., S. 21.

of Soviet Writers included 'fellow travellers' as well as communists, and the Party not only assumed all control over literature but also gave its official blessing to socialist realism ... This meant that the writer had to create in a certain form, and that the content of his work had to express communist ideology or at least be in sympathy with it. It also meant that the stylistic experimentation of the twenties was to be stopped, and that no variety in style and direction would be permitted."²⁶⁰ Slonim sieht also im Kongreß eine bedeutendere Wendemarke in der sowjetischen Literatur als Mathewson.

Um eine differenzierte Scheweise des Kongresses bemühen sich Mutlock, Harkins und van der Eng-Liedmeier. Zwar beginnt auch für Mutlock mit dem Kongreß die Verpflichtung für die sowjetischen Schriftsteller, aktiv am Aufbau des Sozialismus teilzunehmen, wenn er darlegt:

"The Union of Soviet Writers was established by the First Congress of Soviet Writers in August 1934, in response to a decree of the Party Central Committee published April 23, 1932. According to this decree, all existing literary organizations were abolished and "all writers supporting the Soviet regime and striving to participate in socialist construction" were to be united" in a single Union of Soviet Writers with a Communist fraction therein."²⁶¹

Jedoch stellt Mutlock hinsichtlich des Kongreßverlaufs fest: "Delegates to the Congress participated in a lively and comparatively unrestrained discussion of many literary issues."²⁶² Allerdings schränkt er dann ein: "When it came to the actual formation of the Union of Writers, however, the influence of the Congress upon the formulation of the Statutes was almost insignificant."²⁶³

Harkins ist der Ansicht, daß der Kongreß von einer "dual nature" gekennzeichnet sei: "On the one hand, invitations [to the Congress, Anm. d. Verf.] were issued, with an air of forgiveness, to all Soviet writers including those who had become

260) M. Slonim. An Outline of Russian Literature, New York/Toronto 1958, S. 233f.

261) J. Mutlock, Jr., The "Governing Organs" of the Union of Soviet Writers, in: American Slavic and East European Review XV, 1956, S. 382.

262) J. Mutlock, S. 383.

263) J. Mutlock, S. 383.

most estranged from the regime. On the other hand, a writer who accepted the invitation was to discover that he was being herded into a single literary organization, the new writers' union, ... with an official doctrine and with an elaborate set of regulations and by-laws ... he [the writer, Anm. d. Verf.] received assurances from Gorki (...), Bukharin and others that he stood on the threshold of a new era which called for originality, boldness and experiment. On the other hand, he could not fail to notice in the keynote address by A. A. Zhdanov, ... that his experiments would not be permitted to transcend a rigidly defined set of doctrinal limits."²⁶⁴ Harkins trifft damit ziemlich genau jene bereits festgestellte Spannung, die den Kongreß gekennzeichnet hat, unterläßt es aber, über die prominenten Teilnehmer Gor'kij, Bucharin und Ždanov hinaus andere Debattenredner zu nennen, die die jeweilige Richtung repräsentieren.

Die niederländische Literaturwissenschaftlerin van der Eng-Liedmeier sieht im Kongreß zwei verschiedene literarische Grundrichtungen der frühen Sowjetliteratur zusammenlaufen, deren, wie sie meint, Gegensätzlichkeit auch der Kongreß nicht auflösen kann: "The new Party line in respect to literature was defined at the first Congress of the newly founded Union Writers; ... -The meaning of this Party directive becomes most clear when it is compared to the hitherto valid ideas of depicting man. Up to now we mostly found two conceptions in works of communist writers: on the one hand a schematic one which prevailed immediately after the revolution and during the first Five-Year Plan: man is seen exclusively in the service of his social task. On the other hand there is the psychological one advocated by Voronskij and some proletarian writers influenced by him, aiming and rendering 'living man' with his inner tensions and conflicts. Ostensibly Ždanov took their side when he attacked the 'schematic portrayal and the lack of life' of the typical Five-Year Plan products. (...) But at the same time he demanded that 'aktivnye stroiteli novoj žizni' should be the main heroes."²⁶⁵

264) W. Harkins, Dictionary of Russian Literature, New York 1956, S. 229.

265) A. van der Eng-Liedmeier, Soviet Literary Characters; an investigation into the portrayal of Soviet men in Russian prose 1917-1953, 's-Gravenhage 1959, S. 107.

6.2. Aussagen in der Literaturwissenschaft und Publizistik der Bundesrepublik Deutschland

Recht lebhaft ist die Beschäftigung mit Fragen des sozialistischen Realismus und dem Kongreß in der Literaturwissenschaft und Publizistik der Bundesrepublik Deutschland in den 50er Jahren. Für de Smeth ist der entscheidende Einschnitt in der literarischen Entwicklung der Sowjetliteratur die bekannte ZK-Resolution vom April 1932; der Kongreß 1934 vollzieht dann nur noch die Beschlüsse von 1932. De Smeth führt hierzu aus: "Als das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjet-Union am 23. April 1932 die Resolution faßte, daß sämtliche literarischen Organisationen umzugestalten seien, war die erste Phase der Entwicklung der sowjetischen Literatur, die 1917 mit der Revolution begonnen hatte, praktisch beendet. Die zweite Phase, ab 1932, dauert bis zur Gegenwart an."²⁶⁶ Weiter unten führt de Smeth fort: "Diese oberflächlich gesehen ziemlich freien Arbeitsmöglichkeiten für literarisch Schaffende [in der Sowjetunion, Anm. d. Verf.] begannen sich ab 1930 langsam zu wandeln ... Mit der eingangs erwähnten Resolution des Parteikomitees, ... war das Ziel erreicht. Die "Serapions-Brüder", die "MAPP" (...), die "RAPP" (...), die "LEF" (...), um nur die bedeutendsten zu nennen, gingen auf im SSP (Bund Sowjetischer Schriftsteller). Die erste Sitzung des Bundes fand 1934 unter dem Vorsitz Gorkis statt.

Damit hatte die Regierung alle Mittel in ihrer Hand vereint, um Literatur und Literaten direkt und nachdrücklich zu lenken. Mit der Einführung des "sozialistischen Realismus" war dann auch die weitere Entwicklung vorbestimmt."²⁶⁷ De Smeth stellt die Situation insofern ungenau dar, als er einmal von der Partei, ein andermal von der Regierung spricht, die die Vorherrschaft über die Sowjetliteratur übernommen hätten; führende und treibende Kraft dabei war eindeutig die Partei.

Mehnert greift die Problematik des sozialistischen Realismus im Zusammenhang mit dem XIX. Parteitag der KPdSU 1952 auf und zitiert dabei aus einem Artikel Malenkovs, der damals das

266) M. de Smeth, Literatur im Sowjetstaat, in: Stimmen der Zeit, Jg. 76, Bd. 148, H. 8, 1951, S. 126.

267) M. de Smeth, S. 128.

Amt des Ersten Parteisekretärs innehatte, in der "Pravda" vom 6. 10. 52; Malenkov nennt darin die Sowjetliteratur "farblos, fade, langweilig". Mehnert fährt fort: "Malenkov sucht nun die aus der Konfliktlosigkeit entstandene Fadheit der Sowjetliteratur dadurch zu Überwinden, daß er die Wiedereinführung des Konflikts und der negativen Gestalten in der Sowjetliteratur fordert ... Aber aus Malenkows Worten wird sehr deutlich, daß diese negativen Gestalten nicht um ihrer selbst willen in die Literatur zurückkehren sollen, sondern nur um die Lichtgestalten der untypisch-typischen positiven Helden um so heller strahlen zu lassen. Es handelt sich also um eine Aufforderung, die staatlich genehmigten (und für den Leser uninteressanten) Konflikte in die Literatur einzuführen, um die an der Schilderung echter Konflikte verhinderte Literatur vor völliger Farblosigkeit und Unlesbarkeit zu retten."²⁶⁸ Daß die Problematik des "positiven Helden" bereits auf dem Kongreß 1934 Gegenstand der Diskussion war, und zwar in einem anderen Sinne, als es Mehnert bei Malenkov zu erkennen glaubt, belegt zum Beispiel sehr deutlich die Rede von Vera Inber, die diese am 29. August 1934 gehalten hatte (s. a. Anmerkungen 141 und 142).

Zwei Jahre später geht Mehnert in derselben Zeitschrift "Osteuropa" direkt auf den Kongreß ein. Für ihn sind die herausragenden Redner Gor'kij, Bucharin und Zdanov. Zu den ersten beiden bemerkt er: "Als Gorkij im Säulensaal des alten Adelshauses - ... - am 17. August 1934 vor dem Schriftstellerkongreß seine zweistündige Eröffnungsrede hielt, da wurde ihm, dem Nestor der russischen Literatur, von den Zuhörern eine Ovation bereitet. Aber obgleich seine Worte in den literarischen Artikeln der folgenden Jahre häufig zitiert wurden, mußten sie wirkungslos bleiben. Seine warme Menschlichkeit stand im krassen Widerspruch zu der brutalen Atmosphäre der beginnenden Fünfjahrespläne ... Der Vortrag Bucharins war ungleich interessanter. Bucharin, ... warf sich in seinem Referat über Lyrik der damals herrschenden Tendenz entgegen, die Literatur zu einer bloßen Funktion von Politik und Wirtschaft zu machen."²⁶⁹

268) K. Mehnert, Kunst und Konflikt, in: Osteuropa 2, 1952, S. 469.

269) K. Mehnert, An Moskaus literarischer Front. I. Partei und Schriftsteller, in: Osteuropa 4, 1954, S. 343.

Zu Ždanov führt Mehnert aus: "Um so deutlicher ertönte die Sprache des Stalinismus aus dem Munde Shdanows. Shdanow ... verkündete den auf dem Kongreß zum Appell angetretenen Sowjetschriftstellern die Generallinie ihrer künftigen Arbeit."²⁷⁰ Mehnert scheint den Debattenverlauf des Kongresses recht gut gekannt zu haben und entwickelt durchaus ein Gespür für die Gegensätzlichkeit der Standpunkte, wie sie auf dem Kongreß sichtbar wurden, wenn man seine Bemerkungen zu Bucharin und Ždanov liest; von daher erstaunt seine Aussagen, die Sowjetschriftsteller seien auf dem Kongreß "zum Appell angetreten." Diesen Eindruck kann man nicht gewinnen, betrachtet man den Verlauf und die Diskussionen des I. Schriftstellerkongresses.

Auch für Neumann erschließt sich die Bedeutung des Kongresses allein unter dem Gesichtspunkt der "Verstaatlichung der Literatur". Er führt hierzu aus: "Nicht zufällig wurden ... noch in der Laufzeit des ersten Fünfjahresplanes, nämlich im April 1932, sämtliche Schriftsteller- und Kritikerverbände durch das ZK aufgelöst und in einen Einheitsverband unter engstem Anschluß an Partei und Staat übergeführt. Auf dem ersten Kongreß des neuen Verbandes im August 1934 bezeichnete Shdanow die Sowjetliteratur als "Blut vom Blut und Fleisch vom Fleisch unseres sozialistischen Aufbaues" (...). So wurde die Wendung zu straffer staatlicher Lenkung der Literatur und der Literaturkunde vollzogen, im Zuge der allgemeinen Verstaatlichung des Bolschewismus überhaupt."²⁷¹ Im Übrigen formuliert Neumann sachlich ungenau, wenn er vom "ersten Kongreß des neuen Verbandes im August 1934" spricht; der Kongreß erst hat mit der Verabschiedung der Satzung den sowjetischen Schriftstellerverband gegründet. Stammier bemerkt in einer Rezension zu Struves "Soviet Russian Literature 1917-1950" zum Kongreß: "Wenn man den Bericht über den "Ulysses" liest, den Karl Radek - ... - 1934 vor dem Kongreß der Sowjetschriftsteller erstattete, erkennt man, daß die Schdanowsche Offensive gegen die "dekadente, kosmopolitische und formalistische Kunst des Westens" nicht ein so unerhörter Vorgang war, wie man in den

270) K. Mehnert, An Moskau ..., S. 344.

271) F. W. Neumann, Sowjetrussische Literaturtheorien seit 1917, in: Europa-Archiv Jg. 7, 1952, S. 5334.

literarischen Zentren außerhalb des Eisernen Vorhangs annahm. ... die Frage nach der künstlerischen Vitalität und Authentizität wird also gar nicht gestellt. Auch wird nicht untersucht, ob sich im Labyrinth der Joyceschen Kunst nicht andere, vielleicht gültigere Vorstellungen von Größe verbergen als der klisierte Heroismus, den die Propaganda einem arbeitsmüden Volke immer wieder als Belebungsdroge zu injizieren sucht."²⁷² Diese Bemerkungen mögen zutreffen für die Ausführungen Ždanovs oder Radeks, sie decken aber nicht die gesamte Breite der auf dem Kongreß vorgetragenen Standpunkte ab.

Rammelmeyer zitiert im Zusammenhang mit dem Kongreß aus der bekannten Grundsatzrede Ždanovs, diskutiert kurz die Problematik der Auffassung von den Sowjetschriftstellern als den "Ingenieuren menschlicher Seelen" und kommt, nachdem er die von Ždanov vorgetragene Begriffsbestimmung des sozialistischen Realismus anführt, zu folgender abschließenden Bemerkung: "Als Paradigma solchen sozialistischen Realismus wird Gor'kij erwähnt, dessen häufige ideologische Schwankungen - auch nach der Oktoberrevolution - dabei unerwähnt bleiben. Die Umorganisation von 1932 und der Kongreß von 1934 schufen erst die Sowjetliteratur in ihrer heutigen Form. Jetzt erst wurde die Literatur zu einem einheitlich gelenkten, unschätzbaren Mittel der Erziehung. Jetzt erst nahm sie zu aktuellsten Themen parteigemäße Stellung"²⁷³

Auch für Stender-Petersen, der in St. Petersburg als Sohn eines dänischen Vaters und einer deutschen Mutter geboren wurde, besitzen das Jahr 1934 und der Kongreß den Charakter eines tiefen Einschnitts in der Entwicklung der Sowjetliteratur, aber auch sein Interesse richtet sich nicht so sehr auf den Kongreß selbst, sondern auf die tatsächliche literarische Entwicklung in der Sowjetunion nach 1934. Er bemerkt hierzu: "Während die nachrevolutionäre Literarentwicklung bis 1934 durch zahlreiche Gruppenbildungen gekennzeichnet war, die entgegengesetzten literarischen Manifesten folgten ..., während bis dahin proletarische und nichtproletarische, kommunistische und nichtkommunistische Schriftsteller in einem zähen Kampf

272) H. Stämmler, "Proletarischer Realismus". Die russische Literatur unter dem Sowjetregime, in: Wort und Wahrheit Jg. 8, 1953, S. 519.

273) A. Rammelmeyer, Probleme der sowjetrussischen Literatur, in: Eckart 24, 1954/55, S. 193.

lagen ..., trat nun mit der Proklamation des sozialistischen Realismus eine Wendung ein. Die Schranken zwischen Parteimitgliedern und Mitläufern, Proletariern und Literaten bürgerlicher Herkunft wurden aufgehoben, zugleich aber wurden sie alle (im organisatorischen Rahmen des neuen Schriftstellerverbandes) vor den gemeinsamen Wagen gespannt und auf eine gemeinsame Doktrin verpflichtet ... Wie alle anderen Arten kultureller Betätigung erhielt auch die literarische nun eine rein gesellschaftliche Funktion: nicht nur das literarische Bedürfnis der Leser zu befriedigen, sondern sie auch zur sozialistischen Lebensauffassung zu erziehen."²⁷⁴

Immerhin gibt es in der Publizistik der 50er Jahre in der Bundesrepublik Deutschland auch schon vereinzelte Stimmen, die davon berichten, daß die Teilnehmer des I. Schriftstellerkongresses nicht in jedem Falle freiwillig den Direktiven der Partei gefolgt sind, daß sie also nicht, wie es weiter oben Mehnert formulierte, "zum Appell angetreten" sind. Schatten schreibt hierzu in der "Deutschen Zeitung und Wirtschaftszeitung": "Maxim Gorkij war es, dem Stalin dann auf dem I. Allsowjetischen Schriftstellerkongreß die Formulierung des Sozialistischen Realismus als der alleinültigen künstlerischen Gestaltungsmethode abpreßte. Unter den massiven Drohungen der Shdanowisten mußte der Kongreß kapitulieren."²⁷⁵

Hinsichtlich der Frage, wer den Begriff "sozialistischer Realismus" geprägt und ihn zur Kunstdoktrin für die sowjetischen Kulturschaffenden erhoben hat, gibt es in den 50er Jahren in der Bundesrepublik Deutschland durchaus verschiedene Ansichten. Man trifft immer wieder auf die Meinung, Stalin bzw. Ždanov seien die "Erfinder" dieses Begriffs gewesen, und Gor'kij sei lediglich die Rolle zugefallen, diese "Kunsttheorie" auf dem Kongreß auftragsgemäß zu proklamieren. Behrsing liefert hierzu eine Variante, wenn er feststellt:

274) A. Stender-Petersen, Literatur in Uniform. Der sowjetische Schriftsteller unter der Direktive der Partei, in: Wort und Wahrheit Jg. 10, 1955, S. 921f.

275) F. Schatten, Überall die gleichen Trivialitäten. In der Sowjetliteratur bleibt es beim alten Kurs: sozialistischer Realismus, in: Deutsche Zeitung und Wirtschaftszeitung Nr. 4, Jg 10, 1955, S. 18, Spalte 1.

"Seit 1934, dem Jahr des 1. Schriftstellerkongresses in der UdSSR, auf dem Gorkij den monopolistischen Charakter des sozialistischen Realismus verkündete, datiert die Alleinherrschaft dieses Kunstprinzips. Stalin nutzte die leichtfertige Äußerung des großen, auch im Westen anerkannten Gorkij dazu aus, den Mantel seiner Diktatur auch über die Kunst zu ziehen und alle gegnerischen Bestrebungen zu ersticken."²⁷⁶

Keine neuen Aspekte im Vergleich zu seiner "Geschichte der russischen Literatur" aus dem Jahre 1949 liefert Setchkareff, wenn er einige Jahre später zur Auffassung gelangt: "Die Literatur [in der Sowjetunion, Anm. d. Verf.] steht hier im Dienste der Idee und hat darzutun ..., wie sich die Idee im Leben positiv auswirkt. Sie hat diese Idee zu propagieren, ein Mittel des Klassenkampfes, ... zu sein. Man nannte diese literarische Strömung: "sozialistischer Realismus". was wohl soviel bedeutet wie realistische Darstellungsweise mit sozialistischer Tendenz.- Eine Vermengung zweier heterogener Begriffe, die von vornherein jede Klarheit ausschließt."²⁷⁷ Auch für Lettenbauer liegen die Dinge klar auf der Hand: "Die vierte Phase (1933-1944) [der Entwicklung der Sowjetliteratur, Anm. d. Verf.] bahnte sich an. Die Erzeugnisse der sowjetischen Literatur sollen, so wurde empfohlen, nach der Methode des "sozialistischen Realismus" verfaßt werden. Er wurde auf dem ersten Allunionskongreß des Sowjetischen Schriftstellerverbandes in Moskau im August 1934 offiziell als der allein zulässige Kunststil bestätigt. Aufgabe des Schriftstellers sei es nicht, die "objektive Wirklichkeit", sondern die "Wirklichkeit in ihrer revolutionären Entwicklung" darzustellen und die "werkstätigen Menschen ideologisch umzuformen und zu erziehen".Damit war die Zweckgebundenheit der Literatur festgelegt.

276) K. Behrsing, Niemand liebt die Kunst. Der literarische Stil des "sozialistischen Realismus" nach Stalins Tod, in: Zeitwende. Die neue Furche Jg. 28, 1957, S. 546.

277) V. Setchkareff, Zwei Tendenzen in der neuen russischen Literaturtheorie, in: Jahrbuch für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft Bd. 3(1955-57), Stuttgart 1958, S. 96.

Der Schriftsteller war genötigt, bei der Wahl und Bearbeitung der Themen den Vorrang des Politischen anzuerkennen, wollte er nicht Gefahr laufen, geächtet zu werden.²⁷⁸ Es fällt bei diesen Aussagen nur auf, daß Lettenbauer im Zusammenhang mit der verbindlichen Einführung des sozialistischen Realismus relativ vorsichtig formuliert, wenn er von "empfohlen" oder "bestätigt" spricht, andererseits aber die Folgen, die sich daraus für die Literatur und den Literaten ergeben, sehr eindeutig bezeichnet, wenn von "genötigt werden" und von "Gefahr laufen, geächtet zu werden" die Rede ist.

278) W. Lettenbauer, S. 270.

6.3. Der Kongreß in der Literaturwissenschaft romanischer Länder

In den 50er Jahren finden sich auch erstmals Veröffentlichungen von romanischen Literaten und Literaturwissenschaftlern, die sich mit dem Kongreß beschäftigen und auf die hier ein kurzer Blick geworfen werden soll. Zweifellos hochinteressant sind dabei die Äußerungen von Louis Aragon, der ja selbst am Kongreß teilgenommen und in seinem Grußwort am 25. August 1934 als Vertreter der "Association des Ecrivains et des Artistes Révolutionnaires" (A.E.A.R.) erklärt hat: "Die A.E.A.R. grüßt diesen Kongreß, der nicht nur für das Werk des sowjetischen Proletariats ... von unermesslicher Bedeutung ist, sondern auch eine internationale Bedeutung hat; und der durch die Unterstützung und das Beispiel, die er auf dem Gebiet des literarischen Schaffens sogar den revolutionären Schriftstellern aus aller Welt geben wird, aufs neue diese von den anti-sowjetischen Hetzrednern der Bourgeoisie vergeblich geleugnete Wahrheit in ihrem vollem Glanz erscheinen läßt, die die UdSSR seit nunmehr fast 17 Jahren verkörpert."²⁷⁹ Aragon läßt am Ende seines Grußworts zudem noch die "Schaffung einer internationalen sozialistischen Kultur unter dem Banner des dialektischen Materialismus, unter dem Banner von Marx, Lenin und Stalin"²⁸⁰ hochleben. Als er 1955 seine "Littératures soviétiques" veröffentlicht, steht er in der auch von ihm selbst so empfundenen schwierigen Situation, sich einerseits nicht völlig von dem Kongreß und insgesamt von der Entwicklung in der Sowjetunion distanzieren zu wollen, andererseits sich nicht dem Vorwurf auszusetzen, den Stalinismus und seine Folgen, auch im literarischen Bereich, zu ignorieren. Zunächst greift er die Vorwürfe, die man im Westen gegen die in der UdSSR bei dem Kongreß sichtbar gewordene Literaturpolitik der Partei erhebt, auf und stellt fest, daß der Kongreß das literarische Schaffen von sowjetischen Schriftstellern zumindest nicht behindert habe:

279) H.-J. Schmitt/G. Schramm, S. 235.

280) H.-J. Schmitt/G. Schramm, S. 238.

"Le bilan de vingt années de littérature soviétique entre deux congrès (1934-1954) ne peut être clairement établi si l'on ne se reporte préalablement au Premier Congrès. Puisque les critiques de nos journaux entendent prouver que ces vingt années ont été funestes aux écrivains, et cela à cause de "l'oppression" pesant sur eux du réalisme socialiste, proclamé au Premier Congrès comme leur méthode commune, voyons un peu ce qu'étaient il y a vingt ans les écrivains auxquels Match même concède généreusement le talent."²⁸¹ An Schriftstellern, denen die Zeitschrift "Match" Talent attestiert, werden u.a. Solochov, Fadeev, Leonov und Erenburg genannt. Interessant ist, daß Aragon die Methode des sozialistischen Realismus als "commune" bezeichnet; er ist offensichtlich bemüht, ihr den Charakter des Obligatorischen und Rigiden zu nehmen. Andererseits gibt er zu verstehen, daß ihm ganz gewisse Erscheinungen des sowjetischen Literaturbetriebs auch Unbehagen bereiten, wenn er ausführt:

"A vrai dire, ces modes politiques ne sont pas toujours spontanées: le centralisme de l'édition, le pouvoir de l'organisation des écrivains arrivent parfois à en créer artificiellement, à les imposer au moins passagèrement à l'opinion des lecteurs."²⁸² Insgesamt aber wertet Aragon den Kongreß und den dort proklamierten sozialistischen Realismus nach wie vor sehr positiv; als Hauptargument dient ihm dabei der Hinweis auf die durch den Kongreß vollzogene Befreiung von einer "tyrannie occasionelle" - gemeint ist hier die sog. RAPP-Vorherrschaft, die bei Aragon als Tyrannei bezeichnet wird; ebenso positiv beurteilt er nach wie vor das Verhältnis von Schriftstellern und Partei: "De telle sorte que le réalisme socialiste présenté dans les journaux d'Occident comme une tyrannie du Parti, fut en réalité l'expression de la libération d'une tyrannie occasionelle, de l'esprit de clan, de groupe, et l'affirmation de la confiance des écrivains en un Parti que venait de prendre la défense des créateurs."²⁸³

281) L. Aragon, Littératures soviétiques, Paris 1955, S. 44.

282) L. Aragon, S. 49.

283) L. Aragon, S. 49.

Für Giuseppe Messina ist der Kongreß von zwei Polen gekennzeichnet: dem Bemühen der teilnehmenden sowjetischen Literaten, das künstlerische Niveau der Sowjetliteratur zu heben, und dem Bestreben der Partei, die Literatur in den Dienst politischer Ziele zu nehmen. Als Ergebnis stellt er fest: "Fra questi due poli della "revendicazione della qualità" e della subordinazione al programma politico del governo, si giunse all'ordine del giorno finale, che sanzionò l'urgenza "di un senso d'eroismo positivo nella lirica e del realismo socialista nella prosa narrativa."²⁸⁴ Messina nennt dann die bekannten Kennzeichen des sozialistischen Realismus und verbleibt insgesamt in einer rein deskriptiven Darstellung des Kongresses. Eine kritische Analyse, wie sich die von ihm selbst konstatierten "due poli" im Debattenverlauf und in den Ergebnissen niedergeschlagen hätten, unterbleibt. Differenzierter geht Herling zu Werke: Zwar kontrolliert auch bei ihm am Ende die Partei in rigider Weise die Literatur, zwar ist auch für ihn der sozialistische Realismus eine Doktrin, und beides zudem noch ein "Unglück", für den Kongreßverlauf indes stellt er fest: "Malgrado queste due calamità - i cui risultati futuri non portavano per molti essere fin d'allora evidenti il primo congresso fu abbastanza interessante, vivace, forse l'ultima impresa letteraria sovietica di un certo prestigio internazionale."²⁸⁵ Sehr aufschlußreich ist Herlings Schlußbemerkung zur möglicherweise ambivalenten Wirkungsweise des sozialistischen Realismus: "Il realista socialista, diremo, in Italia deve descrivere solo la miseria del Sud per dare l'impulso alla rivoluzione, cioè al progresso; il realista socialista in Russia non deve descrivere mai la miseria sovietica, perché con ciò darebbe l'impulso alla controrivoluzione, cioè alle forze dell'antiprogresso."²⁸⁶

284) G. Messina, *La letteratura sovietica*, Firenze 1950, S. 74f.

285) G. Herling, *Da Gorki a Pasternak. Considerazioni sulla letteratura sovietica*, Roma 1958, S. 59.

286) G. Herling, S. 60.

6.4. Zusammenfassende Ergebnisse

Überschaut man insgesamt die Bewertung des Kongresses durch westliche Literaturwissenschaftler und Publizisten in den 50er Jahren, so fällt folgendes auf:

1. In der anglophonen Literaturwissenschaft setzt sich in der Bewertung des Kongresses jene Linie fort, die bereits in den 40er Jahren immer deutlicher hervortrat, den Kongreß nur noch unter dem Gesichtspunkt der von der Partei verordneten Ergebnisse, also dem sozialistischen Realismus und dem einheitlichen Schriftstellerverband, zu sehen, den Kongreßverlauf selbst nicht mehr zu analysieren. Allerdings gibt es in der zweiten Hälfte der 50er Jahre erste Aussagen, die eine differenziertere und wieder mehr am tatsächlichen Kongreßverlauf orientierte Analyse erkennen lassen.
2. Auch die Literaturwissenschaft und Publizistik der Bundesrepublik Deutschland beschäftigt sich in den 50er Jahren vor allem mit den Kongreßergebnissen und stellt dabei sehr stark das Diktat der KPdSU über die Literatur in den Vordergrund, fügt sich also in jene Analyse und Beurteilungskriterien ein, die atmosphärisch in der damaligen Zeit des sog. Kalten Krieges gleichsam vorgegeben waren.
3. Differenziertere Bewertungsansätze sind teilweise in der Literaturwissenschaft der romanischen Länder erkennbar; man kann darüber nur spekulieren, woher das rührt, aber eine Erklärung könnte sein, daß etwa in Italien wie in Frankreich die politische Kraft des Kommunismus und der kommunistischen Partei eine selbstverständliche Tatsache war, die dann auch ein relativ unverkrampftes Verhältnis zum Phänomen Kommunismus ermöglichte. Auf die besonderen Hintergründe für die Äußerungen Aragons braucht nicht mehr eingegangen zu werden.
4. Vergleicht man die Bewertung des Kongresses in den 40er und 50er Jahren seitens der sowjetischen und westlichen Literaturwissenschaft, so fällt auf, daß da wie dort sich das Interesse vorwiegend auf die Kongreßergebnisse und zunehmend weniger auf den Kongreßverlauf richtet; die Wertungen selbst sind, wie nicht anders zu erwarten, in Ost und West sehr konträrer Natur.

7. DARSTELLUNG UND BEWERTUNG DES I. ALLUNIONS-SCHRIFTSTELLERKONGRESSES VON STALINS TOD BIS ZUM ENDE DER 50er JAHRE DURCH DIE SOWJETISCHE LITERATURWISSENSCHAFT UND -KRITIK

7.1. Die Lage der Sowjetliteratur 1953-1956

Die 50er Jahre bedeuten in der inneren Entwicklung der Sowjetunion einen sehr wichtigen Zeitabschnitt: im Jahre 1953 stirbt Stalin, nachdem man vor seinem Tode erneut den Beginn einer größeren Säuberungswelle nach dem Vorbild der zweiten Hälfte der 30er Jahre befürchten mußte. 1956 tritt der XX. Parteitag der KPdSU zusammen, auf dem der damalige Generalsekretär Nikita Chruschtschew in seiner am letzten Tag gehaltenen Rede "O kul'te ličnosti i ego posledstvijach" jenen Prozeß einleitete, den man im Westen im allgemeinen mit dem Begriff der Entstalinisierung verbindet. Auf die sowjetische Literatur hatten diese Ereignisse unmittelbare Auswirkungen. Die Zeit zwischen 1953-1956 wird als die Zeit des "Tauwetters" bezeichnet, die einerseits den Schriftstellern eine größere Freiheit - was immer auch darunter zu verstehen ist - gewährte, die Wiedenzulassung von verschiedenen Literaturzeitschriften brachte, in der verfemte Schriftsteller rehabilitiert oder aus der Haft entlassen wurden, wo aber andererseits nach wie vor rigide Anhänger der Zdanov'schen Literaturpolitik im Schriftstellerverband und anderen staatlichen Organisationen, die sich mit Fragen von Literatur und Literaturpolitik zu beschäftigen hatten, diese Liberalisierungstendenzen zu verhindern suchten. Zweifellos stellt der im Dezember 1954 in Moskau abgehaltene II. Allunions-Schriftstellerkongreß, der nach den Statuten eigentlich schon hätte 1937 stattfinden sollen, ein herausragendes Ereignis dar. Als Vorsitzender des sowjetischen Schriftstellerverbandes war der als Stalinist eingeschätzte A. Fadeev schon 1953 abgelöst worden, zu seinem Nachfolger war A. Surkov gewählt worden, dem man mehr Flexibilität und Anpassungsfähigkeit zutraute.

7.2. Der I. Schriftstellerkongreß in der sowjetischen Literaturwissenschaft in den ersten Jahren nach Stalins Tod (1953-56)

Auch nach Stalins Tod gibt es innerhalb der sowjetischen Literaturwissenschaft noch zahlreiche Anhänger einer Literaturpolitik im Ždanov'schen Sinne, die den I. Schriftstellerkongreß als den Beginn dieser Politik verstanden wissen möchten. So schreibt Lomidze:

"I. V. Stalin vospital novyj tip pisatelja - obščestvennogo dejatelja, tesno i nerazryvno svjazannogo s interesami ... Koamunističeskoj partii...

Na pervom Vsesojuznom s-ezde sovetskich pisatelej A. A. Ždanov poznakomil pisatelej i rabotnikov sovetskoj kul'tury s genial'noj formuloj I. V. Stalina o pisateljach, kak ob inženerach čelovečeskich duš, ... Formula I. V. Stalina byla opredeleniem togo puti, po kotoromu doižny idti tvorcy sovetskoj literatury, ..."²⁸⁷

Auch im "Očerkek istorii russkoj sovetskoj literatury" wird die Rolle Ždanovs auf dem I. Schriftstellerkongreß als äußerst gewichtig und positiv dargestellt, die Führerschaft Stalins auch im literarischen Leben mehrfach betont²⁸⁸ und schließlich festgestellt:

"Odnim iz važnejšich itogov s-ezda javilas' nagljadnaja demonstracija idejnogo rosta širokich krugov sovetskich pisatelej, priznanie im osnovnoj cel'ju iskusstva služenie delu socializma, delu naroda i ego partii."²⁸⁹

Auf derselben Linie liegen Aussagen in dem Aufsatzsammelband "Russkaja sovetskaja literatura", wo es heißt:

287) G. Lomidze, Stalin i sovetskaja literatura, in: Oktjabr' 4, 1953, S. 120.

288) Stalin wird als der eigentliche Begründer des sozialistischen Realismus bezeichnet, wenn es heißt:

"V 1932 godu I. V. Stalin ..., dal izvestnoe opredelenie chudožestvennogo metoda sovetskoj literatury, kak metoda socialističeskogo realizma, i roli sovetskich pisatelej v bor'be za komaunizm."

Očerkek istorii ..., S. 298.

289) Očerkek istorii ..., S. 372.

'A. A. Ždanov napomnil [na I. s-ezde, Ann. d. Verf.] stalinskoe opredelenie sovetskich pisatelej kak "inženerov čelovečeskich duš" ... Črezvyčajno važno, što pravda izobraženija v socialističeskom realizme opredeljaetsja A. A. Ždanovym kak izobraženie dejstvitel'nosti "v ee revoljucionnom razvitii." Poznanie tendencii razvitija samoj dejstvitel'nosti obosnovyvaet zdes' socialističeskiju tendenciju proizvedenija."²⁹⁰

Ganz im Sinne der Ždanov'schen Literaturpolitik wird abschließend festgestellt: "Vystuplenija pisatelej na s-ezde ubeditel'no pokazali osoznanie imi otvetstvennosti ich pered narodom, patriotičeskiju gordost' svoej stranoj i stremlenie stat' v rjadi aktivnych stroitelej socializma."²⁹¹ Um noch eine Stimme aus dem Kreis der sowjetischen Schriftsteller zu zitieren, sei hier eine Äußerung von A. Karavaeva genannt, einer Literatin, die seit dem Jahre 1926 Mitglied der Kommunistischen Partei und auf dem I. Schriftstellerkongreß als Rednerin aufgetreten ist. Im Organ des sowjetischen Schriftstellerverbandes "Oktjabr'" schreibt sie:

'Vspomnim osnovnuju mysl' vsech vystuplenij A. M. Gor'kogo, v častnosti ego doklada na Pervom s-ezde pisatelej: glavnyj geroj sovetskij literatury - čelovek-sozidatel' (...) i ego dviženie vpered, k koamunizmu."²⁹²

Andererseits gibt es in den ersten Jahren nach Stalins Tod auch schon Äußerungen, die erkennen lassen, daß man sich von der Gängelung von Literatur und Literaturkritik durch die Partei befreien möchte. Diese Äußerungen sind sehr vorsichtig formuliert und zeigen häufig den Versuch der Verfasser, die bekannten Begriffe und Wendungen in einer neuen, weniger rigiden Weise zu verstehen. So stellt Erenburg 1953 fest:

'Teper' pisateljam legče dat' vernoe i glubokoe otobraženie složivšegosja sovetskogo obščestva i sovetskich ljudej ... Dlja sovetskij literatury, nastupaet pora zrelosti. Ona byla ... sil'na delami, kotorye ona pokazyvala. Ona dolžna stat' sil'noj izobraženiem ljudej, kotorye osuščestvljajut eti dela'.²⁹³

Tarasenkov führt in einem Aufsatz aus dem Jahre 1954 - der Aufsatz erscheint in einem Sammelband 1958 - aus:

290) Russkaja sovetskaja literatura. Sbornik statej pod obščej redakciej L. Timofeeva, Moskva 1955, S. 313.

291) Russkaja sovetskaja literatura, S. 315.

292) A. Karavaeva, Idejnost' i masterstvo, in: Oktjabr' 9, 1954, S. 145.

293) I. Erenburg, O rabote pisatelja, in: Znanija 10, 1953, S.183

"Oni [sovetskie pisateli, Anm. d. Verf.] aktivno vtorgajutsja v žizn', oni vsem serdcom svoja, vsej svoej chudožničeskoj sovest'ju vstajut na storonu novogo, pobedonosnogo socialističeskogo načala. Imenno v etom suščestvo partijnosti metoda socialističeskogo realizma.

Socialističeskij realizm risuet čeloveka mnogostoronne, ob-emo vo vsej složnosti i raznoobražii ego vnešnich i vnutrennich svjazej s drugimi ljud'mi, s obščestvom ... Vne etogo čelovek v iskusstve socialističeskogo realizma nevozmožen."²⁹⁴

In diesen Äußerungen wird zwar der I. Schriftstellerkongreß nicht erwähnt, aber das Anliegen zahlreicher Kongreßredner aufgegriffen, die die Gestaltung von lebendigen literarischen Helden forderten; und diese Forderung hatte unter dem strengen Diktat der Literaturpolitik der Partei nichts an ihrer Aktualität verloren.

7.3. Der zweite Schriftstellerkongreß

Im Vorfeld des II. Schriftstellerkongresses erscheint in der "Pravda" vom 25. Mai 1954 ein Artikel mit dem Titel "Pod znamenem socialističeskogo realizma". Er nimmt ausdrücklich Bezug auf den I. Schriftstellerkongreß und stellt fest: "Na pervom s-ezde pisatelej byli sformulirovany programmnye položenija o socialističeskom realizme kak tvorčeskom metode sovetskoj literatury."²⁹⁵ Danach schließen sich jene bekannten Elemente der Definition des sozialistischen Realismus an, wie sie 1934 Ždanov erläutert hat: wahrheitsgemäße, historisch konkrete Darstellung der Wirklichkeit in ihrer revolutionären Entwicklung, Erziehung der Werktätigen im Geiste des Sozialismus. Jedoch werden dabei weder Stalin noch Ždanov namentlich genannt. Was auch fehlt, ist die Ždanov'sche Forderung, die Sowjetliteratur müsse tendenziös sein; indes ist es durchaus möglich, an anderer Stelle eine konkretere und aktualisiertere Beschreibung dessen zu finden, wofür Ždanov noch "tendenziös" sagte:

294) A. Tarasenkov, Za pravdu, za masterstvo! (O nekotorych voprosach v razvitii kritiki i literaturovedenija), in: A. Tarasenkov, Stat'i o literature (tom vtoroj), Moskva 1958, S. 235f.

295) "Pravda", Nr. 145 vom 25. 05. 1954, S. 2 Spalte 2.

"Lučšie proizvedenija sovetskich pisatelej ... sygrali i budut igrat' važnuju rol' v dele vospitanija širokich mass ... v duče sovetskogo patriotizma, v duče predannosti socialističeskoj Rodine, velikoj Kommunističeskoj partii."²⁹⁶

Interessant ist weiterhin folgender Satz:

"Tvorčeskij opyt sovetskich pisatelej ... pokazal, čto socialističeskij realizm ne niveliruet tvorčeskich individual'nostej, a, naobrot, sposobstvuet ich maksimal'nomu raskrytiju, otkryvaet neograničennye vozmožnosti primenenija v postroenii chudožestvennogo obraza, samych bogatych i raznych izobrazitel'nych sredstv, vsech vidov i žanrov literatury."²⁹⁷

Dieser Satz greift ein Anliegen etlicher Redner auf dem I. Schriftstellerkongreß auf, daß nämlich sozialistischer Realismus nicht die, vereinfacht gesagt, künstlerische Schaffensfreiheit behindern dürfe. Erwartungsgemäß beantwortet dieser "Pravda"-Artikel die Frage in dem Sinne, als habe der sozialistische Realismus die künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten noch gefördert; daß er sie "nicht nivelliert", läßt immerhin die denkbare Vorstellung zu, daß er es auch tun könnte. Ohne diese "Pravda"-Passagen überinterpretieren zu wollen, stellen sie doch einen auch noch nach 20 Jahren spürbaren Reflex auf die Problematik des I. Kongresses und der Sowjetliteratur überhaupt dar, die durch das Bedürfnis der Literaten nach künstlerischer Freiheit und dem Anspruch der Partei nach monopolhafter Führung im literarischen Bereich beschrieben ist und die selbst durch eine noch so starre und rigide Literaturpolitik etwa eines A. Ždanov nicht aus der Welt zu schaffen war. An anderer Stelle stellt sich dieser Artikel klar hinter die ZK-Resolutionen seit 1946, die gerade die Härte der Ždanov'schen Literaturpolitik markieren und ihn ja zum Verfasser haben, ohne ihn allerdings beim Namen zu nennen.

Dem II. Schriftstellerkongreß entsendet das ZK der KPdSU ein Grußwort. Darin wird ein einziges Mal an den I. Schrift-

296) "Pravda", Nr. 145 vom 25. 05. 1954, S. 2, Spalte 3.

297) "Pravda", Nr. 145 vom 25. 05. 1954, S. 2, Spalte 2.

stellerkongreß erinnert, allerdings in sehr allgemeiner Form²⁹⁸. Ansonsten bleibt das Grußwort ganz auf der Linie des vorhin erwähnten "Pravda"-Artikels, d.h. Namen wie Stalin oder Ždanov werden nicht erwähnt, und der sozialistische Realismus wird als jene künstlerische Methode bezeichnet, die dem Schriftsteller Vielfalt in Form und Stil ermöglicht.

A. Surkov als neuer Vorsitzender des sowjetischen Schriftstellerverbandes hält am ersten Tag einen Vortrag zu Thema "O sostojanii i zadačach sovetskoj literatury". Darin erwähnt er mehrfach den I. Schriftstellerkongreß, allerdings immer nur als Zeitpunkt des Beginns eines großen Aufstiegs der Sowjetliteratur, wobei die literarische Entwicklung als integraler Bestandteil des gesamten sozialistischen Aufbauprozesses des Sowjetlandes dargestellt wird, wenn es etwa heißt: "Ona [sovetskaja literatura, Anm. d. Verf.] aktivno učastvovala v socialističeskom stroitel'stve, vo vsech važnejšich obščestvenno-političeskich sobytijach."²⁹⁹ Belegt wird das mit rein quantitativen Angaben über die Steigerung von Bucherscheinungen, Auflagehöhen und Übersetzungen ausländischer Literatur in den Jahren zwischen 1934 und 1953. Als Persönlichkeit, die für die Sowjetliteratur programmatisch richtungsweisend war, wird lediglich Gor'kij erwähnt. Eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den Debatten und Ergebnissen des I. Schriftstellerkongresses vermeidet Surkov ebenso konsequent wie eine kritische Auseinandersetzung mit dem sozialistischen Realismus.

7.4. Die Ausführungen Simonovs auf dem II. Schriftstellerkongreß

Eines der interessantesten und in seinen Aussagen wohl konkretesten Referate auf dem II. Schriftstellerkongreß hielt Simonov; sein Vortrag hatte das Thema: "O sovetskoj chudožestvennoj proze". Simonov diskutiert darin sehr ausführlich das Wesen des sozialistischen Realismus. Zwei Gedanken stellt Simonov in den Vordergrund:

298) "Za gody posle Pervogo s-ezda pisatelej sovetskaja literatura dobilas' značitel'nych uspechov."

Vtoroj s-ezd, S. 7.

299) Vtoroj s-ezd, S. 10.

"Éstetika socialističeskogo realizma ne trebuet smjagčenijsa kartin žizni tam, gde oni surovy i daže bespoščadny"³⁰⁰, und: "Socialističeskomu realizmu ... tak že čuždo soblazn smotret' na dejstvitel'nost' skvoz' rozovye očki, kak čuždo ljubovanie mrakom i stradanijami"³⁰¹. Damit konstatiert Simonov indirekt, daß es Werke solcher Art in der Sowjetliteratur gibt. Wesentlicher aber ist der zweite Gedanke. Simonov zitiert aus der auf dem I. Schriftstellerkongreß verabschiedeten Satzung des Schriftstellerverbandes Aussagen zum sozialistischen Realismus, jedoch nicht jene hinlänglich bekannten Passagen, die die wahrheitsgemäße, historisch konkrete Darstellung der Wirklichkeit und ihre revolutionäre Entwicklung in der Literatur verlangen, die also Ždanov'sches Gedankengut beinhalten, sondern er führt aus: "Ustav Sojuza pisatelej podčerkival, što "socialističeskij realizm obespečivaet chudožestvennomu tvorčestvu isključitel'nuju vozmožnost' ..., vybora raznoobraznych form, stilej i žanrov"³⁰². Weiterhin bezieht sich Simonov mehrfach auf den I. Schriftstellerkongreß, indem er davor warnt, die Ausführungen Gor'kij's zu eng, zu dogmatisch aufzufassen, und schließlich sagt: "Meždu tem ešče na Pervom s-ezde nažlis' literatory, kotorye utverždali, što metod socialističeskogo realizma v chudožestvennych proizvedenijach opredeljaet i samyj stil', što on na praktike javljaetsja stilem."³⁰³ Er zentriert seine Überlegungen über das Wesen des sozialistischen Realismus um das Begriffspaar "Methode" und "Stil" und kommt zur Feststellung, daß eine Reihe von Kritikern und Literaten die "Methode" des sozialistischen Realismus fälschlicherweise als "Stil" interpretiert habe; Simonov läßt es offen, was er konkret unter "Methode" versteht, "Stil" ist für ihn indes die ganze Breite der künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten; er spricht auch ganz deutlich an, wozu es führt, wenn man "Methode" und "Stil" verwechselt:

300) Vtoroj s-ezd, S. 87.

301) Vtoroj s-ezd, S. 88.

302) Vtoroj s-ezd, S. 89.

303) Vtoroj s-ezd, S. 89.

"Vopros o podmene ponjatija "metod" ponjatiem "stil" kuda glubže, čem možet pokazat'sja s pervogo vzgljada. Takaja podmena na dele ograničivaet vozmožnosti literatury socialističeskogo realizma, suždet kriterii, pozvoljaet inym kritikam na slovach prizyvat' k mnogo-obraziju, a na dele pytat'sja ostrič' vse knigi pod odnu grebenku."³⁰⁴

Simonov nennt auch einige Kritiker, denen er im eben dargelegten Sinne Vorwürfe macht; darunter sind so prominente Namen der sowjetischen Literaturkritik der 30er Jahre wie Rozentel' oder Usievič:

"Socialističeskij realizm - stil' proletariata, principal'no otičnyj ot vsech predstavujuščich napravlenij literatury", - pisali v sovместnoj stat'e E. Usievič i M. Rozentel', otoždestvljaja metod odnovremenno so stilem i s napravleniem. Takie utverždenija v raznych formach povtorjalis' i v posledstvii."³⁰⁵

Es geht Simonov also eindeutig darum, den sozialistischen Realismus nicht als eine Kunstrichtung aufzufassen, mit der die künstlerische Freiheit des Schriftstellers eingeengt werden könnte; daß dies nicht geschehen dürfe, dafür nennt er gleichsam als Beleg mehrfach entsprechende Äußerungen auf dem I. Schriftstellerkongreß.

304) Vtoroj s-ezd, S. 89.

305) Vtoroj s-ezd, S. 89.

7.5. Die Bedeutung des XX. Parteitages für die Sowjetliteratur

Der XX. Parteitag der KPdSU im Jahre 1956 stellt zweifellos einen sehr entscheidenden Einschnitt in der gesamten politischen Entwicklung der UdSSR dar; da Kultur- und damit auch Literaturpolitik in der Sowjetunion aus der Sicht der Partei einen sehr hohen gesellschaftspolitischen Stellenwert besitzen, muß die Relevanz des XX. Parteitages für das literarische Leben in der UdSSR als sehr bedeutsam eingeschätzt werden. So stellen etwa Anweiler/Ruffmann für die Zeit nach dem XX. Parteitag fest: "Die Literatur konnte sich zwar freier entwickeln, aber es erwies sich immer wieder, daß Chruščëv mit der Distanzierung von Stalin nur so weit gehen wollte, als ihm daraus kein politischer Schaden erwuchs. Der XX. Parteitag löste eine neue Belebung in der Literatur aus, die als "zweites Tauwetter" bezeichnet wird. Aber der ungarische Aufstand 1956 und die auf das zweite Tauwetter folgende Reaktion der Konservativen, die an die Partei appellierten, eine härtere Linie einzuschlagen, führten schon im Herbst 1956 zu einer neuen Abkühlung ... Diese Konservativen befürchteten von den nonkonformen Literaten, die die "Wahrheit" und "Aufrichtigkeit" zum Kriterium echter Literatur machten und demzufolge, wo sie konnten, harte Kritik an Überresten des Stalinismus übten, daß sie eines Tages auch Grundprinzipien des Sowjetstaates, z.B. das Machtmonopol der Kommunistischen Partei in Frage stellen könnten ... [Es] begannen sich 1957/58 die konservativen Literaten zu formieren. Chruščëv, der ja mit ihnen hinsichtlich der literaturpolitischen Ziele übereinstimmte, unterstützte ihre Selbsthilfemaßnahmen. Sie bestanden in dieser Zeit hauptsächlich darin, in Moskau die Bildung eines neuen konservativen Zentrums, das als Gegengewicht zu dem in Moskau residierenden, schon allzu stark von liberalen Tendenzen beeinflussten sowjetischen Schriftstellerverband fungieren konnte, organisatorisch und institutionell voranzutreiben."³⁰⁶

Auch die sowjetische Historiographie würdigt die Rolle des XX. Parteitages der KPdSU im Bereich der Literatur, wenn sie lapidar feststellt: "Ogromnuju rol' v razvitii sovetskoj literatury i iskusstva sygrali rešenija XX. s-ezda KPSS."³⁰⁷

306) O. Anweiler/K.-H. Ruffmann (Hrsg.), Kulturpolitik der Sowjetunion, Stuttgart 1973, S. 236 ff.
 307) Istorija SSSR, tom XI, S. 565.

Allerdings wird die Aufgabenstellung der Literaten differenzierter formuliert:

"Pisateli, sledujuja leninskoau principu partijnosti literatury, razvernuli bor'bu na dva fronta, s odnoj storony, protiv očernitel'skoj tendencii, nigilističeskogo očaivanija so-vetskoj dejstvitel'nosti, s drugoj - protiv priukrašivanija, oblegčennogo izobraženija žizni. Cel' étoj bor'by - ob-ektivnoe, bolee glubokoe i vsestoronnee izobraženie dejstvitel'nosti ..."³⁰⁸

Unbestritten aus der Sicht der Partei bleibt also das Festhalten am Prinzip der Parteilichkeit der Literatur, auch die Notwendigkeit der Fortentwicklung des sozialistischen Realismus wird an anderer Stelle betont; jedoch erscheinen diese Forderungen an sich ziemlich inhaltsleer. Viel interessanter ist, was unter dem Dach der eingeforderten Parteilichkeit konkret vom Literaten verlangt wird: Kampf sowohl gegen Schwarz- wie gegen Schönfärberei der sowjetischen Wirklichkeit. Dahinter wird das Dilemma sichtbar, in das die Sowjetliteratur im Gefolge des XX. Parteitags geraten war: ging der Schriftsteller zu weit in seiner kritischen Darstellung der Stalinzeit, geriet er sogar in die Nähe einer generellen Kritik am Sowjetsystem, setzte er sich dem Verdacht der "nihilistischen Schwarzmalerei" aus, schuf er indes Werke, die immer nur von dem geradlinigen Weg und den stets siegreichen Anstrengungen positiver Helden erzählte, hielt man ihm Schönfärberei, vereinfachte Darstellung des Lebens vor. Letztlich sind diese Äußerungen deutlicher Beleg für die Auseinandersetzungen zwischen den auf liberale Öffnung bedachten und den konservativen Literaten im Gefolge des XX. Parteitages.³⁰⁹

308) Istorija SSSR, tom XI, S. 567.

309) Ob das für den Literaten eingeforderte Befolgen "des leninistischen Prinzips der Parteilichkeit der Literatur" diesem wirklich helfen konnte, den richtigen Weg zwischen den beiden geschilderten "Fronten" zu finden, muß bezweifelt werden, solange die Partei selbst nicht eindeutig sagte, worin in Zukunft die Aufgabe der Literatur bestünde. Wenn als Ziel dieses "Kampfes an zwei Fronten" die "objektive, vertieftere und vielseitigere Darstellung der Wirklichkeit" hingestellt wird, dann ist dieses Ziel sehr allgemein beschrieben und somit sehr verschieden interpretierbar; zumindest könnten sich die nach liberaler Öffnung strebenden Literaten darauf berufen.

7.6. Die Auswirkungen des XX. Parteitages auf die Bewertung des Kongresses

Hat der XX. Parteitag der KPdSU auch Auswirkungen auf die Beurteilung des I. Schriftstellerkongresses durch die sowjetische Literaturwissenschaft?

Noch im Jahre 1956 führt Metčenko aus: "Socialističeskij realizm ne byl izobreteniem Stalina, Ždanova i Gor'kogo, ... On byl vystradan našej literaturoj. Istoki ego my spravedlivo nachodim ešče do Oktjabrja, ..." ³¹⁰ Weiter unten stellt er fest:

"Opredelenie metoda socialističeskogo realizma na Pervom s-ezde sovetskich pisatelej kak osnovnogo metoda sovetskoj literatury bylo ne gipotezoi, a obobščeniem, v kotorom polučila pravil'noe otkraščenie ob-ektivnaja zakonomenost' razvitija iskusstva v epochu bor'by za socializm: ego nerazryvnaja dejstvennaja svjaz' s žizn'ju ... Kstati skazat', vyraščenie "socialističeskij realizm" v pervye prozvučalo ne na s-ezde i ne vo vremja vstreči pisatelej so Stalinym 26 oktjabrja 1932 goda na kvartire u Gor'kogo, a značitel'no ran'še" ³¹¹

Metčenko will ganz deutlich den Begriff des sozialistischen Realismus vom Ruf des Parteidiktats über die Literatur befreien; deshalb betont er den prozessualen Charakter der Entwicklung dieser künstlerischen Methode, vermeidet er jegliche Erwähnung von Begriffen wie "Parteilichkeit" und "Tendenzhaftigkeit" bei der Definition des sozialistischen Realismus, bestreitet er den Anteil Stalins und Ždanovs, ja sogar Gor'kijs bei der Formulierung dieses Begriffs.

Auch Simonov bemüht sich, dem sozialistischen Realismus den Charakter des Oktroyierten zu nehmen. In einer sehr deutlich formulierten Replik an polnische Literaten, die offensichtlich die Sowjetliteratur bis 1934 als frei und ab 1934 als unterjocht bezeichnet hatten, schreibt er:

310) A. Metčenko, Istorizm i dogmy, in: Novyj mir 12, 1956, S. 231.

311) A. Metčenko, Istorizm ..., S. 232f.

"Dijsa vystuplenij, atakujuščich socialističes-
kij realizm, charakterno prežde vsego upornoe
želanie ... datirovat' pojavlenie novogo
metoda, ... , ob-javit', budto by socialisti-
českij realizm pojavilsja na božij svet liš'
v tot den', kogda na Pervom s-ezde pisatelej,
..., vystupli s reč'ju A. A. Zdanov. Sociali-
stičeskij realiza zdes' datirovan dijsa togo,
čtoby skazat', čto on dekretirovan, i pritom
dekretirovan sverchu ...

Dostatočno v samych obščich čertach poznako-
mit'sja s istoriej etogo voprosa, čtoby ube-
dit'sja v tom, čto socialističeskij realizm
stal zaroždat'sja ... v dorevoljucionnyh
proizvedenijach Gor'kogo, čto posle pobedy
socialističeskoj revoljucii v Rossii on stal
vykristalizovyvat'sja v proizvedenijach mno-
gich sovetskich pisatelej, vključaj v svoju
orbitu literatorov različnyh napravlenij,
..."³¹²

Auch Simonov betont den prozessualen Charakter der Entwicklung
des sozialistischen Realismus und relativiert damit die Bedeu-
tung des Kongresses.

Auch Karaganov entwickelt ähnliche Gedanken, wenn er fest-
stellt:

"Socialističeskij realiza možet byt' ponjat'
i ob-jasnen tol'ko na počve samoj žizni, ...
Tak že kak realiza prošlogo, socialističeskij
realiza ne mog byt' kem-to edinolično izobre-
ten ili sozdan ... Počtomu vsjakie popytki
načat' ego istoriju kakoj-to opredelennoj
datoj, sobytiem ili vystupleniem ne imejut pod
soboj dostatočnyh naučnyh osnovanij."³¹³

Auch Pospelov ist bemüht, den realistischen Charakter der Sow-
jetliteratur in eine Entwicklungslinie hineinzustellen und
konstatiert:

"Sovetskaja literatura prodolžajet tradiciju
novogo realizma, načatuju Gor'kim. V razvitii
etoj literatury prinimajut učastie sotni pi-
satelej, obladajuščich raznym urovnem idejno-
go razvitija, raznym žiznennym opytom, raznoj
stepen'ju chudožestvennoj odarennosti."³¹⁴

312) K. Simonov, O socialističeskom realizme, in: Novyj mir 3,
1957, S. 225

313) A. Karaganov, Čerty tvorčeskogo metoda, in: Novyj mir 11,
1957, S. 261.

314) G. Pospelov, Spornye voprosy, in: Voprosy literatury 3,
1958, S. 120.

Auch Ščerbina legt Wert auf die künstlerische Vielgestaltigkeit der Literatur des sozialistischen Realismus, möchte aber die Forderung nach einem positiven Helden nicht aufgeben, wenn er auch konzediert, daß es dabei "dogmatische Entstellungen" gegeben habe; im einzelnen schreibt er:

"Literatura socialističeskogo realizma predstavljajet svoju epochu v raznoobrazii tipov i situacij, raskryvajučich složnost' žizni čelovečestva ...

Nesmotrja na dogmatičeskie iskaženija, problema položitel'nogo geroja okazalas' v vyššej stepeni žiznennoj."³¹⁵

Él'sberg vergleicht die literaturtheoretischen Diskussionen der 30er Jahre mit denen in der Zeit nach dem XX. Parteitag und stellt hierzu fest:

"Literaturno-teoretičeskie spory 30-ch godov byli gorazdo bolee uzкими po svoej problematike, ischodili iz nesravnennogo bolee ogranichenogo kruga literaturnych javlenij, čem, naprimer teperešnjaja diskussija o realizme."³¹⁶

Ein Jahr später hält Él'sberg anlässlich einer All-Unions-Konferenz zu Fragen des sozialistischen Realismus am Gor'kij-Institut für Weltliteratur einen Vortrag und führt dabei aus:

"Metod etot [gemeint ist die Methode des sozialistischen Realismus, Anm. d. Verf.] vyrašivaetsja i zavoevyvaetsja každyj pisatelem po-svoemu, v processe svoego tvorčeskogo razvitija, ..."³¹⁷

Baskievič nennt die Zeit zwischen 1932-1934 eine Zeit der Diskussion um die einheitliche Definition des sozialistischen Realismus, die dann ihren Abschluß auf dem Schriftstellerkongreß 1934 erfahren habe. Weiter stellt er fest:

"V diskussii o socialističeskom realizme prišli učastie vidnejšie dejateli sovetskoj kul'tury: M. Gor'kij, A. V. Lunačarskij, A. Fadeev, F. Panferov, A. Surkov, I. Sel'vinskij i mnogie drugie pisateli, kritiki, literaturovedy."³¹⁸

315) V. Ščerbina, Nekotorye voprosy istorii sovetskoj literatury, in: Voprosy literatury 2, 1958, S. 24.

316) J. Él'sberg, Klassičeskoe nasledstvo i novatorstvo socialističeskogo realizma, in: Voprosy literatury 4, 1959, S. 94.

317) J. Él'sberg, Problemy realizma i zadači literaturnoj nauki, in: Voprosy literatury 4, 1958, S. 152.

318) I. Baskievič, Socialističeskij realizm - ošnovnoj metod sovetskoj chudožestvennoj literatury, Moskva 1957, S. 11.

Männer wie Ždanov oder Radek gehören nicht mehr zu den "hervorragendsten Persönlichkeiten der sowjetischen Kultur". Einige Absätze später wird Ždanov zwar zitiert, aber an keiner Stelle mit seinen Forderungen, daß die Sowjetliteratur z.B. parteilich oder tendenziös zu sein habe. Vielmehr setzt sich Baskievič ausführlich mit "dogmatischen, scholastischen Konzeptionen" auseinander, die der Entwicklung der Literaturwissenschaft im allgemeinen wie der Weiterentwicklung der Theorie des sozialistischen Realismus im besonderen Schaden zugefügt hätten und deren Herkunft er in der Ausbreitung des Personenkults [Stalins, Anm. d. Verf.] sieht. Er führt weiter aus:

'Nakonec, stala rasprostranjat'sja i tak nazyvavašaja "teorija beskonfliktnosti", saysi kotoroj zaključalsja v tom, što literatura dolžna izobražat' dviženie našego obščestva k kommunizmu kak paradnoe šestvie, bez trudnostej, bez bor'by, bez konfliktov ... Teorija socialističeskogo realizma nuždaetsja v rešitel'nom osvoboždenii ot vsego dogmatičeskogo nanosnogo, scholastičeskogo.'³¹⁹

Diese "Befreiung von jeglichem Dogmatischen, Fremden, Scholastischen" hätte, so Baskievič, der II. Schriftstellerkongreß geleistet, den Anstoß zur weiteren Diskussion über die Theorie des sozialistischen Realismus hätte der XX. Parteitag gegeben. Baskievič stellt also beide Schriftstellerkongresse, den von 1934 und den von 1954, als Foren lebhafter und freier literarischer Diskussion dar, sieht allerdings den Gesamtzusammenhang dieser Diskussion unterbrochen durch den schädlichen Personenkult. Baskievič gehört damit zweifellos in die Reihe der eher an Liberalität im literarischen Bereich interessierten Literaturwissenschaftler. Jedoch bleibt er insgesamt sehr vorsichtig und wagt sich keineswegs zu weit vor. Deutliches Indiz hierfür ist folgende Bemerkung:

'Ukazyvalos', naprimer, na vred opublikovanija žurnalom "Novyj mir" romana V. Dudinceva "Ne chlebom edinya", ispol'zovannogo za rubežoa protiv sovetskoj literatury i socialističeskogo obščestva. Otmečalos', što kritika ošibok prošlogo, svjazannyh s posledstvijami kul'ta ličnosti, ne dolžna prevraščat'sja v kritiku osnov socialističeskogo obščestva.'³²⁰

319) I. Baskievič, S. 14.

320) I. Baskievič, S. 16.

Schließlich weist auch Gej darauf hin, daß die Entwicklung des sozialistischen Realismus nur im Gesamtzusammenhang der Entwicklung der "klassischen und sowjetischen Literatur" gesehen werden könne und zugleich Raum für künstlerische Freiheit bieten müsse. So schreibt er:

"Process literaturnogo razvitija očen' složen. Opyt predšestvujuščego štapa okazyvaetsja neobchodimym momentom posledujuščego ... Socialističeskij realizm ..., daet prostor dlja ubeditel'nogo voploščeniya realističeski obuslovlennych idealov. I tol'ko ot samogo pisatelja - ot ego vzgljadov, talanta, trudoljubija, chudožestvennogo masterstva - zavysit, sumeet li on po-nastojajuščemu ispol'zovat' založennye v tvorčeskom metode vozmožnosti i skazat' svoe slovo. Pri etom neobchodimo imet' v vidu, što ovladet' vysotami chudožestvennosti nel'zja, ne osvoiv dostiženij klassičeskoj i sovetskoj literatury."'''

Bei den bisher genannten Meinungen handelt es sich um Äußerungen sowjetischer Literaturwissenschaftler und Literaten, die ganz deutlich eine Liberalisierung im literaturpolitischen Bereich anstreben. Sie wollen die Diskussion um den sozialistischen Realismus nicht nur offenhalten, sondern sie auch dazu benutzen, um die Notwendigkeit literarischer Freiheit und Vielgestaltigkeit zu begründen. Der sozialistische Realismus soll als Ergebnis eines Prozesses, nicht als Ergebnis einer von oben diktierten Verordnung erscheinen. Dies erklärt auch die Art der Bewertung des I. Schriftstellerkongresses: der Kongreß von 1934 ist für die auf liberale Öffnung bedachten Literaturwissenschaftler jenes Ereignis, bei dem der sozialistische Realismus von hohen Parteifunktionären definiert und als verbindliche literarische Methode deklariert wurde; von daher erscheint es ihnen angebracht, an dieses Ereignis erst gar nicht zu erinnern oder seine Bedeutung für die Entwicklung des sozialistischen Realismus zu relativieren.

Auch nach dem XX. Parteitag der KPdSU gibt es sowjetische Literaturwissenschaftler und Literaten, die sich massiv gegen jede Liberalisierung in der Literaturpolitik wenden und für eine Fortsetzung der Herrschaft der Partei auch im literarischen Bereich eintreten. Im Dezember 1958 findet der "I. Grün-
321) N. Gej, *Sovremennost' i chudožestvennost'*, in: *Voprosy literatury* 7, 1959, S. 65.

dungskongreß der Schriftsteller der Russischen Föderation" statt. Vorsitzender des Organisationskomitees dieses Kongresses war der Schriftsteller L. Sobolev, der noch auf dem II. Schriftstellerkongreß 1954 gefordert hatte, an die Spitze des Sowjetischen Schriftstellerverbandes einen politischen Funktionär aus den Reihen der KPdSU zu stellen. Sobolev hielt auf dem Kongreß 1958 das Eröffnungsreferat und erklärte dabei:

'Partijnost' literatury - èto želanie pisatelja vsemi sredstvami svoego talanta i uma otkryto i ubeždenno borot'sja za toržestvo velikogo dela, iziožennogo v programme partii: postroenija novogo obščestva.³²²

Für Petrov ist das entscheidende Ereignis in der literarischen Entwicklung der 30er Jahre die bekannte ZK-Resolution vom April 1932, die Bedeutung des I. Schriftstellerkongresses selbst wird offensichtlich relativ gering eingeschätzt, wird lediglich mit einem plakativ-allgemeinen Gor'kij-Zitat in Verbindung gebracht: "Na Pervom Vsesojuznom s-ezde ... Gor'kij podčerknul ogromnuju tvorčeskiju mošč' i sozidatel'nuju rol' trudjaščichsja mass v razvitii kul'tury, v istoričeskom progrese."³²³ Einige Zeilen später hebt Petrov die Bedeutung Stalins und Ždanovs bei der Fortentwicklung der literarischen Gattung "historischer Roman" und insgesamt in der Abwehr der "antimarxistischen/vulgärsoziologischen Schule" hervor.

Noch deutlicher zeigt A. Upit, wo er in der literaturpolitischen Auseinandersetzung in der Zeit nach dem XX. Parteitag steht, wenn er den I. Schriftstellerkongreß nahezu ausschließlich mit Zitaten aus der bekannten Ždanov-Rede abhandelt; er führt das Stalin-Wort von den Schriftstellern als den Ingenieuren der menschlichen Seelen genauso an wie die Feststellung von Ždanov selbst, daß die Sowjetliteratur tendenziös sei. Von Ždanov sagt Upit:

322) Pervyj učreditel'nyj s-ezd pisatelej rossijskoj federacii 7-13 dekabrja 1958 goda. Stenografičeskij otčet, Moskva 1959, S. 33.

323) S. Petrov, Sovetskij istoričeskij roman, Moskva 1958, S. 69.

„Princip i metod socialističeskogo realizma v literature podrobnee raskryty sekretarem CK VKP (b) A. A. Ždanovym 17 avgusta 1934 g. v ego obraščeni k Pervomu s-ezdu sovetskich pisatelej, kogda bylo osobo neobchodimo podčerknut' klassovyj charakter proletarskoj literatury.“³²⁴

Upit schätzt offensichtlich die Bedeutung Ždanovs auf dem I. Schriftstellerkongreß höher ein als etwa die Gor'kijs.

Novičenko bringt das in der Satzung des Sowjetischen Schriftstellerverbandes verankerte Recht der sowjetischen Schriftsteller auf die "Wahl der verschiedenen Formen, Stile und Gattungen" mit Ždanov in Verbindung, wenn er schreibt:

„V Ustave Sojuza pisatelej SSSR, prinjatom na Pervom vsesojuznom s-ezde pisatelej, ... ukazyvalos', čto 'socialističeskij realizm obespečivaet chudožestvennomu tvorčestvu isključitel'nuju vozmožnost' projavlenija tvorčeskoj iniciativy, vybora raznoobraznyh form, stilej i žanrov'. Ėto položenie, vyskazannoe takže v reči A. A. Ždanova, proiznesennoj na s-ezde ot imeni Central'nogo Komiteta partii, v dal'nejšem, mnogokratno podtverždalos' i razvivalos', v tom čisle v rjade partijnyh dokumentov, imejuščich dlja našego iskusstva programmnoe značenie.“³²⁵

Auf der bereits erwähnten All-Unions-Konferenz zu Fragen des sozialistischen Realismus im Jahre 1959 erklärte A. Surkov, Erster Sekretär der Leitung des Sowjetischen Schriftstellerverbandes:

„V poslednie gody v nekotorych stranach očen' intensivno velis' ataki na metod socialističeskogo realizma. Ėto objazyvaet nas ešče glubže razrabatyvat' teoriju socialističeskogo realizma, ešče upornee otstaivat' pozicii partijnosti, narodnosti našej literatury.“³²⁶

Skorino gibt zwar eine Gesamtdarstellung der Entwicklung des sozialistischen Realismus, wobei er darum bemüht ist, seine Internationalität herauszustellen - als Zeugen dienen

324) A. Upit, Voprosy socialističeskogo realizma v literature, Riga 1959, S. 110f.

325) L. Novičenko, O mnogoobrazii chudožestvennyh form i stilej v literature socialističeskogo realizma, in: Voprosy literatury 5, 1959, S. 43.

326) Tvorčeskaja praktika i teoretičeskaja mysl', in: Voprosy literatury 6, 1959, S. 62.

ihm Aragon, Neruda, Becher und Nezval - und zugleich darzustellen, daß der sozialistische Realismus im scharfen Gegensatz zum dekadenten Modernismus in der Literatur steht.³²⁷ Der Sieg der Überlegenen Theorie des sozialistischen Realismus kommt für Skorino in folgender Tatsache zum Ausdruck:

"I esli Blok i Brjusov, esli buduščij socialističeskij realist Majakovskij načinajut svoj put' sredi protivnikov realizma, to ni slavolizm, ni futurizm s ich poverchnostnaja i lživym novatorstvom ne moguť uderžat' v svoej orbite gigantov poezij, ich pritjagivaet i vysoko podnimaet socialističeskaja revol'cija."³²⁸

Eine Erwähnung des I. Schriftstellerkongresses findet sich bei Skorino nicht.

7.7. Zusammenfassende Ergebnisse

In den 50er Jahren läßt sich, was die Bewertung des I. Schriftstellerkongresses durch die sowjetische Literaturwissenschaft anbelangt, kein einheitliches Bild mehr feststellen; diese Tatsache spiegelt die konkrete Situation innerhalb der Sowjetliteraten und der sowjetischen Literaturwissenschaft wider:

1. In den ersten Jahren nach Stalins Tod bis zum Jahre 1956 überwiegen in der sowjetischen Literaturwissenschaft noch jene Kräfte, die eine Fortsetzung der rigiden Literaturpolitik im Ždanov'schen Sinne befürworten. Für sie ist der Kongreß jenes Ereignis, bei dem die feste Bindung der Sowjetschriftsteller an den Parteauftrag in einmütiger und unwiderruflicher Weise proklamiert wurde. Der zum Teil kontroverse Charakter der Kongreßdebatten wird völlig verschwiegen.

327) Als dekadente literarische Richtungen des Modernismus speziell in der russischen Literatur bezeichnet Skorino den Symbolismus oder Futurismus zu Beginn des XX. Jahrhunderts.

328) L. Skorino (izd.), V bor'be za socialističeskij realizm, Moskva 1959, S. 99.

Jedoch melden sich bereits in diesem Jahren erste Stimmen zu Wort, die in vorsichtiger Weise für eine liberale Öffnung im literarischen Bereich eintreten; sie erwähnen den Kongreß zwar nicht, erinnern aber an jene Fragen, die auch schon beim Kongreß einen wichtigen Platz in den Diskussionen eingenommen haben wie etwa die Rolle des Schriftstellers in der Sowjetgesellschaft oder die Frage der Wesensbestimmung des sozialistischen Realismus.

2. Nach dem XX. Parteitag der KPdSU im Jahre 1956 nehmen die Äußerungen sowjetischer Literaturwissenschaftler, die um eine liberale Öffnung im literarischen Bereich bemüht sind, die vor allem die Diskussion um den sozialistischen Realismus wieder "literarischer" führen möchten, deutlich zu. Da sie die Herausbildung des sozialistischen Realismus in einer langen Entwicklungslinie sehen, relativiert sich für sie die Bedeutung des Kongresses; er ist für sie kein Ereignis, bei dem die literaturtheoretische Diskussion um den sozialistischen Realismus ihr abschließendes Ende gefunden hätte. Da aber die Kongreßergebnisse von konservativen Parteifunktionären bestimmt wurden, ziehen es liberal gesonnene Literaturwissenschaftler zunehmend vor, an den Kongreß überhaupt nicht mehr zu erinnern.
3. Die konservativen Kräfte im literarischen Bereich dagegen verlagern ihr Interesse immer mehr vom Kongreß 1934 auf die ZK-Resolution von 1932. Sie wollen damit sichtbar machen, daß der eindeutige Führungsanspruch der Partei auch im literarischen Bereich wieder zweifelsfrei durchgesetzt werden muß. Um dies zu demonstrieren, eignet sich eine ZK-Resolution zu literarischen Fragen viel besser als ein Kongreß, der teilweise einen diskutativen Charakter hatte und wo manche Debattenbeiträge aus der Sicht der Konservativen viel besser unerwähnt bleiben sollten. Wird an den Kongreß erinnert, so geschieht das nur mit den Persönlichkeiten, hier vor allem in herausragender Weise mit Ždanov, die als Kronzeugen für die Vorherrschaft der Partei auch im literarischen Bereich in Anspruch genommen werden können.

4. Man stößt also in den 50er Jahren auf die interessante Tatsache, daß ein- und dasselbe Ereignis, das zudem noch auf Betreiben der Partei stattgefunden hat, deutlich divergierende Beurteilungen erfährt, divergierende Beurteilungen, die auch jedermann, sofern er an dieser Problematik interessiert war, zugänglich waren. Diese Divergenz ergibt sich letztlich aus einer verschiedenen Interessenlage: Jene, die als die Konservativen bezeichnet werden, sehen Literatur vor allem unter (partei)politischen Gesichtspunkten, d.h. für sie ist die Diskussion "rein literarischer Fragen" nur so lange opportun, solange sie etwas zu leisten vermag für die Stabilisierung der führenden Rolle der Partei im literarischen Bereich; jene, die als Liberale bezeichnet werden, führen die Diskussion verstärkt um inhaltliche Fragen der Literatur, wollen aber diese Diskussion auch als Vehikel benutzen, um bestimmte Veränderungen im allgemein politischen Bereich zu fördern. Für beide Gruppen hat also Literatur eine politische Funktion - für die Konservativen in erster Linie, für die Liberalen in eher indirekter Weise -, die verschiedenen literarischen Positionen indes sind letztlich ein deutlicher Hinweis auf die verschiedenen politischen Zielvorstellungen.

8. DARSTELLUNG UND BEWERTUNG DES I. ALLUNIONS-SCHRIFTSTELLERKONGRESSSES IN DER LITERATURWISSENSCHAFT DER SOWJET-UNION UND DER DDR IN DEN 60er JAHREN

8.1. Der Kongreß in der sowjetischen Literaturwissenschaft zu Anfang der 60er Jahre.

Welche Analyse, welche Bewertungen des I. Schriftstellerkongresses nimmt die sowjetische Literaturwissenschaft in den frühen 60er Jahren vor?

Eine sehr ausführliche Darstellung des Kongresses findet sich in der "Istorija ruskoj sovetskoj literatury" aus dem Jahre 1960. Zunächst wird auf die große historische Bedeutung des Kongresses hingewiesen, seine Internationalität herausgestellt und unterstrichen, welche Bedeutung er für die Fortentwicklung des multinationalen Charakters der Sowjetliteratur hatte. Als erste wird die Rede Ždanovs ausführlich wiedergegeben; alle bekannten Forderungen Ždanovs - realistische Darstellung der Wirklichkeit in der Literatur, Parteilichkeit der Literatur, sozialistischer Realismus als grundlegende Schaffensmethode für die sowjetischen Literaten - werden dabei aufgeführt. Eine ebenso umfangreiche Würdigung erfahren im Anschluß daran die Redebeiträge Gor'kijs, an weiteren Rednern werden u.a. Sobolev, Surkov, Sejfullina, Vs. Ivanov erwähnt, und zwar immer mit Zitaten, wo diese sich gegen eine apolitische Literatur wenden und für die Verantwortung der Literatur beim Aufbau des Sozialismus eintreten, wo die Einheit von Partei und Literaten beschworen wird; hier fehlt dann auch nicht der Hinweis bei Vs. Ivanov, daß er einst die Deklaration der "Serapionsbrüder" unterschrieben hat und er auf dem Kongreß bolschewistische Tendenzhaftigkeit in der Literatur fordert. Auf dieser Linie liegt schließlich der resümierende Satz:

"Važnejšim itogom s-ezda javilas' nagljadnaja demonstracija idejnogo rosta širokich krugov sovetskich pisatelej, otricanie imi apolitičnosti iskusstva, priznanie osnovnoj cel'ju chudožestvennogo tvorčestva, služenie delu socializma, delu naroda, rukovodimogo partiej."???

Bis hierher sind die Ausführungen dieser Literaturgeschichte von nicht besonders sensationellem Charakter. Jedoch findet sich im Anschluß an diese o.a. Feststellungen folgender Satz:

'Odnako nel'zja skazat', što konsolidacija sovetskich pisatelej na idejno-tvorčeskich pozicijah socialističeskogo realizma prohodila na s-ezde bezboleznenno, bez bor'by. Družnyj otpor vrstretii na s-ezde vrednyj po svoej literaturno-političeskoj tendencii doklad Bucharina: 'O poezii, poëtike i zadačah poëtičeskogo tvorčestva v SSSR'. Pod prikrytie vzyskatel'noj trebovatel'nosti dokladčik pytalsja napravit' sovetskiju poeziju na put' apolitičnoj, individualističeskoj liriki, dalekoj ot žizni i bor'by naroda.'³³⁰

Daß Bucharin, der im dritten Moskauer Schauprozeß 1938 prominentestes Opfer der stalinistischen Säuberungen und der seitdem zur nicht mehr zitierfähigen Unperson geworden war, in einer Literaturgeschichte namentlich erwähnt wird, ist aufsehenerregend genug. Analysiert man zunächst einmal die Ausführungen zu Bucharins Rede, so vermerkt das Kongreßprotokoll von 1934 bezüglich der angeblichen "einhelligen Ablehnung", auf die Bucharins Rede gestoßen sei, am Ende von dessen Referat: "Burnye epiodismenty vsego zala, perechodjaščie v ovaciju. Kriki 'ura'. Ves' zal vstaet"³³¹. Was die apolitischen und individualistischen Vorstellungen anbelangt, in die Bucharin angeblich die sowjetische Poesie drängen wollte, so führt dieser 1934 in seinem Vortrag aus:

'... socialističeskij realizm ne antiliričen, no on antiindividualističen. Èto ne značit, što on ne pokazyvaet ličnosti i ne rastit ee. Socializma, ..., označaeť rascvet ličnosti ...; rost individual'nosti vovse ne est' zdes' rost individualizma, to est' togo, što raz-edinjaet ljudej. Naoborot, žuvstvovanie kollektivnoj svjazi est' odna iz važnejšich čert socializma.'³³²

An anderer Stelle sagt Bucharin:

330) L. Timofeev/A. Dement'ev (izd.), S. 12f.

331) Pervyj s-ezd, S. 503.

332) Pervyj s-ezd, S. 502.

'Točka zrenija pobedy proletariata est', razumeetsja, konstitutivnyj priznak vsego tvorčestva socialističeskogo realizma, ego "obščestvennyj smysl" ... Poëtomu socialističeskij realizm ne mozet stojat' na točke zrenija naturalizma Zolja, predlagavšego izobražat' dejstvitel'nost' "telle, qu'elle est" (...) i tol'ko ... Socialističeskij realizm smeeť i dolžen "mečtat", opirajas' na real'nye tendencii razvitija.''''

Bucharin setzt sich in seinen Ausführungen leidenschaftlich dafür ein, die Wirklichkeit in ihrer ganzen, oft auch widersprüchlichen Vielfalt poetisch zu gestalten, fordert aber zugleich, die Vielfältigkeit des poetischen Materials unter einem einheitlichen Gesichtspunkt dichterisch zu verarbeiten, und dieser einheitliche Gesichtspunkt ist für ihn der siegreiche Kampf des Proletariats.

Man kann also weder von einer einhelligen Ablehnung der Bucharin-Rede auf dem Kongreß 1934 reden noch ihm apolitische und individualistische Neigungen unterstellen, wie das Timofeev/Dement'ev tun.

Wie ist es zu erklären, daß Bucharin gleichsam wieder aus der Versenkung geholt wird und, obwohl doch Opfer des stalinstischen Terrors, auch jetzt wieder eine negative Bewertung erfährt, wo man doch als Konsequenz des XX. Parteitages der KPdSU bei ihm wenigstens eine Teilrehabilitierung hätte erwarten dürfen, und Ždanov, der eindeutige Parteigänger Stalins, auch jetzt noch uneingeschränkt positiv und richtungsweisend in seinen Ausführungen dargestellt wird? Es ist hier schon an anderer Stelle ausgeführt worden, daß Bucharins Referat "literarischer" war, daß er vor allem an keiner Stelle seiner Rede von der Sowjetliteratur expressis verbis Tendenzhaftigkeit oder Parteilichkeit verlangt; er sieht die politische Verpflichtung von Literatur darin, den Kampf des Proletariats - dies auch im weltweiten Maßstab verstanden - zu unterstützen, reduziert also diese politische Verpflichtung nicht auf die hauptsächlichliche und alleinige Unterstützung der Partei. Ždanov dagegen ist der Mann der Partei, der, wie öfters hier schon ausgeführt, von der Sowjetliteratur in erster Linie Parteilichkeit fordert.

333) Pervyj s-ezd, S. 501.

Hintergrund der Darlegungen von Timofeev/Dement'ev ist die Tatsache, daß etwa seit dem Jahre 1958 sich der Druck der Konservativen im literarisch-künstlerischen Bereich auf die Parteiführung verstärkt, den Liberalisierungstendenzen im Literaturbetrieb entschlossen entgegenzutreten und die Arbeit der Schriftsteller wieder mehr unter die Kontrolle der Partei zu nehmen.³³⁴ Dies wird auch durch den Hinweis in der "Istorija SSSR" belegt, wo im Zusammenhang mit dem Gründungskongreß des Schriftstellerverbandes der RSFSR 1958 in Moskau gesagt wird: "Na s-ezde byli obsuždeny takie važnye voprosy razvitija literatury, kak ... ukreplenie principa kommunističeskoj partijnosti."³³⁵ Timofeev/Dement'ev sind Repräsentanten einer konservativen Literaturpolitik und von daher generell daran interessiert, die Notwendigkeit der Parteilichkeit der Literatur wieder eindeutig herauszustellen; um dies zu unterstreichen, bieten sich natürlich die Ždanov'schen Ausführungen viel besser an.

Es gibt aber noch einen anderen Grund: Bucharin hatte in seinem Vortrag 1934 das lyrische Schaffen Pasternaks lobend erwähnt³³⁶, jenes Pasternak, der, wie schon bemerkt, 1958 zum Verzicht auf die Annahme des Literaturnobelpreises gezwungen wurde und dessen Lyrik Timofeev/Dement'ev als "subjektivistisch", also apolitisch bezeichnen. Damit soll verdeutlicht werden, daß sich literarisches Schaffen in der Sowjetunion, das sich von der Linie der Parteilichkeit wegbewegt, nicht durchsetzen konnte. Das Verdikt, das 1958 auf Betreiben der Konservativen über Pasternak verhängt wird (und das für einen Konservativen - unangenehmes internationales Aufsehen sorgte), wird also auch damit begründet, daß Pasternak, dessen literarischer Weg schon immer "falsch" war, bereits 1934 Lob

334) Sichtbarstes Kennzeichen dieses wachsenden Drucks war zum einen, daß Boris Pasternak, dem 1958 der Literaturnobelpreis verliehen wurde, zum Verzicht auf die Annahme des Preises gezwungen werden konnte, zum anderen, daß 1959/60 in Moskau und Leningrad die erste literarische Untergrundzeitschrift "Sintaksis" erscheint.

335) Istorija SSSR tom XI., S. 565.

336) "Takov Boris Pasternak, odin iz zamečatel'nejšich masterov sticha v naše vremja, nanizavšij na niti svoego tvorčestva ne tol'ko celuju verenicu liričeskich žemčuzin, no i davšij rjad glubokoj iskrennosti revoljucionnych veščej." Pervyj s-ezd. S. 495

und Unterstützung von jemand erfahren hat, dessen literaturtheoretische Positionen ebenfalls abzulehnen waren und sind, von Bucharin; Bucharins Ausführungen von 1934 werden also benutzt, um die Richtigkeit der aktuellen Maßnahmen gegen Pasternak zu untermauern. Daß diese Sehweise nicht nur bei den Konservativen innerhalb der Sowjetunion verbreitet war, sondern auch bei konservativen Literaturwissenschaftlern anderer sozialistischer Staaten, mag eine Äußerung aus der ČSSR belegen:

„Na I. sjezdě sovětských spisovatelů došlo k ostrému sporu o odkaz *Majakovského*. Šlo v něm nejen o tvorbu mrtvého básníka, ale o základní orientaci celé sovětské literatury. Prudkou výměnu názorů vyvolal Bucharinův referát o sovětské poezii. Bucharin jej založil na požadavku umělecké kvality. Tu však zcela odtrhl od ideových, obsahových zřetelů, ba vlastně postavil ji proti nim. Káral sovětskou poezii za „provinciálnost“, za to, že jí chybí „světovost“.

Za vzor dával Bucharin sovětské poezii ne *Majakovského*, ale *Pastěrnaka* jako „jednoho z nejpozoruhodnějších mistrů verše v naší době“ a *Selvínského*, jemuž vytýkal pouze to, že „ted“, kdy doba „agitky“ ve stylu *Majakovského* už minula, zbytečně zesiluje ve své tvorbě její úlohu.“

To byl útok na samy estetické základy sovětské poezie, útok o to nebezpečnější, že byl veden pod heslem kvality a že Bucharin se sám sjezdu představil jako mluvčí strany. Boj proti němu začal už na sjezdu.“¹⁷

Dennoch können die konservativen Kräfte im literarischen Bereich zu Anfang der 60er Jahre keineswegs davon ausgehen, daß die Diskussion um die Fragen der Parteilichkeit der Literatur oder des sozialistischen Realismus zur Ruhe gekommen ist. Immer wieder finden sich in der sowjetischen Literaturwissenschaft Hinweise auf diesen fortdauernden Streit. So bemerkt Pruckov, ohne auf den I. Schriftstellerkongreß gesondert einzugehen:

337) M. Drozda, *Ruská literatura sovětská*, Praha 1961, S. 140.

"Sovremennye revizionisty pytajutsja dokazat', čto marksizm, kak i socialističeskij realizm, - dogma, kotoraja cepjami svjazyvaet chudožnika ... Predstaviteli sovetskoj estetiki, progressivnye dejateli iskusstva davno dokazali, čto ... dialektičeskij materializm ... otkryvaet pered pisateljami širočajšie vozmožnosti poznanija real'nogo mira."³³⁸

Trifonova nimmt eine vorsichtig vermittelnde Position ein, wenn sie sich über die russische Sowjetliteratur der 30er Jahre äußert. Einerseits stellt sie fest: "Éti gody idejnoj i tvorčeskoj zrelosti sovetskoj literatury dajut bogatejšij material dlja vyjavlenija obščich zakonomernostej literaturnogo razvitija v uslovijach socializma."³³⁹ Diese "Gesetzmäßigkeiten", die da für die Entwicklung der Literatur unter den Bedingungen des Sozialismus konstatiert werden, bedeuten im Klartext, daß literarisches Schaffen nicht mehr nach den individualistischen Neigungen und Vorstellungen des einzelnen Literaten geschehen kann. Andererseits soll der Eindruck vermieden werden, als bedeute sozialistische Kunst Monotonie in literarischer Form und Gattung, wenn festgestellt wird:

"[Éti gody, Anm. d. Verf.] ... predstavljajut osobyj interes dlja izučenija tech raznoobraznyh putej, kotorymi razvivaetsja socialističeskoe iskusstvo, neizmenno vernoe svoim osnovopolagajuščim principam, svobodno i uvlečenno iščuščee i obretajuščee novye žanry i formy, novye chudožestvennye rešenija."³⁴⁰

Für die aktuelle Situation, wie sie sich zu Anfang der 60er Jahre in der sowjetischen Literatur und Literaturwissenschaft darstellt, ist eine andere Bemerkung Trifonovas sehr bezeichnend:

"Odnako imenno tridcatye gody služili i do sich por služat ob-ektom samych jarostnyh napadok ... so storony revizionistov, pytajuščichsja peresmotret' i pereoceniť teoretičeskie osnovy i praktičeskie uspechi sovetskoj žizni, v častnosti sovetskoj literatury."³⁴¹

338) N. Pruckov, Voprosy literaturno-kritičeskogo analiza, Moskva/Leningrad 1960, S. 18.

339) T. Trifonova, S. 4f.

340) T. Trifonova, S. 5.

341) T. Trifonova, S. 6.

In dieser Bemerkung wird das ganze Dilemma sichtbar, in dem sich die Sowjetliteratur und die sowjetische Literaturwissenschaft spätestens seit dem I. Schriftstellerkongreß befinden und das dadurch beschrieben ist, daß die offizielle Definition des sozialistischen Realismus viel zu allgemein ist, um dem einzelnen Literaten in seinem Schaffen wirkliche Hilfe und Orientierung geben zu können und daß der Schriftsteller hineingestellt ist in den Konflikt zwischen dem Bedürfnis nach individuellem künstlerischen Schaffen und der von außen an ihn gestellten Forderung nach strikter Parteilichkeit des literarischen Werks.

Dabei wird von sowjetischen Literaturwissenschaftlern immer wieder der Versuch unternommen, die in den 30er Jahren der Literatur auferlegte Parteilichkeit gerade als jenes Prinzip darzustellen, womit literarische Inhalte geschaffen werden können, die das wirkliche Leben widerspiegeln und damit am besten den Adressaten, den Leser also, erreichen. So bemerkt Razumnyj: "Imenno kommunističeskaja partijnost', predpolagajuščaja realističeskoe otraženie chudožnikom žizni, obuslovliwaet novatorstvo soderžanija našego iskusstva, ego vlijanie na umy i serdca ljudej, ego vpečatijajuščuju silu."³⁴² Andererseits kündigt eine andere Bemerkung Razumnyjs von dem vorhin genannten Konflikt zwischen künstlerischer Individualität und der geforderten Parteilichkeit, wobei Parteilichkeit als höchster Ausdruck der Freiheit künstlerischen Schaffens dargestellt wird; gerichtet ist diese Bemerkung an all jene im literarischen Bereich, die zu Anfang der 60er Jahre erneut den Versuch unternehmen, sich dem Diktat und der Gängelung durch die Partei zu widersetzen:

"Partijnost' v traktovke žiznennyh javlenij on [chudožnik, Anm. d. Verf.] rassmatrivaet kak vyšee vyraženie svobody tvorčestva."³⁴³

Es fällt auf, daß ein Großteil der sowjetischen literaturwissenschaftlichen Abhandlungen zu Anfang der 60er Jahre, die sich mit der Entwicklung der Sowjetliteratur in den 30er Jah-

342) V. Razumnyj, Problemy socialističeskogo realizma. Moskva 1963, S. 107.

343) V. Razumnyj, S. 117.

ren beschäftigten, den I. Schriftstellerkongreß überhaupt nicht erwähnen.³⁴⁴ Eine Ausnahme stellt hier die Arbeit von Balašova, Egorov und Nikoljukin dar; darin wird der Kongreß allerdings nur unter dem Gesichtspunkt behandelt, welche Bedeutung er im internationalen Bereich bei den sozialistischen und antifaschistischen Schriftstellern, die am Kongreß teilnahmen, hatte. In diesem Zusammenhang wird ihm eine sehr wichtige Funktion attestiert, vor allem soll mit Zitaten ausländischer Literaten belegt werden, daß die Sowjetliteratur inzwischen Vorbildcharakter hatte:

'I. s-ezd sovetskich pisatelej otčetlivo pokazal, što vokrug našego iskusstva splotilsja obsirnyj front revoljucionnyh chudožnikov ... Bratskaja družba sovetskich literatur otkryla pered zarubežnymi učastnikami s-ezda perspektivu buduščej mirovoj kul'tury socializma. Opredeljaja istoričeskoe značenie etogo kongressa pisatelej P. Vajjan-Kutjur'e pisai: "S-ezd pokazal istinnoe lico sovetskoj literatury - proobraz mirovoj kul'tury zavtrašnego dnja, nacional'noj po forme, socialističeskoj po soderžaniju." Predstaviteli inostrannyh delegacij otmetili, što smotr'sil sovetskoj literatury proizvel na nich samoe blagoprijatnoe vpečatlenie. "Étot s-ezd, - govoril M. Andersen-Nekse, - grandioznoe dokazatel'stvo togo, što pisateli, kotorye obyčno sklonny voobražat' sebja unikumaai, svalivšimisja s neba ljubiacami bogov, zdes', u vas, ovladeli proletarskim duchom, i étot duch vladeet nai."³⁴⁵

Gerade dieser letzte Satz ist in der aktuellen literarischen Auseinandersetzung der frühen 60er Jahre an all jene gerichtet, die sich in ihrer Rolle als Schriftsteller nach wie vor als individualistische "Lieblinge der Götter" betrachten und sich nicht so sehr vom proletarischen Geist der Parteilicheit durchdringen lassen wollen. Die Tatsache, daß der I. Schriftstellerkongreß in vielen literaturwissenschaftlichen Arbeiten anfangs der 60er Jahre nicht mehr erwähnt wird, obwohl die Problemstellung dieser Arbeiten auch die Problemstellung des

344) Auch Skvoznikov spricht lediglich von einer "žurnal'naja i gazetnaja diskussija načala 30-ch godov."

V. Skvoznikov, *Tvorčeskij metod i obraz*, in: G. Abramovič i dr. (izd.), *Teorija literatury. Osnovnye problemy v istoričeskom osveščanii. Obraz, metod, charakter*. Moskva 1962, S. 166.

345) T. Balašova i dr., S. 86f.

Interessenlage konservativer Kräfte, die schon in der zweiten Hälfte der 50er Jahre nach dem XX. Parteitag sichtbar wurde: an den I. Schriftstellerkongreß zu erinnern, erschien den Konservativen nicht opportun, denn sein Verlauf zeigte, daß es schon 1934 starke Kräfte im literarischen Bereich gab (und immer noch gibt), die sich dem Parteidiktat über die Literatur nicht widerspruchslos unterwerfen wollten.

Wenn konservative Literaturwissenschaftler immer wieder die sowjetischen Schriftsteller auffordern, sich an das Prinzip der Parteilichkeit zu halten, so ist dies Ausdruck dafür, daß die gesamte innenpolitische Situation in der UdSSR zu Anfang der 60er Jahre nicht frei von Widersprüchen war." Der XXII. Parteitag (1961), auf dem Stalin von Chruščëv ein zweites Mal aus innerparteilichen Gründen entthront und sein Leichnam anschließend aus dem Mausoleum am Roten Platz entfernt wurde, vertrat dennoch eine konservative literaturpolitische Linie, die sich u.a. in der Kritik an Nonkonformen der Zeitschrift "Neue Welt" niederschlug. Aber dieser Parteitag löste in der Literatur eine intensive Beschäftigung mit der Stalinzeit aus. Chruščëv förderte diese Literatur, die ihn als Entstalinisierer ... populär machte, und zwar als ein Instrument zur Bekämpfung der innerparteilichen konservativen Opposition. So konnte 1962 gegen konservativen Widerstand A. Solženicyns "Ein Tag des Ivan Denisovič" erscheinen ..., ebenso E. Evtušenkos Gedicht "Die Erben Stalins", das in der 'Pravda' vor den Altstalinisten in der Partei warnte ... Aber die Intentionen, die die Autoren mit solchen Werken verbanden, gingen über die Parteiinteressen hinaus, ja, sie verfolgten eigentlich ein ganz anderes Ziel ... Ähnlich wie bei Evtušenko zielte die Kritik der nach dem XXII. Parteitag anschwellenden 'Entstalinisierungsliteratur' am historischen Stalin und historischen Stalinismus in Wirklichkeit auf die Gegenwart. Sie war ein Versuch, die Gegenwart zu bewältigen und durch das Erkennen der Quellen des Übels eine Wiederholung zu verhindern."³⁴⁶

346) O. Anweiler/K.-H. Ruffmann, S. 239f.

Folgt man diesen Ausführungen, so widerfuhr der Sowjetliteratur erneut eine Rollenzuweisung, in der sie immer gestanden hat - mit literarischen Mitteln politische Funktionen auszuüben. So ist es der Grundstruktur nach überhaupt kein Unterschied, ob Literatur einmal Parteilichkeit zeigen oder ein andermal gegen innerparteiliche Opposition eingesetzt werden soll. Der Druck der konservativen Kräfte auf die Partei, gegen nonkonformistische, liberale Tendenzen in der Literatur vorzugehen, verstärkte sich, und sie fanden ihr erstes Opfer in dem Leningrader Schriftsteller Brodskij, der Anfang 1964 wegen "Schmarotzertum" zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde.

8.2. Neue Akzente in der Bewertung des Kongresses seit dem Jahre 1964

Überhaupt stellt das Jahr 1964 einen wichtigen Einschnitt dar: im Oktober stürzte Chruščev, seine Nachfolger Brežnev und Kossygin versuchten, im literaturpolitischen Bereich zunächst eine taktisch flexible Linie einzuhalten. Liberale Kräfte traten in der Folgezeit jedoch immer selbstbewußter auf, und es gelang sogar, Konservative aus der Moskauer bzw. Leningrader Schriftstellerorganisation zu verdrängen. Darauf stellte sich ein Teil der sowjetischen Literaturwissenschaftler sofort ein. So kommt derselbe Timofeev, der noch 1960 in seiner "Istorija russkoj sovetskoj literatury" im Zusammenhang mit dem I. Schriftstellerkongreß dem Stalinisten Ždanov eine herausragende Rolle zuweist und an keiner Stelle die Notwendigkeit erkennen läßt, die Theorie vom sozialistischen Realismus fortzuentwickeln oder ihre Akzeptanz bei den sowjetischen Schriftstellern zu überprüfen, nun zu anderen Aussagen. Er führt aus:

"V našej kritičeskoj literature ne ustanovilos' ešče konkretnoe i obščeprijatoe opredelenie metoda socialističeskogo realizma, pomimo togo naibolee obščego ukazanja na ego suščnost', kotoroe bylo dano v Ustave Sojuza sovetskich pisatelej, prinjatom v 1934 godu Pervym s-ezdom pisatelej."³⁴⁷

Natürlich rückt er nicht ab von der Forderung, daß der Schriftsteller das Leben in seiner revolutionären Entwicklung wahrheitsgemäß darzustellen hat, und natürlich muß der Literat aktiv am Aufbau des Sozialismus teilnehmen. Aber er stellt weiter fest:

"V metode [socialističeskogo realizma, Anm. d. Verf.] projavljaetsja obščee, v stile - individual'noe v tvorčestve pisatelja. Bogatstvo stilej, o kotorom govoriťsja v Ustave Sojuza pisatelej, i pozvoljaet metodu socialističeskogo realizma ochvatit' samye različnye storony žizni, otklikat'sja na vse novye i novye voprosy, kotorye vstajut v ee razvitii."³⁴⁸

347) L. Timofeev, Sovetskaja literatura, Moskva 1964, S. 72f.

348) L. Timofeev, Sovetskaja ..., S. 73.

Nun ist der auf dem I. Schriftstellerkongreß satzungsgemäß festgelegte sozialistische Realismus eine Schaffensanleitung für den Literaten, die in dynamischer Weise den jeweils neuen Fragen, die das Leben aufwirft, angepaßt werden müsse. Von den Ausführungen Ždanovs ist keine Rede. Daß die Methode des sozialistischen Realismus nicht den Reichtum der literarischen Stile hindern dürfe, dies ist eine Auffassung, für die sich schon z. B. Simonov in den 50er Jahren einsetzt, wenn er sich zur Bedeutung des I. Schriftstellerkongresses äußert, und für die er schon damals Kritik von konservativen Kräften einstecken mußte. Daß solche Aussagen jetzt aus der Feder eines Mannes wie Timofeev kommen, deutet darauf hin, wie stark der Einfluß der liberalen Autoren von der sowjetischen Literaturwissenschaft in der Anfangszeit von Brežnev und Kossygin eingeschätzt wurde.

Ab 1965 setzt eine rege Debatte um Fragen des literarischen Stils ein. Kovalev vor allem beschäftigt sich mit diesem Fragenkreis, und eine seiner Veröffentlichungen trägt den hinweisreichen Titel "Mnogoobrazie stilej v sovetskoj literature". Dabei darf nicht der falsche Eindruck entstehen, als ginge es bei dieser Debatte in erster Linie um sprachlich-stilistische Fragen. Tatsächlich steht hinter dieser "Stildiskussion" das Bemühen, wegzukommen von literarischen Sujets, die nichts anderes als ständige Siege des Sowjetmenschen in der Produktionswelt zum Inhalt haben, und dafür Werke zu schaffen, die auch ganz persönliche Probleme des Menschen verarbeiten. Kovalev beschreibt dies so:

"Uže v načale 30-ch godov v romanach o rabočem klasse naetilis' dve osnovnye tendencii. Odni pisateli brali čeloveka vo vsech sferach ego žiznedejatel'nosti, ich knigi byli sil'ny psihologičeskim analizom, strealeniam otobrazit' veduščie zakonomernosti vremeni (...). Predstaviteli drugogo napravlenija uvleklalis' opisaniem promyšlennogo proizvodstva ..."³⁴⁹

An dieser Formulierung fällt auf, daß jene Autoren, die sich mit der Lebenswirklichkeit beschäftigen, eindeutig positiv

349) V. Kovalev, *Istorija russkogo sovetskogo romana*. Moskva/Leningrad 1965, S. 434.

beurteilt werden, während von den Vertretern der anderen Richtung nur gesagt wird, womit sich ihre literarischen Inhalte beschäftigen. Damit die inzwischen schon ehrwürdige Methode des sozialistischen Realismus nicht ins Wanken gerät und dennoch die geforderte Vielfalt der Stile, die nichts anderes als die Forderung nach inhaltlicher Vielfalt bedeutet, sichergestellt wird, läßt sich Kovalev in einer anderen Veröffentlichung eine in gleicher Weise listige wie auch deutliche Formulierung einfallen:

'Stil', razumeetsja, nel'zja otryvat' ot chudožestvennogo metoda, na počve kotorogo on razvivaetsja, no ego nel'zja i otoždestvijat' s nim: ved' različnye stili moguť suščestvovat' v ramkach odnogo i togo že metoda. Krome togo, otoždestvlenie stilja i metoda vedet k reglementacii literaturnych priemov, strogomu razdeleniju ich na 'dozvolennye' i 'nedozvolennye' (...). Bezuslovno, stil' nemyslim bez individual'nogo svoeobrazija, ...'³⁵⁰

In dieser "Stildiskussion" gewinnt der I. Schriftstellerkongreß gerade bei jenen Literaturwissenschaftlern, die sich für die so bezeichnete "Vielfalt der Stile" einsetzten, eine neue Bedeutung. Dabei wird gleichsam als Kronzeuge Ėrenburg mit seiner Rede auf dem Schriftstellerkongreß 1934 angerufen, wenn es heißt:

'V reči na Pervom s-ezde pisatelej I. Ėrenburg tak obosnovyval pravu chudočnika na osoboe vnimanie k voprosam bytovoj i ličnoj žizni ljudej truda: 'Ja velikolepno otdaju sebe otčet v roli truda, - govoril on, - ja znaju, što imenno trud preobražet i vozveličivaet čeloveka, no ot avtora romana ja skoree choču detali o gore stalevara, čem o kauperach, ja choču uznat', kak on preodolel eto gore, tak kak ja znaju, što smert' dočki - eto sobytie v ego žizni, zasluživajuščee bol'se, čem dve stročki.' Soobraženija I. Ėrenburga, spravедливо zaostrennye protiv gipertrofii tehnicizma, protiv izoljacii čeloveka v bravurno-šumnoj obstanovke cecha ili pravlenija kolchoza, ta ili v sebe opasnost' drugogo roda, a imenno: zamenu issledovanija novych social'no-psichologičeskich processov problemoj vossozdanija čuvstv i emocij intimnogo, ličnogo svojstva.'³⁵¹

350) V. Kovalev, Problema stilja v sovetskoj literature, in: Vremja, pafos, stil'. Chudožestvennye tečenija v sovremennoj sovetskoj literature, Moskva/Leningrad 1965, S. 10f.

351) L. Eršov, Istorija russkogo sovetskogo romana, tom 1, Moskva/Leningrad 1965, S. 435.

Wenn auch der letzte Satz eine Warnung darstellt, nun nicht in einer anderen Richtung einseitig zu werden, also nur noch die persönlichen Probleme des Menschen literarisch darzustellen und dabei seine Arbeitswelt zu vergessen, so ändert das nichts an der Grundforderung nach stilistischer, d. h. inhaltlicher Vielfalt. Die eben zitierte Stelle aus der Erenburg-Rede und ihre Kommentierung findet sich wortgleich in einer ganzen Reihe von literaturwissenschaftlichen Veröffentlichungen des Jahres 1965, die sich mit dem I. Schriftstellerkongreß befassen. Wie schon 1964 bei Timofeev ist nun etwa von Ždanov oder anderen Vertretern einer harten Linie der Parteilichkeit in der Literatur keine Rede mehr.

Sehr weit wagt sich auch Ovčarenko vor, wenn er im Zusammenhang mit der Vorbereitung des I. Schriftstellerkongresses den nahezu drei Jahrzehnte kaum mehr zitierten und für seine liberalen Ansichten in Kunst- und Literaturfragen bekannten Lunačarskij erwähnt und damit auch noch eine unverhohlene Kritik an manchen sowjetischen Literaturwissenschaftlern verbindet:

„A na II. plenumu Orgkomiteta SSP [Sojuz sovetskich pisatelej, Anm. d. Verf.] on [Lunačarskij, Anm. d. Verf.] vyskazal mysl', kotoruju do sich por issledovateli stydlivo obchodjat: „Socialističeskij realizm est' širokaja programma, ona vključaet mnogo različnych metodov, kotorye u nas est', i takie, kotorye my ešče priobretaem.“³⁵²

So weit sind nicht einmal liberale Debattenredner auf dem I. Schriftstellerkongreß gegangen, im sozialistischen Realismus Methodenvielfalt einbeschlossen zu sehen, wo er doch als die eine grundlegende Methode der Sowjetliteratur definiert wurde.

Kovalev stellt in seinem schon erwähnten Buch „Mnogooobrazie stilej v sovetskoj literature“ ausdrücklich für die Zeit vor und während des I. Schriftstellerkongresses fest:

352) A. Ovčarenko, Socialističeskij realizm i sovremennyj literaturnyj process, in: Voprosy literatury Nr. 12, 1966, S. 9.

'... literatura ... konsolidiruet'sja na edinoj idejno-chudožestvennoj platforme, a stilevye različija ne tol'ko ne oslabevajut, no usilivajutsja ,... Vyjavljajutsja bol'šoe čislo original'nych zrelych pisatelej - ne prosto prodolžatelej dela klassikov, ne prosto 'učenikov M. Gor'kogo', no sozdatelej sobstvennogo stilja, sobstvennych chudožestvennych sistem.'³⁵³

Andererseits macht er sich die Überlegung von "bürgerlichen Gelehrten und Schriftstellern des Westens" zu eigen, wenn er fragt:

'esli sovetskie pisateli rukovodstvujutsja odnim mirovozzreniem, razdeljajut leninskij princip partijnosti v iskusstve, to kak oni mogut byt' ne odnoobraznyml, ne pochožimi drug na druga, ne nivelirovannyml?'³⁵⁴

Die Antwort ist für Kovalev höchst einfach: "V tom-to i delo, što idejnoe edinstvo sovetskich ljudej ne označacet toždestva ich vozzrenij na te ili inye javlenija žizni."³⁵⁵ Demnach wäre die konstatierte Vielfältigkeit literarischer Stile im Prinzip nichts anderes als Ausdruck für die generelle Vielfalt der Anschauungen der Sowjetmenschen, die keineswegs im Widerspruch zur "ideologischen Einheit" ("idejnoe edinstvo") steht.

Wenn es also das Bemühen der sowjetischen Literaturwissenschaft in der Mitte der 60er Jahre ist, die gesamte Entwicklung der Sowjetliteratur seit den 30er Jahren unter dem Gesichtspunkt der stilistischen Vielfalt bei gleichzeitiger "ideologisch-künstlerischer Einheit" darzustellen - manche Literaturwissenschaftler räumen ein, daß diese Entwicklung in der Zeit des "Personenkults Stalins" Schaden genommen habe -, dann ist es nur konsequent, die Forderung nach Parteilichkeit in der Kunst wegzubringen vom Ruch der politischen Gängelung, sie zu überhöhen ins Erkenntnistheoretisch-Philosophische und sich dabei auch auf Lenin zu berufen.

353) V. Kovalev, Mnogoobrazie ..., S. 77.

354) V. Kovalev, Mnogoobrazie ..., S. 77.

355) V. Kovalev, Mnogoobrazie ..., S. 77.

"Partijnost' iskusstva V. I. Lenin v pervuju očered' svjazyval s utverždeniem idei socializma, no ne kak političeskogo postulata, ... a kak svoju sobstvennuju ideju, kak vystradannyj pafos, osnovannyj na obraznom postiženii istoričeskoj neobchodimosti, na gluboko pravdivom otaženii ob-ektivnych žiznennyh processov, kotorye idut v obščestve nezavisimo ot želanij i predstavlenij otdel'nyh ljudej."³⁵⁶

8.3. Der 30. Jahrestag des Kongresses in der sowjetischen Presse

In der sowjetischen Presse wird des 30. Jahrestages des I. Schriftstellerkongresses in der "Literaturnaja gazeta" gedacht. Es ist A. Karavaeva, die unter der Überschrift "Naše tridcatiletie" einen Artikel einrückt, der sich mit dem I. Schriftstellerkongreß beschäftigt. Es ist jene A. Karavaeva, die 1934 selbst an dem Kongreß teilgenommen und auf der 8. Sitzung am 22. August 1934 eine Rede gehalten hat (s. Anm. 292). Sie stellt sich dabei selbst die Frage, worin die Aufgabe des Schriftstellers bestehe, und gibt darauf folgende Antwort:

"Pomogat' velikoj partii Lenina i Stalina, pomogat' sovetskoj vlasti vospitat', perezdelat', podnimat' ljudej k dejatel'nosti, k tvorčestvu. My pomogaem poznaniju žizni i socialističeskogo stroitel'stva svoim oružiem ... V voprose o tom, što i kak nužno delat' ... , pora brosit' vsjakie krivotolki, kotorye u nas byli, ... vsjakoe formalistskoe stoloverčenie. Nado podojti k delu soveršennu konkretno."³⁵⁷

Karavaeva folgt also 1934 offensichtlich ganz der Parteilinie, sowohl was die Funktion der Literatur als auch, was die Beurteilung der zurückliegenden Jahre in der Sowjetliteratur angeht. Es erstaunt auch nicht, wenn sie am Ende ihrer Rede eine nahezu Überschwenglich emotionale Beziehung zwischen Gor'kij und der Partei herstellt: "Nedarom tak ljubil Gor'kogo V. I. Lenin, nedarom gorjačo cenit ego i ljubit naša velikaja bol'ševistskaja partija."³⁵⁸

356) N. Gej, Socialističeskij realizm ..., S. 491.

357) Pervyj s-ezd, S. 202.

358) Pervyj s-ezd, S. 203.

Ihre Parteitreue wurde 1952 mit der Verleihung des Stalin-Preises belohnt, und es ist sicher nicht zufällig, daß sie, eindeutig eine Anhängerin konservativer, parteikonformer Ansichten im literarischen Bereich, in der "Literaturnaja gazeta" den I. Schriftstellerkongreß würdigt. Gleich zu Beginn ihres Artikels hebt sie die große Unterstützung hervor, die die Partei mit dem Kongreß den Schriftstellern entgegengebracht habe, um dann fortzufahren, "čto ... imenno partijnaja podderžka, okazannaja togda pisateljam, javilas' tem, čto svjazuet to uže dalekoe vremja s nynešnimi dnjami."³⁵⁹ Vom Personenkult um Stalin stellt sie fest, daß er die Entwicklung der Sowjetliteratur gebremst, die Partei aber das Kunstschaffen von ihm gereinigt habe. Indes ist für sie auch 1964 die Grundlage literarischen Schaffens die Parteilinie, die jeder Literat als seine persönliche Linie zu übernehmen habe. Immerhin stellt sie zum Kongreßverlauf folgendes fest: "Byli na s-ezde, konečno, i bor'ba mnenij, i krupnye spory. Ved' on prochodil v složnuju, vo mnogom protivorečivuju epochu."³⁶⁰

Worum es bei diesem "Kampf der Meinungen" in der Sache ging, darüber läßt sich Karavaeva nicht aus. Auch hinsichtlich der grundlegenden Methode des sozialistischen Realismus geht sie auf keine inhaltliche Diskussionen ein, sondern stellt lediglich plakativ fest:

"Sovetskaja literatura vyrabotala svoj tvorčeskij metod - metod socialističeskogo realizma, i vernost' ego opravdana žizn'ju, celymi bibliotekami talantlivyh i očen' značitel'nych knig, blizkich dorogich duš naroda."³⁶¹

Ausführlicher setzt sie sich mit dem Referat Bucharins auseinander und erhebt dabei den bereits bekannten Vorwurf, er habe die Sowjetliteratur auf einen apolitischen Kurs führen wollen und sei deshalb bei den Kongreßteilnehmern

359) A. Karavaeva, Naše tridcatiletie, in: "Literaturnaja gazeta", Nr. 97 vom 15. 08. 1964, S. 1, Spalte 1.

360) A. Karavaeva, Naše ..., S. 3, Spalte 6.

361) A. Karavaeva, Naše ..., S. 3, Spalte 6.

auf scharfe Ablehnung gestoßen, Behauptungen, die wir schon bei Timofeev/Dement'ev angetroffen haben. Ansonsten weisen die Ausführungen Karavaevas eher einen erinnernd-schwärmenden Charakter auf, vermeiden bewußt die konkrete Darstellung und sachliche Analyse verschiedener, auf dem Kongreß sichtbar gewordener literarischer Meinungen und erfüllen damit auch genau die Funktion, die konservative Kräfte im sowjetischen Literaturleben dieser Zeit der Erwähnung des I. Schriftstellerkongresses zuweisen: er soll als jenes Ereignis dargestellt werden, an dem die große Fürsorge der Partei für die Literatur zum erstenmal ganz deutlich wurde, und damit auch die Notwendigkeit für die Literaten, ihr Schaffen an der Parteilinie zu orientieren. Diese Botschaft richtet sich an jene Kräfte, die wir als liberal bezeichnet haben, aber auch an die Partei selbst, die Zügel im literarischen Bereich wieder straffer zu spannen.

"Pravda", "Izvestija", aber auch andere sowjetische Zeitungen halten es nicht für angebracht, an den 30. Jahrestag des Kongresses zu erinnern.

8.4. Der Kongreß in der Auseinandersetzung zwischen den Zeitschriften "Oktjabr'" und "Novyj mir"

Die Auseinandersetzung zwischen konservativen und liberalen Kräften im literarisch-künstlerischen Bereich in der Mitte der 60er Jahre läßt sich besonders eindrucksvoll an Beiträgen der Literaturzeitschriften "Oktjabr'" und "Novyj mir" verfolgen. B. Bode sieht "Novyj mir", die Zeitschrift des gesamten sowjetischen Schriftstellerverbandes, an "... der Spitze des "liberal-reformistischen" Flügels ... mit ihrem Chefredakteur A. Twardovskij, das "konservativ-dogmatische" Lager wird vom "Oktjabr'" und seinem Chefredakteur W. Kotschetow angeführt."³⁶² Der "Oktjabr'" ist das Organ des Schriftstellerverbandes der Russischen Sowjetrepublik (RSFSR). Hier sollen lediglich einige Beiträge aufgeführt werden, die einen Eindruck davon vermitteln können, welche inhaltliche Positionen in diesem Streit bezogen wurden und welche Rolle dabei der Kongreß spielte.

Im Leitartikel der Aprilnummer 1963 von "Novyj mir" bemerkt Tvardovskij:

"Jasno, što rešenie etoj zadači [die Schaffung eines neuen Menschen und die Festigung der kommunistischen Ideale in den Herzen der Menschen, Anm. d. Verf.] vozmožno tol'ko na putjach socialističeskogo realizma, ... Imenno ob etom govorjat te stroki Programmy partii, v kotorych idet reč' o neobchodimosti ukreplenija svjazej literatury s žizn'ju. o pravdivom u vysokochudožestvennom otobraženii mnogoobrazii našej dejstvitel'nosti."³⁶³

Tvardovskij stellt den sozialistischen Realismus nicht in Frage, aber er setzt inhaltlich neue Akzente: geht es bei Ždanov noch um die Darstellung der Wirklichkeit in ihrer revolutionären Entwicklung, so verlangt Tvardovskij die Darstellung der Vielgestaltigkeit der Wirklichkeit, einer Vielgestaltigkeit, die auch widersprüchlich sein kann: wenn Tvardovskij eine

362) B. Bode, Die Auseinandersetzungen in der Sowjetliteratur als Spiegel der politischen Strömungen, in: Osteuropa 15. 1965, S. 56.

363) A. Tvardovskij, Za idejnost' i socialističeskij realizm, in: Novyj mir 4, 1963, S. 4.

Stärkung der Verbindungen zwischen Literatur und dem wirklichen Leben fordert, dann bedeutet dies, daß es literarische Werke gibt, die, obwohl sich doch in der Sowjetliteratur der der Wirklichkeit verpflichtete sozialistische Realismus längst durchgesetzt hat, diese Verbindungen nicht aufweisen. Weiter unten betont Tvardovskij: "Socialističeskij realizm predstavljaet chudožnikom širokij prostor dlja poiskov, esli, razumeetsja, eti poiski idut ne v uščerb soderžaniju, ne deformirujut samu formu proizvedenija ..." ³⁶⁴ Tvardovskij schränkt also den "breiten Raum des - künstlerischen - Suchens". den der sozialistische Realismus gibt, nicht durch politisch-ideologische Postulate, sondern durch Forderungen ein, die sich an literarischen Kategorien orientieren.

Hochinteressant ist der Beitrag von Juzovskij in der Dezembernummer 1963 von "Novyj mir" mit dem Titel "Gor'kij i ego sobesedniki". So zitiert Juzovskij aus einem Brief Gladkovs, einem Altmeister des sozialistischen Realismus, an Gor'kij, wo dieser, Gladkov, der unbestrittenen Autorität der Sowjetliteratur, Gor'kij, vorwirft: "Jadovityj červjak v mozgu, svojstvennyj russkomu mysljaščemu, čeloveku, prevraščaeetsja u vas [bezieht sich auf Gor'kij, Anm. d. Verf.] v zmeju." ³⁶⁵ Keinerlei Ehrfurcht zeigt Juzovskij in seinem Artikel auch vor den "klassischen Werken" des sozialistischen Realismus, wenn er Gor'kij's "Mutter", Vorbild für jedes literarische Werk der Sowjetliteratur, von Gladkov als ein langweiliges Buch bezeichnen läßt, das man nicht bis zum Ende durchlesen könne. Juzovskij fährt an dieser Stelle fort: "Gor'kij slovno by ne vstupaet v spor po povodu svoich proizvedenij: "A "Mat" - kniga dejstvitel'no plochaja". govorit on." ³⁶⁶ Dieser unbefangene, zuweilen fast pietätlose Umgang mit inzwischen ehrwürdigen Namen und Werken des sozialistischen Realismus verfolgt offensichtlich das Ziel, den sozialistischen Realismus vom Sockel der Unangreifbarkeit herunterzuholen und ihn erneut zur Diskussion zu stellen.

Sehr hinweisreich ist bereits der Titel des in der Oktobernummer 1963 von "Novyj mir" erschienen Aufsatzes von Dement'ev

364) Tvardovskij, S. 6.

365) Ju. Juzovskij, Gor'kij i ego sobesedniki, in: Novyj mir 12. 1963. S. 205.

366) Ju. Juzovskij, S. 205

"Na Pervom s-ezde pisatelej. Po stranicam stenografičeskogo otčeta." Wenn sich Dement'ev im Titel seines Beitrages eindeutig auf den "Stenografičeskij otčet" bezieht, also auf das nur einmal 1934 erschienene und seitdem nicht mehr zugängliche Kongreßprotokoll, dann zeigt er an, daß ihn am Kongreß der Debattenverlauf interessiert. Er führt aus:

"Da i samo ponjatje "socialističeskij realizm" ne bylo rezul'tatom č'ego-libo edinoličnogo otkrytija i javilos' ne srazu, a v rezul'tate dovol'no dlitel'nych iskanij i literaturnych diskussij ... Bol'šinstvo schodilos' na tom, što osnovnoe napravlenie sovetskoj literatury - realizm, ... Pri etom, želaja opredelit' novoe kačestvo realizma v sovetskuju epochu. A. Lunačarskij nazывal ego "social'nym", A. Tolstoj - "monumental'nym", V. Gladkov i Ju. Libedinskij - "proletarskim". Pojavilis' terminy: "revoljucionny realizm", "geroičeskij realizm", "romantičeskij realizm", "dialektičeskij realizm" ... Vse eti opredelenija v toj ili inoj mere naščupывali i obobščali real'nye čerty sovetskoj literatury."³⁶⁷

Wenn Dement'ev die Herausbildung des sozialistischen Realismus als "Ergebnis eines langwierigen Suchens und literarischer Diskussionen" bezeichnet, so schließt er sich all jenen an, die seit den späten 50er Jahren bemüht waren, dem sozialistischen Realismus den Charakter des Oktroyierten zu nehmen. Dies wird auch dadurch deutlich, daß Dement'ev allein schon den Begriff sozialistischer Realismus lediglich als eine von mehreren begrifflichen Varianten darstellt.

Weiter unten läßt Dement'ev erkennen, wie sehr er bestrebt ist, den diskutativen Charakter des Kongresses herauszustellen, wenn er schreibt:

"Ne ograničivajas' obobščennymi opredelenijami socialističeskogo realizma, delegaty s-ezdy proveli samoe aktivnoe obsuždenie ego osnovnych principov ... Pri etom s-ezd stremilsja predostereč' literaturu i kritiku ot različnych opasnostej, kotorye mogut vzniknut' na puti razvitija socialističeskogo realizma. Mnogie pisateli vystupili protiv scholastičeskogo ponimanija socialističeskogo realizma i prevraščenijsa ego v mertvuju dogmu."³⁶⁸

Dement'ev nimmt mit diesen Sätzen die Gelegenheit wahr, eigene Veröffentlichungen aus früheren Jahren, die er unter anderen

367) A. Dement'ev, Na pervom s-ezde pisatelej. Po stranicam stenografičeskogo otčeta, in: Novyj mir 10, 1966, S. 246.

368) A. Dement'ev, Na pervom ..., S. 253.

politischen Umständen geschrieben hat (oder zu schreiben gehalten war), zu revidieren (s. Anm. 196).

Die Zeitschrift "Oktjabr'" hingegen will einerseits die konservativen Positionen in literaturpolitischen Fragen bewahren, sich andererseits aber vom Ruf des starren Dogmatismus lösen, indem sie, etwa bei der Forderung nach Parteilichkeit in der Literatur, terminologische Flexibilität erkennen läßt. Der Kongreß selbst wird selten erwähnt, eine differenzierte Analyse seines Verlaufes nicht vorgenommen. Der Chefredakteur des "Oktjabr'" Kočetov konzediert immerhin, daß in der Sowjetunion eine Diskussion um das Wesen des sozialistischen Realismus entstanden ist, wenn er ausführt: "U nas ešče nemalo nejasnostej i rasplyvčatostej v razrabotke problem socialističeskogo realizma."³⁶⁹ P. Strokov erwähnt in einem Beitrag in der Märznummer der "Oktjabr'" den Begriff der Parteilichkeit überhaupt nicht und ersetzt ihn durch folgende Formulierung: "Vosstanoviv leninskie normy rukovodstva, partija ... napravljaet sovetskiju literaturu i iskusstvo po edinstvenno pravil'nomu puti - po puti služenija narodu."³⁷⁰ Damit bekennt sich Strokov weiterhin zur Führungsrolle der Partei in der Literatur, die bisher geforderte Parteilichkeit gerät nun zum allgemeiner und unverbindlicher klingenden "Dienst am Volk". Dem bulgarischen Literaturwissenschaftler Kolevski erschließt sich das Wesen des sozialistischen Realismus nicht mehr in seiner eindeutigen Parteilichkeit, sondern - lediglich - im "sozialistischen Ideengehalt" seiner literarischen Werke, wenn er schreibt:

"Bor'ba za ili protiv socialističeskogo realizma - što bor'ba za ili protiv socialističeskoj idejnosti v literature ... Imenno v etom smysle možno govorit', što chudožestvennyj metod - što put', sposob sozdanija chudožestvennych proizvedenij. Sledovatel'no, chudožestvennyj metod javljaet-sja konkretno - sledovatel'no, istoričeskoj kategoriej ... Opređeljajuščee značenje dlja vzniknovenija i razvitija vsjakogo metoda imeet dejstvitel'nost."³⁷¹

369) V. Kočetov, Ne tak vse prosto, in: Oktjabr' 11, 1963, S. 217.

370) P. Strokov, Okryljajuščee slovo, in: Oktjabr' 3, 1964, S. 177.

371) V. Kolevski, O bogatstve i mnogoobrazii socialističeskogo realizma, in: Oktjabr' 8, 1964, S. 199.

Lediglich Maksimov erwähnt den Kongreß im Zusammenhang mit den Ausführungen Gor'kijs; aber auch seine Ausführungen vermeiden den Charakter des Rigiden, wie dies das nachfolgende Zitat belegt:

'... nevozmožno raskryt' charakter čeloveka s neobchodimoj polnotoj, ignoriruja sferu ego trudovoj i obščestvennoj dejatel'nosti. Ved' ešče A. M. Gor'kij na I. s-ezde pisatelej SSSR govoril: '... čelovek nepoznavaem vne dejstvitel'nosti, kotoraja vsja i naskvoz' propitana polnotoj.'³⁷²

Allerdings gibt der "Oktjabr'" manchmal seine um zumindest verbale Zurückhaltung bemühte Linie auf, wenn liberale Kräfte allzu deutlich auf eine Revision von konservativen Positionen in Literaturwissenschaft und -geschichte drängen. Als im Band IX der 1962 in Moskau erschienenen "Vsemirnaja istorija" die sowjetischen Dichter der 20er Jahre als die begabtesten bezeichnet werden und dem literarischen Werk Pasternaks eine hervorragender Platz in der sowjetischen Dichtung eingeräumt wird, reagiert Romanovič in einer Rezension über die "Vsemirnaja istorija" in der Oktobernummer 1963 des "Oktjabr'" mit herber Kritik, die in der Feststellung gipfelt:

'... avtory [des Bandes IX der "Vsemirnaja istorija", Anm. d. Verf.] ... ignorirujut samo ponjatje socialističeskogo realizma. Oni liš' mel'kom upominajut o nem v abzace, posvjaščennom belorusskoj sovetskoj literature. Ot čego povezlo belorusskim pisateljam i ne povezlo ruskim, ukrajskim, uzbekskim, gruzinskim i drugim ich sobrat'jam po peru, tak i ostaetsja neponjatnym.'³⁷³

Für Romanovič ist es in gleicher Weise unverständlich wie provozierend, den sozialistischen Realismus fast in die Nähe der Bedeutungslosigkeit zu rücken.

372) S. Maksimov, Vopreki schemam. Zametki o gerce sovremenno-go očerka, in: Oktjabr' 7, 1964, S. 201f.

373) I. Romanovič, S kakich pozicij, in: Oktjabr' 10, 1963, S. 180.

8.5. Vorsichtige Bewertung des Kongresses in den späten 60er Jahren

Im Jahre 1967 kommt Metženko zu folgender Einschätzung des I. Schriftstellerkongresses:

"Prošel Pervyj s-ezd, imevšij isključitel'noe značenie ne tol'ko dlja dal'nejšego razvitija sovetskoj literatury, no i dlja mirovoj progressivnoj literatury , ... No opredelenie novogo chudožestvennogo metoda [gemeint ist der sozialistische Realismus, Anm. d. Verf.] nikto ne rassmatrival kak universal'noe rešenje vseh složnych voprosov chudožestvennogo tvorčestva. Naprotiv, opredelenie metoda rascenivalos' liš' kak ukazanie na glavnoe napravlenie tvorčeskich poiskov. Formulirovka "osnovnoj metod" oznáčala priznanie, čto v tot period dlja časti pisatelej ešče ne utratili pritjagatel'nosti drugie metody." 374

Viel interessanter noch ist aber eine andere Bemerkung Metženkos, die sich auf die aktuelle Diskussion zu Fragen der "literarischen Methode" bzw. der "literarischen Stile" bezieht:

"S-ezd [gemeint ist der I. Schriftstellerkongreß, Anm. d. Verf.] predpočel ponjatie "metod" ponjatiju "stil", ... V preds-ezdovskich diskussijach slovo "stil" upotrebljalos', požaluj, ne reče, čem "metod". V suščnosti eti ponjatija mnogimi vosprinimalis' kak sinonimičeskie." 375

Metženko läßt zwar den synonymen Charakter von literarischer "Methode" und literarischem "Stil" durch anonyme "viele" konstatieren, gibt indes an anderer Stelle, eher vorsichtig, zu erkennen, daß er auch auf der Seite der anonymen "vielen" steht, wenn er feststellt, daß bis auf den heutigen Tag die definitorische Abgrenzung von "Stil" und "Methode" nicht gelungen sei, wenn er sich auf Lunačarskij bezieht und ihn mit

374) A. Metženko, Formirovanie teorii socialističeskogo realizma, in: V. Kulešov (izd.), Sovetskoe literaturovedenie za pjat'desjat let, Moskva, 1967, S. 183.

375) A. Metženko, Formirovanie ..., S. 170.

der bekannten Aussage zitiert, daß der "... socialističeskij realizm ocharakterizovan kak širokaja programma, vključajuščaja "mnogo različnych metodov, kotorye u nas est', i takie, kotorye my ešče priobretaem ..." 376, wenn er schließlich den für den Schriftsteller verbindlichen Gehalt des sozialistischen Realismus so definiert: "Vyraženie "socialističeskij realizm" i pojavljaetsja v pervye v pečati kak trebovanie pravdy, sposobnoe ob-edinit' vsech čestnych chudožnikov v bor'be za socializm." 377 Die Bemerkung, der sozialistische Realismus sei geeignet, "alle ehrenhaften Künstler im Kampf für den Sozialismus zu vereinigen", klingt eher allgemein und hat längst nicht den rigiden Charakter der eindeutigen Ždanov'schen Forderung nach strikter Parteilichkeit der Kunstschaffenden.

Auch Muratova vermeidet es, die Bedeutung des I. Schriftstellerkongresses und den dabei proklamierten sozialistischen Realismus nach der einen oder anderen Seite hin prononciert herauszustellen:

"Pervyj Vsesojuznyj s-ezd sovetskich pisatelej pokazal, kak vyrosla sovetskaja literatura, kak mnogo sdelano ee molodymi masterami ... Provozglašenje na étom s-ezde socialističeskogo realizma tvorčeskim metodom sovetskoj literatury svidetel'stvovalo o priznanii uže dostignutogo-obščnosti idejno-tvorčeskich pozicij pisatelej. Každyj po-svoemu govoril o zavoevanijach socializma, o trudnom roždenii novogo čeloveka, - vse vmeste sozdavali ogromnoe polotno preobražennoj strany." 378

Sie berichtet dann von dem literaturwissenschaftlichen Streit über den Zeitpunkt der Entstehung des sozialistischen Realismus und zitiert dabei Meinungen wie:

"Odni issledovateli načinali rodoslovnuju socialističeskogo realizma s vznikovenija marksizma, drugie svjazyvali ego roždenie s načalom XX. veka; nekotorye utverždali, čto socialističeskij realizm možet otražat' tol'ko socialističeskiju dejstvitel'nost." 379

376) A. Metženko, Formirovanie ..., S. 170f.

377) A. Metženko, Formirovanie ..., S. 173.

378) K. Muratova, Vznikovenie socialističeskogo realizma v ruskoj literature, Moskva/Leningrad 1966, S. 3.

379) K. Muratova, S. 3.

Wenn also die Entstehung des sozialistischen Realismus auch abgekoppelt von der Existenz des Sowjetstaates vorstellbar ist (und es zudem nur "einige" sind, die sozialistischen Realismus in seiner Genese vom Vorhandensein einer "sozialistischen Wirklichkeit" abhängig machen), dann wird auch hier das Bemühen deutlich, die Verbindung von künstlerischem Schaffen und politischem Auftrag zu lockern.

Auch Pospelov würdigt den I. Schriftstellerkongreß und seine Vorbereitung vor allem unter dem Gesichtspunkt der Diskussion um die inhaltliche Definition des sozialistischen Realismus:

"Dlja oboznačenijsa novych osobennostej realizma, vznikšich v proletarskoj literature, byl predložen termin 'socialističeskij realizm'. Orgkomitet, sozdannyj dlja podgotovki pervogo s-ezda sovetskich pisatelej, načal pod predsedatel'stvom A. M. Gor'kogo obsuždenie etogo novogo teoretičeskogo ponjatija."³⁸⁰

Schließlich erinnert El'sberg an den I. Schriftstellerkongreß, wenn er den Zusammenhang zwischen künstlerischem Schaffen und Ausbildung menschlicher Individualität diskutiert:

"Izobražaja čeloveka vo vsech ego protivorečijach, v stolknovenijach s 'chaosom žizni'. Gor'kij raskryval processy, podgotovljajuščie socialističeskiju revoljuciju, možnyje stimuly razvitija, rosta čelovečeskoj individual'nosti ... Na I. Vsesojuznom s-ezde sovetskich pisatelej Gor'kij govoril: 'Socialističeskaja individual'nost', ... možet razvivat'sja tol'ko v uslovijach kollektivnogo truda, ... Socialističeskij realizm utverždaet bytie kak dejanie, kak tvorčestvo, cel' kotorogo - nepreryvnoe razvitie cennejšich individual'nych sposobnostej čeloveka ..."³⁸¹

Überhaupt fällt auf, daß in der literaturwissenschaftlichen Diskussion in der UdSSR in der Mitte der 60er Jahre im Zusammenhang mit dem I. Schriftstellerkongreß nahezu ausschließlich Gor'kij erwähnt und zitiert wird. Dies ist sicher nicht zufällig: sich auf ihn zu berufen, macht deutlich, daß man, wie er,

380) G. Pospelov, Metodologičeskoe ..., S. 51.

381) J. El'sberg, Chudožestvennyj opyt Gor'kogo i sovremenost', in: V. Ermilov i dr. (izd.), Socialističeskij realizm i chudožestvennoe razvitie čelovečestva, Moskva 1966, S. 121.

das politische System des Sowjetstaates befürwortet, bedeutet aber auch, seine Ausführungen auf dem I. Schriftstellerkongreß immer dann ins Feld führen zu können, wenn es um die Bewahrung schriftstellerischer Individualität und um die Abwehr einer allzu engen und einseitigen Anbindung von Literatur und Literaten an die Parteilinie geht. Indes ist es bemerkenswert, daß im Vergleich zu den Jahren 1964 und 1965 die Forderungen nach "Vielfalt der literarischen Stile", nach "Individualität künstlerischen Schaffens" seit 1966 vorsichtiger und verhaltenener vorgetragen werden, daß man den I. Schriftstellerkongreß wieder mehr mit seinen Ergebnissen, der Satzung des sowjetischen Schriftstellerverbandes und der darin festgelegten Schaffensmethode des sozialistischen Realismus, erwähnt, ohne diese Ergebnisse einer grundsätzlichen Diskussion zu unterziehen und ohne auf den Debattenverlauf auf dem Kongreß einzugehen.

Dies signalisiert das Bemühen konservativer Kräfte, den Einfluß nonkonformistisch-liberal eingestellter Literaten zurückzudrängen und die Führungsrolle der Partei auch in Fragen der Literatur wieder eindeutig zu etablieren. Nach Chrusčevs Sturz im Jahre 1964 zeigte sich zunächst, daß "die Parteispitze vor der Öffentlichkeit durch die Vermeidung offener und scharfer Parteinahmen für eine Seite (insbesondere für die der konservativen Literaten) den Eindruck des Doktrinären zu verwischen trachtete und durch gleichmäßig an beide Seiten gerichtete maßvolle Kritik und unpolemische Mahnung wohlwollende und objektive Neutralität zu dokumentieren sich bemühte."¹¹⁷ Doch zunehmend gewannen der Nachfolger Chrusčevs, L.I. Brežnev, und die Parteispitze den Eindruck, daß diese Politik die nonkonformistischen Literaten nicht davon abbringen konnte, die literarische Aufarbeitung der Stalinzeit voranzutreiben. Daraus ergab sich aber für die Partei eine immer stärker werdende Gefahr: wenn immer klarer werden würde, daß die Untaten der Stalinzeit nicht nur von der Einzelperson des Diktators abhingen, sondern daß sich dazu der ganze Partei- und Staatsapparat mißbrauchen ließ, dann war das ganze System und damit die Führungsrolle der Partei immer mehr in Frage gestellt.

382) O. Anweiler/K.-H. Ruffmann, S. 243.

Hier war nun endgültig das Eingreifen der Partei gefordert, wie es die konservativen Kräfte im literarischen Bereich schon lange verlangten. In diese Atmosphäre paßt es dann auch hinein, wenn im Frühjahr 1966 die beiden Schriftsteller A. Sinjavskij und Ju. Daniel' wegen antisowjetischer Propaganda zu mehrjährigen Freiheitsstrafen verurteilt wurden. Der literarische Nonkonformismus wurde zunehmend kriminalisiert, der russischen Leseröffentlichkeit wurden die literarischen Nonkonformisten als gewissenlose Vaterlandsverräter dargestellt.

Die eher im Allgemeinen verbleibende, mehr deskriptive als wertende Darstellung des I. Schriftstellerkongresses setzt sich auch in den späten 60er Jahren fort. So stellt Fridlender fest:

„Utverždenie v sovetskoj literature v načale 1930-ch godov principov socialističeskogo realizma, teoretičeskij analiz proischodivščich v nej processov, dannyj M. Gor'kim i drugimi dokladčikami na pervom s-ezde sovetskich pisatelej (1934), stimulirovali širokoe obraščenie sovetskogo literaturovedenija 1930-ch godov k voprosam realizma, narodnosti, kommunističeskoj partijnosti v literature, novyj uglublennyj podchod k razrabotke etičich voprosov.“³⁸³

Immerhin ist nicht nur von Gor'kij, sondern auch von "anderen Referenten" die Rede, ohne allerdings konkrete Namen zu nennen. Erstmals verwendet Fridlender eine Formulierung, die jahrelang in der sowjetischen Literaturwissenschaft kaum anzutreffen war: "Kommunističeskaja partija i partijnaja pečat' okazali sovetskomu literaturovedeniju bol'šuju pomošč' v dele preodolenija vul'garno-sociologičeskich izvraščenij.“³⁸⁴ Er bezieht sich hierbei auf die RAPP-Liquidierung im Jahre 1932 durch den bekannten ZK-Beschluß und erinnert damit an die Führungsrolle der Partei auch in Fragen der Literatur.

Kiseleva/Kožinov erwähnen zwar im Zusammenhang mit dem I. Schriftstellerkongreß die Diskussion um "Stil" und "Methode", enthalten sich aber jedweder Wertung:

383) G. Fridlender, Osnovnye etapy sovetskogo literaturovedenija, in: V. Bazanov, Sovetskoe literaturovedenie za 50 let, Leningrad 1968, S. 21.

384) G. Fridlender, S. 21.

‘Dolgoe vremja ponjatija ‘stil’, ‘metod’, ‘napravlenie’ ostajutsja sinonimami. Daže posle Pervogo Vsesojuznogo s-ezda pisatelej (1934), na ktorom prinjat ustav, gde zapisano, što socialističeskij realizm est’ ‘osnovnoj metod sovetskoj chudožestvennoj literatury i literaturnoj kritiki’, v teoretičeskich trudach v tečenie dlitel’nogo vremeni ne bylo edinstva po etim voprosam.’³⁸⁵

Die Tatsache, daß über den Inhalt der Begriffe, “Stil”, “Methode”, “Richtung” lange Zeit keine Einigkeit erzielt werden konnte, wird weder positiv noch negativ gewertet, sondern es wird nur resümierend festgestellt: “Za ponjatiem ‘metod’ zakrepljaetsja obščee kačestvo, za ponjatiem ‘stil’ individual’noe”³⁸⁶ Ob diese definitorische Unterscheidung besonders präzise ist, darf wohl bezweifelt werden.

Asadullaev schließlich zieht sich bei der Würdigung des I. Schriftstellerkongresses auf jene allgemeinen Formeln zurück, die erkennen lassen, daß eine inhaltliche Auseinandersetzung mit Kongreßverlauf und -ergebnissen nicht sonderlich intensiv versucht werden soll:

‘Vot počemu načalo 30-ch godov prochodit prežde vsego pod lozungom širokoj razrabotki teorii socialističeskogo realizma ... Eto bylo vremja estetičeskogo osvoenija, naučno - teoretičeskogo opredelenija socialističeskogo realizma kak tvorčeskogo metoda. Zaveršalsja etot process kollektivnoj vyrabotkoj izvestnoj formulirovki metoda sovetskoj literatury, utverždennoj i prinjatoj na Pervom Vsesojuznom s-ezde sovetskich pisatelej v 1934 godu.’³⁸⁷

Immerhin vermerkt Asadullaev, daß die Diskussion um den sozialistischen Realismus zwischen 1932 und 1934 viel lebhafter war als jetzt zu Ende der 60er Jahre, woraus man schließen könnte, daß Asadullaev eine neuerliche Belebung dieser Diskussion für wünschenswert hielt.

385) L.Kiseleva/V. Kožinov, Problemy teorii literatury i poëtiki, in: V. Bazanov i dr. (izd.), Sovetskoe literaturovedenie za 50 let, Leningrad 1968, S. 365.

386) L. Kiseleva/V. Kožinov, S. 365.

387) S. Asadullaev, S. 50.

Überhaupt erreichen es weder Einschüchterung noch offensive Gegenpropaganda, den Kampf der Sowjetliteraten um eine von der Partei nicht gegängelte Literatur gänzlich zu unterdrücken.

So stellt die "Istorija SSSR" zu Anfang der 70er Jahre im Zusammenhang mit dem I. Schriftstellerkongreßfest:

"1-j Vsesojuznyj s-ezd sovetskich pisatelej edinodušno priznal socialističeskij realizm osnovnym metodom sovetskoj literatury i zapisal èto v svoem ustave ... Podčerkivalos', èto ètot metod ukazyvaet liš' osnovnye idejno-chudužestvennye principy, obespečivaja širokie vozmožnosti projavlenija tvorčeskoj iniciativy, vybora raznoobražnych form, stilej i žanrov'." 188

388) Istorija SSSR. Vtoraja serija, tom IX, Moskva 1971, S. 269.

8.6. Aussagen der Literaturwissenschaft der DDR zum Kongreß

1964 verfaßt Schröder eine Rezension zu dem von Harkins herausgegebenen "Lexikon der russischen Literatur" und kommt darin u.a. zu folgenden Aussagen: "Löst man die Parteilichkeit aus der Methode des sozialistischen Realismus heraus, dann tritt man für die Trennung der Kunst von der Partei und für eine apolitische Kunst ein. Trennung der Kunst von der Partei aber ist gleichzusetzen mit ihrer Loslösung vom Volk, vom Leben der sozialistischen Gesellschaft ... An mehreren Stellen ist [bei Harkins, Anm. d. Verf.] die Rede von der Blüte der Sowjetliteratur in den zwanziger Jahren und ihrem allmählichen Niedergang nach 1932, als der sozialistische Realismus den Schriftstellern 'aufgezwungen' wurde. Es ist wichtig, an dieser Stelle den Gegenbeweis anzutreten: "Der sozialistische Realismus ist keine Erfindung Stalins, wie das von westlicher Seite oft behauptet wird. Der Terminus 'sozialistischer Realismus' ist die in der künstlerischen Praxis schon viele Jahre und individuell von den verschiedenen Künstlern angewandte Schaffensmethode. Er erwuchs aus einem langen Suchen sowohl der Künstler selbst als auch der Kritiker," heißt es bei Romanowski."³⁸⁹ Schröder bezieht sich in seinem Zitat auf den Aufsatz Romanowkis "Zur Geschichte des Terminus Sozialistischer Realismus", der in "Kunst und Literatur" 2, 1958 erschienen ist.

Die Aussagen Schröders sind in einer ganzen Reihe von Punkten typisch für den Standpunkt der DDR-Literaturwissenschaft in der ersten Hälfte der 60er Jahre zu Fragen des sozialistischen Realismus und zum Kongreß. Schröder ist einerseits bemüht, die Parteilichkeit der Sowjetliteratur als notwendig für ihre Nähe zu den Volksmassen darzustellen, andererseits aber den Eindruck zu verwischen, als sei der sozialistische Realismus den

389) J. Schröder, Gegen einige Tendenzen westlicher Interpretation der klassischen russischen und sowjetischen Literatur. in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald 13, 1964, S. 75.

Sowjetliteraten aufoktroziert worden; er sei vielmehr bereits in den Jahren vor dem Kongreß von vielen Künstlern nach und nach entwickelt worden, die ZK-Resolution von 1932 und der Kongreß 1934 seien dann nichts anderes als deutliche Endpunkte dieser Entwicklung.

Häufig wird gegen die Auffassung westlicher Literaturwissenschaftler polemisiert, die eigentliche Blütezeit der Sowjetliteratur seien die 20er Jahre gewesen. So heißt es bei Jünger: "Der ... Rückgang in der Rezeption der Sowjetliteratur [in den westlichen Ländern, Anm. d. Verf.] machte es einigen Literaturspezialisten möglich, unter Mißbrauch der Literaturwissenschaft die Sowjetliteratur einer ganzen Periode zu entstellen und breiten Kreisen ein dogmatisches Schema von der Entwicklung der Sowjetliteratur zu vermitteln ... Es besagt: Die Sowjetliteratur erreichte ihren Höhepunkt in den 20er Jahren von der Partei "gleichgeschaltet" und "ausgerichtet" und befindet sich seitdem in ständigem Niedergang ... Dieses Dogma wird durch Vertreter der verschiedensten Richtungen der bürgerlichen Literaturwissenschaft wie durch den extrem reaktionären russischen Emigranten und jetzigen Amerikaner Struve, durch die westdeutschen Slawisten Lettenbauer und Setchkareff oder durch den Renegaten Rühle verbreitet."³⁹⁰

Zum Kongreß selbst führt Jünger aus: "Es ist bekannt, daß der erste sowjetische Schriftstellerkongreß im Jahre 1934 zum ersten Mal mit aller Deutlichkeit die moralisch-politische und in den Grundsätzen ästhetische Einheit der sowjetischen Schriftsteller demonstrierte. Das war das Ergebnis eines langwierigen und sehr komplizierten Prozesses, der die Schriftsteller der verschiedensten gesellschaftlichen Schichten und literarischen Richtungen zur Lösung gemeinsamer Aufgaben der sozialistischen Gesellschaft zusammenführte".³⁹¹

390) H. Jünger, Methodologische Grundfragen der slawistischen Literaturgeschichte. (Die russische Literatur der 30er Jahre), in: Zeitschrift für Slawistik 10, 1965, S. 476.

391) H. Jünger, Methodologische ..., S. 484.

Jünger geht es erkennbar darum, den Kongreß als ein Ereignis darzustellen, bei dem Teilnehmer in gemeinsamen Grundüberzeugungen und gemeinsamen Zielvorstellungen für die weitere Entwicklung der Sowjetliteratur einander verbunden waren; die teilweise kontroversen Debattenbeiträge werden bewußt nicht erwähnt, sie würden die um eine harmonistische Sehweise bemühte Darstellung stören.

Weiß stellt die Bedeutung des Kongresses für die deutsch-sowjetischen Literaturbeziehungen heraus und kann sich ebenfalls nicht einen Seitenhieb auf die Sowjetliteratur der 20er Jahre ersparen. Er schreibt: "Der erste Kongreß der Sowjetschriftsteller ist Ausdruck des Bekenntnisses der sozialistischen deutschen Schriftsteller zur sowjetischen Literatur und der Anerkennung der großen Wirkung der Sowjetliteratur auf sie ... Der Kongreß verdeutlichte noch einmal Ausmaß, Intensität und Vielfalt der deutsch-sowjetischen Schriftstellerbeziehungen der vorangegangenen Periode und vor allem die starke positive Wirkung der sowjetischen Literaturentwicklung auf die sozialistischen deutschen Schriftsteller, in deren Lichte sich die These reaktionärer und revisionistischer Literaturwissenschaftler vom sogenannten "goldenen Zeitalter" der zwanziger Jahre ein weiteres Mal als eine willkürliche Verkehrung der wahren positiven Resultate der sowjetischen und deutschen Literatur ... erweist."³⁹²

Bis etwa zur Mitte der 60er Jahre ist die Literaturwissenschaft der DDR darum bemüht, den Kongreß als Schlußpunkt einer literarischen Entwicklung und literaturtheoretischen Diskussion darzustellen; mit ihm habe sich das Prinzip der Parteilichkeit der Literatur endgültig und von allen Literaten anerkannt durchgesetzt, die Sowjetliteratur eine neue, höhere Entwicklungsstufe erreicht. Letztlich sei dies nur möglich gewesen, weil sich mehr und mehr der sozialistische Realismus für das literarische Schaffen als gemeinsame Grundlage herausgebildet habe, der Kongreß habe den sozialistischen Realismus

392) E. Weiß, Die sozialistischen deutschen Schriftsteller in ihrem Verhältnis zur sowjetischen Literaturentwicklung in der Periode 1917-1933, in: Zeitschrift für Slawistik 10, 1965, S. 642.

noch einmal machtvoll bestätigt. Eine Fortführung der Diskussion um die Kennzeichen des sozialistischen Realismus ist nach dieser Auffassung eigentlich nicht mehr nötig.

In der zweiten Hälfte der 60er Jahre werden dann auch in der Literaturwissenschaft der DDR andere Akzente gesetzt. So stellt Herting den diskutativen Grundcharakter des Kongresses heraus, wenn sie anmerkt: "Einen Höhepunkt der theoretischen Auseinandersetzungen um die Methode des sozialistischen Realismus bildete der I. Unionskongreß der Sowjetschriftsteller. ... Diese Beratung war ein Ereignis nicht nur nationalen, sondern internationalen Ranges und übte auf die humanistischen Schriftsteller Europas, ja der Welt große Wirkung aus."³⁹³

Noch deutlicher äußert sich Hiller: "Auf dem I. Schriftstellerkongreß wurde u. a. heftig gestritten gegen Werke, in denen die Prozesse der Wirklichkeit nur nachgebildet waren, ohne nennenswert für den Roman neu zusammengestellt zu sein ... M. Šaginjan forderte auf, die Knotenpunkte der Wirklichkeit, die entscheidenden Themen und Konflikte zu entdecken ... V. Ivanov plädierte dafür, die Lebenserscheinungen in ihrer tatsächlichen Vielschichtigkeit zu erfassen ... Gleichzeitig spielte, besonders bei Šaginjan, Gladkov, Jasenskij, der Gedanke eine wichtige Rolle, die Prosa ansprechender, auch musikalisch interessant und spannend zu machen. Als Vorbild wurde verschiedentlich M. Cervantes' "Don Quichote" zitiert."³⁹⁴

Solche Gedanken stehen in klarem inhaltlichen Gegensatz zu den immer wieder vorgebrachten Forderungen nach Parteilichkeit der Sowjetliteratur, nach Darstellung der Wirklichkeit in ihrer revolutionären Entwicklung. Der Hinweis auf den Vorbildcharakter des "Don Quichote" ist zugleich ein Hinweis auf jene

393) H. Herting, Sozialistischer Humanismus - sozialistischer Realismus. Zur Diskussion um das sozialistische Menschenbild in den dreißiger Jahren, in: Weimarer Beiträge 14, 1968, H. 5, S. 902.

394) B. Hiller, Entwicklungsprobleme des russisch-sowjetischen Gegenwartsromans der 30er Jahre, in: Zeitschrift für Slawistik 13, 1968, S. 47.

Kongreßteilnehmer, die unter Berufung auf den "Don Quichote" zur Überwindung vom starren Schematismus bei der Gestaltung der literarischen Helden aufriefen.

Die deutlichsten Aussagen indes macht Thun, wenn sie feststellt: "Heftige Meinungsverschiedenheiten gab es [seit 1932, Anm. d. Verf.] hingegen darüber, wie der sozialistische Realismus näher zu definieren sei. Anfangs wurde der Stil-Begriff in die Diskussion gebracht. Aber man erkannte schon bald, daß die Reduzierung des sozialistischen Realismus auf eine Formkategorie nicht seinem Wesen entspricht und darüber hinaus bestimmte künstlerischen Mittel, die durch die schöpferische Individualität eines Schriftstellers bedingt sind, einseitig festlegt. So setzte sich die Definition des sozialistischen Realismus als bestimmte künstlerische Methode durch, ... Versuche, ihn [den Methodenbegriff, Anm. d. Verf.] wissenschaftlich exakter zu definieren ..., führten von Zeit zu Zeit zu seiner Negierung. Allerdings konnten alle anderen Versuche einer Begriffsbestimmung des sozialistischen Realismus bisher in keiner Weise befriedigen."³⁹⁵ Zum Kongreß selbst stellt Thun fest: "Die 1932 begonnenen Diskussionen über sozialistischen Realismus fanden selbstverständlich auf dem I. Sowjetischen Schriftstellerkongreß 1934 nicht ihren Abschluß. Im Gegenteil, die Theorie hatte den Vorsprung, den die Praktiker gewonnen hatten, aufzuholen ... Der Meinungsstreit entzündete sich vor allem um eine exakte wissenschaftliche Bestimmung des literarischen Erbes und somit auch des kritischen Realismus."³⁹⁶ Thun setzt sich mit diesen Aussagen nicht nur in klarem Gegensatz zu der Auffassung jener Literaturwissenschaftler in der DDR, die mit dem Kongreß 1934 die Diskussion um den sozialistischen Realismus als beendet angesehen haben wollten, sie sagt auch ganz deutlich, daß eine allgemein anerkannte und wissenschaftlich haltbare Definition des sozialistischen Realismus erst noch zu entwickeln ist.

395) N. Thun, Sowjetische Realismus-Diskussion, in: Weimarer Beiträge 14, 1968, H. 6, S. 1210f.

396) N. Thun, Sowjetische ..., S. 1213.

Insgesamt sind jene Kräfte in der Literaturwissenschaft der DDR, denen es um ein Aufbrechen starrer Schemata und beengender Vorschriften im literarischen Bereich geht, bemüht, gleichsam als Zeugen für die Richtigkeit ihrer Auffassungen sowjetische Stimmen zu veröffentlichen, die sich ebenfalls für mehr Liberalität im schriftstellerischen Schaffen einsetzen. So wird 1966 in gekürzter Form ein Beitrag von A. Fadeev aus dem Jahre 1932 veröffentlicht, wo es heißt: "Dem sozialistischen Realismus liegt es fern, einzelne Genres, Arten, Formen, Temperamente und Manieren zu kanonisieren. Dem sozialistischen Realismus ist machtvolle Mannigfaltigkeit eigen ... Dem sozialistischen Realismus liegt es fern, eine bestimmte Thematik zu kanonisieren. Wenn der sozialistische Realismus dazu aufruft, das Neue, Sozialistische zu zeigen, ..., setzt er damit die Gestaltung der gesamten Mannigfaltigkeit des menschlichen Lebens voraus, der gesamten historischen Erfahrung der Menschheit, aller Probleme und Fragen, die die neue Menschheit bewegen."³⁹⁷

Vor allem die Zeitschrift "Kunst und Literatur", die vom "Zentralvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft" herausgegeben wird, ist in der zweiten Hälfte der 60er Jahre jenes Organ, in dem prominente sowjetische Literaturwissenschaftler zu Wort kommen, die Fragen in Zusammenhang mit dem sozialistischen Realismus und dem Kongreß mit größerer Offenheit behandelt haben möchten.

307) A. Fadeev, Über den sozialistischen Realismus, in: Bildende Kunst 4, 1966, S. 212.

8.7. Zusammenfassende Ergebnisse

An der Darstellung und Bewertung des I. Schriftstellerkongresses durch die sowjetische Literaturwissenschaft und Publizistik in den 60er Jahren fällt insgesamt auf:

1. Am bedeutsamsten ist die Tatsache, daß sich in den 60er Jahren keine einheitliche Sprachregelung mehr durchsetzen läßt, die verbindlich festlegen würde, wie der Kongreß zu bewerten ist. So repräsentieren die jeweils vorgetragenen Standpunkte die Position des einzelnen in der aktuellen literaturpolitischen Auseinandersetzung dieser Jahre und zeugen darüber hinaus von dem generellen politischen und ideologischen Konflikt zwischen konservativen und liberalen Kräften in der UdSSR der 60er Jahre, der durch den XX. Parteitag der KPdSU ausgelöst und besonders lebhaft auf dem Feld der Kulturpolitik ausgetragen wurde.
2. Zu Anfang der 60er Jahre melden sich vor allem Stimmen von konservativen Literaturwissenschaftlern, die den Kongreß als Beweis dafür verwenden möchten, daß der generelle Weg der Sowjetliteratur nur das Befolgen des Prinzips der Parteilichkeit im Sinne der KPdSU sein könne. Auch wenn Chruščëv kurz vor seinem Sturz 1964 die Sowjetliteratur als Instrument der Entstalinisierung einsetzen möchte, ändert das nichts an der Tatsache, daß auch dabei die Literatur für politische Zwecke funktionalisiert werden sollte.
3. In der Mitte der 60er Jahre sind es vor allem liberale Literaturwissenschaftler, die eine lebhaftere Diskussion um die Vielfältigkeit literarischer Stile auslösen und damit eigentlich ihre Forderung nach größerer Freiheit bei den literarischen Inhalten formulieren. Dabei wird der Kongreß zu jenem Forum erhoben, an das immer dann erinnert werden muß, wenn es um die Bewahrung und Fortentwicklung literarischer Freiheit im o.a. Sinne geht. Natürlich läßt man sich nicht darauf ein, an der Methode des sozialistischen Realismus zu rütteln, im Gegenteil, der sozialistische Realismus wird zu jener theoretischen Grundlage erklärt, aus der sich die geforderte Vielfalt der literarischen Stile ableiten läßt.

4. Wenn sich auch in den späten 60er Jahren der Druck der Konservativen wieder verstärkt und von daher die liberalen Kräfte wieder vorsichtiger werden, den Kongreß als Zeugen für ihre Forderung nach mehr Freiheit im literarischen Bereich anzurufen, so ist an der Schwelle zu den 70er Jahren eine Tatsache nicht mehr aus der Welt zu schaffen: die Bedeutung des Kongresses für die gesamte Entwicklung der Sowjetliteratur wird nun eindeutig höher eingeschätzt, auch von Konservativen, die ihn noch Jahre vorher, wie bereits bemerkt wurde, lieber verschwiegen hatten. Dies rührt vor allem daher, daß liberale Kräfte im literarischen Bereich immer stärker Debattenbeiträge des Kongresses ins Spiel bringen, um ihre Forderungen zu untermauern, und insgesamt die literarische, nicht so sehr die literaturpolitische Relevanz des Kongresses herausstellen. Diesen Fragestellungen konnten sich auf Dauer auch die Konservativen nicht entziehen.
5. Die Literaturwissenschaft der DDR folgt in der Frage der Bewertung des Kongresses ziemlich genau den Entwicklungen in der Sowjetunion: während in der ersten Hälfte der 60er Jahre der Kongreß als ein Ereignis dargestellt wird, bei dem der sozialistische Realismus abschließend definiert wurde, melden sich in der zweiten Hälfte der 60er Jahre zunehmend liberale Kräfte zu Wort. Sie nehmen den Kongreß in Anspruch, um mit ihm ihre Forderung nach Freiheit im künstlerischen Bereich zu untermauern; vor allem geht es ihnen darum, den sozialistischen Realismus als eine Schaffensmethode darzustellen, die jegliche Vielfalt von künstlerischen Formen und Inhalten zuläßt.

9. DARSTELLUNG UND BEWERTUNG DES I. ALLUNIONSSCHRIFTSTELLERKONGRESSSES IN WESTLICHEN LITERATURWISSENSCHAFTEN DER 60er JAHRE

9.1. Der Standpunkt der anglophonen Literaturwissenschaft

In amerikanischen Veröffentlichungen der frühen 60er Jahre fällt auf, daß bei Darstellungen zum I. Schriftstellerkongreß nun ausdrücklich auf den nur einmal 1934 erschienene "stereografičeskij otčet" verwiesen und aus ihm zitiert wird, so etwa bei Tertz, Muchnic und Hayward/Labedz. Jedoch steigert das den anglophonen Literaturwissenschaftlern nun offensichtlich zugängliche Kongreßprotokoll nur teilweise deren Interesse an einer differenzierten Beschäftigung mit dem Kongreßverlauf.

Tertz stellt lediglich fest: "The most exact definition of socialist realism is given in a statute of the Union of Soviet Writers."³⁹⁸ Kommentarlos fügt er dann die dem Kongreßprotokoll von 1934 entnommene, in der Satzung des Sowjetischen Schriftstellerverbandes enthaltene offiziöse Definition des sozialistischen Realismus an.

Auch Friedberg orientiert sich im Zusammenhang mit dem I. Schriftstellerkongreß ausschließlich an dessen Ergebnissen: ihn interessiert dabei vor allem die Frage, inwieweit es gelungen ist, eine klare Definition des sozialistischen Realismus zu entwickeln. Hierzu stellt er fest: "In 1959 the soviet doctrine of socialist realism in literature became a quarter of a century old. And yet, despite this rather venerable age for a literary "school", its aims and methods are almost as vague as they were at its birth, at the First Soviet Writers' Congress in 1934."³⁹⁹ Den Grund für diese Tatsache sieht er darin, daß er generell die Wissenschaftlichkeit des Marxismus bestreitet und deshalb eine Kunsttheorie

398) A. Tertz, *On Socialist Realism*, New York 1960, S. 24.

399) M. Friedberg, *Socialist Realism: Twenty-Five Years Later*, in: *American Slavic and East Europe Review* 19, 1960, S. 276.

wie die des sozialistischen Realismus, die auf marxistischer Grundlage beruht, als "scheinwissenschaftlich" ("quasi-scientific") ansieht.

Auch H. Muchnic verkürzt die Kongreßbewertung auf die Erwähnung von Ždanov und Stalin und deren hinlänglich bekannte Thesen: "Comrade Stalin", proclaimed Comrade Zhdanov ... in opening of the First All-Union Congress of Soviet Writers in 1934 (...) "has called our writers engineers of human souls ... Our Soviet literature is not afraid of the charge of being "tendencious". Yes, Soviet literature is tendencious, for in an epoch of class struggle there is not and cannot be a literature which is not class literature, not tendencious, allegedly nonpolitical."⁴⁰⁰

Für Swayze ist der Kongreß Ausdruck des in allen Bereichen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens in der UdSSR beobachtbaren Vorgangs, daß die Partei zunehmend die Ideologie des Marxismus-Leninismus als Instrument benutzt, um abweichende Standpunkte und Meinungen, etwa auch im literarischen Bereich als "klassenfeindlich" zu qualifizieren und so ihre alleinige Führung zu etablieren. Swayze leitet dies aus dem spezifischen Denkansatz des Marxismus-Leninismus ab, wenn er ausführt: "... the doctrine of the unity of theory and practice leads logically to the conclusion, "any deviation from the principle of partiinost produces an unwitting distortion of reality", or "whoever is not armed with Marxist-Leninist ideas loses perspective in his daily work and inevitably makes mistakes." But more than distortion and error is involved, for ideas, according to the theory of ideologies, reflect and serve class interests, and ideas that diverge from proletarian ideology represent hostile class interests. As Karl Radek stated the point at the First Writers' Congress: "When it seems to a person that he is defending only some individual shade of opinion against it [the party], it will always become apparent on the basis of a political test that he is defending interests alien to the proletariat."⁴⁰¹

400) H. Muchnic, S. 26f.

401) H. Swayze, Political Control of Literature in the USSR, 1946-1959, Cambridge 1962, S. 15.

Differenzierte Standpunkte finden sich indes in dem von Hayward/Labedz herausgegebenen Band von Beiträgen zur Entwicklung der Sowjetliteratur. So wird darin u.a. konstatiert, daß auf dem Kongreß tatsächlich über Fragen der Rezeption des literarischen Erbes, über Fragen literarischer Inhalte und Formen gesprochen wurde, wenn es heißt: "We cannot conclude that anything resembling a decision was made at the Congress to break off with other literatures, or that the problem of form was either resolved, in the Congress's own terms, or set aside. Zhdanov himself had said blindly that socialist realism would be the heir to all the best in all literatures, and that mighty efforts were needed for the critical repossession of the literary heritage, with special emphasis on the 'genres, styles, forms and devices of literary creation'. And yet his speech contained all the ingredients of the narrowly politicalized and formally stagnant literature."⁴⁰² Die erste resümierende Feststellung, die sich an diese Bemerkung anschließt, kann durchaus akzeptiert werden: "The coexistence of these incompatible elements may be noted throughout the Congress. The grounds for the subsequent choice made between these contradictory attitudes can be found in Zhdanov's exhortation to create 'works which respond to the demands of the masses who are growing culturally'. If accessibility were the only question, a Tolstoyan 'simplicity' might have been the aim: War and Peace, for all the complexity of its composition, can be read by anybody. But the 'demands' of the masses, as the Party interpreted them, called for clear 'pictures' of the epoch, and, of course, for instruction."⁴⁰³ Es entspricht aber nicht dem Debattenverlauf des Kongresses, wenn weiter festgestellt wird: "The failure of the literary mind to defend itself in relatively open debate or to insist on the conditions for its own survival was very nearly complete."⁴⁰⁴ Dies ist erst zutreffend für die Lage der Sowjetliteratur, wie sie sich in den Jahren nach dem I. Schriftstellerkongreß entwickelt hat.

402) R. Mathewson jr., The First Writers' Congress: A Second Look, in: M.Hayward/L.Labedz (Hrsg.), Literature and Revolution in Soviet Russia, London 1963, S. 71.

403) R. Mathewson jr. The First ..., S. 72.

404) R. Mathewson jr. The First ..., S. 73.

Erneut äußert sich auch Simmons in dem o.a. von Hayward/Labedz herausgegebenen Aufsatzband zum Kongreß, wobei sich seine Auffassungen kaum von denen unterscheiden, die er bereits in den 50er Jahren vertritt. So führt er aus: "In a very real sense Zhdanovism - the era of Party-organized literature and Party-organized writers - began with the First Congress of the Union of Soviet Writers in 1934."⁴⁰⁵ Allerdings fügt er nun seinen Ausführungen den Gedanken hinzu, seit dem Tode Stalins 1953 bestünde für die Sowjetliteratur die Hoffnung, daß für sie wieder eine künstlerisch so fruchtbare Zeit wie in den 20er Jahren beginnen könne, wenn er schreibt: "That the Party will once again allow contending groups to exist at all and to voice their different creative approaches is a hopeful sign, recalling that wonderful first decade of artistic freedom and experimentation after October 1917, the only revolutionary period in Soviet literature."⁴⁰⁶

Für V. Alexandrova erschließt sich die Bedeutung des Kongresses lediglich in der Tatsache, daß mit ihm die Vielzahl der literarischen Gruppierungen in der Sowjetunion zu Ende geht und nur noch ein einziger offizieller Schriftstellerverband existiert; sie vergißt dabei natürlich nicht, auf den entsprechenden ZK-Beschluß 1932 hinzuweisen: "Since then [seit dem ZK-Beschluß von 1932 bzw. seit dem I. Schriftstellerkongreß, Anm. d. Verf.], there have been no writers' organizations in the Soviet Union aside from the 'single' Union of Soviet Writers."⁴⁰⁷ Ermolaev stellt in seiner Abhandlung zu der Entstehung literarischer Theorien in der Sowjetunion in den Jahren 1917-1934 zwar sehr breit die Entwicklung in den 20er Jahren dar, die Fragen im Zusammenhang mit der Diskussion um die Wesensbestimmung des sozialistischen Realismus, wie sie auf dem I. Schriftstellerkongreß teilweise stattgefunden hat, werden eher dürftig abgehandelt, wenn auch konzidiert wird.

405) E. Simmons, The Organization Writer (1934-1946), in: M.Hayward/L.Labedz (Hrsg.), Literature and Revolution in Soviet Russia. London 1963, S. 74f.

406) E. Simmons, The Organization ..., S. 75.

407) V. Alexandrova, A History of Soviet Literature 1917-1964. Garden City, New York 1963, S. 27.

daß die literaturwissenschaftliche Diskussion um den sozialistischen Realismus unmittelbar vor Kongreßbeginn sehr intensiv war: "The most intense efforts to elaborate the principles of socialist realism began immediately after the first plenum [gemeint ist die erste Sitzung des Organisationskomitees zur Vorbereitung des I. Schriftstellerkongresses, Anm. d. Verf.] and continued through the First Congress of Soviet Writers ... The scope of these debates can be judged by the fact that the average number of articles published each month from January, 1933, through August, 1934, was almost ten times greater than that from May through October, 1932."⁴⁰⁸ Aber auch Ermolaev resümiert in der bekannten Weise: "The years 1933-1934 were marked by an intensification of the Party's dictatorial policy in the arts."⁴⁰⁹

In einer anderen Veröffentlichung aus dem Jahre 1963 läßt Ermolaev allerdings erkennen, daß er den Debattenverlauf auf dem Kongreß zumindest in den wesentlichen Grundzügen gekannt haben muß und von daher zu einer Darstellung gelangt, die die Gegensätzlichkeit so mancher Kongreßreden deutlich macht. Vor allem die Auffassungen Bucharins und Zdanovs sind für Ermolaev Ausdruck kontroverser Positionen in den Fragen nach dem Wesen und der Funktion von Literatur. Ermolaev bemerkt hierzu: "The demand for the improvement of literary quality was one of the major themes of the First Congress of Soviet Writers and was particularly emphasized in Bukharin's report on poetry ... To sum up, Bukharin's report expressed the ideas of the more liberal-minded wing of the Party, rather than those of Stalin's faction.

However orthodox and loyal Bukharin's ideas might have been at the time, they appeared dangerous to those who regarded literature almost exclusively as a means of political propaganda ... Stalin's faction, with Zhdanov as its chief representative, made no open attacks, on Bukharin. Yet in tone and content Zhdanov's report to the Congress was in sharp con-

408) H. Ermolaev, Soviet Literary Theories 1917-1934. The Genesis of Socialist Realism. Berkeley/Los Angeles 1963. S. 161.

409) H. Ermolaev, S. 161.

trast with Bukharin's. Devoid of any analysis of literary facts, Zhdanov's report dealt mainly with the ideological and political aspects of literature, and was couched in language that sounded like an order."⁴¹⁰

Slonim sieht in seiner "Russischen Sowjetliteratur", die 1964 in den USA erschien und seit 1972 unter dem Titel "Die Sowjetliteratur" in deutscher Übersetzung vorliegt (s. Anm. 19), sehr wohl die Probleme, eine in sich schlüssige und widerspruchsfreie Definition des sozialistischen Realismus zu finden, wenn er anmerkt: "Theoretically, the formula [of socialist realism. Anm. d. Verf.] was vague and contradictory since it confused such different concepts as aesthetic method, artistic intention, and point of view, and also confounded such different elements as the requirements of a literary trend and the practical effects of a finished work on the readers (political education of the masses being the main object of the writers) ... When at the convention of the Union of Soviet Writers in 1934, the delegates approved the formula of socialist realism presented by Andrey Zhdanov, the Party spokesman, they could hardly foresee all the implications and complications of this vote. The overwhelming majority in favor of the formula should not deceive the literary historian. It was a political and not a literary near unanimity."⁴¹¹ Aber letztlich interessieren auch ihn nahezu ausschließlich die (partei)politischen Elemente des I. Schriftstellerkongresses und der dabei stattfindenden literaturtheoretischen Debatten, oder, anders gesagt, die Tatsache, daß die Sowjetliteratur in den Jahren nach 1934 immer mehr unter das Diktat der Partei geriet, verstellt ihm den Blick dafür, daß dies nicht die Intention einer bedeutenden Anzahl von Teilnehmern des I. Schriftstellerkongresses war. So ist es auf derselben Linie, wenn Slonim an anderer Stelle noch deutlicher zum Ausdruck bringt:

410) H. Ermolaev, The Emergency and the Early Evolution of Socialist Realism (1932-1934), in: California Slavic Studies 2, 1963, S. 165.

411) M. Slonim, Soviet Russian ..., S. 161.

"The Union of Soviet Writers later became not only a professional organization but a powerful political body, ruled by officials who received their instructions from the Party, sometimes from Stalin himself. For twenty years Union resembled a kind of a "literary Pentagon", as an American visitor called it."⁴¹²

Nichts Neues ist es, wenn Hunter-Blair ausführt: "The expression [socialist realism, Anm. d. Verf.] was actually coined by Maxim Gorky, at the First Writers' Congress in 1934. As distinct from the 'critical realism' of the nineteenth century, which portrayed and criticised the surrounding reality, socialist realism implies the fundamental agreement of the artist with the emergent socialist world ... Stalin made the term into an article of faith, to deviate from which was to invite punishment for heresy, when he declared that 'writers must be engineers of human souls'."⁴¹³ Jedoch bemerkt sie an anderer Stelle differenzierend, daß sich auf dem Kongreß durchaus verschiedene Auffassungen hinsichtlich des sozialistischen Realismus gezeigt haben: "In their view [gemeint sind Stalin und Zdanov] the term [socialist realism, Anm. d. Verf.] was a dogmatic justification for the total harnessing of the arts to the interests of the State. Gorky saw it, or tried to see it, as a possible way of continuing the realist tradition of Russian literature, of which he himself was a representative."⁴¹⁴ Es darf sicherlich daran gezweifelt werden, ob Gor'kij den sozialistischen Realismus lediglich "als möglichen Weg der Fortsetzung der realistischen Literatur" aufgefaßt hat und aufgefaßt haben wollte; so konstatiert er in seiner Eröffnungsrede am 17.08.34 einen klaren Gegensatz zwischen dem kritischen Realismus des 19. Jahrhunderts und dem sozialistischen Realismus:

412) M. Slonim, Soviet Russian ..., S. 160.

413) K. Hunter-Blair, S. 7.

414) K. Hunter-Blair, S. 33.

"Nado usvoit", što kritičeskij realizm vznik kak individual'noe tvorčestvo 'ličnich lju-dej', kotorye, buduči ne sposobny k bor'be za žizn', ne nachodja sebe mesta v nej i bolee ili menee otčetlivo soznavaju bescel'nost' ličnogo bytija, ponimali etu bescel'nost' tol'ko kak bessmysle vseh javlenij socialnoj žizni i vsego istoričeskogo processa ... Socialističeskij realizm utverždaet bytie kak dejanie, kak tvorčestvo, cel' kotorogo - nepreryvnoe razvitie cennejšich individual'nych sposobnostej čeloveka."⁴¹⁵

Und mit einer Fortsetzung des russischen literarischen Realismus hat es gar nichts zu tun. wenn Gor'kij an anderer Stelle, sicherlich noch vorsichtig genug, bemerkt:

"Sovetskaja literatura, pri vsem raznoobrazii ee talantov i nepreryvno rastuščem količestve novych, darovitych pisatelej, dolžna byt' organizovana kak edinoe kollektivnoe celoe, kak možčnoe orudie socialističeskoj kul'tury."⁴¹⁶

Dennoch ist das Bemühen von Hunter-Blair bemerkenswert, von der weithin verbreiteten Auffassung wegzukommen, als sei der sozialistische Realismus 1934 diskussionslos verordnet worden, als seien auf dem Kongreß von 1934 keine Debatten über grundsätzliche Fragen von Wesen und Funktion der Literatur geführt worden.

Auch bei Brown spürt man die Absicht, den diskutativen Charakter des Kongresses herauszustellen (und damit die Verschiedenartigkeit der Standpunkte in den vorgetragenen Referaten); aber er stellt auch fest, daß am Ende und vor allem in der Zeit nach dem Kongreß das stalinistische Regiment die weitere Entwicklung der Sowjetliteratur bestimmt habe: "At the First Congress of Soviet Writers in 1934, which inaugurated the new Union, the leading literary figures, both proletarian and fellow travellers [hier wird auf die Auseinandersetzung zwischen den RAPP-Leuten und den sog. Mitläufern in den 20er Jahren angespielt, Anm. d. Verf.], took the platform to speak of literary problems, and through there were moments of the old controversial fire the keynote of the meeting was harmonious

415) Pervyj s-ezd, S. 17.

416) Pervyj s-ezd, S. 17.

agreement on all essential points. The assembled writers heard the bright sallies of Bukharin at the expense of proletarian poetry, the sophisticated commentary of Radek on Western literature, the honest selfquestioning of Olesha, and the cryptic phrases of Pasternak, but the tone of the meeting was set not by them but by a representative of Stalin, Andrey Zhdanov, who made the principal speech ... No one could doubt after the First Congress in 1934, that the Stalinists were in control of Russian literature."⁴¹⁷ Dennoch, bei ihm ist, im Gegensatz zu vielen anderen anglophonen Literaturwissenschaftlern, nicht nur von Stalin und Zhdanov die Rede, sondern auch von sonst kaum erwähnten Kongreßteilnehmern wie Pasternak und Oleša, aber auch Radek und Bucharin.

9.2. Der Kongreß in Literaturwissenschaft und Publizistik der Bundesrepublik Deutschland

Bereits für die 50er Jahre konnte festgestellt werden, daß Literaturwissenschaft und Publizistik in der Bundesrepublik Deutschland, die sich mit dem I. Schriftstellerkongreß und der damit im Zusammenhang stehenden literaturtheoretischen Diskussion in der Sowjetunion beschäftigen, in wesentlichen Punkten den Auffassungen jener amerikanischen Literaturwissenschaftler, die sich mit demselben Problemkreis befassen, folgen oder sich ihnen zumindest sehr stark annähern.

G. Dox vermerkt 1961 unter dem Stichwort 'Schriftstellerverband der SU': "Aufgrund eines Beschlusses des ZK der Partei vom 23. 4. 1932 wurden alle literarischen Gruppen und Organisationen (insbesondere RAPP) aufgelöst und ein Schriftstellerverband (Sojuz sovetskich pisatelej) ins Leben gerufen, der alle gefügigen Dichter der Sowjetunion vereinigen sollte. Seine Aufgabe war, auch die Kunstrichtung für das ganze Land zu bestimmen (Sozialistischer Realismus). Die konstituierende Versammlung fand im August 1934 statt."⁴¹⁸

417) E. Brown, Russian Literature Since the Revolution, New York/ London 1968, S. 212f.

418) G. v. Dox, Die russische Sowjetliteratur, Berlin 1961, S. 169

Ob sich diese Tendenz in den 60er Jahren fortsetzt oder ob eigenständige und neue Akzente gesetzt werden, soll hier näher untersucht werden.

Meunier äußert sich ebenfalls 1961 zur Lage der sowjetischen Schriftsteller, deren Situation er durch Gefahren und Konflikte gekennzeichnet sieht, und führt schließlich aus: "Wirklich bedrohlich und teilweise unerträglich war dieser Konflikt für viele russische Schriftsteller erst 1934 geworden, dem Jahr des ersten sowjetischen Schriftstellerkongresses in Moskau. Als die illustren ausländischen Gäste - ... - den Kongreß und das "gelobte Land" des Kommunismus, größtenteils mit sehr gemischten Gefühlen, wieder verlassen hatten, sahen sich die Sowjetschriftsteller - ... - plötzlich mit den starren kulturpolitischen Thesen und Vorschriften Andrej Sdhanows, ... konfrontiert. Sdhanow dekretierte den "Sozialistischen Realismus" als einzige Direktive für alles künftige künstlerische Schaffen und damit das Ende jeder freiheitlich-selbständigen Kunstentwicklung." ⁴¹⁹ Es darf bezweifelt werden, ob die Konfrontation der sowjetischen Schriftsteller mit "starren kulturpolitischen Thesen und Vorschriften", wie Meunier annimmt, "plötzlich" kam. Wer die einschlägigen Artikel in der sowjetischen Presse im Vorfeld des Kongresses aufmerksam verfolgte, den konnten nicht so sehr die starren Forderungen Ždanovs überraschen, sondern eher die Tatsache, welche kontroverse Diskussionen noch auf dem Kongreß geführt werden, obwohl sich das Diktat der Partei über Kunst und Literatur bereits abzeichnete.

Steininger sieht den Kongreß ebenfalls nur unter dem Gesichtspunkt der Funktionalisierung der sowjetischen Literatur für Ziele der Partei, wenn er schreibt: "Im Jahre 1934 wurde auf dem ersten Kongreß der Sowjetschriftsteller der "sozialistische Realismus" ausgerufen, die einzige, für alle verpflichtende Methode der sowjetischen Literatur und Kunst. Und die Literatur wurde nun tatsächlich zum "Rädchen und Schraubchen" (Lenin) einer großzügig angelegten Parteimaschinerie." ⁴²⁰

419) L. Meunier, Literatur in der Zwangsjacke, in: Europa 12, 1961, H. 3, S. 61, Sp.1 ff.

420) A. Steininger, Entwicklungsstufen der sowjetischen Literatur. Versuch eines Überblick, in: Sowjetstudien 15, 1963, S. 9.

Zwei Jahre später stellt A. Steininger fest: "Im Jahre 1934 während des ersten Kongresses der Sowjetschriftsteller - zeichnete man ihnen [den sowjetischen Schriftstellern, Anm. d. Verf.] den einzig möglichen Weg des Schaffens vor. Man hatte es bis dahin zu einem festgefügtten, einheitlichen Literaturapparat gebracht, der für ein einwandfreies Funktionieren der Literaturmaschinerie sorgte. Die theoretische Grundlage für alles künstlerische Schaffen bildete von da an der sogenannte Sozialistische Realismus, der die Grundprinzipien der schöpferischen Arbeit, ihre Ausrichtung und ihre Aufgabe beinhaltet ... Sobald wir vom Sozialistischen Realismus und damit zwangsläufig auch von der sowjetischen Literatur sprechen, ist es unmöglich, sich auf rein literarische Probleme zu beschränken. Man kann den Kern dieser Literatur und ihrer grundsätzlichen Methode nicht erfassen, ohne die sowjetische Literaturpolitik, gewisse Probleme der sowjetischen Außen- und Innenpolitik sowie die der Ideologie in Betracht zu ziehen. Man könnte sogar sagen: es ist wichtiger und aufschlußreicher, primär das politische Moment dieser Literatur zu untersuchen, denn vom künstlerischen und literaturwissenschaftlichen Standpunkt aus sind nur verhältnismäßig wenige Werke interessant."⁴²¹

Rühle interessiert im Zusammenhang mit dem Kongreß die Frage, ob es 1934 oder später gelungen sei, für den sozialistischen Realismus eine inhaltlich prägnante und aussagekräftige Definition zu finden. Dabei kommt er zu folgender Feststellung: "Wer Arbeiten über den Sozialistischen Realismus liest, wird immer wieder feststellen, wie der Begriff schwimmt. Man weiß zwar ungefähr, was gemeint ist, und die einen propagieren es, und die andern lehnen es ab - aber was ist es denn nun wirklich? Es gibt nur einen einzigen Versuch einer präzisen Formulierung des Begriffs, nämlich im ersten Satz des Statutes des sowjetischen Schriftstellerverbandes, 1934 angenommen und bis heute noch gültig."⁴²²

421) A. Steininger, Literatur und Politik in der Sowjetunion seit Stalins Tod, Wiesbaden 1965, S. 20f.

422) J. Rühle, die Sprache des sozialistischen Realismus, in: SBZ-Archiv 14, 1963, H. 5, S. 73.

RÜhle zitiert dann die bekannte Definition des sozialistischen Realismus, wie sie Ždanov auf dem Kongreß vorgetragen hat und wo die "wahrheitsgetreue, historisch konkrete Darstellung der Wirklichkeit in ihrer revolutionären Entwicklung" gefordert wird. Ob diese Definition tatsächlich den Charakter einer "präzisen Formulierung des Begriffs" hat, erscheint allein schon deshalb fraglich, weil sonst die weitere Diskussion um die Wesensmerkmale des sozialistischen Realismus nicht erklärbar wäre.

B. Küppers vermerkt: "Die durch den ZK-Beschluß [von 1932, Anm. d. Verf.] in einem einheitlichen, von der Parteibürokratie leicht zu kontrollierenden Verband zusammengefaßten Schriftsteller und Literaturkritiker wurden von Ždanov, dem Sprecher der Regierung auf dem 1. Schriftstellerkongreß, im August 1934. dazu verpflichtet, der 'Methode des sozialistischen Realismus' zu folgen. Diese Verpflichtung wurde in den Statuten des Schriftstellerverbandes festgehalten. Kein sowjetischer Schriftsteller, Literaturkritiker oder Literaturwissenschaftler weiß zwar, was der Ausdruck 'Methode des sozialistischen Realismus' genau bedeuten soll. Eines aber ist jedem von ihnen klar, nämlich daß von ihnen 'partijnost' erwartet wird und daß es nicht von ihnen abhängt, wozu sie die Parteilichkeit jeweils verpflichtet. Die Frage, was die 'Methode des sozialistischen Realismus' ist, kann man auf die Frage reduzieren, was die Parteibürokratie jeweils als 'partijnaja literatura' zuläßt."⁴²³ Zunächst sei festgestellt, daß Ždanov auf dem Kongreß nicht als "Sprecher der Regierung", sondern als Repräsentant der Partei in seiner Eigenschaft als ZK-Mitglied auftrat. Küppers stellt zurecht die Unschärfen in der Definition des sozialistischen Realismus fest; das Problem ist auch sowjetischen Autoren nur zu vertraut, wofür Solochov zu Ende der 50er Jahre den deutlichsten Beweis liefert, wenn er gegenüber tschechischen Schriftstellern Fadeev nennt, der einmal gesagt haben soll: "Weiß der Teufel, was der sozialistische Realismus eigentlich ist!"⁴²⁴

423) B. Küppers, Die Theorie vom Typischen in der Literatur. Ihre Ausprägung in der russischen Literaturkritik und in der sowjetischen Literaturwissenschaft, in: Slavistische Beiträge, Bd. 23. München 1966, S. 241.

424) M. Solochov, in: Literani noviny vom 19.04.1958, S. 3.

Aber was bei den bisher genannten Beiträgen auffällt, ist, daß sie den I. Schriftstellerkongreß ausschließlich als jene, verkürzt gesagt, Parteiveranstaltung darstellen, bei der es lediglich um die Festlegung der offiziellen Definition des sozialistischen Realismus gegangen ist. Wer bei ihnen überhaupt nicht zu Wort kommt, sind die Teilnehmer des Kongresses und deren Fragen, die oft genug weit hinaus gingen über das Problem der Wesensbestimmung des sozialistischen Realismus. Sie nehmen nicht zur Kenntnis (oder haben es gar nicht gelesen), daß, um nur einige wenige Beispiele zu nennen, etwa Sergej Tret'jakov in der Nachmittagssitzung des Schriftstellerkongresses am 25.08.34 fragt:

"No voznikaet vopros, ne uzok li etot termin - 'revoljucionnyj pisatel'', ne sliškom li on neopredelen? Ne sozdaet li eto sredostenija pri kotorom iduščie k nam pisateli, začastuju gromadnogo chudožestvennogo i obščestvennogo vesa, mogut počuvstvovat' sebja otodvinutymi na obidnye mesta popučikov."⁴²⁵

Kirpotin wird auf der 16. Sitzung des Kongresses am 27. 08. 34 noch deutlicher, wenn er erklärt:

"Socialističeskij realizm predstavljajet pisatelju svobodu vybora tvorčeskogo puti. Fospesnoe, preždevremennoe dekretirovanie zdes' bylo by opasno, kak bylo by vredno nazojlivoe navjazывanie pisatelem proizvol'nych doktrinerskich položenij, kak vredna byla by kanonizacija tvorčeskogo puti tech ili inych dramaturgov."⁴²⁶

Und es ist Vera Inber, die laut Kongreßprotokoll "stürmischen Beifall" am Ende ihres Vortrages am 29. 08. 34 erhält, in dem sie sich gegen die unkritische Übernahme eines "positiven Helden" in die Literatur wehrt und generell vor literarischen Schematismus warnt. Oleša und Babel' machen in ihren Referaten am 22. 08. bzw. 23. 08. 34 überhaupt keine Erwähnung vom sozialistischen Realismus, und selbst Fadeev, der sich schon vor

425) Pervyj s-ezd, S. 346.

426) Pervyj s-ezd, S. 379.

dem Kongreß mehrfach über das Wesen des sozialistischen Realismus geäußert hat⁴²⁷ und in seinem Kongreßreferat am 22. 08. 34 keinesfalls den Eindruck erweckt, als wolle er die von ihm formulierten Vorstellungen über den sozialistischen Realismus in Frage stellen, erklärt:

"V zaključenie mne chočetsja ešte skazat',
čtoby naša kritika, namečaja puti našego dal'-
nejšego razvitija, ne stremilas' ustanavlivat'
dogmy, ... Kritika dolžna napravljat' razvitie
literatury takim obrazom, čtoby stimulirovat'
u pisatelja stremlenie k rasšireniju tematiki,
k polskam novych form."⁴²⁸

Differenzierter in der Bewertung des I. Schriftstellerkongresses äußert sich Seemann. Für ihn ist zwar auch eines der zentralen Themen der literaturtheoretischen Diskussion in der Sowjetunion die Frage der Wesenbestimmung des sozialistischen Realismus, jedoch ist für ihn der Kongreß von 1934 nur der Ausgangspunkt einer Diskussion, die immer wieder neue Richtungen nahm. Von daher relativiert er die Bedeutung des Kongresses im Zusammenhang mit der Definition des sozialistischen Realismus, wenn er zur Feststellung kommt: "Die wenigen Sätze aus dem Statut des Schriftstellerverbandes von 1934 verhelfen kaum zu einer klaren Vorstellung [über den sozialistischen Realismus, Anm. d. Verf.]"⁴²⁹

427) Bereits 1932 stellt Fadeev als Grundforderung für den sozialistischen Realismus die "richtige, historisch konkrete Darstellung der Wirklichkeit in ihrer revolutionären Entwicklung" auf und weist dem Schriftsteller die Aufgabe zu, bei der "ideologischen Umgestaltung und Erziehung der Werktätigen im Geiste des Sozialismus" mitzuarbeiten; dies sind Forderungen, wie sie wörtlich in dem in der Satzung des Sowjetischen Schriftstellerverbandes niedergelegten Definition des sozialistischen Realismus zu finden sind.

Die Zitate sind zitiert nach: E. Müller-Kamp (Hrsg.), 66 russische Essays, München 1967, S. 517f.

428) Pervyj s-ezd, S. 234.

429) K.-D. Seemann, S. 41.

9.3. Analysen des Kongresses in der Literaturwissenschaft romanischer Länder

Etwas näher gilt es die Bewertung des I. Schriftstellerkongresses durch E. LoGatto, zu untersuchen. Er führt aus: "Des trois Congrès des écrivains soviétiques qui se tinrent de 1934 à 1959, et qui marquent les étapes les plus caractéristiques de l'évolution de la littérature soviétiques ..., le premier fut le plus important ... L'importance du Congrès de 1934 réside dans l'acceptation quasi unanime (unanime en effet puisque les opposants durent se taire d'une façon ou d'une autre) d'une norme unique pour la création artistique: dogme absurde, mais qui servit aussi de base aux deux Congrès suivants, malgré les changements intervenus ou en cours dans la vie politique et sociale."⁴³⁰ Wie bereits Seemann sieht auch LoGatto die Diskussion um den sozialistischen Realismus, den er etwas polemisch ein "dogme absurde" nennt, nicht mit dem Kongreß von 1934 als abgeschlossen an, sondern als einen Prozeß, der sich über Jahrzehnte hinzieht. Damit mag es von der Sache her zwar richtig erscheinen, den Kongreß von 1934 als Grundlage der beiden folgenden Schriftstellerkongresse von 1954 und 1959 zu bezeichnen, jedoch ist diese Ansicht keineswegs repräsentativ weder für die sowjetische noch für die westliche Literaturwissenschaft, wie schon mehrfach aufgezeigt werden konnte. Auch bei LoGatto stößt man auf die gerade bei westlichen Literaturwissenschaftlern häufig anzutreffende Betrachtungsweise, den Kongreß ausschließlich im Zusammenhang mit der Proklamierung des sozialistischen Realismus zu sehen und ansonsten von einer zum Schweigen gebrachten "Opposition" zu reden. Immerhin konstatiert LoGatto an anderer Stelle, daß die mit dem ZK-Beschluß von 1932 und dem Kongreß 1934 eingetretenen Entwicklungen im literarischen Bereich nicht sofort und überall bei den Betroffenen auf Akzeptanz gestoßen ist.⁴³¹

430) E. LoGatto, Histoire de la littérature russe, Paris 1965, S. 808f.

431) Er stellt resümierend fest: "L'adhésion ne fut pas immédiate." E. LoGatto, S. 809.

Schließlich erkennt auch er in der offiziösen Definition des sozialistischen Realismus Unklarheiten und Defizite: "Définition [des sozialistischen Realismus, Anm. d. Verf.] évidemment trop vague pour avoir une signification réelle et une vraie valeur critique et esthétique ... L'importance de la décision consista à ne pas admettre d'autre possibilité artistique que le réalisme; quant à l'adjectif 'socialiste', il eût été absurde de vouloir le discuter sur le plan esthétique ou seulement historico-littéraire."⁴³²

Eine in einer ganzen Reihe von Punkten bemerkenswerte Darstellung des I. Schriftstellerkongresses bietet Strada in seinem 1969 erschienenen Buch "Tradizione e rivoluzione nella letteratura russa". Es gibt kaum eine Veröffentlichung in den 60er Jahren, die sich so gründlich und ausführlich mit dem I. Schriftstellerkongreß beschäftigt und die vor allem von so genauer Kenntnis des Kongreßprotokolls zeugt. Drei Thesen legt Strada seinen Ausführungen zugrunde: er schätzt die Bedeutung des Kongresses sehr hoch ein, wenn er ihn als Ereignis von kulturgeschichtlicher und allgemeinpolitischer Relevanz bezeichnet; weiterhin stellt er fest, daß viele die Vorschläge und Ergebnisse des Kongresses noch gar nicht klar genug zur Kenntnis genommen hätten und daß die, wie Strada es nennt, "historische Bewegung", die dieser Kongreß ausgelöst hätte, noch lange nicht abgeschlossen sei. Er führt hierzu aus: "Dal I Congresso degli scrittori sovietici ci dividono trentatré anni in cui si sono addensati eventi radicali; e ad esso ci unisce il filo ininterrotto di tali eventi, quell'interna loro logica che, del I Congresso degli scrittori sovietici, ha fatto un elemento d'azione della nostra storia culturale e politica, anche se non a tutti sono chiaramente noti i propositi e i risultati dell'assemblea ... Il congresso del '34 va visto per entro un movimento storico che è ben lungi dall'essere concluso."⁴³³ Andererseits ist für Strada die Thematik des Kongresses zutiefst verbunden mit der aktuellen politischen und wirtschaftlichen Situation der Sowjetunion in den

432) E. LoGatto, S. 794.

433) V. Strada, *Tradizione e rivoluzione nella letteratura russa*, Torino 1969, S. 155f.

30er Jahren. Dies demonstriert er an einem Beispiel: "Il termine 'ingegnere' [gemeint ist damit die immer wieder zitierte Bezeichnung der sowjetischen Schriftsteller als "Ingenieure der menschlichen Seelen", Anm. d. Verf.] non era una metafora fortuita o capricciosa. Il fatto dominante della vita sovietica di allora è l'industrializzazione (e la connessa collettivizzazione)."⁴³⁴ Für Strada ist der Kongreß auch keine Veranstaltung, die von öder Monotonie geprägt gewesen wäre, sondern er charakterisiert ihn, unter Bezugnahme auf den sowjetischen Literaturkritiker Dement'ev, so: "A. Dement'ev ha trascelto dagli atti del I Congresso ... una serie di dichiarazioni, di critiche, di giudizi che dimostrano la vivacità di certi atteggiamenti e la loro attualità."⁴³⁵ Natürlich beschäftigt sich Strada im Zusammenhang mit dem I. Schriftstellerkongreß auch mit dem sozialistischen Realismus. Für ihn ist er eine gleichermaßen "rigide wie elastische Formel", deren Definition Unschärfen aufweist und die in sich Elemente vereinigt, die gar nicht zueinander passen. Vor allem aber relativiert er die Bedeutung des sozialistischen Realismus, da es diesem nicht gelungen sei, wirklich revolutionäre Kunst zu verhindern. Er bemerkt hierzu: "Il 'realismo socialista' non solo non riusciva ad abbracciare la reale vita dell'arte rivoluzionaria, ma, contenendo in sé ben poco realismo e ben poco socialismo, diventava una formula ad un tempo rigida ed elastica: rigida perché diceva dei no irrevocabili a determinate tendenze centrali dell'arte moderna; elastica perché i suoi principi erano di scarsa consistenza teoretica e facevano di varie erbe un fascio."⁴³⁶ An anderer Stelle meint er, daß sich die Diskussion um den sozialistischen Realismus vor allem für die marxistischen Literaturkritiker zunehmend als Belastung erwiesen habe.

Stradas Darstellung des Kongresses ist kenntnisreich, differenziert und vorurteilsfrei, in ihr trifft man nicht auf jene stets vereinfachenden Bewertungsschemata, die nebst anderen Gründen letztendlich daher rühren, daß viele westliche

434) V. Strada, S. 183.

435) V. Strada, S. 191.

436) V. Strada, S. 192.

Literaturwissenschaftler die Kongreßmaterialien entweder nicht gekannt oder sich mit ihnen viel zu wenig intensiv auseinandergesetzt haben.

Es stellt einen sehr starken Kontrast dar, wenn, wie ausgeführt, Strada in dem I. Schriftstellerkongreß ein bedeutendes Ereignis sieht und andererseits z. B. Holthusen in seiner "Russischen Gegenwartsliteratur" den Kongreß lediglich mit einem Halbsatz erwähnt.⁴³⁷ Dies ändert Holthusen auch nicht, als er die beiden Bändchen der "Russischen Gegenwartsliteratur im 20. Jahrhundert" erscheinen läßt.

9.4. Zusammenfassende Ergebnisse

Für die Bewertung des I. Schriftstellerkongresses durch die westliche Literaturwissenschaft in den 60er Jahren läßt sich zusammenfassend folgendes feststellen:

1. Das Bild der Analysen des I. Schriftstellerkongresses ist nicht einheitlich; etwa seit Mitte der 60er Jahre ändern sich die Aussagen sowohl hinsichtlich des Grades der Intensität der Beschäftigung mit den Kongreßmaterialien als auch hinsichtlich des Grades der Differenzierung bei der Formulierung von abschließenden Bemerkungen.
2. Die anglophone und bundesdeutsche Literaturwissenschaft setzt bis in die Mitte der 60er Jahre jene Linie fort, die sich schon in den 50er Jahren herausgebildet hat: der Kongreß erscheint vor allem als Parteiveranstaltung, bei der Ždanov und Stalin im Hintergrund die zentralen Rollen spielen. Die Inhalte der einzelnen Kongreßbeiträge werden überhaupt nicht untersucht, auch nicht jene Passagen, wo sich die Redner um eine Wesensbestimmung von Literatur generell und von Literatur in einer sozialistischen Gesellschaftsordnung bemühten.

437) J. Holthusen, Russische Gegenwartsliteratur II, Bern 1968.

3. Hintergrund für diese Auffassungen ist zum einen, daß ein erheblicher Teil der anglophonen Literaturwissenschaftler, die sich mit der Sowjetliteratur beschäftigten, russischstämmige Emigranten waren, die aus ihrer verständlichen Gegnerschaft zum Sowjetsystem heraus wenig Neigung verspürten, andere als politisch-ideologische Maßstäbe anzulegen. Die zunehmende Verödung der Sowjetliteratur in der Stalinzeit hat sie in dieser Ansicht bestärkt und ihnen etwas den Blick dafür verstellt, daß der Verlauf des Kongresses von 1934 keineswegs nur davon gekennzeichnet war, in gleichgeschalteter Weise Forderungen der Partei diskussionslos zu sanktionieren. Zum anderen sorgte die zum Teil sich verschärfende politische Spannung zwischen Ost und West in der ersten Hälfte der 60er Jahre dafür, Ereignisse und Entwicklungen in der Sowjetunion generell wenig differenziert zu sehen.
4. Ein Umschwung in der Bewertung des I. Schriftstellerkongresses setzt, wie schon vermerkt, etwa seit Mitte der 60er Jahre ein. Er ist davon gekennzeichnet, daß die mit Fragen der Sowjetliteratur befaßten Literaturwissenschaftler intensiver als bisher die Kongreßmaterialien analysieren und von daher - man könnte fast sagen - zwangsläufig dazu kommen, den teilweise diskutativen Charakter des Kongresses stärker herauszustellen und zugleich zu betonen, daß der Kongreß in der weiteren Entwicklung der Sowjetliteratur fortwirkte, vor allem auch als Anstoß in der keineswegs abgeschlossenen Diskussion um den sozialistischen Realismus und um die generelle Funktion von Literatur. Am ausführlichsten und differenziertesten sind hierbei erneut, wie schon in den 50er Jahren, die Darstellungen von Literaturwissenschaftlern aus romanischsprachigen Ländern, aber auch englisch- und deutschsprachige Veröffentlichungen zeigen die gleiche Grundtendenz.
5. Der Grund hierfür dürfte, insbesondere bei Arbeiten aus dem englisch- und deutschsprachigen Raum, darin zu suchen sein, daß die ideologische Verkrampfung zwischen Ost und West vermehrt dem politischen Bemühen um Entspannung weicht.

10. GESAMTZUSAMMENFASSUNG

Unternimmt man es, die Darstellung und Bewertung des I. Schriftstellerkongresses im genannten Zeitraum insgesamt zu überblicken und dabei zugleich eine Antwort auf die zu Anfang gestellten Fragen zu finden, so lassen sich folgende Feststellungen treffen:

1. Verlauf, Ergebnisse und Bewertung des Kongresses in der Sowjetunion spiegeln in sehr typischer Weise Situation und Funktion von Literatur in der UdSSR wider. Die junge Sowjetliteratur hat sich eigentlich nie dagegen gewehrt, den Auftrag, den bereits die russische Literatur des 19. Jahrhunderts übernommen hatte, nämlich gesellschaftlich und politisch relevant zu sein, fortzuführen. Von daher schienen sich die Absichten der Partei, der Sowjetliteratur ihre politische Funktion zuzuweisen, und die Bereitschaft der Masse der Schriftsteller und Kongreßteilnehmer, die politische Funktion der Literatur zu akzeptieren und zu erfüllen, einigermaßen zu decken. Doch war darin von Anfang an ein großes Mißverständnis eingeschlossen. Die Sowjetunion war bereits 1934 dabei, von Stalin und der ihm gefügigen Partei in einen totalitären Staat umgebaut zu werden. Es lag im Wesen dieses Totalitarismus, daß er alle Bereiche des gesellschaftlichen und politischen Lebens erfaßte. Aus diesem Grunde interessierten sich Partei und Staat für die Literatur nur insoweit, wie sie sie politisch zur Durchsetzung ihrer Ziele gebrauchen konnten; genuin literarische Probleme lagen außerhalb jeglichen Interesses der Partei. Gerade diese literarischen Probleme interessierten aber viele Kongreßteilnehmer sehr stark, vor allem die Frage, welche neuen literarischen Qualitäten eine Literatur, die sich selbst als sozialistisch, auch im politischen Sinne verstand, haben sollte. Viele Sowjetliteraten definierten ihre Arbeit als einen Prozeß des Suchens, sahen sich in ihrer literarischen Entwicklung keineswegs als abgeschlossen an. Aus der Sicht

von Staat und Partei hingegen war der politische Auftrag an die Literatur eindeutig und umfassend, eine weitergehende Diskussion um literarische Inhalte und Funktionen unnötig und kontraproduktiv im Sinne des gesellschaftlichen Auftrags. Da im Sowjetstaat die Partei die alleinige politisch und gesellschaftlich bestimmende Kraft war und ist, ist es erklärlich, daß ihr ausschließlich politisches Interesse am Kongreß weitgehend auch seine Rezeption bestimmte.

2. Andererseits gab es immer wieder Versuche in der Sowjetunion, die ausschließlich (partei)politisch bestimmte Bewertung des Kongresses abzubauen; diese Versuche sind hinsichtlich ihrer Erfolgsaussichten immer hineingestellt gewesen in den gesellschaftlichen und politischen Gesamtprozeß der Überwindung des Stalinismus und seiner Strukturen. Je "literarischer" der Kongreß dargestellt und bewertet wurde, desto mehr konnte man davon ausgehen, daß jene politischen Kräfte an Einfluß gewannen, die für Liberalisierung und Abbau totalitärer Strukturen waren.
3. Am deutlichsten wird bei der Formel vom "sozialistischen Realismus", wie sich die politische Herrschaft der Partei über die Literatur und die einseitige politische Funktionszuweisung an die Literatur auswirkte. Da die Partei, wie bereits festgestellt, kein Interesse hatte an einer generellen Diskussion über die Aufgaben und Funktionen von Literatur, konnte sie auch kein Interesse an einer Diskussion um die inhaltliche Präzisierung dessen, was sozialistischer Realismus ist, haben. Von daher war die sowjetische Literaturwissenschaft gar nicht in der Lage, im Rahmen der Rezeption des Kongresses einen Beitrag zur Theoriebildung des sozialistischen Realismus zu leisten.
4. Aus all dem folgt, daß sich auf die Darstellung und Bewertung des Kongresses unmittelbar die jeweilige innenpolitische Situation in der Sowjetunion auswirkte oder, anders gesagt, daß die Art und Weise, wie der Kongreß diskutiert und bewertet wurde, einen direkten Hinweis lieferte, welche politischen Kräfte in der UdSSR die Richtung bestimmten.

5. Auch die westliche Literaturwissenschaft war in der Mehrzahl ihrer Beiträge lange Zeit an dem Kongreß nur insofern interessiert, als er als Beweis für die generelle totalitäre Struktur des Sowjetstaates dienen konnte. Sicher hat dazu auch der zunehmend monotone Charakter der Sowjetliteratur unter Stalin beigetragen. Andererseits zeigte sich, daß in dem Maße, wie sich westliche Literaturwissenschaftler der Mühe unterzogen, die Materialien zum Kongreß genauer zu analysieren, auch der Differenzierungsgrad bei der Bewertung des Kongresses zunahm.
6. So ist dem Kongreß bei seiner Bewertung in Ost und West weitgehend das gleiche Schicksal widerfahren: es war in erster Linie nicht literarisches, sondern vor allem politisch-weltanschaulich geprägtes Interesse, das die Beschäftigung mit ihm bestimmte. Dies aber lag sicherlich nicht in der Intention einer ganzen Reihe von Kongreßteilnehmern.

11. ANHANG

Anhang Nr. 1

4. Takim obrazom, kak ne prekraščaetsja u nas klassovaja bor'ba voobščee, tak točno ona ne prekraščaetsja i na literaturnom fronte. V klassovom obščestve net i ne možet byt' nejtral'nogo iskusstva, chotja klassovaja priroda iskusstva voobščee i literatury v častnosti vyražajetsja v formach, beskonečno bolee raznoobraznyh, čem, naprimer, v politike."

Anhang Nr. 2

6. Proletariat dolžen, sochranjaja, ukrepljaja i vse rasširjaja svoje rukovodstvo, zanimat' sootvetstvujuščuju poziciju i na celom rjade novych učastkov ideologičeskogo fronta. Process proniknovenija dialektičeskogo materializma v soveršennno novye oblasti (biologiju, psihologiju, estestvennye nauki voobščee) uže načalsja. Zavoevanie pozicii v oblasti chudožestvennoj literatury točno tak že rano ili pozdno dolžno stat' faktom.

7. Nužno pomnit', odnako, čto čta zadača beskonečno bolee složnaja, čem drugie zadači, rešajuščiesja proletariatom, ibo uže v predelach kapitalističeskogo obščestva rabočij klass mog podgotovljat' sebja k pobedonosnoj revoljucii, postroit' sebe kadry bojcov i rukovoditelej i vyrabotat' sebe velikolepnoe ideologičeskoe oružie političeskoj bor'by. No on ne mog razrabotat' ni voprosov estestvenno-naučnyh, ni techničeskich, a ravno on, klass kul'turno podavlenyj, ne mog vyrabotat' svoej chudožestvennoj literatury, svoej osoboj chudožestvennoj formy, svoego stil'ja. Esli v rukach u proletariata uže teper' est' bezošibočnye kriterii obščestvenno-političeskogo soderžanija ljubogo literaturnogo proizvedenija, to u nego eščee net takich že opredelennyh otvetov na vse voprosy odnositel'no chudožestvennoj formy."

Anhang Nr. 3

8. Vyšeskazannym dolžna opredeljat'sja politika rukovodjaščej partii proletariata v oblasti chudožestvennoj literatury. Sžuda, v pervuju očered', odnosjatsja sledujuščie voprosy: sootnošenie meždu proletarskimi pisateljami, krest'janskimi pisateljami i tak nazyvajemyimi «popučikami» i drugimi: politika partii po otnošeniju k samim proletarskim pisateljam; voprosy kritiki; voprosy o stile i forme chudožestvennyh proizvedenij i metodach vyrabotki novych chudožestvennyh form; nakonec, voprosy organizacionnogo charaktera.

9. Sootnošenie meždu različnymi gruppirovkami pisatelej po ich social'no-klassovomu ili social'no-gruppovomu soderžaniju opredeljaetsja našej obščej politikoj. Odnako nužno imet' zdes' v vidu, čto rukovodstvo v oblasti literatury prinadležit rabočemu klassu v celom, so vseimi ego material'nymi i ideologičeskimi resursami. Gegemonii proletarskich pisatelej eščee net, i partija dolžna pomoč' čtim pisateljam zarabotat' sebe istoričeskoe pravo na čtu gegemoniju. Krest'janskije pisateli dolžny vstrečat' družestvennyj priem i pol'zovat'sja našej bezuslovnoj podderžkoj. Zadača sostoit v tom, čtoby perevodit' ich rastuščie kadry na rel'sy proletarskoj ideologii, otnjud', odnako, ne vytravlivaja iz ich tvorčestva krest'janskich literaturno-chudožestvennyh obrazov, kotorye i javljajutsja neobchodimoj predposylkoj dija vlijanija na krest'janstvo.

10. Po otnošeniju k «popučikam» neobchodimo imet' v vidu: 1) ich differenzirovannost'; 2) značenie mnogich iz nich kak kvalificirovannch «specialistov» literaturnoj tehniki; 3) naličnost' kolebanij sredi etogo sloja pisatelej. Obščej direktivoj dolžna ... byt' direktiva taktičnogo i berežnogo otnošenija k nim, t. e. takogo podchoda, kotoryj obespečival by vse uslovija dlja vozmožno bolee bystrego ich perechoda na storonu kommunističeskoj ideologii. ... partija dolžna terpimo odnosit'sja k promežutočnym ideologičeskim formam, terpelivo pomagaja eti neizbežno mnogočislennye formy izživat' v processe vse bolee tesnogo tovariščeskoj sotrudničestva s kul'turnymi silami komunizma.

11. Po otnošeniju k proletarskim pisateljam partija dolžna zanjat' takuju poziciju: vsjačeski pomagaja ich rostu i vseмерно podderživaja ich i ich organizacii, partija dolžna predupreždat' vsemi sredstvami pojavlenie komčvanstva sredi nich kak samogo gubitel'nogo javlenija. Partija imenno potomu, što ona vidit v nich buduščich idejnych rukovoditelej sovjetskoj kultury, dolžna vsjačeski borot'sja protiv legkomyslennogo i prenebrežitel'nogo otnošenija k staromu kul'turnomu nasledstvu, a ravno i k specialistam chudožestvennogo slova. Ravnym obrazom zasluživaet osuždenija pozicija, nedoocenivajuščaja samuju važnost' bor'by za idejnuju gegemoniju proletarskich pisatelej. Protiv kapituljanstva, s odnoj storony, i protiv komčvanstva, s drugoj - takov dolžen byt' lozung partii. Partija dolžna takže borot'sja protiv popytok čisto oranžerejnoj «proletarskoj» literatury; širokij ochvat javlenij vo vsej ich složnosti; ne zamykat'sja v ramkach odnogo zavoda; byt' literaturoj ne cecha, a borjuščegosja velikogo klassa, veduščego za soboj milliony krest'jan, - takovy dolžny byt' ramki soderžanija proletarskoj literatury.

Anhang Nr. 4.

14. Počtomu partija dolžna vyskazyvat'sja za svobodnoe sorevnovanie različnych gruppirovok i tečenij v dannoj oblasti. Vsjakoe inoe rešenje voprosa bylo by kazenno-bjurokratičeskim psevdorešeniem. Točno tak že nedopustima dekretom ili partijnym postanovleniem legalizovannaja monopolija na literaturno-izdatel'skoe delo kakoj-libo grupy ili literaturnoj organizacii. Podderživaja material'no i moral'no proletarskuju i proletarsko-krest'janskuju literaturu, pomagaja «popučikam» i t. d., partija ne mozet predostavit' monopolii kakoj-libo iz grupp, daže samoj proletarskoj po svoemu idejnomu soderžaniju: što značilo by zagubit' proletarskuju literaturu prežde vsego.

Anhang Nr. 5

16. Partija dolžna ukazat' vsem rabotnikam chudožestvennoj literatury na neobchodimost' pravil'nogo razgraničenija funkcij meždu kritikami i pisateljami-chudožnikami. Dlja poslednich neobchodimo perenesti centr tjažesti svoej raboty v literaturnuju produkciju v sobstvennom smysle etogo slova, ispol'zujaja pri etom gigantiskij material sovremennosti. Neobchodimo obratit' usilennoe vnimanie i na razvitie nacional'noj literatury v mnogočislennych respublikach i oblastjach našego Sojuza.

17. Partija dolžna podčerknut' neobchodimost' sozdanija chudožestvennoj literatury, rassčiltannoj na dejstvitel'no massovogo čitatelja, rabočego i krest'janskogo; nužno smelee i rešitel'nee porvat' s predrasudkami barstva v literature i, ispol'zujaja vse tehničeskie dostiženija starogo masterstva, vyrabatyvat' sootvetstvujuščuju formu, ponjatnuju millionam.

Tol'ko togda sovjetskaja literatura i ee buduščij proletarskij avangard smogut vypolnit' svoju kul'turno-istoričeskuju missiju, kogda oni razrešat etu velikuju zadaču.

Anhang Nr. 6

"Neskol'ko let tomu nazad, kogda v literature ... byli ešče značitel'noe vlijanie žuždych elementov, osobenno ožživivšichsja v pervye gody nępa, a kadry proletarskoj literatury byli ešče slaby, partija ... pomogala sozdaniju i ukrepleniju osobych proletarskich organizacij v oblasti literatury i iskusstva v celjach ukreplenija pozicij proletarskich pisatelej."

Anhang Nr. 7

"V nastojaščee vremja, kogda uspeli uže vyrasti kadry proletarskoj literatury i iskusstva, vydignulis' novye pisateli i chudožniki s zavodov, fabrik, kolchozov, ramki suščestvujuščich proletarskich literaturno-chudožestvennych organizacij (VOAPP, RAPP, RAPH i dr.) stanovjatsja uže uzкими i tormozjat ser'eznyj razmach chudožestvennogo tvorčestva. Eto obstojate'stvo sozdaet opasnost' prevraščeniya etich organizacij iz sredstva naibol'šej mobilizacii sovetskich pisatelej i chudožnikov vokrug zadač socialističeskogo stroitel'va v sredstvo kul'tivirovanija kružkovoj zamknutnosti, otryva ot političeskich zadač sovremennosti i ot značitel'nych grupp pisatelej i chudožnikov, sočuvstvujuščich socialističeskomu stroitel'stvu."

Anhang Nr. 8

- 1) likvidirovat' asociaciju proletarskich pisatelej (VOAPP, RAPP);
- 2) ob-jedinit' vseh pisatelej, podderživajuščich platformu sovetskoj vlasti i stremjaščichsja učastvovat' v socialističeskom stroitei'stve, v edinyj sojuz sovetskich pisatelej s kommunističeskoj frakciej v nem;
- 3) provesti analogičnoe izmenenie po linii drugich vidov iskusstva;
- 4) poručit' Orgbjuro razrabotat' praktičeskie mery po provedeniju etogo rešenija.

Anhang Nr. 9

"Za gody proletarskoj diktatury sovetskaja chudožestvennaja literatura i sovetskaja literaturnaja kritika, idja s rabočim klassom, rukovodimye kommunističeskoj partiej, vyrabotali svoi novye tvorčeskie principy. Eti tvorčeskie principy, složivšiesja v rezul'tate - s odnoj storony - kritičeskogo osvoenija literaturnogo nasledstva prošlogo i - s drugoj storony - na osnove izučeniya opyta pobedonosnogo stroitel'stva socializma i rosta socialističeskoj kul'tury, našli glavnoe svoe vyraženie v principach socialističeskogo realizma. Socialističeskij realizm, javljajas' osnovnym metodom sovetskoj chudožestvennoj literatury i literaturnoj kritiki, trebuet ot chudožnika pravdivogo, istoričeski-konkretnogo izobraženija dejstvitel'nosti v ee revoljucionnom razvitii. Pri etom pravdivost' i istoričeskaja konkretnost' chudožestvennogo izobraženija dolžny sočetat'sja s zadačej idejnoj peredelki vosoitaniya trudjaščichsja ljudej v duče socializma. Socialističeskij realizm obespečivaet chudožestvennomu tvorčestvu isključitel'nuju vozmožnost' projavlenija tvorčeskoj iniciativy, vybora raznoobraznyh form, stilej i žanrov.

Anhang Nr. 10

1. Aktivnoe učastie sovetskich pisatelej svoim chudožestvennym tvorčestvom v socialističeskom stroitel'stve, zaščita interesov rabočego klassa i ukrepljenje Sovetskogo sojuza putem pravdivogo izobraženija istorii klassovoj bor'by proletariata, klassovoj bor'by i stroitel'stva socializma v našej strane, putem vospitanija širokich trudjaščichsja mass v socialističeskom duče.

2. Vospitanie novych pisatelej iz srede rabočich, kolchoznikov i krasnoarmejev putem propagandy chudožestvennogo tvorčestva v širokich narodnych massach, peredači molodym pisateljam tvorčeskogo opyta kvalificirovannyh pisatelej i kritikov, sovmestnoj raboty s profsojuzami, komsomol'skimi organizacijami i politotdelami Raboče-krest'janskoj krasnoj armii, raboty s rabočimi, kolchoznymi i krasnoarmejskimi literaturnymi kružkami.

3. Tvorčeskoe sorevnovanie pisatelej, vzajmaja pomošč' ich drug drugu v celjach sodejstvija bolee uspešnomu rostu chudožestvennyh sil i vse bolee glubokomu i vsestoronnemu razvitiju, na osnove socialističeskogo realizma, form, stilej i žanrov chudožestvennogo tvorčestva v zavisimosti ot individual'nyh darovanij i tvorčeskich interesov pisatelej.

4. Vsemernoje razvitie bratskich nacional'nyh literatur putem okazanija vzajmnoj pomošč'i, obmena tvorčeskim opytom pisatelej i kritikov različnyh bratskich respublik, organizacii perevodov chudožestvennyh proizvedenij s jazyka odnogo naroda na jazyki drugih narodov.

5. Internacional'noe vospitanie pisatelej putem izučenija meždunarodnogo značenija pobedy socializma v SSSR, izučenija meždunarodnogo revoljucionnogo dviženija i sovremennoj mirovoj kul'tury, učastija sovetskich pisatelej v meždunarodnom revoljucionnom dviženii čerez otkraženija v chudožestvennom tvorčestve geroičeskoj bor'by trudjaščichsja kapitalističeskich i kolonial'nyh stran.

6. Dal'nejšaja teoretičeskaja razrabotka problem socialističeskogo realizma putem sozdanija special'noj naučnoj literatury, postanovki naučnych dokladov, disputov, konkretnogo izučenija tvorčestva pisatelej i kritičeskogo razbora ich proizvedenij.

7. Sojuz sovetskich pisatelej stavit general'noj cel'ju sozdanie proizvedenij vysokogo chudožestvennogo značenija, nasyščennyh geroičeskoj bor'boj meždunarodnogo proletariata, pafosom pobedy socializma, otkražajuščich velikuju mudrost' i geroizm kommunističeskoj partii. Sojuz sovetskich pisatelej stavit cel'ju sozdanie chudožestvennyh proizvedenij, dostojnyh velikoj epochi socializma.

Anhang Nr. 11

S-ezdu sovetskich pisatelej.

«Antifašistskimi» pisateljami javljajutsja te pisateli, kotorye prodolžajut zanimat'sja tvorčestvom, no ne udovletvorilis' fašistskim režimom. V bol'šinstve svoem oni budutumat' socialističeski; osnovnoe v nich to, što oni voobšč'e čotjatumat'.

Antifašistskaja literatura javljaetsja antifašistskoj uže potomu, što ona osnovyvaetsja na svobode sovesti. V Germanii v tečenie nekotorigo vremeni pravdoj javljaetsja to, što predpisyvaetsja sil'nejšimi. No što ne est' pravda, i ona ne budet imet' beskorystnyh posledovatelej.

V Germanii nikomu dostupno sčast'e poznat' novoe ili otobražat' žizn' i ljudej soglasno svoej sovesti. Tam suščestvujut' tol'ko kazennye mysli i sečtanija. Eto označacet dlja vsej nacii upadok kul'tury vo vsech ee oblastjach. I v točnyh naukach Germanija mogla projavit' sebja tol'ko potomu, što ona v etoj oblasti dopuskala svobodomyслиe. Ne mogut suščestvovat' otkrytija v oblasti chimii bez vsjakogo svobodnogo razvitija čelovečeskoj mysli i svobodnogo tovariščestva.

Antifašistskaja literatura - edinstvenno podlinnaja nemeckaja literatura, potomu što ona sochranila svobodu mysli i svobodu sovesti, podvergajas' gone-niju. Izgnanie, nužda, tjaželye uslovija uglublajut tvorčeskie sily, ne govorja uže o strogom otbore pisatelej. Esli v naši dni v kakoj-libo strane budet organizovan konkurs nemeckoj literatury, to na nego otkliknutsja tol'ko naibolee sil'nye darovanija. Na konkursach že, organizuemych vnutri samoj Ger-manii, pobediteljami okažutsja abtory samogo podchalimskogo proizvedenija. V to vremja kak v Germanii glupost' pererosla predely normal'nogo, emigrant-skaja literatura, k kotoroj prinadležit i nekotorye pisateli, ostavšiesja v Germanii, obeščajet prevzojti uroven' dogitlerovskoj literatury.

Esli buduščej Germanii suždeno prevzojti svoj prežnij uroven', to možno na-dejat'sja, što sovremennaja nemeckaja emigrantskaja literatura budet duchovnoj predposylkoj etogo pod-ema. GENRICH MANN.

ŽELAJU USPECHA S-EZDU.

Serdečno blagodarju za priglašenje na sovetiskij pisatel'skij s-ezd, ktoroe ja sčitaju dlja sebja bol'šoj čest'ju. Mne očen' chotelos' by prinjat' ego, no ja nachožus' v rešajuščej stadii svoej raboty nad novoj knigoj i ne mogu etu rabotu prervat' bez bol'šogo vreda dlja knigi.

Ja uže davno choču poechat' v SSSR. Esli vy v buduščem godu opjat' sozovete s-ezd, ja byl by rad v nem učastvovat'. Ja tol'ko prosil by mne po vozmožnosti zablago vremenu prisljat' priglašenje dlja togo, što by ja mog v sootvetstvii s etim raspredelit' svoje vremja. Zelaja uspecha s-ezdu. Vaš FEJCHTVANGER.

"JA SČASTLIV ..."

Ja sčastliv, što mne udalos' uvidet' SSSR.

Ja rad, što imenno zdes', v Moskve, sobralis' antifašistskie pisateli vsego mira, što by nabljudat' na pervom s-ezde sovetiskich pisatelej vlijanie intel-lektual'noj raboty na stroitel'stvo novego mira.

Ja sčastliv, što nachožus' v strane, gde byvšie ugnetennye zavoevali vsju vlast', v strane, kotoraja stala ubežiščem dlja moich borjuščichsja german-skich i avstrijskich tovariščej.

Ja privetstvuj samym serdečnym obrazom svoich germanskich i v osobennosti avstrijskich tovariščej-šucbundovcev i obeščaju im s novymi silami borot'sja za obščee proletarskoe delo.

Nakonec, ja očen' sčastliv, što nachožus' v strane, v kotoroj živet veličajšij proletarskij pisatel' Maksim Gor'kij. OSKAR MARIA GRAF.

12. LITERATURVERZEICHNIS

I. Materialien zu All-Unions-Kongressen der Sowjetschriftsteller:

Pervyj vsesojuznyj s-ezd sovetskich pisatelej.
Stenografičeskij otčet, Moskva 1934.

Vtoroj vsesojuznyj s-ezd sovetskich pisatelej.
Stenografičeskij otčet, Moskva 1934.

II. Benutzte sowjetische Zeitungen im Kongreßjahr 1934:

"IZVESTIJA"	Nr. 187 v. 12. 08. 1934
	Nr. 191 v. 17. 08. 1934
	Nr. 206 v. 02. 09. 1934
"LITERATURNAJA GAZETA"	Nr. 60 v. 14. 05. 1934
	Nr. 66 v. 26. 05. 1934
	Nr. 90 v. 18. 07. 1934
	Nr. 104 v. 17. 08. 1934
	Nr. 116 v. 01. 09. 1934
	Nr. 119 v. 06. 09. 1934
"PRAVDA"	Nr. 206 v. 28. 07. 1934
	Nr. 221 v. 12. 08. 1934
	Nr. 226 v. 17. 08. 1934
	Nr. 227 v. 18. 08. 1934
	Nr. 229 v. 20. 08. 1934
	Nr. 232 v. 23. 08. 1934
	Nr. 234 v. 25. 08. 1934
	Nr. 236 v. 27. 08. 1934
	Nr. 241 v. 01. 09. 1934
	Nr. 242 v. 02. 09. 1934
	Nr. 243 v. 03. 09. 1934
	Nr. 244 v. 04. 09. 1934

III. Benutzte Bibliographien:

U. Bamborschke, Bibliographie slavistischer Arbeiten aus deutschsprachigen Fachzeitschriften, 1964-1973 einschließlich slavistischer Arbeiten aus deutschsprachigen nichtslavistischen Zeitschriften sowie slavistischen Fest- und Sammel-schriften 1945-1973, in: Bibliographische Mitteilungen des Osteuropa-Instituts an der Freien Universität Berlin, Bd. 13, (2 Bde), Berlin 1976.

U. Bamborschke/W. Werner, Bibliographie slavistischer Arbeiter aus den wichtigsten englischsprachigen Fachzeitschriften sowie Fest- und Sammelschriften, 1922-1976, in: Bibliographische Mitteilungen des Osteuropa-Instituts an der Freien Universität Berlin, Bd. 19, Berlin 1981.

A. Ettlinger/J. Gladstone, Russian Literature, Theatre and Art; a Bibliographie of Works in English, Published 1900-1945. London/New York 1947.

L. A. Foster (Hrsg.), Bibliography of Russian Emigre Literature 1918-1968, Bd. 1-2, Boston/Mass. 1970.

Internationale Bibliographie der Zeitschriftenliteratur
Abteilung A: Bibliographie der deutschen Zeitschriftenliteratur mit Einschluß von Sammelwerken, Markkleeberg/Leipzig, Bd. LXXV ff., 1934 ff., bzw. Osnabrück, Bd. 97 ff.

D. Jones (Hrsg.), Books in English on the Soviet Union, 1917-1973: A Bibliography, New York/London 1975.

P. Honecky (Hrsg.), Russia and the Soviet Union. A Bibliographic Guide to Western-Language Publications, Chicago/London 1965.

H. Pohnt, Bibliographie slavistischer Publikationen aus der Deutschen Demokratischen Republik 1946-1967, Berlin (DDR) 1968.

K.-D. Seemann, F. Siegmann, Bibliographie aus den deutschsprachigen Fachzeitschriften, 1876-1963, in: Bibliographische Mitteilungen des Osteuropa-Instituts an der Freien Universität Berlin, Bd. 8, Berlin 1965.

G. Sorrentino (Hrsg.), 1000 titoli sull'URSS, in italiano, francese, inglese editi fra il 1960 e. il 1980 di cui 100 recensiti, Napoli 1982.

G. Terry, East European Languages and Literatures. A Subject and Name Index to Articles in English-Language Journals, 1900-1977, Oxford/Santa Barbara 1978.

A. Thompson, Russia/U.S.S.R. A selective annotated bibliography of books in English, in: R. Collison u.a. (Hrsg.), World Bibliographical Series, Volume 6, Oxford/Santa Barbara 1976.

G. Wytrzens, Bibliographische Einführung in das Studium der slavischen Literaturen, Frankfurt 1972.

IV. Einzeldarstellungen:

A. Abusch, Die Diskussion in der Sowjetliteratur und bei uns, in: Aufbau, Jg. 6, H. 8, 1950.

V. Alexandrova, A History of Soviet Literature 1917-1964, Garden City, N.Y. 1963.

I. Al'tman, Pravda o našej literature. In: M. Rozentel' (izd.), O sovetskoj literature. Kritičeskie stat'i, Moskva 1936.

A. Antkowiak, Begegnungen mit der Literatur. Beiträge zur neuen deutschen Literaturkritik, Weimar 1953.

O. Anweiler/K.-H. Ruffmann (Hrsg.), Kulturpolitik der Sowjetunion, Stuttgart 1973.

L. Aragon, Littératures soviétiques, Paris 1955.

S. Asadullaev, Istorizm, teorija i tipologija socialističeskogo realizma, Baku 1969.

T. Balašova i dr., Sovetskaja literatura za rubežom 1917-1960, Moskva 1962.

I. Baskievič, Socialističeskij realizm - osnovnoj metod sovetskoj chudožestvennoj literatury, Moskva 1957.

V. Bazanov i dr., Sovetskoe literaturovedenie za 50 let, Leningrad 1968.

W. Beitz, Die Leninsche Kulturpolitik und die Sowjetliteratur, in: H. Jünger u.a. (Hrsg.), Geschichte der russischen Sowjetliteratur (Bd. 1) 1917-1941, Berlin (DDR) 1977.

- W. Beitz. Herausbildung des sozialistischen Realismus (1921-1924), in: H. Jünger u.a. (Hrsg.), Geschichte der russischen Sowjetliteratur (Bd. 1) 1917-1941, Berlin (DDR) 1977.
- K. Behrsing. Niemand liebt die Kunst. Der literarische Stil des "sozialistischen Realismus" nach Stalins Tod. in: Zeitwende. Die neue Furche Jg. 28, 1957.
- B. Bjalik. Gor'kij i socialističeskij realizm, in: B. Bjalik i dr. (izd.), Problemy socialističeskogo realizma, o.O. 1948.
- B. Bode. Die Auseinandersetzungen in der Sowjetliteratur als Spiegel der politischen Strömungen, in: Osteuropa 15, 1965.
- Bol'shaja sovetskaja Enciklopedija, tom 9, Moskva 1951.
- H. Borland. Soviet Literary Theory and Practice during the First Five-Year Plan 1928-1932, New York 1950.
- M. Braun. Der Kampf um die Wirklichkeit in der russischen Literatur, Göttingen 1958.
- E. Brown. Russian literature since the revolution, New York/London 1968.
- P. Brunbacher. Die Literatur in Sowjetrußland, in: Neue Schweizer Rundschau. Neue Folge 16, 1948.
- B. Bussewitz. Die Entwicklung der sowjetischen Literatur von 1917-1934, in: Der Deutschunterricht 23, Berlin (DDR) 1970.
- S. Cross. Notes on Soviet literary criticism, in: The American Slavic and East European Review I, 1941.
- A. Dement'ev. Na pervom s-ezde pisatelej. Po stranicom stenografičeskogo otčeta, in: Novyj mir 10, 1966.
- A. Dement'ev i dr. (izd.). Istorija russkoj sovetskoj literatury, Bde 1-4, Moskva 1967-1971.
- A. Dement'ev i dr., Russkaja sovetskaja literatura, Leningrad/Moskva 1951.

A. Dement'ev, Voprosy socialističeskogo realizma na Pervom vsesojuznom s-ezde sovetskich pisatelej, in: Iz istorii sovetskogo iskusstvovedenija i estetičeskoj mysli 1930-ih godov, Moskva 1977.

G. von Dox, Die russische Sowjetliteratur, Berlin 1961.

M. Drozda, Ruská literatura sovětská, Praha 1961.

A. Egolin, Tridcat' let sovetskoj literatury, Moskva 1948.

K. Eimermacher (Hrsg.), Dokumente zur sowjetischen Literaturpolitik, Stuttgart 1972.

K. Eimermacher, Zur Frage des Zusammenhangs von literaturpolitischen Entscheidungen und den Kulturkonzeptionen literarischer Gruppen in der ersten Hälfte der 20er Jahre, in: Russian Literature IV, 1978, 2.

J. Ėl'sberg, Chudožestvennyj opyt Gor'kogo i sovremennost', in: V. Ermilov i dr. (izd.), Socialističeskij realizm i chudožestvennoe razvitie čelovečestva, Moskva 1966.

J. Ėl'sberg, Klassičeskoe nasledstvo i novatorstvo socialističeskogo realizma, in: Voprosy literatury 4, 1959.

J. Ėl'sberg, Problemy realizma i zadači literaturnoj nauki, in: Voprosy literatury 4, 1958.

van der Eng-Liedmeier, Soviet Literary Characters; an investigation into the portrayal of Soviet men in Russian prose 1917-1953, Ås-Gravenhage 1959.

K.-D. Erdmann, Die Zeit der Weltkriege, in: B. Gebhard, Handbuch der deutschen Geschichte, Bd. 4, 2. Teilband, Stuttgart 1976.

I. Ėrenburg, O rabote pisatelja, in: Znamja 10, 1953.

H. Ermolaev, Soviet literary theories 1917-1934: the genesis of socialist realism. Berkeley/Angelos 1963.

H. Ermolaev, The Emergency and the Early Evolution of Socialist Realism (1932-1934), in: California Slavic Studies 2, 1963.

- L. Eršov, Istorija ruskoj sovetskoj literany, Moskva 1982.
- L. Eršov, Istorija ruskogo sovetskogo romana, tom 1, Moskva/Leningrad 1965.
- A. Fadeev, Über den sozialistischen Realismus, in: Bildende Kunst 4, 1966.
- A. Fogelevič, Osnovnye direktivy i zakonodatel'stvo v nečati, Moskva, 1937.
- G. Fridlender, Osnovnye etany sovetskogo literaturovedenija, in: V. Bazanov, Sovetskoe literaturovedenie za 50 let, Leningrad 1968.
- M. Friedberg, Socialist Realism: Twenty-Five Years Later, in: American Slavic and East Europe Review 19, 1960.
- N. Gej, Socialističeskij realizm kak zakonomernost' literaturnogo razvitija, in: V. Ermilov i dr. (izd.), Teorija literatury. Osnovnye problemyv istoričeskomosveščanii. Stil'. Proizvedenie. Literaturnoe razvitie, Moskva 1965.
- N. Gej, Sovremennost' i chudožestvennost', in: Voprosy literatury 7.
- I. Gronsčij, S-ezd masterov sovetskoj literatury, in: Novyj mir 8, 1934.
- H. Günther, Die Verstaatlichung der Literatur. Entstehung und Funktionsweise des sozialistisch-realistischen Kanons in der sowjetischen Literatur der 30er Jahre, Stuttgart 1984.
- D. I. Gusev, Postroenie socializma v SSSR (1933-1937 gg.), in: N. Artemov, Istorija SSSR. Čast vtoraja, Moskva 1982.
- W. Harkins, Dictionary of Russian Literature, New York 1956.
- G. Herling, Da Gorki a Pasternak. Considerazioni sulla letteratura sovietica, Roma 1958.
- H. Herting, Sozialistischer Humanismus - sozialistischer Realismus. Zur Diskussion um das sozialistische Menschenbild in den dreißiger Jahren, in: Weimarer Beiträge 14, H. 5.

B. Hiller, Entwicklungsprobleme des russisch-sowjetischen Gegenwartsnovans der 30er Jahre, in: Zeitschrift für Slawistik 13, 1968.

A. Hoffmeister, Der 1. Bundeskongreß der Sovjetschriftsteller in Moskau, in: Slavische Rundschau. Berichtende und kritische J. Holthusen, Russische Gegenwartsliteratur II, Bern 1968.

J. Holthusen, Russische Literatur im 20. Jahrhundert, München 1978.

G. Hosking, Beyond Socialist Realism. Soviet fiction since Ivan Denisovich, New York 1980.

P. Hübner, Literaturpolitik, in: O. Anweiler/K.-H. Ruffmann (Hrsg.), Kulturpolitik der Sowjetunion, Stuttgart 1973.

K. Hunter-Blair, A Review of Soviet literature, London 1966.

Istorija SSSR. Vtoraja serija, tom IX, Moskva 1971.

Istorija SSSR. Vtoraja serija, tom XI, Moskva 1980.

J. Jelagin, Taming of the Arts, New York 1951.

J. Jirásek, Přehledné dějiny ruské literatury, Praha 1945/46.

J. Jirásek, Sovětská literatura ruská. Praha 1937.

H. Jünger, Methodologische Grundfragen der slawistischen Literaturgeschichte. (Die russische Literatur der 30er Jahre), in: Zeitschrift für Slawistik 10, 1965.

Ju. Juzovskij, Gor'kij i ego sobesedniki, in: Novyj mir 12, 1963.

A. Karaganov, Čerty tvorčeskogo metoda, in: Novyj mir 11, 1957.

A. Karavaeva, Idejnost' i masterstvo, in: Oktjabr' 9, 1954.

A. Karavaeva, Naše tridcatiletie, in: "Literaturnaja gazeta" Nr. 97 v. 15. 08. 64.

W. Kasack, Lexikon der russischen Literatur ab 1917. Stuttgart 1976.

A. Kaun, Soviet Poets and Poetry, Berkeley/Los Angeles 1943.

L. Kiseleva, V. Kožinov, Problemy teorij literatury i poetiki, in: V. Bazanov i dr. (izd.), Sovetskoe literaturovedenie za 50 let, Leningrad 1968.

V. Kolevski, O bogatstve i mnogoobrazii socialističeskogo realizma, in: Oktjabr' 8, 1964.

V. Kožetov, Ne tak vse prosto, in: Oktjabr' 11, 1963.

V. Kovalev, Istorija russkogo sovetskogo romana, Moskva/Leningrad 1965.

V. Kovalev, Mnogoobrazie stilej v sovetskoj literature, Moskva/Leningrad 1965.

V. Kovalev, Problema stilja v sovetskoj literature, in: Vremja, nafas, stil'. Chudožestvennye teženija v sovremennoj sovetskoj literature, Moskva/Leningrad 1965.

KPSS o kul'ture, prosvetženii i nauke. Sbornik dokumentov, Moskva 1963.

Krasnaja nov' 7, 1934.

Krasnaja nov' 9, 1934.

J. Kunitz, Russian literature since the Revolution, New York 1948.

B. Küppers, Die Theorie vom Typischen in der Literatur. Ihre Ausprägung in der russischen Literaturkritik und in der sowjetischen Literaturwissenschaft, in: Slavistische Beiträge, Bd. 23, München 1966.

H. Leithold, Dichter und Wirklichkeit in der Sowjetunion. Über dem sozialistischen Realismus, in: Die neue Gesellschaft, Jg. 1, H. 4, 1948.

V. Lenin, Sočinenija, tom 10, Moskva 1947.

W. Lennmann, Die Entwicklung der Literaturgruppen in Sowjetrußland, in: Osteuropa. Zeitschrift für die gesamten Fragen des europäischen Ostens 5 (1929/30).

W. Lettenbauer, Russische Literaturgeschichte, Wiesbaden 1958.

O. v. Lilienfeld-Toal, Russische Dichtung der Gegenwart, in: Die christliche Welt Nr. 4, Jg. 49, 1935.

Literaturnyj kritik 9, 1934.

Literaturnaja učeba 8, 1934.

E. LoGatto, Histoire de la littérature russe, Paris 1965.

G. Lomidze, Stalin i sovetskaja literatura, in: Oktjabr' 4, 1953.

K. London, The Seven Soviet Arts, New Haven, 1938.

S. Lukić, Ruska Knježevnost u socializmu, Beograd 1971.

S. Maksimov, Vopreki schemam. Zametki o gerce sovremennogo očerka, in: Oktjabr' 7, 1964.

R. Mathewson jr., The First Writers' Congress: A Second Look, in: H. Hayward/L. Labedz (Hrsg.), Literature and Revolution in Soviet Russia, London 1963.

R. Mathewson jr., The Positive Hero in Russian Literature, New York 1958.

R. Mathewson jr., The Soviet Hero and the Literary Heritage, in: The American Slavic and East European Review XII, New York 1953.

K. Mehnert, An Moskaus literarischer Front. I. Partei und Schriftsteller, in: Osteuropa 4, 1954.

K. Mehnert, Kunst und Konflikt, in: Osteuropa 2, 1952.

G. Messina, La letteratura sovietica, Firenze 1950

A. Metženko, Formirovanie teorii socialističeskogo realizma, in: V. Kulešov (izd.), Sovetskoe literaturovedenie za njad' desjat let, Moskva 1967.

A. Metženko, Istorizm i dogmy, in: Novyj mir 12, 1956.

L. Meunier, Literatur in der Zwangsjacke, in: Europa 12, 1961, H. 3.

I. Mikitenko, O sozdanii sojuza sovetskich pisatelej, in: Novyj mir 8, 1934.

P. Miljukov, Outlines of Russian Culture. Part II: Literature, Philadelphia 1942.

D. Mirskij, Geschichte der russischen Literatur, München 1964.

H. Muchnic, From Gorky to Pasternak, New York 1961.

E. Müller-Kamp (Hrsg.), 66 russische Essays, München 1967.

K. Muratova, Vozniknovenie socialističeskogo realizma v ruskoj literature, Moskva/Leningrad 1966.

J. Mutlock, Jr., The "Governing Organs" of the Union of Soviet Writers, in: American Slavic and East European Review XV, 1956.

G. Nedošivín, Očerki teorii iskusstva, Moskva 1953.

F. W. Neumann, Sowjetrussische Literaturtheorien seit 1917, in: Europa-Archiv Jg. 7, 1952.

L. Noviženko, O mnogoobrazii chudožestvennyh form i stilej v literature socialističeskogo realizma, in: Voprosy literatury 5, 1959, S. 43.

Očerki istorii ruskoj sovetskoj literatury, tom I. Moskva 1954/55.

A. Ovčarenko, Socialističeskij realizm i sovremennyj literaturnyj process, in: Voprosy literatury 12, 1966.

H. Pächter, Weltmacht Rußland. Tradition und Revolution in der Sowjetpolitik, München 1970.

J. Perus. Introduction à la Littérature Soviétique. Paris 1949.

Pervyj učreditel'nyj s-ezd pisatelej rossijskoj federacii 7-13 dekabnja 1958 goda. Stenografičeskij otčet. Moskva 1959.

S. Petrov. Sovetskij istoričeskij roman. Moskva 1958.

G. Pospelov. Metodologičeskoe razvitie sovetskogo literaturovedenija. in: V. Kulešov (izd.), Sovetskoe literaturovedenie za njaťdesjat let. Moskva 1967.

G. Pospelov. Spornye voprosy. in: Voprosy literatury 3. 1958.

G. Pospelov. Teorija literatury. Moskva 1940.

A. Préchac. La littérature soviétique o. o. 1977.

N. Pruckov. Voprosy literaturno-kritičeskogo analiza. Moskva/Leningrad 1960.

K. Radek. Mysli k s-ezdu sovetskich pisatelej. in: "Izvestija", Nr. 187 v. 12. 08. 34.

A. Rammelmeyer. Probleme der sowjetrussischen Literatur. in: Eckart 24. 1954/55.

G. v. Rauch. Geschichte der Sowjetunion. Stuttgart 1969.

V. Razumnyj. Problemy socialističeskogo realizma. Moskva 1963.

G. Reavey. Soviet Literature Today. New Haven 1947.

H. Rein. 30 Jahre neue russische Literatur. in: Der Volksbibliothekar. Jg. 1, H. 6. 1947.

I. Romanovič. S kakich pozicij. in: Oktjabr' 10. 1963.

M. Rozental'. Ob osnovnyh istočnikach socialističeskogo realizma. in: "Literaturnaja gazeta", Nr. 104. v. 17. 08. 34.

M. Rozental' (izd.). O sovetskoj literature. Kritičeskie stat'i. Moskva 1936.

P. Rožkov. Besprincipnaja spekuljacija pod vidom kritiki. in: Novyj mir 9. 1935.

Russkaja sovetskaja literatura. Sbornik statej pod obščej redakciej L. Timofeeva, Moskva 1955.

J. Rühle, Die Sprache des sozialistischen Realismus, in: SBZ-Archiv 14, 1963, H. 5.

K.-H. Ruffmann, Sowjetunion. Texte, Bilder, Dokumente, München 1972.

F. Schatten, Überall die gleichen Trivialitäten. In der Sowjetliteratur bleibt es beim alten Kurs: sozialistischer Realismus, in: Deutsche Zeitung und Wirtschaftszeitung Nr. 4, Jg. 10, 1955.

V. Ščerbina, Nekotorye voprosy istorii sovetskoi literatury, in: Voprosy literatury 2, 1958.

H.-J. Schmitt/G. Schramm (Hrsg.), Sozialistische Realismuskonzeptionen. Dokumente zum 1. Allunions-Kongreß der Sowjetschriftsteller, Frankfurt/Main 1974.

M. Šolochov, in: Literarni noviny vom 19.04.1958.

J. Schröder, Gegen einige Tendenzen westlicher Interpretationen der klassischen russischen und sowjetischen Literatur, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität 13, 1964.

H. Scott (Hrsg.), Problems of Soviet literature: Reports and Speeches at the First Writers' Congress, New York 1935 und London 1936.

K. D. Seemann, Die sovjetische Literaturpolitik seit Stalins Tod in historischer Sicht, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas (Neue Reihe), H. 13 (1965).

M. Serebrjanskij, Literaturnye očerki. Stat'i o sovetskoi literature, o. O. 1948.

V. Setschkareff, Geschichte der russischen Literatur, Bonn 1949.

V. Setschkareff, Zwei Tendenzen in der neuen russischen Literaturtheorie, in: Jahrbuch für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft Bd. 3 (1955-57), Stuttgart 1958.

- K. Simonov, O socialističeskom realizm, in: Novyj mir 3, 1957.
- E. Simmons, An outline of modern Russian literature 1880-1940, Ithaca N.Y. 1943.
- E. Simmons, Soviet Russian literature, in: Handbook of Slavic Studies, Cambridge/Mass. 1949.
- E. Simmons, The Organization Writer (1934-1946), in: M. Hayward/L. Labedz (Hrsg.), Literatur and Revolution in Soviet Russia, London 1963.
- E. Simmons (Hrsg.), Through the glass of Soviet literature: Views of Russian Society, New York 1953 (Dt. Übersetzung: E. Simmons (Hrsg.), Der Mensch im Spiegel der Sowjetliteratur, Stuttgart 1956).
- L. Skorino (izd.), V borbe za socialističeskij realizm, Moskva 1959.
- V. Skvoznikov, Tvorčeskij metod i obraz, in: G. Abramovič i dr. (izd.), Teorija literatury. Osnovnye problemy v istoričeskom osveščanii. Obraz, metod, charakter, Moskva 1962.
- M. Slonim, An Outline of Russian Literature, New York/Toronto 1958.
- M. Slonim, Soviet Russian Literature. Writers and Problems. New York 1964. (Dt. Übersetzung: M. Slonim, Die Sowjetliteratur. Eine Einführung, Stuttgart 1972.)
- M. de Smeth, Literatur im Sowjetstaat, in: Stimmen der Zeit, Jg. 76, Bd. 148, H. 8, 1951.
- H. Stammer, "Proletarischer Realismus". Die russische Literatur unter dem Sowjetregime, in: Wort und Wahrheit Jg. 8, 1953.
- A. Steininger, Entwicklungsstufen der sowjetischen Literatur. Versuch eines Überblicks, in: Sowjetstudien 15, 1963.
- A. Steininger, Literatur und Politik in der Sowjetunion seit Stalins Tod, Wiesbaden 1965.
- A. Stender-Petersen, Literatur in Uniform. Der sowjetische Schriftsteller unter der Direktive der Partei, in: Wort und Wahrheit Jg. 10, 1955.

- V. Strada, Tradizione e rivoluzione nella letteratura russa. Torino 1969.
- P. Stokov, Okryljajuščee slovo, in: Oktjabr' 3, 1964.
- G. Struve, Soviet Russian Literature 1917-1950. Oklahoma 1951 (dt. Übersetzung: G. Struve, Geschichte der Sowjetliteratur, München 1957).
- G. Struve, The-Pan-Soviet Literary Congress, in: The Slavonic and East European Review XIII, Nr. 39, 1935.
- J. Surovcev, Po zavetam Gor'kogo, v tradicijach Pervogo s-ezda. in: "Literaturnaja gazeta". Nr. 37 v. 12. 09. 84.
- H. Swayze, Political Control of Literature in the USSR. 1949-1959, Cambridge 1962.
- A. Tarasenkov, O sovetskoj literature. Sbornik statej. Moskva 1952.
- A. Tarasenkov, Za pravdu, za masterstvo! (O nekotorych voprosach v razvitii kritiki i literaturovedenija), in: A. Tarasenkov, Stat'i o literature (tom vtoroj), Moskva 1958.
- A. Tertz, On Socialist Realism, New York 1960.
- B. Thomson, The Premature Revolution. Russian literature and Society 1917-1946, London 1972.
- N. Thun, Literatureentwicklung als Teil der sozialistischen Kulturrevolution. Herausbildung von Wesen und Funktion sozialistischer Literatur (1917-1934), in: G. Ziegengeist (u.a.), Multinationale Sowjetliteratur, Berlin (DDR)/Weimar 1975.
- N. Thun, Sowjetische Realismus-Diskussion, in: Weimarer Beiträge 14, 1968, H. 6.
- L. Timofeev/A. Dement'ev (izd.), Istorija russkoj sovetskoj literatury. Tom II. 1929-1941, Moskva 1960.
- L. Timofeev, Sovetskaja literatura, Moskva 1964.

L. Timofeev, Teorija literatury. Osnovnyj nauki o literature, Moskva 1938.

L. Timofeev, Vvedenie, in: A. Dement'ev i dr. (izd.), Istorija russskoj sovetskoj literatury, tom I 1917-1929, Moskva 1967.

A. Tolstoj, Pisatel' i mir, in: "Literaturnaja gazeta". Nr. 104 v. 17. 08. 34.

T. Trifonova, Russkaja sovetskaja literatura tridcatych godov, Moskva 1963.

A. Tvardovskij, Za idejnost' i socialističeskij realizm, in: Novyj mir 4, 1963.

Tvorčeskaja praktika i teoretičeskaja mysl', in: Voprosy literatury 6, 1959.

A. Upit, Voprosy socialističeskogo realizma v literature, Riga 1959.

E. Usievič, Čerty geroja našego vremeni. Kritičeskie stat'i, Moskva 1941.

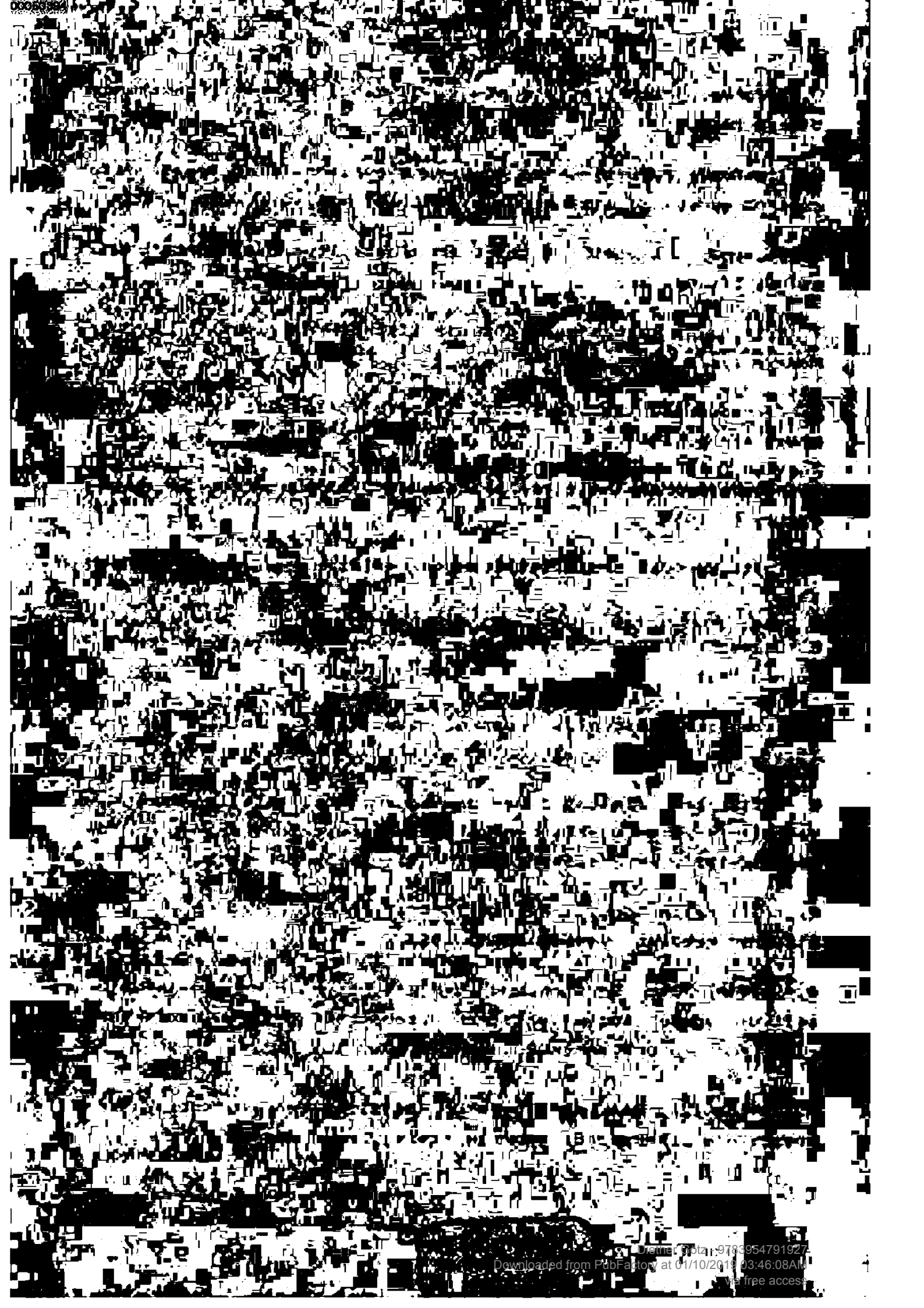
P. Vychodcev, Istorija russskoj sovetskoj literatury, Moskva 1979.

E. Weiß, Die sozialistischen deutschen Schriftsteller in ihrem Verhältnis zur sowjetischen Literaturentwicklung in der Periode 1917-1933, in: Zeitschrift für Slawistik 10, 1965.

P. Wolf, Maxim Gorki: Revolutionärer Romantiker oder sozialistischer Realist, Berlin (DDR) 1953.

A. Wolter, Die Entwicklung der Literatur in der Sowjetunion seit der großen sozialistischen Oktoberrevolution, in: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Jg. 117, Nr. 4, 1950.

K. Zelinskij, Rascvet literatur socialističeskich nacij, in: Sovetskaja literatura. Sbornik statej, Moskva 1952.



SLAVISTISCHE BEITRÄGE

(1988-1989)

218. Besters-Dilger, Juliane: Zur Negation im Russischen und Polnischen. 1988. VI, 400 S.
219. Menke, Elisabeth: Die Kultur der Weiblichkeit in der Prosa Irina Grekovas. 1988. VI, 309 S.
220. Hong, Gabriel: Palatalisation im Russischen und Chinesischen. 1988. X, 193 S.
221. Kannenberg, Gudrun: Die Vokalwechsel des Polnischen in Abhängigkeit von Flexion und Derivation. Eine generative Beschreibung. 1988. 353 S.
222. Fuchs, Ina: "Homo apostata". Die Entfremdung des Menschen. Philosophische Analysen zur Geistmetaphysik F.M. Dostojewskijs. 1988. 802 S.
223. Thomas, George: The Impact of the Illyrian Movement on the Croatian Lexicon. 1988. 291 S.
224. Filonov Gove, Antonina: The Slavic Akathistos Hymn. Poetic Elements of the Byzantine Text and Its Old Church Slavonic Translation. 1988. XIII, 290 S.
225. Eggers, Eckhard: Die Phonologie der deutschen Lehnwörter im Altpolnischen bis 1500. 1988. IX, 221 S.
226. Srebot-Rejec, Tatjana: Word Accent and Vowel Duration in Standard Slovene. An Acoustic and Linguistic Investigation. 1988. XXII, 286 S.
227. Hoelscher-Obermaier, Hans-Peter: Andrzej Kuśniewicz' synkretistische Romanpoetik. 1988. 248 S.
228. Ammer, Vera: Gottmenschentum und Menschgottum. Zur Auseinandersetzung von Christentum und Atheismus im russischen Denken. 1988. X, 243 S.
229. Poyntner, Erich : Die Zyklisierung lyrischer Texte bei Aleksandr A. Blok. 1988. XII, 275 S.
230. Slavistische Linguistik 1987. Referate des XIII. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens Tübingen 22.-25. 9. 1987. Herausgegeben von Jochen Raecke. 1988. 444 S.
231. Fleischer, Michael: Frequenzlisten zur Lyrik von Mikołaj Sep Szarzyński, Jan Jurkowski und Szymon Szymonowic und das Problem der statistischen Autorschaftsanalyse. 1988. 336 S.
232. Dunn, John F.: "Ein Tag" vom Standpunkt eines Lebens. Ideelle Konsequenz als Gestaltungsfaktor im erzählerischen Werk von Aleksandr Isaevič Solženicyn. 1988. X, 216 S.
233. Kakridis, Ioannis: Codex 88 des Klosters Dečani und seine griechischen Vorlagen. Ein Kapitel der serbisch-byzantinischen Literaturbeziehungen im 14. Jahrhundert. 1988. X, 362 S.

234. Sedmidubský, Miloš: Die Struktur der tschechischen Lyrik zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Untersuchungen zum lyrischen Frühwerk von K. Toman, F. Šrámek und F. Gellner. 1988. 291 S.

235. Standard Language in the Slavic World. Papers on Sociolinguistics by Hamburg Slavists. Edited by Peter Hill and Volkmar Lehmann. 1988. 161 S.

236. Ulf-Møller, Nina K.: Transcription of the Stichera Idiomele for the Month of April from Russian Manuscripts from the 12th Century. 1989. VIII, 245 S.

237. Cienki, Alan J.: Spatial Cognition and the Semantics of Prepositions in English, Polish, and Russian. 1989. X, 172 S.

238. Leithold, Franz-Josef: Studien zu A. P. Čechovs Drama "Die Möwe". 1989. 193 S.

239. Bock, Hildegard: Die Lerntheorie P. Ja. Gal'perins und ihre Anwendbarkeit im Fremdsprachenunterricht. 1989. X, 365 S.

240. Pogačnik, Jože: Differenzen und Interferenzen. Studien zur literarhistorischen Komparativistik bei den Südslaven. 1989. 254 S.

241. Kretschmer, Anna: Zur Methodik der Untersuchung älterer slavischer schriftsprachlicher Texte (am Beispiel des slavenoserbischen Schrifttums). 1989. 255 S.

242. Slavistische Linguistik 1988. Referate des XIV. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens Mainz 27.-30. 9. 1988. Herausgegeben von Wolfgang Girke. 1989. 350 S.

243. Псалтырь 1683 года в переводе Авраамия Фирсова. Подготовка текста, составление словоуказателя и предисловие Е. А. Целуновой. 1989. VI, 652 S.

244. Simeonova, Ruska: Die Segmentssysteme des Deutschen und des Bulgarischen. Eine kontrastive phonetisch-phonologische Studie. 1989.

245. Федор Сологуб: Неизданное и несобранное. Herausgegeben von Gabriele Paucr. 1989. XLVI, 282, 4 S.

246. Tomei, Christine D.: The Structure of Verse Language: Theoretical and Experimental Research in Russian and Serbo-Croatian Syllabo-Tonic Versification. 1989. XVIII, 192 S.

247. Fleischer Michael: Strömungen der polnischen Gegenwartsliteratur (1945-1989). Ein Überblick. 1989. 130 S.

248. Heil, Jerry T.: No List of Political Assets: The Collaboration of Iurii Olesha and Abram Room on "Strogii Iunosha" [A Strict Youth (1936)]. 1989. X, 128 S.

249. Davis, Margaret G.: Aspects of Adverbial Placement in English and Slovene. 1989. XIV, 342 S.